

Franka Büssing*

Flucht aus der Ukraine nach Deutschland

Soziale Inklusion und Exklusion Geflüchteter aus
der Ukraine mit ukrainischer Staatsangehörigkeit
und Drittstaatsangehörigkeit

COMCAD Arbeitspapiere - Working Papers

No. 180, 2023

* Bielefeld University

Franka Büssing: Flucht aus der Ukraine nach Deutschland Soziale Inklusion und Exklusion Geflüchteter aus der Ukraine mit ukrainischer Staatsangehörigkeit und Drittstaatsangehörigkeit. Bielefeld: COMCAD, 2023 (Working Papers – Centre on Migration, Citizenship and Development; 180)

Bachelorarbeit
Erstbetreuung: Prof. PhD Thomas Faist
Zweitbetreuung: Frau Prof.in Dr.in Heidemarie Winkel
Fakultät für Soziologie (2023)

The COMCAD Working Paper Series is intended to aid the rapid distribution of work in progress, research findings and special lectures by researchers and associates of COMCAD. Papers aim to stimulate discussion among the worldwide community of scholars, policymakers and practitioners. They are distributed free of charge in PDF format via the COMCAD website.

The opinions expressed in the papers are solely those of the author/s who retain the copyright. Comments on individual Working Papers are welcomed, and should be directed to the author/s.

Bielefeld University
Faculty of Sociology
Centre on Migration, Citizenship and Development (COMCAD)
Postfach 100131
D-33501 Bielefeld
Homepage: http://www.uni-bielefeld.de/ag_comcad/

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	5
2 Bisherige Forschung zur Flucht aus der Ukraine seit Februar 2022.....	7
3 Theorie sozialer Inklusion und Exklusion.....	11
3.1 Geschichte und verschiedene aktuelle Ansätze der Theorie sozialer Inklusion und Exklusion.....	11
3.2 Theorie sozialer Schließung nach Mackert.....	13
3.3 Inklusion und Exklusion nach Ataç und Rosenberger.....	15
3.4 Verbindung der Theorien.....	17
4 Rechtliche Situation ukrainischer Geflüchteter in Deutschland.....	18
4.1 Rechtliche Situation Geflüchteter aus der Ukraine mit ukrainischer Staatsangehörigkeit.....	18
4.2 Rechtliche Situation Geflüchteter aus der Ukraine mit Drittstaatsangehörigkeit.....	20
5 Qualitative Expert*inneninterviews.....	22
5.1 Vorstellung der Methode.....	22
5.1.1 Leitfadengestützte Expert*inneninterviews.....	22
5.1.2 Auswertung: Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel.....	23
5.2 Durchführung der Interviews.....	24
5.2.1 Interviewpartner*innen.....	24
5.2.2 Interviewleitfaden.....	25
6 Auswertung der Interviews: Inhaltsanalyse.....	26
6.1 Aufenthaltsstatus und Dimensionen sozialer Inklusion und Exklusion.....	27
6.1.1 Aufenthaltsstatus.....	27
6.1.2 Ökonomische Inklusion/Exklusion.....	30
6.1.3 Kulturelle Inklusion/Exklusion.....	31

6.1.4 Soziale Inklusion/Exklusion.....	33
6.1.5 Politische Exklusion/Inklusion	36
6.2 Moderierende Variablen.....	37
6.2.1 Entscheidungen der Behörden	38
6.2.2 Städtische Organisation.....	38
6.2.3 Ehrenamtliche Unterstützung.....	40
6.2.5 Soziale Vernetzung.....	41
7 Reflexion der Interviews und der Inhaltsanalyse.....	42
8 Zusammenfassung und Fazit.....	46
9 Literaturverzeichnis	50
10 Anhang.....	55

1 Einleitung

Seit gut einem Jahr sind die Nachrichten täglich vom russischen Angriffskrieg auf die Ukraine geprägt. Verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit bekommt das Thema der Flucht vor dem Krieg, wobei seit Februar 2022 mehr als 8 Millionen Menschen aus der Ukraine in andere europäische Länder geflohen sind¹ (vgl. UNHCR 2023). Davon befinden sich mehr als eine Million Ukrainer*innen inzwischen in Deutschland (vgl. Mediendienst Integration 2023)². Besonders auffällig ist, wie anders der Diskurs um die massenhafte Aufnahme ukrainischer Geflüchteter im Vergleich zur Aufnahme vieler Geflüchteter während des sogenannten „Sommers der Migration“ (Hess: 2017) im Jahr 2015 geführt wird. Über die expliziten Maßnahmen für ukrainische Geflüchtete, die Möglichkeiten der Verteilung, der Unterkunft und beispielsweise den Zugang zum Arbeitsmarkt wird gesamtgesellschaftlich wenig gesprochen. Viele Zugänge scheinen für Ukrainer*innen in Deutschland offener zu sein als für andere Geflüchtete. Dabei wird häufig aus der Debatte außen vorgelassen, dass es eine nicht geringe Anzahl an nicht-ukrainischen Geflüchteten mit Drittstaatsangehörigkeit³ gibt, die zum Zeitpunkt des Krieges in der Ukraine gelebt haben und sich jetzt zum Teil auch in Deutschland aufhalten⁴. Für diese Gruppe an Menschen gelten nicht dieselben Regeln wie für ukrainische Staatsangehörige. In dieser Arbeit wird analysiert, welche sozialen, politischen, kulturellen und ökonomischen Rechte Geflüchtete aus der Ukraine mit ukrainischer Staatsangehörigkeit im Vergleich zu Geflüchteten aus der Ukraine mit Drittstaatsangehörigkeit haben.

Dazu wird die Frage untersucht, inwiefern soziale Inklusion und Exklusion Geflüchteter aus der Ukraine in Deutschland in Abhängigkeit von der Staatsangehörigkeit der Geflüchteten unterschiedlich produziert wird. Dabei wird überprüft, inwiefern die Staatsangehörigkeiten jeweils zu unterschiedlichen Aufenthaltstiteln führen und inwiefern die Aufenthaltstitel die Inklusion und Exklusion beeinflussen.

Um diese Fragestellung zu beantworten, wird in Kapitel 2 ein Überblick über die bestehende Forschung zur Flucht aus der Ukraine und der aktuellen Situation der Geflüchteten in Deutschland gegeben. Im Folgenden wird der Begriff der sozialen Inklusion und Exklusion eingeführt, indem vorerst auf die Geschichte des Begriffs und bestehende Ansätze eingegangen wird (3). Die Theorie sozialer Schließung nach Mackert

¹ Stand: 12.02.2023

² Stand: 15.02.2023

³ In dieser Arbeit sind immer, wenn von „Drittstaatsangehörigen“ oder „Geflüchteten mit Drittstaatsangehörigkeit“ die Rede ist, alle Menschen gemeint, die keine ukrainische Staatsangehörigkeit haben und sich vor dem Ausbruch des Krieges am 24.02.2022 in der Ukraine aufgehalten haben.

⁴ Aktuell befinden sich ca. 38.000 Geflüchtete mit Drittstaatsangehörigkeit in Deutschland (Mediendienst Integration 2022, Stand: 12.02.2023).

kann einen konzeptionellen Rahmen bieten, um die Situation geflüchteter Menschen begrifflich einzuordnen und hinsichtlich verschiedener Dimensionen zu analysieren. Da sich die Theorie Mackerts besonders auf interne soziale Exklusion durch nicht vorhandene Staatsbürgerschaft bezieht, wird hier der Analyse-rahmen erweitert, indem nicht nur nach Staatsbürgerschaft und Nicht-Staatsbürgerschaft unterschieden wird, sondern generell hinsichtlich des Aufenthaltsstatus. Ergänzend zur Theorie Mackerts wird daher der Zugang Ataçs und Rosenbergers angewandt, welcher neben der Betrachtung sozialer, ökonomischer und politischer Rechte auch das Recht auf Aufenthaltssicherheit in die Analyse mit einbezieht. In dieser Arbeit wird die Kategorie der Aufenthaltssicherheit auf das Beispiel ukrainischer Geflüchteter übertragen, die nach §24 AufenthG behandelt werden und auf die Geflüchteten aus der Ukraine mit Drittstaatsangehörigkeit, die in vielen Fällen nicht unter diesen Paragrafen fallen. Die Zugänge zu gesellschaftlicher Teilhabe variieren dadurch je nach Aufenthaltsstatus.

In Anschluss an den theoretischen Teil wird das vierte Kapitel der Übersicht über die rechtliche Situation ukrainischer Geflüchteter in Deutschland gewidmet. Dabei wird genauer erläutert, welche Rechte Ukrainer*innen aktuell durch die von der Europäischen Union (EU) aktivierte Massenzustromrichtlinie haben, die in Deutschland im §24 AufenthG festgeschrieben ist. Vergleichend wird herausgearbeitet, welche Rechte für aus der Ukraine geflüchtete Menschen mit Drittstaatsangehörigkeit gelten.

Da die Forschungen in Bezug auf Fluchtbewegungen aus der Ukraine seit Februar 2022 aufgrund der Aktualität der Situation nach wie vor beschränkt sind, wurden zur tiefergehenden Betrachtung der Inklusion und Exklusion Geflüchteter aus der Ukraine mehrere qualitative Interviews durchgeführt. Dafür wurden Expert*innen verschiedener Organisationen, die mit Geflüchteten aus der Ukraine arbeiten, in Bezug auf die verschiedenen Ausprägungen der Dimensionen sozialer Inklusion und Exklusion Geflüchteter mit und ohne ukrainische Staatsangehörigkeit befragt. Der inhaltliche Fokus wird auf die ökonomische, soziale, kulturelle und politische Inklusion und Exklusion von Geflüchteten gesetzt und in Verbindung mit dem Recht auf Aufenthaltssicherheit analysiert. In Kapitel fünf wird die Methode der leitfadengestützten Expert*inneninterviews und der Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel, nach welcher die Interviews ausgewertet werden, vorgestellt. Außerdem wird ein Überblick über die Interviewpartnerinnen und die Inhalte der Leitfäden gegeben. Darauffolgend werden die Ergebnisse der Auswertung aufgeführt (6). Das siebte Kapitel widmet sich der Reflexion der Interviews und der Inhaltsanalyse und stellt Herausforderungen des Forschungsprozesses heraus. Abschließend werden im letzten Kapitel die Ergebnisse zusammengefasst, die Forschungsfrage beantwortet und ein Ausblick gegeben (8).

Der Vergleich mit der Situation Geflüchteter in Deutschland, die aus anderen Staaten als der Ukraine fliehen, würde an dieser Stelle die Analyse erweitern, ist aufgrund des begrenzten Umfangs der Arbeit jedoch nicht möglich. Trotzdem kann auch mit der Gegenüberstellung dieser für diese Ausarbeitung ausgewählten spezifischen Gruppen die hohe Bedeutung der Staatsangehörigkeit von Geflüchteten für den aufenthaltsrechtlichen Prozess und dem nachgelagert den Dimensionen sozialer Inklusion und Exklusion erörtert werden. Auf die Ursachen der Unterscheidung der Geflüchteten und vermutliche Prozesse der Diskriminierung der Geflüchteten kann in dieser Arbeit ebenfalls nicht näher eingegangen werden. Der Fokus liegt in der

Betrachtung der Ausprägungen der Inklusion und Exklusion der beiden Gruppen in Verbindung mit dem Aufenthaltsstatus.

2 Bisherige Forschung zur Flucht aus der Ukraine seit Februar 2022

Es gibt bisher nur eine begrenzte Menge an Literatur über die Fluchtbewegungen aus der Ukraine seit Beginn des russischen Angriffskriegs am 24. Februar. Besonders die Thematisierung der Drittstaatsangehörigen, die aus der Ukraine geflüchtet sind, fällt in vielen Fällen gar nicht oder zu kurz aus. Daher stellt diese Arbeit eine wichtige Ergänzung dar, indem sie versucht diese Lücke zu schließen. Im Folgenden wird ein Überblick über den Inhalt der bisherigen Literatur bezüglich der Flucht aus der Ukraine seit 2022 und die Inklusion und Exklusion ukrainischer Geflüchteter mit und ohne ukrainische Staatsangehörigkeit gegeben.

Zu Beginn ist es wichtig einzuordnen, dass Fluchtbewegungen aus der Ukraine kein neues Phänomen sind. Schon im Jahr 2014 kam es mit der Annexion der Krim und dem Konflikt in der Ostukraine zu massenhaften Binnenvertreibungen und auch Fluchtbewegungen ins Ausland. Im Jahr 2015 befanden sich 343.749 Personen aus der Ukraine als Geflüchtete und Asylbewerber*innen im Ausland. Diese Zahl sank zunächst wieder: 2021 gab es weltweit nur noch 46.988 registrierte Geflüchtete und Asylbewerber*innen aus der Ukraine (vgl. UNHCR 2023). In Deutschland wurden 2015 insgesamt 22.040 Anträge eingereicht, von denen die meisten allerdings abgelehnt wurden, da die Personen nicht als anerkannte Flüchtlinge⁵ galten. Zwischen 2013 und 2016 wurden nur 540 Anträge angenommen (vgl. Albrecht & Panchenko 2022: 31).

Die am 24. Februar 2022 angefangene groß angelegte Invasion Russlands in die Ukraine führte sehr schnell zu massenhaften Fluchtbewegungen innerhalb des Landes, jedoch auch über die Landesgrenzen hinweg. Für kriegsdienstfähige Männer zwischen 18 und 60 wurde ein Ausreiseverbot verhängt (vgl. DW 2022). Daher flüchten vor allem Frauen und Kinder mithilfe von Evakuierungstransporten aus den Kriegsgebieten ins Ausland (vgl. Albrecht & Panchenko: 32). Die meisten Menschen fliehen zunächst nach oder über Polen, Rumänien und Moldawien (vgl. ebd.). Inzwischen befinden sich in Deutschland mit gut 1,07 mio. Menschen am drittmeisten ukrainische Geflüchtete⁶ (vgl. Mediendienst Integration 2023). Die Zahl der aus der Ukraine geflüchteten Drittstaatsangehörigen belaufen sich nach Grenzübertritten aktuell auf 692.000 Personen insgesamt (vgl. IOM 2023).⁷ Davon befinden sich etwa 38.000 aktuell in Deutschland

⁵ In Fällen, in denen es um die rechtliche Anerkennung nach Internationalen Konventionen geht, wird der Begriff „Flüchtling“ als Rechtskategorie verwendet. In allen anderen Fällen wird der Begriff „Geflüchtete*r“ präferiert, um die despektierliche Endung „-ling“ zu vermeiden und die Prozesshaftigkeit der Flucht einzubeziehen.

⁶ Stand: 02.03.2023

⁷ Stand: 22.02.2023

(vgl. Mediendienst Integration 2023).⁸ Ein Teil der Drittstaatsangehörigen hat in der Ukraine studiert. Zu Beginn des russischen Angriffskriegs waren ca. 70.000 internationale Studierende an ukrainischen Hochschulen und Universitäten eingeschrieben (vgl. Diakonie 2022, zitiert nach Ünsal & Oswald 2022: 35).⁹ Die meisten der internationalen Studierenden in der Ukraine kommen aus afrikanischen Ländern (vgl. Ünsal & Oswald 2022: 35).

Es ist unklar, wie sich die Zahlen von Geflüchteten aus der Ukraine, die sich in Deutschland aufhalten, in naher Zukunft entwickeln werden. Zu Beginn des Krieges war noch offen, ob die Geflüchteten Deutschland als längerfristige Bleibeperspektive sehen oder in die Ukraine zurückkehren wollen (vgl. Brücker 2022: 14). Inzwischen zeigen Befragungen wie die von Ünsal und Oswald, dass etwa die Hälfte der Ukrainer*innen jeweils in Deutschland bleiben möchte und wieder in die Ukraine zurückkehren möchte (vgl. Ünsal & Oswald 2022: 17).¹⁰

In der Europäischen Union (EU) haben Ukrainer*innen Visumsfreiheit und erhalten aktuell vorübergehenden Schutz durch die „Massenzustromrichtlinie“ (Richtlinie 2001/55/EG vom 20. Juli 2001). Damit wird ihnen für zwei Jahre ein gesicherter Aufenthalt und unter anderem ein offener Zugang zu Arbeitsmarkt und Wohnraum genehmigt. Die Richtlinie bedeutet nicht nur verbesserte Möglichkeiten für Geflüchtete, sondern auch eine effizientere Verteilung der Geflüchteten als mit dem Dublin-System (vgl. Brücker 2022: 4). In Deutschland ist die Richtlinie im §24 AufenthG festgeschrieben. Drittstaatsangehörige können nur unter spezifischen Bedingungen einen solchen Aufenthalt bekommen. Von den 38.000 Drittstaatsangehörigen aus der Ukraine haben bis zum 24. September 2022 14.400 einen solchen vorübergehenden Schutz nach §24 AufenthG bekommen (vgl. Mediendienst Integration 2022).¹¹ Beim Beschluss der Massenzustromrichtlinie gab es keine Mehrheit für die Idee, dass alle Drittstaatenangehörigen, die sich in der Ukraine mit einem Aufenthaltstitel befanden, in die Richtlinie aufgenommen werden (vgl. Böhlo 2022: 392). In Kapitel 4 wird weitergehend auf die rechtliche Situation ukrainischer Geflüchteter und Drittstaatsangehöriger eingegangen.

Analysen, die sich auf die soziale Inklusion und Exklusion ukrainischer Geflüchteter beziehen, gibt es bisher nicht. Allerdings wird in einigen Artikeln auf die Integrationschancen ukrainischer Geflüchteter in Deutschland eingegangen (vgl. z.B. Brücker et al. 2022; Brücker 2022; Werner et al. 2022; Ünsal & Oswald 2022). Dabei wird besonders die Arbeitsmarktintegration hervorgehoben. Daten zeigen, dass die Hälfte der

⁸ Stand: 02.03.2023

⁹ Laut einer Studie der IOM waren im Jahr 2020 etwa die Hälfte der Personen in der Ukraine mit befristetem Aufenthaltsstatus internationale Studierende (IOM 2021).

¹⁰ Stand: September 2022

¹¹ Stand: 27.09.2022

ukrainischen Migrant*innen, die sich vor dem Krieg in der Ukraine in Deutschland aufgehalten haben, Akademiker*innen sind und damit überdurchschnittlich gut qualifiziert sind (vgl. Brücker et al. 2022: 4). Auch bei den bisher eingereisten Geflüchteten ist das Bildungsniveau hoch und dadurch auch ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Es wird davon ausgegangen, dass viele von ihnen ein Anerkennungsverfahren durchlaufen werden und eine hohe Chance besteht, dass ihre Berufe anerkannt werden (vgl. Ünsal & Oswald 2022: 19). Der Bericht von Ünsal und Oswald (2022: 18) zeigt außerdem, dass ein Großteil der in Berlin lebenden ukrainischen Geflüchteten bereits erwerbsfähig ist und viele Personen auch bereits einer Beschäftigung nachgehen. Der IW-Report von Werner et al. (2022: 4) stellt dar, dass die Chancen auf Teilhabe am Arbeitsmarkt für ukrainische Geflüchtete mit einem Aufenthalt nach §24 AufenthG kurzfristig sehr gut sind, da sie mit diesem Titel eine Arbeitserlaubnis haben. Wenn Menschen im Rechtskreis des Asylbewerleistungsgesetzes (AsylbLG) liegen, ist die Arbeitsmarktintegration erschwert (vgl. Brücker 2022: 21; Brücker et al. 2022: 19f.).¹² Damit die Chancen von Ukrainer*innen auf dem Arbeitsmarkt auch mittel- bis langfristig gut sind, ist die formale Anerkennung vorhandener Berufsqualifikationen von großer Bedeutung. (vgl. Werner et al. 2022: 4). Brücker et al. (2022: 4) heben weitere Aspekte hervor, die für die Arbeitsmarktintegration wichtig sind:

„[D]ie [...] systematische Sprachförderung, die schnelle Anerkennung beruflicher Abschlüsse, umfassende Bildungs- und Weiterbildungsangebote, die schnelle Aufnahme der Arbeitsvermittlung, die Integration von Kindern in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen und die gezielte Förderung der Integration geflüchteter Frauen in Arbeitsmarkt, Bildungssystem und Gesellschaft“.

Auch Ünsal und Oswald (2022: 20) machen deutlich, dass eine Hürde bei der Arbeitssuche für viele Ukrainer*innen bisher die ungenügenden Deutschkenntnisse sind. Sie heben außerdem die Notwendigkeit von berufsbegleitenden Sprachkursen hervor (ebd.). Sowohl die Anerkennung von Qualifikationen als auch die Deutschkenntnisse spielen eine Rolle in der Vermeidung von „Lock-in“-Effekten. Diese treten häufig bei Geflüchteten auf und bedeuten, dass „Menschen langfristig in unterbezahlten und ihren Qualifikationen nicht entsprechenden Beschäftigungsverhältnissen stecken“ (Ünsal & Oswald 2022: 34). Bezüglich der Möglichkeiten für Ukrainer*innen stellen Kumbruck et al. (2022: 107) heraus, dass Deutschland besonders Arbeitskräfte in Sozial- und Pflegeberufen benötigt, wodurch für Ukrainer*innen in diesem Bereich viele Stellen offen sind. Ein weiterer Aspekt, der sich auf die Arbeitsmarktmöglichkeiten für Geflüchtete auswirken kann, ist die Wohnsitzauflage. Diese hängt mit dem Königsteiner Schlüssel zusammen, der Geflüchtete nach einer Quote auf die Bundesländer verteilt, wobei Menschen sich ihren Wohnort nicht selbst aussuchen können. Es wird empfohlen diese Art der Verteilung zu vermeiden, da so Geflüchtete häufig in strukturschwachen Regionen mit schlechten Arbeitsmarktbedingungen konzentriert werden und ihr Wohnort

¹² Das hängt damit zusammen, dass nach AsylbLG Leistungen vom Sozialamt und nicht vom Jobcenter gezahlt werden und die Leistungsbeziehenden dadurch auch nicht in die Förderstruktur des Jobcenters integriert sind. Beim Jobcenter erhalten die Leistungsbeziehenden Beratung und Unterstützung bei der Arbeitsvermittlung (vgl. Brücker 2022: 21; Brücker et al. 2022: 19f.).

nicht nach den individuellen Arbeitsmarktperspektiven gewählt werden kann (vgl. Brücker et al. 2022: 21; Brücker 2022: 5). Trotz dieser Empfehlung werden Geflüchtete momentan wieder nach dem Königsteiner Schlüssel verteilt (vgl. Mediendienst Integration 2022).

In Bezug auf die Drittstaatsangehörigen gibt es weniger Berichte. Ünsal und Oswald (2022: 35) thematisieren jedoch auch die Perspektive der Studierenden mit Drittstaatsangehörigkeit und schreiben, dass von ihnen die meisten Medizin studiert haben, einige allerdings auch IT, Ingenieurwesen und Wirtschaft. Für einen großen Teil von ihnen, die keinen Anspruch auf Aufenthalt nach §24 AufenthG haben, wird es schwierig bis Ende August die Anforderungen für die Aufenthaltserlaubnis zu erreichen. Ein Grund dafür ist, dass dies ohne qualifizierte Arbeit kaum möglich ist. Sie können ggf. einen Aufenthalt zum Zweck des Studiums, der Studienvorbereitung oder der Berufsausbildung erhalten. Dafür müssen sie jedoch nachweisen, dass sie ihren Lebensunterhalt finanzieren können, was eine Herausforderung darstellt. Außerdem sind die nicht ausreichenden Deutschkenntnisse ein Problem für einen Studienbeginn. Es werden in Deutschland nicht viele Studiengänge auf Englisch angeboten, Medizinstudiengänge gibt es nicht auf Englisch. Daher wird davon ausgegangen, dass viele studierenden Drittstaatsangehörige aus der Ukraine eine Ausbildung beginnen werden anstatt ihr Studium fortzusetzen, da die Hürden dafür geringer sind (vgl. Ünsal & Oswald 2022: 35-37).

Ein weiterer Faktor, der die Lebenssituation der Drittstaatsangehörigen beeinflusst, ist die Diskriminierungserfahrung, die viele machen. Besonders auf dem Fluchtweg und in der Ankunftsphase in Deutschland haben viele von ihnen Rassismuserfahrungen gemacht (vgl. ebd.: 35). Der Artikel von Böhlo (2022: 393) verdeutlicht, dass Drittstaatsangehörige von behördlicher Seite häufig unrechtmäßig behandelt wurden. So wurden zum Beispiel Drittstaatsangehörige aus der Ukraine von der Bundespolizei systematisch aus Zügen geholt und zur Identitätsklärung stundenlang festgehalten. Bei Ausländerbehörden wurden zum Teil rechtswidrig die Pässe der Geflüchteten mit Drittstaatsangehörigkeit eingezogen. Teilweise wird der Zugang zu Sozialleistungen verwehrt, da angeblich erst aufenthaltsrechtliche oder asylrechtliche Anträge gestellt werden sollten. Auch das sei rechtswidrig. Böhlo macht deutlich, dass bundesweit einheitliche Regelungen für die Drittstaatsangehörigen fehlen (vgl. ebd.). Auf die Frage, warum die Massenzustromrichtlinie erst jetzt aktiviert wurde, antwortet Böhlo damit, dass dies an „rassistischen Zuschreibungen in Bezug auf die Herkunft und die Religion der Flüchtlinge“ (ebd.) liegt. Sie stellt gegenüber, wie ukrainischen Geflüchteten Schutz gewährt wird, während bis heute an der belarussisch-polnischen Grenze oder in Moria Geflüchtete ausharren und keinen Schutz von der EU bekommen. Außerdem betont Böhlo, dass der „Paradigmenwechsel“ in Bezug auf die Aufnahme von Geflüchteten, von dem Bundesinnenministerin Nancy Faeser gesprochen hat, einer ist, der nicht für alle gilt (vgl. ebd.).

In der Literatur über ukrainische Geflüchtete, die seit 2022 in Deutschland sind, wird bisher vor allem über die Integrationsmaßnahmen und besonders häufig über die Arbeitsmarktintegration gesprochen. Ataç und Rosenberger (2013: 35) argumentieren, dass die Bedeutung des Integrationsbegriffs, wie auch seine „normativen Annahmen und ideologischen Implikationen [...] kontrovers diskutiert [werden]“, dass er analytisch

unscharf und schwierig messbar ist. Zudem ist er „wegen seiner politischen Prägung und der inhärenten Tendenz zur einseitigen Anpassung [...] erkenntnistheoretisch problematisch“ (ebd.). Daher wird in dieser Arbeit der Begriff der Integration vom Begriff der sozialen Inklusion und Exklusion abgelöst, der in der Soziologie eine lange Geschichte hat. Innerhalb der Migrationsforschung erfährt der Begriff eine besondere Bedeutung, da Migrant*innen durch migrationspolitische und wohlfahrtsstaatliche Maßnahmen verschärft von Exklusionen betroffen sind (vgl. ebd.: 38).

3 Theorie sozialer Inklusion und Exklusion

3.1 Geschichte und verschiedene aktuelle Ansätze der Theorie sozialer Inklusion und Exklusion

Der Begriff der sozialen Exklusion verortet sich in der Diskussion um soziale Ungleichheit, da er häufig eine Kritik an Armut, fehlender Mobilität und ökonomischer und kultureller Marginalisierung miteinschließt (vgl. Bude 2008; Spicer 2008). Auch Therborn (2013) sieht Exklusion als eine von vier Dimensionen sozialer Ungleichheit und versteht darunter das Phänomen, dass Menschen Zugänge verwehrt werden und in *In-groups* und *Out-groups* voneinander unterschieden werden. Diese Unterscheidung hängt Therborn zufolge oft von Diskriminierung und Stigmatisierung ab (vgl. ebd.)

Die Ursprünge der Theorie sozialer Exklusion liegen in der Theorie sozialer Schließung. Eine bedeutsame Grundlage für die Theorie sozialer Schließung setzt Weber in seinem Werk „Wirtschaft und Gesellschaft“ (2013) mit dem Konzept der offenen und geschlossenen sozialen Beziehungen. Beziehungen seien demnach offen, „wenn und insoweit die Teilnahme an dem an ihrem Sinngehalt orientierten gegenseitigen Handeln, welches sie konstituiert, nach ihren geltenden Ordnungen niemand verwehrt wird, der dazu tatsächlich in der Lage und geneigt ist“ (Weber 2013: 198). Geschlossen seien Beziehungen „insoweit und in dem Grade, als ihr Sinngehalt oder ihre geltenden Ordnungen die Teilnahme ausschließen oder beschränken oder an Bedingungen knüpfen“ (ebd.). Wenn die Beziehungen zweckrationaler Art sind, wird versucht die ökonomischen Chancen zu monopolisieren und dafür Personen von den Chancen, Gütern und Ressourcen auszuschließen (vgl. Mackert: 1999: 134). Die Entscheidung, wer ausgeschlossen wird, kann willkürlich passieren, wird aber häufig auch von äußerlich feststellbaren Merkmalen wie „Rasse“, Sprache, Konfession, örtlicher oder sozialer Herkunft, Abstammung oder Wohnsitz abhängig gemacht (vgl. Weber 1985: 201, zitiert nach Mackert 1999: 134). Schon hier wird deutlich, dass das Schließungskonzept bedeutend ist für ein Verständnis sozialer Prozesse der Über- und Unterordnung in Gesellschaften (vgl. Mackert 2020: 157).

Das Konzept sozialer Schließung wird allerdings erst einige Zeit nach Weber durch Frank Parkin und Raymond Murphy als solches benannt. Frank Parkin hebt hervor, dass soziale Schließung immer von zwei reziproken Handlungstypen geprägt ist: Einerseits von den Ausschließungsstrategien einer sozialen Gruppe, die eine andere Gruppe unterordnen möchte und andererseits von den Usurpationsstrategien jener ausge-

schlossenen Gruppen, die neue Standards der Verteilung gesellschaftlicher Ressourcen fordern und den Ressourcenanteil der ihnen übergeordneten Gruppe verringern möchten (vgl. Mackert 1999: 135-137). Bei Parkin liegt der Fokus des Schließungsbegriffes auf der politischen Auseinandersetzung und auf den Strategien der ausgeschlossenen Personen für eine Reorganisation der Verteilungsstrukturen, statt auf einer rein ökonomischen Auseinandersetzung (vgl. Mackert 2020: 157).

Raymond Murphy (2004: 97) entwickelt diese Vorüberlegungen weiter und unterscheidet zwischen primären, abgeleiteten und kontingenten Exklusionsformen. Die primäre Exklusionsform wird vom Rechtssystem und somit vom Staat geprägt, der über bestimmte Zugänge, Ressourcen und Macht entscheidet. Diese Form dominiert die weiteren, da sie häufig von ihr abhängig sind. Die abgeleitete Exklusionsform entsteht in Ableitung der ersten Form und stellt Regeln zur Monopolisierung von Chancen dar. Dies kann beispielsweise mit dem Ausschluss bestimmter Gruppen aufgrund ihrer Religion, ihres Geschlechts oder ihrer Rassistifizierung sein. Unter kontingente Exklusionsformen fallen zum Beispiel berufsbezogene Qualifikations- und Zulassungsvoraussetzungen und allgemein solche, die im kontingenten Zusammenhang mit den primären Exklusionsformen stehen (vgl. Murphy 2004: 97-99). Mit diesen verschiedenen Ebenen entwickelt Murphy einen Ansatz, um die Tiefenstruktur von Schließung zu analysieren (vgl. ebd.: 107).

Der Begriff der Schließung wurde mit der Zeit größtenteils vom Begriff der Exklusion abgelöst. Anstelle von sozialer Schließung wird seitdem häufig von „Exklusion“, „Ausschließung“, „sozialer Exklusion“, „sozialer Ausschließung“ oder „Ausgrenzung“ gesprochen (vgl. Mackert 2020: 158).

Kronauer (2009: 53) argumentiert, dass Exklusion kein Randphänomen ist, sondern im Zentrum der Gesellschaft stattfindet. Es gibt externe Exklusion, wie im Migrationskontext beispielsweise die territoriale Exklusion, die eine Ausschließung aus dem Nationalstaat bedeutet (vgl. Ataç & Rosenberger 2013: 39). Einige Forscher*innen wie zum Beispiel Balibar (2005: 31f.) betonen jedoch, dass Exklusion in vielen Fällen eine Ausgrenzungsstrategie ist, die primär nach innen wirkt. Mackert (1998: 562) bezeichnet dieses Phänomen als interne Exklusion. Castel (2017: 73) hebt hervor, dass Exklusion immer als Kontinuum verschiedener Positionen zu betrachten ist. Menschen ohne die Staatsbürgerschaft des Landes, in dem sie leben, partizipieren in einigen Subfeldern genauso wie Staatsbürger*innen, in manchen jedoch nicht (vgl. Ataç & Rosenberger 2013: 38). Ataç und Rosenberger (2013: 38) fassen zusammen, dass der Ansatz Steinerts „Teilexklusionen als dynamischen, multidimensionalen und umkämpften Prozess“ betrachtet. Dabei wird hervorgehoben, dass die verschiedenen Dimensionen, die ökonomischen (Arbeitsmarktzugang), die sozialen (Sozialleistungen) und politischen Rechte (Wahlrecht) miteinander in Beziehung stehen (Ataç & Rosenberger 2013: 38).

In der Migrationsforschung wird der Begriff der Inklusion und Exklusion häufig auf die politische Dimension bezogen. Damit verbindet sich der Ansatz oftmals mit der *Citizenship*-Forschung, da es um Staatsbürgerschaftsrechte und allgemeine demokratische Teilhabe geht. Diese wird durch die Teilhabe in repräsentativen Gremien oder anderen intermediären Organisationen bestimmt (vgl. Ataç & Rosenberger 2013: 37). Nach Bauböck (2010) bedeutet demokratische Inklusion, dass dauerhaft in einem Land wohnende Personen, die nicht die Staatsbürgerschaft besitzen, an Entscheidungen auf politischer Ebene und an Wahlen

teilhaben können. In den Citizenship Studies finden sich außerdem neuere Konzepte wie das des *Urban Citizenship* nach Aced, welches fordert, dass alle Menschen, unabhängig ihrer Staatsangehörigkeit, die „in einem gemeinsamen (urbanen) Raum leb[en], die gleichen Rechte teil[en]“ (Aced 2016: 205).

Neben der politischen Dimension betreffen Migrant*innen jedoch auch die Inklusionen und Exklusionen in einigen anderen gesellschaftlichen Bereichen besonders (Ataç & Rosenberger 2013: 37). In den Forschungen von Mackert und von Ataç und Rosenberger werden die verschiedenen Dimensionen der Inklusion und Exklusion detaillierter aufgeführt. Sie werden als Grundlage für die Analyse dieser Arbeit genutzt.

3.2 Theorie sozialer Schließung nach Mackert

Mackert entwickelt einen konzeptionellen Rahmen, mit dem die verschiedenen Dimensionen von Exklusion bzw. Schließung¹³ erfasst werden können. Dabei stellt auch er die Verbindung zu den Citizenship Studies her und betrachtet Exklusion im Kontext von nicht vorhandener Staatsbürgerschaft. Neben der externen Exklusion, bei der Nicht-Staatsangehörigen der Zugang zum Nationalstaat verwehrt wird, hebt er hervor, dass besonders die interne Exklusion zu geringe Aufmerksamkeit bekommt.

Im Gegensatz zur strukturalistischen, marxistischen Klassentheorie versucht die Theorie sozialer Schließung Herrschaft und Macht in die Schichtungsanalyse zu integrieren und Sozialstrukturanalyse und politische Analyse zusammenzuführen (vgl. Mackert 1998: 564). Schließung kann somit als politischer Prozess verstanden werden, bei dem sich Strategien der Ausschließung und Usurpation von verschiedenen Akteuren gegenüberstehen. Unter Ausschließung versteht man hier die „Monopolisierung gesellschaftlicher Chancen, Privilegien und Ressourcen“ (Mackert 1998: 564) und unter Usurpation, die Verringerung des Ressourcenanteils ausschließender Gruppen zum eigenen Vorteil und die Infragestellung der Privilegien dieser Gruppen (vgl. Mackert 1998: 564). Diejenigen Gruppen, die ausgeschlossen werden, sind davon abhängig, dass sie sich in Solidarität zusammenschließen, um für ihre Rechte zu kämpfen (vgl. ebd.). Die genaue Ausprägung des Schließungsverhältnis hängt unter anderem von den Möglichkeiten der jeweiligen Gruppen ab, sich zu organisieren und Macht herzustellen (vgl. ebd.: 569). Es kann daher nicht von einer objektiven Schließungsstruktur ausgegangen werden, sondern von dynamischen Schließungsprozessen, die je nach Gruppe unterschiedlich ausfallen können (vgl. Mackert 1999: 177).

Dabei ist laut Mackert (1998: 565) ein wichtiger Punkt, den schon Parkin hervorgehoben hat, dass Exklusionsstrategien nicht willkürlich sind, sondern durch rechtliche Definitionen des Staates bereits vorgegeben sind. Dabei wird der Staat ein „Akteur, dessen rechtliche Entscheidungen sozialen Schließungsverhältnissen ‚vorgeschaltet‘ sind“ (ebd.). In dieser Arbeit in Bezug auf ukrainische Geflüchtete bildet die EU-weite Massenzustromrichtlinie und der damit verbundene §24 AufenthG eine solche rechtliche Grundlage des

¹³ Mackert verwendet die Begriffe Exklusion und Schließung synonym.

Staates, die Inklusions- bzw. Exklusionsmechanismen vorgeschaltet ist. In anderen Fällen spielen häufig nationale Asylgesetze und internationale Flüchtlingskonventionen eine rechtliche Vorschaltung der sozialen Schließung (vgl. ebd.: 566f.).

Mackert teilt die verschiedenen Schließungsdimensionen in verschiedene Kategorien ein: bürgerlich-rechtliche, politische, soziale, ökonomische und kulturelle. Dabei hebt er hervor, dass die Schließungskämpfe, die Kämpfe um bestimmte Rechte und Teilhabemöglichkeiten, entlang dieser Dimensionen verlaufen.

Die erste Kategorie stellen die *bürgerlichen Rechte*¹⁴ dar, die mit der persönlichen Autonomie und Freiheit von Personen zusammenhängen (vgl. Mackert 1998: 566). Sie sind der Teil der Grundrechte in Deutschland, der nur für deutsche Staatsangehörige gilt. Der menschenrechtliche Teil der Grundrechte steht hingegen allen Personen zu. Dadurch, dass Migrant*innen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit haben, von bürgerlichen Rechten ausgeschlossen werden, sind sie damit automatisch gewissen anderen Exklusionsmechanismen ausgesetzt (vgl. Mackert 1999: 180). Der jeweilige Aufenthaltsstatus stellt eine Grundlage aller nachgelagerten internen Schließungsprozesse dar. Dadurch fragmentieren sich Migrant*innen in verschiedene Gruppen, für die verschiedene Rechte gelten (vgl. Mackert 1998: 570).

Unter *politischen Rechten* versteht Mackert (1998: 566) die Möglichkeit zur politischen Partizipation im Aufnahmeland. Darunter zählt unter anderem das Wahlrecht, welches Nicht-Staatsbürger*innen in Deutschland verwehrt ist.

Von *sozialen Rechten* ist die Rede, wenn es die Möglichkeit auf die Inanspruchnahme wohlfahrtsstaatlicher Leistungen gibt (vgl. Mackert 1998: 566). Darunter zählt der „Zugang zur Sozialhilfe, Sozialversicherung und weiteren Sozialleistungen“ (Mackert 1999: 186). Der Anspruch auf solche Leistungen hängt direkt vom Aufenthaltsrecht ab (vgl. ebd.). Mackert argumentiert, dass „das Exklusionsziel auf der Ebene sozialer Rechte die Herstellung eines *kulturell/ethnisch ‚imprägnierten‘ hierarchischen Schichtungssystems auf der Grundlage sozialstaatlicher Leistungen [Hervorhebung im Original]* ist, innerhalb dessen Migranten die unteren Ränge zugewiesen werden“ (Mackert 1999: 186f.).

Ökonomische Rechte beziehen sich auf den Zugang zum Arbeitsmarkt. Migrant*innen, die keine EU-Bürger*innen sind, benötigen für die Ausübung einer Erwerbstätigkeit einen Aufenthaltstitel (vgl. Agentur für Arbeit 2021). Der Ausländerbehörde wird dabei die Kompetenz verliehen, über den Arbeitsmarktzugang von Migrant*innen zu entscheiden (vgl. ebd.: 190). Soziale und ökonomische Rechte wirken häufig zusammen, da der Erhalt sozialer Leistungen oft vom individuellen Arbeitsmarktstatus abhängt (vgl. Mackert 1998: 572).

¹⁴ Unter Bürgerrechte fallen das Recht auf Versammlungsfreiheit (GG Art. 8), das Recht auf allgemeine Vereinigungsfreiheit (GG Art. 9), das Recht auf Freizügigkeit (GG Art. 11), das Recht auf Ausbildungs- und Berufsfreiheit (GG Art. 12 Abs. 1) sowie das Recht auf Nichtauslieferungsgarantie (GG Art. 16 Abs. 2, Satz 1).

Auf der Ebene der *kulturellen Rechte* geht es im Allgemeinen um die Zugehörigkeit zu einer kollektiven Identität und damit zur Gemeinschaft. Einen Teil kultureller Rechte stellt die Teilhabe am Bildungswesen dar. Dabei besteht im Vergleich zu den Zugängen auf ökonomischer und sozialer Ebene kein direkter Zusammenhang zum Aufenthaltsstatus von Migrant*innen. Zum Beispiel gilt, dass alle Kinder mit „gewöhnlichem“ Aufenthalt in Deutschland Schulpflicht haben, womit der Zugang zur Schule nicht nur ein Recht, sondern sogar eine Pflicht darstellt (vgl. Mackert 1999: 194). Eine weitere Frage stellt sich nach der Möglichkeit der Ausbildungsförderung. Formal gesehen haben alle Personen mit gewöhnlichem Aufenthalt in Deutschland den Anspruch auf Ausbildungsförderung nach §8 Bundesausbildungsförderungsgesetz (BaFöG) (vgl. Mackert 1998: 572). Der Zugang zu Hochschulen kann jedoch außerdem durch höhere Studiengebühren für Migrant*innen und andere Hürden erschwert werden, die nicht formal vom Aufenthaltstitel abhängen (vgl. Mackert 1999: 196). Neben den formalen Voraussetzungen und dem Zugang zum Bildungswesen ist ein anderer Aspekt auf kultureller Ebene die Vermittlung spezifischer Werte und Normen innerhalb der Bildungseinrichtungen. Dabei wird laut Mackert versucht „die Dominanz einer spezifischen Kultur zu bewahren“ (Mackert 1998: 573).

Im Allgemeinen ermöglicht die Theorie die tatsächlichen Zugänge unabhängig der formal vorhandenen rechtlichen Grundlage zu analysieren (vgl. ebd.). Dafür soll in dieser Arbeit herausgearbeitet werden, wie sich die Realität ukrainischer Geflüchteter ausgestaltet, sprich, wie sich in der Praxis etwa der Zugang der ukrainischen Geflüchteten zum Arbeitsmarkt ausgestaltet. Es gilt auch hier zu überprüfen, wie sich diese Hürden unterschiedlich ausprägen, das heißt, ob Unterschiede zwischen den verschiedenen Geflüchteten-Gruppen festgestellt werden können.

3.3 Inklusion und Exklusion nach Ataç und Rosenberger

Der Ansatz von Ataç und Rosenberger setzt ebenfalls an der Theorie sozialer Schließung an und arbeitet mit ähnlichen Kategorien in Bezug auf Rechte und Teilhabemöglichkeiten wie Mackert, setzt jedoch einen etwas anderen Fokus. Statt den Begriff der sozialen Exklusion zu verwenden, betonen sie die Bedeutung eines Doppelbegriffs der Inklusion/Exklusion. Dieser soll darstellen, dass zur selben Zeit exkludierende wie inkludierende Mechanismen greifen können und diese sich wechselseitig bedingen (vgl. Ataç & Rosenberger 2013: 36). Inklusion/Exklusion beschreibt den „Zugang zu unterschiedlichen Lebenssphären der Aufnahmegesellschaft“ (ebd.), wobei die Begrifflichkeit ermöglicht „Systeme der Ungleichheit, Diskriminierung und Marginalisierung“ (ebd.) zu analysieren und Situationen der Teilinklusionen zu identifizieren (vgl. ebd.). Dieser Ansatz wird auch als „twinned concept“ (Labonte 2005: 116) bezeichnet. Das Konzept der Teilinklusionen ermöglicht die Betrachtung partieller Mitgliedschaften und die unterschiedlichen Rechte verschiedener nicht eingebürgerter Migrant*innen (vgl. Ataç & Rosenberger 2013: 39).

Ataç und Rosenberger (2013: 40) verwenden in ihrem konzeptionellen Ansatz die Kategorien *ökonomische*, *soziale* und *politische Rechte* sowie das *Recht auf Aufenthaltssicherheit*, um die Dimensionen sozia-

ler Inklusion und Exklusion zu erfassen. Sie halten fest, dass diese Rechte stratifiziert sind, also, dass verschiedene Migrant*innen, je nach Kategorie, welcher sie zugeordnet werden, unterschiedliche Rechte besitzen und, dass diese Rechte eng mit den Zuwanderungsbestimmungen zusammenhängen (vgl. Ataç & Rosenberger 2013: 40). Es wird beschrieben, dass die Kategorisierung von Migrant*innen je nach Alter, Bildung oder Qualifikation oder auch nationaler bzw. soziokultureller Herkunft erfolgt (vgl. ebd.: 42). Dabei stellt Tholen (2009: 32) heraus, dass die europäische Visapolitik die „near and dear“, Personen, die als kulturell näher betrachtet werden, privilegiert. Bezüglich des aktuellen Beispiels der ukrainischen Geflüchteten kann vermutet werden, dass diese als kulturell und geographisch näher gelten als andere Geflüchtete und dies möglicherweise ein Faktor sein kann, durch den sie migrationspolitisch bevorzugt werden. Um die Ursachen der Bevorzugung differenzierter zu betrachten, würde es einer tiefergehenden Analyse bedürfen, die in dieser Arbeit keinen Platz finden kann.

Im Gegensatz zu der Theorie Mackerts wird bei Ataç und Rosenberger Nicht-Staatsbürgerschaft nicht als die entscheidende Kategorie für soziale Schließung migrierter Personen betrachtet. Eher wird der Ansatz vertreten, dass inzwischen Rechte und nationale Staatsangehörigkeit voneinander entkoppelt betrachtet werden, was beispielsweise von Soysal (1994) mit dem Konzept der postnationalen bzw. transnationalen Staatsbürgerschaft beschrieben wird (vgl. Ataç & Rosenberger 2013: 44). Trotzdem wird betont, dass viele Migrant*innen nur eingeschränkt soziale und politische Rechte verliehen bekommen (vgl. ebd.). Aufgrund der Kategorisierungen, zum Beispiel in Arbeitsmigration, Flucht und Asyl oder Familienzusammenführung, erhalten Migrant*innen der jeweilig zugeordneten Kategorien verschiedene soziale, politische und ökonomische Rechte (vgl. Ataç & Rosenberger 2013: 42f.). In dieser Arbeit ist nur die Kategorie der Flucht relevant. Innerhalb dieser Kategorie wird aktuell eine weitere Kategorisierung anhand nationaler Herkunft in „Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit“ und „Geflüchtete ohne ukrainische Staatsangehörigkeit“ vorgenommen.

Ataç und Rosenberger verwenden die Kategorien der *ökonomischen, sozialen und politischen Rechte* ähnlich wie Mackert, um Inklusion/Exklusion zu messen. Diese unterscheiden sich auf inhaltlicher Ebene kaum, jedoch fügen sie einige aktuellere Beispiele für die Kategorien an, die hier als relevant erachtet werden. Ergänzend fügen sie das Recht auf Aufenthaltssicherheit ein. Die Kategorie der bürgerlichen und der kulturellen Exklusion greifen sie anders als Mackert nicht auf.

Ergänzend zu den Kategorien Mackerts heben sie noch einmal die Interaktion der verschiedenen Inklusions- und Exklusionsdimensionen hervor. Zum Beispiel beschreiben sie, wie die *sozialen Rechte* häufig vom Arbeitsplatz und damit von den *ökonomischen Rechten* abhängt. Ataç und Rosenberger (2013: 45) beschreiben außerdem, dass innerhalb des deutschen Migrationsregime Hochqualifizierte häufig fast uneingeschränkte Mobilität am Arbeitsmarkt haben, während temporäre Arbeitsmigrant*innen an die Arbeitgeber*innen gebunden sind und meistens keinen Anspruch auf Sozialleistungen haben. Studierende, Au-Pairs und Asylbewerber*innen haben meistens geringen oder keinen Zugang zu Sozialleistungen oder werden in separate Sozialsysteme, zum Beispiel ins Asylbewerberleistungsgesetz eingeordnet (vgl. ebd.: 45). In Kapitel 4 wird genauer aufgeführt, welche Leistungen ukrainische Geflüchtete unter §24 AufenthG

erhalten und welche Leistungen diejenigen bekommen, die nicht unter diesen Paragraphen fallen. Die *sozialen* und *ökonomischen Rechte* hängen bei Ataç und Rosenberger nicht so stark mit der deutschen Staatsbürgerschaft zusammen wie bei Mackert.¹⁵ Sie werden unabhängig von dieser vor der Vergabe bürgerlicher und politischer Rechte auch für Geflüchtete ermöglicht, jedoch häufig in Abhängigkeit von der Erwerbstätigkeit und damit auch in Abhängigkeit vom Aufenthaltstitel (vgl. ebd.).

In Bezug auf die *politischen Rechte* ergänzen Ataç und Rosenberger, dass bezüglich des Wahlrechts, welches von der Staatsbürgerschaft abhängt, die Möglichkeit zur Doppelstaatsbürgerschaft für viele Migrant*innen eine wichtige Rolle spielt. Allerdings gibt es auch andere Formen der politischen Partizipation, die entkoppelt von der Staatsangehörigkeit möglich sind (vgl. ebd.: 48). Darunter zählt zum Beispiel das Wahlrecht von Arbeitsmigrant*innen in Selbstverwaltungseinrichtungen (Ataç & Rosenberger 2013: 48).

Die letzte Kategorie, die Ataç und Rosenberger im Gegensatz zu Mackert als ausschlaggebend für soziale Exklusion und Inklusion betrachten, ist das *Recht auf Aufenthaltssicherheit*. Eine vollständige Aufenthaltssicherheit besteht eigentlich erst dann, wenn eine Person die Staatsbürgerschaft verliehen bekommen hat. Vorher ist es möglich, eine Daueraufenthaltsgenehmigung (nach europäischer Richtlinie 2003/109/EG) zu erhalten. Dafür gibt es verschiedene Voraussetzungen, zum Beispiel die Angehörigkeit einer bestimmten Zuwanderungskategorie, der Nachweis einer bestimmten Aufenthaltsdauer (in Deutschland sind es fünf Jahre) und das Erfüllen einer sogenannten Integrationsvereinbarung. Außerdem dürfen keine staatlichen Leistungen in Anspruch genommen werden, die Personen dürfen noch nicht rechtskräftig verurteilt worden sein und müssen Sprachkenntnisse nachweisen (vgl. Ataç & Rosenberger 2013: 46). Trotz Daueraufenthalt gibt es jedoch in Deutschland nur einen Schutz vor territorialer Exklusion bei Menschen, die aus Herkunftsstaaten kommen, die unter das Non-Refoulement-Prinzip fallen und nicht abgeschoben werden dürfen (vgl. ebd.: 43). In dieser Arbeit stellt die Aufenthaltssicherheit, die bei Geflüchteten mit ukrainischer Staatsangehörigkeit meistens anders ausgeprägt ist als bei Geflüchteten aus der Ukraine ohne ukrainische Staatsangehörigkeit, eine bedeutende Grundlage für die jeweiligen Ausprägungen der Inklusion und Exklusion.

3.4 Verbindung der Theorien

Nachdem nun die theoretischen Ansätze von Mackert und von Ataç und Rosenberger ausgearbeitet worden sind, wird hier noch einmal zusammengefasst, welche Aspekte für die vorliegende Arbeit besonders relevant sind. Da die *bürgerlichen Rechte* nach Mackert Migrant*innen grundlegend verwehrt sind, wenn sie keine deutsche Staatsbürgerschaft haben, was in dem vorliegenden Fall bei geflüchteten Menschen der Fall ist, wird diese Dimension außen vorgelassen. Die anderen vier Dimensionen nach Mackert, also die *ökonomischen*, *sozialen*, *politischen* und *kulturellen Rechte* sollen in der Analyse dieser Arbeit verwendet

¹⁵ Dies kann unter anderem darauf zurückgeführt werden, dass während der Veröffentlichung von Mackerts Theorie im Jahr 1998 andere Rechte galten als während der Veröffentlichung des Ansatzes von Ataç und Rosenberger im Jahr 2013.

werden. Der Ansatz Ataç und Rosenberger wird als Ergänzung herangezogen. In dieser Arbeit wird grundlegend vom Ansatz eines Doppelbegriffs der Inklusion/Exklusion ausgegangen, um Eindimensionalität zu vermeiden. Ataç und Rosenberger betrachten als weitere Grundlage, dass mit dem Begriff der Inklusion und Exklusion Systeme der Ungleichheit, Diskriminierung und Marginalisierung analysiert werden. In dieser Arbeit wird davon ausgegangen, dass die Exklusion von Drittstaatsangehörigen unter anderem mit einem rassistischen System zusammenhängt. Allerdings wird hier nicht tiefergehender auf Rassismus eingegangen, sondern mehr auf die Ausgestaltung der Inklusion und Exklusion der beiden Gruppen im Vergleich. Die letzte Kategorie Ataç und Rosenbergers, das *Recht auf Aufenthaltssicherheit*, ist zudem zentral für die folgende Analyse. Auch wenn auch Mackert bereits davon gesprochen hat, dass den Exklusionsdimensionen rechtliche Grundlagen vorgeschaltet sind, wird hier wie bei Ataç und Rosenberger diese Vorschaltung als zentrales Element betrachtet. Auch in den hier geführten qualitativen Interviews stellt der Aufenthaltsstatus eine eigene zentrale Dimension dar. Nur so können die Inklusions- und Exklusionsdimensionen und deren Zusammenhang mit der Aufenthaltssicherheit umfassend verstanden werden.

Im folgenden Kapitel werden die aktuellen aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen und die damit zusammenhängenden anderen Rechte für geflüchtete Menschen aus der Ukraine aufgeführt. Dabei wird einerseits auf die regulären Bestimmungen eingegangen, die für Menschen mit ukrainischer Staatsangehörigkeit gelten, und andererseits werden die Bestimmungen genannt, die für Geflüchtete aus der Ukraine ohne ukrainische Staatsangehörigkeit gelten.

4 Rechtliche Situation ukrainischer Geflüchteter in Deutschland

4.1 Rechtliche Situation Geflüchteter aus der Ukraine mit ukrainischer Staatsangehörigkeit

Für Geflüchtete aus der Ukraine gelten innerhalb der EU aktuell andere rechtliche Bestimmungen als für Geflüchtete aus anderen Herkunftsstaaten. Auch in der Vergangenheit haben Geflüchtete nie eine solche rechtliche Behandlung erfahren wie aktuell Menschen aus der Ukraine. Die Zuwanderung im Zuge des Sommers der Migration 2015/16 bedeutete für die Geflüchteten meistens langwierige Asylprozesse, die bis zu Jahre dauern konnten. Während dieser Asylverfahren haben Menschen keine Genehmigung, zu arbeiten oder zu studieren (vgl. Ataç & Rosenberger 2013: 45). Auch aktuell befinden sich viele Personen, die nach Deutschland geflüchtet sind, in einem solchen Prozess. Für Ukrainer*innen gelten seit Beginn der russischen Invasion der Ukraine am 24. Februar 2022 andere Regelungen, mit denen andere Möglichkeiten verbunden sind. Sie müssen kein Asyl beantragen, um eine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen.

Der Europäische Rat hat am 4. März 2022 das Bestehen eines Massenzustroms von Vertriebenen aus der Ukraine im Sinne des Artikels 5 der Richtlinie 2001/55/EG und zur Einführung eines vorübergehenden Schutzes beschlossen (vgl. Rat der Europäischen Union 2022). Diese seit 2001 bestehende Richtlinie kann

im Fall eines Massenzustroms aktiviert werden und geflüchteten Menschen, die nicht in ihr Herkunftsland zurückkehren können, sofort und kollektiv Schutz gewähren. Außerdem gewährleistet sie diesen Menschen überall in der EU gewisse Rechte wie einen Aufenthaltstitel, den Zugang zum Arbeitsmarkt, zu Wohnraum, zu medizinischer Versorgung und den Zugang zu Bildung für Kinder. Dieser vorübergehende Schutz gilt zunächst für ein Jahr und kann automatisch um sechs Monate und höchstens um ein Jahr verlängert werden. Auf Vorschlag der Kommission an den Rat kann der Schutz erneut um ein Jahr verlängert werden. Aktuell gilt für alle ukrainischen Staatsangehörigen, Drittstaatsangehörige oder Staatenlose, die in der Ukraine internationalen Schutz genießen, sowie für ihre Familienangehörigen dieser vorübergehende Schutz, wenn sie sich vor oder am 24.02.2022 in der Ukraine aufgehalten haben. Außerdem gilt er für Ukrainer*innen, die kurz vor dem 24. Februar geflohen sind oder sich in der EU aufgehalten haben. Für Drittstaatsangehörige gilt dieser vorübergehende Schutz nur, wenn sie in der Ukraine einen rechtmäßigen Aufenthalt haben und nicht sicher in ihr Herkunftsland zurückkehren können (vgl. Rat der Europäischen Union 2022). In Deutschland wird die EU-Massenzustromrichtlinie durch den §24 AufenthG umgesetzt (vgl. BMI 2022).

Einen Vorteil, den ukrainische Geflüchtete im Vergleich zu vielen anderen Geflüchteten haben, ist, dass Ukrainer*innen ohne Visum nach Deutschland einreisen können und sich danach für 90 Tage in Deutschland aufhalten können (Anhang II der EU-Verordnung 2018/1806). Nach §40 AufenthV können sie nach Ablauf der 90 Tage bei der Ausländerbehörde erneut einen Aufenthalt für 90 Tage beantragen. Danach kann ein Aufenthalt nach §24 AufenthG beantragt werden. Während des Prozesses der Antragsstellung bleibt der Zustand „erlaubter Aufenthalt“, bis eine Entscheidung über den Antrag gefällt wird. Währenddessen wird eine Fiktionsbescheinigung¹⁶ ausgestellt. Aktuell gilt für ukrainische Geflüchtete, dass dieser Antrag bis spätestens zum 29. August 2023 gestellt werden muss (vgl. BAMF 2022).

Aus dem Aufenthaltstitel nach §24 AufenthG ergeben sich verschiedene Rechte, welche Geflüchtete in Deutschland haben. Sie haben das Recht, eine abhängige oder selbstständige Erwerbstätigkeit auszuüben, Bildungsangebote wahrzunehmen, medizinische Versorgung und Sozialleistungen zu erhalten, eine angemessene Unterbringung bzw. die finanzielle Unterstützung für eine Unterkunft zu erhalten und später zu einem anderen Aufenthaltsstatus zu wechseln. Es besteht kein Recht, sich in einem bestimmten Land oder an einem bestimmten Ort aufzuhalten. Die Geflüchteten werden nach dem Königsteiner Schlüssel auf die Bundesländer verteilt, es sei denn, sie sind privat untergekommen und sind nicht auf Sozialleistungen angewiesen (vgl. Mediendienst Integration 2022). Zu den geförderten Bildungsangeboten vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zählen eine Migrationsberatung für Erwachsene des Bundes (MBE),

¹⁶ „Eine so genannte Fiktionsbescheinigung wird Personen ausgestellt, die sich in Deutschland aufhalten und die Erteilung oder Verlängerung einer Aufenthaltserlaubnis oder Niederlassungserlaubnis beantragt haben, wenn die Ausländerbehörde nicht gleich entscheiden kann oder will.“ (Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. 2020)

Erstorientierungskurse für Asylbewerber*innen (EOK), das Programm „Migrantinnen einfach stark im Alltag“ (MiA-Kurse), Integrationskurse und Berufssprachkurse. Arbeiten gehen können Menschen, sobald sie eine Fiktionsbescheinigung ausgestellt bekommen haben, in der „Erwerbstätigkeit erlaubt“ eingetragen ist. Es gibt außerdem die Möglichkeit Verfahren zur Anerkennung von ausländischen Berufsqualifikationen zu durchlaufen (vgl. BAMF 2022). Neben diesen Bildungsangeboten ist der Zugang zu Hochschulen für ukrainische Geflüchtete prinzipiell mit denselben Voraussetzungen verbunden wie für andere Nicht-EU-Staatsangehörige. Darunter fällt unter anderem die Anerkennung der Hochschulzugangsberechtigung, der Nachweis von Sprachkenntnissen und ein Finanzierungsnachweis (DAAD 2022). Es wurde jedoch beschlossen, dass Geflüchtete, die einen Aufenthalt nach §24 AufenthG haben und ihre Prüfungen zur Hochschulzugangsberechtigung aufgrund des Krieges nicht abschließen können, bei dem Zugang zu Hochschulen nicht benachteiligt werden sollen (Kultusministerkonferenz 2022).

Seit dem 1. Juni 2022 gibt es einige Gesetzesänderungen, welche die Ansprüche auf Sozialleistungen für ukrainische Geflüchtete mit vorübergehendem Schutz nach §24 AufenthG neu regeln. Darunter fällt vor allem der Wechsel der betroffenen Personen vom AsylbLG ins Sozialgesetzbuch II (SGB II) / Sozialgesetzbuch XII (SGB XII). Damit können die Personen nun auch Leistungen des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BAföG), Kindergeld, Elterngeld und Unterhaltsvorschuss beziehen. Mit dem Bezug von SGB II hängt ein Zugang zur gesetzlichen Krankenversicherung und all ihren Leistungen zusammen. Beim Bezug von SGB XII erhalten Geflüchtete Leistungen, die denen der gesetzlichen Krankenversicherung entsprechen (vgl. BAMF 2022; GGUA Flüchtlingshilfe 2022). Außerdem gibt es beim Bezug von SGB II und SGB XII Anspruch auf die Übernahme der Mietkosten (§22 SGB II; §35 SGB XII). Ab dem 1. Juni 2022 ist es ukrainischen Geflüchteten zudem möglich nach §4a AufenthG eine Erwerbstätigkeit auszuüben (vgl. Der Paritätische 2022).

4.2 Rechtliche Situation Geflüchteter aus der Ukraine mit Drittstaatsangehörigkeit

Drittstaatsangehörige, die im Zuge des Angriffskriegs auf die Ukraine geflüchtet sind und vor dem 31. März 2022 in Deutschland eingereist sind, können sich ebenfalls für 90 Tage ohne Aufenthaltstitel in Deutschland aufhalten (UkraineAufenthÜV). Die Verlängerung dieses Zeitraums um weitere 90 Tage gilt nach §40 AufenthV jedoch nur für ausgewählte Länder, die in Anhang II der EU-Verordnung 2018/1806 aufgeführt sind.

Die Massenzustromrichtlinie besagt, dass Personen mit Drittstaatsangehörigkeit, die aufgrund des Krieges in der Ukraine geflüchtet sind, nur dann einen Anspruch auf vorübergehenden Schutz haben, wenn keine sichere Rückkehr in ihr Herkunftsland gesichert ist. Wann die Rückkehr als sicher gilt und wann nicht, liegt im Ermessen der jeweiligen EU-Mitgliedstaaten (vgl. BMI 2022). In Deutschland wurde festgelegt, dass eine Aufenthaltserlaubnis nach §24 AufenthG bei Drittstaatsangehörigen mit befristetem oder unbefristetem Aufenthaltstitel in der Ukraine nur möglich ist, wenn die Personen aus Eritrea, Syrien und Afghanistan

kommen, da nur in diese Länder laut Bundesregierung keine sichere und dauerhafte Rückkehr möglich ist (vgl. BMI 2022). Menschen aus anderen Staaten können individuell darlegen, warum eine Rückkehr nicht möglich ist (vgl. Mediendienst Integration 2022). Die einzigen anderen Möglichkeiten nach §24 AufenthG einen Aufenthaltstitel zu bekommen ist als engste*r Familienangehörige*r¹⁷ von Personen mit Aufenthaltstitel nach §24 AufenthG oder als Person, die vor dem 24. Februar 2022 in der Ukraine internationalen Schutz oder einen gleichwertigen nationalen Schutz genossen hat oder als engste*r Familienangehörige*r einer solchen Person (BAMF 2022).

Wenn Geflüchtete mit Drittstaatsangehörigkeit keinen Aufenthaltstitel nach §24 AufenthG erhalten, können sie versuchen einen anderen Aufenthaltstitel wie zum Beispiel zum Zwecke des Studiums oder einen humanitären Aufenthaltstitel¹⁸ nach dem Durchlaufen eines Asylverfahrens zu bekommen (vgl. Mediendienst Integration 2022). Zu den Aufenthaltstiteln unabhängig eines Asylverfahrens zählen zum Beispiel die Aufenthaltstitel nach §16a AufenthG für eine Ausbildung und §16b für ein Studium, §16d für ein berufliches Anerkennungsverfahren, §16d für einen Sprachkurs und §19c Abs. 1 für einen Freiwilligendienst oder ein Au-Pair. Für diese müssen meistens Voraussetzungen wie die Sicherung des Lebensunterhalts gegeben sein (vgl. Informationsverbund Asyl & Migration 2022).

In Niedersachsen und Nordrheinwestfalen (NRW) gibt es Erlasse, welche den Umgang mit Drittstaatsangehörigen regeln, wenn die Voraussetzungen für §24 AufenthG nicht erfüllt werden. In diesem Fall soll der Antrag nicht abgelehnt werden, sondern als Antrag auf eine Aufenthaltserlaubnis nach §16a bzw. b AufenthG umgedeutet werden. Dann wird weiterhin eine Fiktionsbescheinigung ausgestellt, die ab erstmaliger Antragstellung ein Jahr gültig sein soll, um die Voraussetzungen für den Ausbildungs- oder Studienaufenthalt zu erfüllen. Mit einer solchen Fiktionsbescheinigung sind Personen laut des Erlasses des Landes NRW dazu berechtigt eine Beschäftigung im Rahmen von §16a Abs. 3 bzw. §16b Abs. 3 AufenthG auszuüben (vgl. Flüchtlingsrat NRW e.V. 2022). Die Rechtsauffassung, welche Leistungen mit der Fiktionsbescheinigung verbunden sind, ist nicht eindeutig: Zum Teil wird argumentiert, dass der Anspruch auf Leistungen nach AsylbLG, zum Teil, dass einer nach SGB XII besteht (Informationsverbund Asyl & Migration 2022). Von dieser Zuordnung hängt das Ausmaß der Sozialleistungen ab, also die Höhe der Geldleistungen, aber zum Beispiel auch das Ausmaß der Gesundheitsversorgung oder der Übernahme der Mietkosten.

Neben der Beantragung des Aufenthalts nach §24 AufenthG kann außerdem ein förmlicher Asylantrag gestellt werden. Dies kann besonders bei Personen, bei denen der vorübergehende Schutz abgelehnt worden

¹⁷ Darunter fallen Ehegatten, nicht verheiratete Partner*innen, minderjährige ledige Kinder oder andere enge Verwandte, die im Familienverband leben und von der Person abhängig sind (vgl. BMI 2022).

¹⁸ Ein Aufenthalt aus humanitären Gründen nach §25 AufenthG steht Asylberechtigten oder als Flüchtlinge anerkannten Menschen zu. Unter das Gesetz fallen auch Personen, bei denen ein Abschiebeverbot oder Härtefall vorliegt oder deren Ausreise aus bestimmten Gründen nicht möglich ist.

ist und auch kein anderer Aufenthaltstitel erteilt werden kann, sinnvoll sein kann. Jedoch hängen mit einem Asylverfahren verschiedene Beschränkungen zusammen, wie die Verpflichtung zum Leben in einer Erstaufnahmeeinrichtung, lange Sperrfristen für die Arbeitserlaubnis, Sperrwirkungen des §10 Abs. 1 und 3 AufenthG für die spätere Erteilung von Aufenthaltstiteln und unter Umständen kein Zugang zum Integrationskurs (vgl. ebd.).

Bezüglich des Zugangs zu Hochschulen gelten für Drittstaatsangehörige dieselben Regeln, die allgemein für ausländische Studierende in Deutschland aktuell gelten (siehe Kapitel 4.1). Die Regelung, dass Menschen, die ihre Prüfungen zur Hochschulzugangsberechtigung in der Ukraine aufgrund des Krieges nicht abschließen konnten, an deutschen Hochschulen nicht benachteiligt werden, kann in Einzelfällen auch für aus der Ukraine geflüchtete Menschen mit anderen Aufenthaltstiteln gelten (Kultusministerkonferenz 2022).

Insgesamt zeigen diese rechtlichen Voraussetzungen, dass die Situation Geflüchteter aus der Ukraine abhängig von ihrer Staatsangehörigkeit sehr unterschiedlich ausfällt. Für Drittstaatsangehörige gibt keine klaren Regeln wie für ukrainische Staatsangehörige. Diese rechtliche Situation ist den Inklusions- und Exklusionsdimensionen vorgeschaltet. Die Inklusion und Exklusion auf den verschiedenen Ebenen werden im nächsten Teil der Arbeit anhand qualitativer Interviews tiefergehender untersucht. Dabei wird deutlich, dass zwischen der formal rechtlichen Situation und der Realität der geflüchteten Menschen Differenzen vorliegen.

5 Qualitative Expert*inneninterviews

5.1 Vorstellung der Methode

5.1.1 Leitfadengestützte Expert*inneninterviews

Um die Forschungsfrage zu beantworten und mehr als nur die formalen Rechte von Geflüchteten in Deutschland in Bezug auf ihre soziale Exklusion und Inklusion in die Analyse einzubeziehen, wurden leitfadengestützte Expert*inneninterviews mit Personen aus der Geflüchtetenarbeit geführt. Dadurch wurden mehr Informationen über die Realität der Geflüchteten aus der Ukraine in Abhängigkeit von ihrem Aufenthaltsstatus gesammelt.

Expert*inneninterviews sind rekonstruierende Untersuchungen von sozialen Situationen und Prozessen, die danach streben sozialwissenschaftliche Erkenntnisse zu erhalten (vgl. Gläser & Laudel 2010: 37). In den Interviews werden Handlungen, Beobachtungen und Wissen der Interviewpartner*innen abgefragt. Dabei kann jede Person als Expert*in betrachtet werden, der*die über spezifisches Wissen verfügt, welches relevant für die Untersuchung ist (vgl. ebd.: 43). Laut Bührmann (2005) vertreten Gläser und Laudel damit im Vergleich zu beispielsweise Meuser und Nagel (1991) einen weiten Expert*innenbegriff, da bei

ihnen jede Person als Expert*in gilt, die „aufgrund ihrer Beteiligung Expertenwissen [hat]“ (Gläser & Laudel 2004: 11).

In der Regel sind Expert*inneninterviews nichtstandardisiert, da weder die Fragen der interviewenden Person noch die Antworten der interviewten Person standardisiert werden. Da es häufig gewisse Vorgaben für die interviewende Person gibt, werden die Interviews manchmal auch als teilstandardisiert bezeichnet (vgl. Gläser & Laudel 2010: 41). Eine gängige Methode, die auch hier angewendet wird, ist die Arbeit mit einem Leitfaden. Dieser ermöglicht es vorgegebene Themen mit einer vorher herausgearbeiteten Frageliste zu strukturieren (ebd.: 42). Auch in dieser Arbeit ist es durch den Leitfaden möglich, alle Aspekte, die von theoretischer Relevanz sind, tatsächlich abzufragen. Das Ziel ist jedoch, dass das Interview möglichst ähnlich einem normalem Gespräch geführt wird. Dabei müssen die Fragen nicht in einer spezifischen Reihenfolge gestellt werden, da sich der Gesprächsverlauf natürlich ergeben soll. Zusätzlich zu den Fragen im Leitfaden sind Nachfragen oft wichtig, um den Sachverhalt vollständig zu verstehen oder detaillierter geschildert zu bekommen (Gläser & Laudel 2010: 42). Gläser und Laudel (2010: 187) heben angelehnt an Hopf (1978: 101) hervor, dass eines der größten Probleme bei leitfadengestützten Interviews die „Leitfadenbürokratie“ ist, die zu stark an der geplanten Struktur durch den Leitfaden festhält und ignoriert, wie das Gespräch im Moment verläuft. Eine weitere Herausforderung während des Interviews ist das Stellen von offenen Fragen, um möglichst wenig Einfluss auf den Inhalt der Antwort auszuüben (vgl. Gläser & Laudel 2010: 131).

5.1.2 Auswertung: Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel

Im Anschluss an die Durchführung und Transkription der Interviews werden die entstandenen Texte mit der Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel ausgewertet. Die Texte werden als Material betrachtet, dem Daten entnommen werden. Diese Rohdaten werden extrahiert und ausgewertet. Gläser und Laudel verwenden dabei den Begriff der Extraktion anstatt den der Kodierung wie zum Beispiel Mayring (2007). Bei Mayring werden dem Text Informationen entnommen und größtenteils losgelöst vom Originaltext ausgewertet, anstatt Text und Index gemeinsam zur Auswertung zu verwenden (vgl. Gläser & Laudel 2010: 199). Gläser und Laudel kritisieren an der weit verbreiteten Methode Mayrings, dass sie zu ähnlich zu der quantitativen Inhaltsanalyse ist. Das Kategoriensystem bei Mayring, das mit der Kodierung entsteht, ist nicht mehr veränderbar. Außerdem werden die Inhalte als Häufigkeiten analysiert. Dadurch könnten weniger komplexe Informationen entnommen werden, mit denen Kausalmechanismen erklärt werden. Bei der Extraktion nach Gläser und Laudel können solche komplexen Informationen entnommen werden und die Kategorien während des gesamten Analyseprozesses ergänzt und verändert werden (vgl. ebd.: 198-201).

Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse ist es, die „Informationsfülle systematisch zu reduzieren [...] [und] zu strukturieren“ (ebd.: 200) und eine Zusammenfassung der empirischen Informationen zu erhalten (ebd.: 202). Dafür wird ein Kategoriensystem gebildet, welches auf den theoretischen Vorüberlegungen und den vermuteten Kausalmechanismen aufbaut (vgl. Gläser & Laudel 2010: 201). Die Inhalte der Kategorien werden frei beschrieben und können im Prozess abgeändert werden. Bei der Beschreibung der Informationen

wird der Inhalt immer zu einem gewissen Grad durch die forschende Person subjektiv interpretiert. Diese Schritte können während des Extraktionsverlaufs nachvollzogen und diskutiert werden. Die Beschreibung hat die Funktion den Inhalt zusammenzufassen und damit zu reduzieren. Anschließend werden Widersprüche in den Aussagen geprüft und die Kategorien sortiert. In der Regel wird die qualitative Inhaltsanalyse computergestützt durchgeführt (vgl. Gläser & Laudel 2010: 202-206). Für die vorliegende Analyse wurde das Auswertungsprogramm F4 verwendet, um das Kategoriensystem zu erstellen. Es wurden manuell Extraktionstabellen erstellt, in denen die Informationen in ihren jeweiligen Kategorien zusammengefasst wurden (siehe Anhang C). Im nächsten Schritt wurden weitere Tabellen erstellt, um die Informationen erneut zu reduzieren und zu strukturieren (siehe Anhang D).

5.2 Durchführung der Interviews

5.2.1 Interviewpartner*innen

Für diese Arbeit wurden drei Interviews mit Personen geführt, die in einer Großstadt in NRW mit Geflüchteten zusammenarbeiten, darunter aktuell auch mit einigen, die aus der Ukraine geflüchtet sind. Das erste Interview wurde im Oktober 2022 mit der Leiterin eines Geflüchtetenwohnheims für Männer geführt. Das zweite Interview befragt im November 2022 die Gründerin einer Initiative, die geflüchtete Menschen aus der Ukraine mit Drittstaatsangehörigkeit betreut. Das dritte Interview wurde ebenfalls im November 2022¹⁹ mit zwei Personen geführt, die ehrenamtlich in einem Verein arbeiten, der aus einer Willkommensinitiative entstanden ist und heute ein Bürgertreffpunkt für Menschen in der Region darstellt. Ziel war es, über die verschiedenen Interviews genug Informationen über die Situation von Geflüchteten aus der Ukraine mit und ohne ukrainische Staatsangehörigkeit zu erhalten und damit Hinweise auf die Inklusions- und Exklusionsprozesse zu bekommen. Da die Interviews in einer Stadt in NRW geführt worden sind, können die Erkenntnisse nicht ohne weiteres auf die Situation der Geflüchteten in ganz Deutschland übertragen werden, da einige Regelungen abhängig von Kommunen und Ländern sind. Die vorliegende Analyse gewährt jedoch einen wertvollen Einblick in die grundlegende Problematik der Unterscheidung von Ukrainer*innen und Drittstaatler*innen.

Die Interviewpartner*innen arbeiten mit Menschen verschiedener Nationalitäten zusammen. Im Wohnheim der ersten Interviewpartnerin lebt eine Gruppe ukrainischer Studierender mit Drittstaatsangehörigkeit und drei Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit. Die zweite befragte Person kennt vorwiegend die Perspektive ukrainischer Drittstaatsangehöriger, da sich ihre Arbeit auf diese Zielgruppe fokussiert. Die beiden letzten Interviewpartnerinnen arbeiten größtenteils mit Ukrainer*innen mit ukrainischer Staatsange-

¹⁹ Daher kann in dieser Arbeit nur die soziale Exklusion und Inklusion der Geflüchteten bis November 2022 betrachtet werden.

hörigkeit, sie kennen jedoch auch mehrere Personen mit Drittstaatsangehörigkeit, von deren Perspektive sie erzählen konnten. Die Drittstaatsangehörigen sind überwiegend Studierende, von denen die meisten aus Nigeria, einige aber auch aus Ghana, Sierra Leone, Marokko, dem Iran und Afghanistan kommen (vgl. I1-179; I2-13; I2-40; I3-195²⁰). Mit diesen drei Interviews wurde ein umfangreicher Überblick über die Situation der beiden untersuchten Gruppen erlangt, da alle Interviewpartnerinnen eng mit einer Menge von Geflüchteten zusammenarbeiten.

Es bestand die Überlegung auch direkt geflüchtete Menschen zu interviewen, jedoch wurde dies aus verschiedenen Gründen wieder verworfen. Ein Vorteil der Befragung von Personen, die eng mit vielen betroffenen Personen zusammenarbeiten, ist die Erfassung einer großen Menge an Perspektiven. Dadurch beziehen sich die Ergebnisse nicht auf vereinzelte Eindrücke und es gibt einen größeren Erfahrungsschatz, der einbezogen wird. Außerdem wurde vermutet, dass wenige Geflüchtete bereit wären über ihre Erfahrungen zu sprechen, die sehr aktuell sind und zum Teil mit traumatischen Erlebnissen zusammenhängen. Die erste Interviewpartnerin bestätigte, dass sie aufgrund der größtenteils traumatischen Erfahrungen der Geflüchteten Zweifel hätte, dass mehrere Menschen bereit wären, sich interviewen zu lassen. Die letzten beiden Interviewpartnerinnen kannten wiederum Geflüchtete, von denen sie eine Offenheit dafür vermuteten, sich interviewen zu lassen. Aufgrund von Schwierigkeiten bei der Kontaktherstellung wurden mit diesen Geflüchteten schlussendlich keine Interviews geführt.

5.2.2 Interviewleitfaden

Der Leitfaden ist der erste Schritt, bei dem die theoretischen Dimensionen auf die Praxis übertragen werden. Die Fragen werden so formuliert, dass die Ausprägungen des theoretischen Konzepts messbar gemacht werden. Für die Dimensionen sozialer Exklusion ergeben sich verschiedene Fragen, die in allen Interviews ähnlich formuliert wurden. Der jeweilige Kontext der Interviewpartner*innen führt jedoch zu ein wenig voneinander abweichenden Leitfäden (siehe Anhang A).

Ökonomische Exklusion wird gemessen, indem nach dem Arbeitsmarktzugang und der Möglichkeit der Anerkennung von Qualifikationen aus dem Herkunftsland gefragt wird. Unter soziale Inklusion und Exklusion fällt in der Theorie im Allgemeinen die Inanspruchnahme wohlfahrtstaatlicher Leistungen. Darunter zählt unter anderem die Auszahlung von Sozialleistungen, der Anspruch auf Leistungen der gesetzlichen Krankenkasse und die Übernahme von Mietkosten. In den Interviews wird nach dem Bezug der Sozialleistungen, der Krankenversicherung und im Allgemeinen der Wohnsituation gefragt. Um Informationen über die kulturelle Inklusion/Exklusion der Geflüchteten zu erhalten, wird nach dem Zugang zu Schulen und Hoch-

²⁰ Im Folgenden werden Informationen aus den geführten Interviews zitiert, indem die Zahl des Interviews (I1, I2 oder I3) und der Abschnitt, indem die Aussage getätigt wurde (beispielsweise 205) aufgeführt wird. Diese Informationen werden in einem Zitat folgendermaßen zusammengefügt: z.B. „I2-205“. Die Transkripte befinden sich in Anhang B.

schulen sowie dem Zugang zu Sprachkursen gefragt. Es wird nicht auf die Toleranz und Anerkennung der Geflüchteten eingegangen, wie es Teil der Theorie ist, da davon ausgegangen wird, dass dies besser gemessen werden kann, wenn Geflüchtete bereits länger in Deutschland leben und wenn sie direkt anstatt der betreuenden Personen interviewt werden. Die Ebene politischer Inklusion/Exklusion kann mit der Frage nach der politischen Aktivität der Geflüchteten betrachtet werden. Da niemand der seit Beginn des Krieges aus der Ukraine geflüchteten Personen eine deutsche Staatsbürgerschaft besitzt, sind alle vom Wahlrecht ausgeschlossen, womit diese Ausprägung politischer Exklusion wegfällt. Um herauszufinden, wie der Aufenthaltsstatus die Exklusionsdimensionen beeinflusst, wird erfragt, welchen Aufenthaltsstatus die Geflüchteten aktuell haben und wie der Verlauf war, um diesen Aufenthaltsstatus zu erlangen. Dabei wird unter anderem darauf eingegangen, welche Erfahrungen bei Behördengängen gemacht wurden.

In die Leitfäden werden ebenfalls allgemeine Fragen zu der Organisation und dem Aufgabengebiet der interviewten Personen und ein paar demografische Daten über die Geflüchteten gestellt. Es wird erfragt, wie der Fluchtweg der Geflüchteten nach Deutschland war und ob sie sich eine langfristige Bleibeperspektive in Deutschland wünschen. Optionale abschließende Fragen bezogen sich auf die allgemeine Sicht der interviewten Personen auf die Unterschiede in den Situationen der Geflüchteten und auf die individuelle Meinung, warum die Massenzustromrichtlinie aktiviert wurde. Abhängig vom Kontext der interviewten Personen wurden die Fragen angepasst und abhängig vom Gesprächsverlauf wurden die optionalen Fragen abgeändert und zum Teil weggelassen. Die Interviews wurden nach ihrer Durchführung anonymisiert und transkribiert (siehe Anhang B).

6 Auswertung der Interviews: Inhaltsanalyse

Es gibt in allen drei Interviews mit den Personen aus der Geflüchtetenarbeit Aussagen, die Hinweise geben, wie die Interviewten die Situation der Geflüchteten aus der Ukraine aktuell bewerten. Dabei wird bei allen deutlich, dass die Situation ukrainischer Staatsangehöriger unterschiedlich zu der nicht-ukrainischer Geflüchteter ist.

Zum Beispiel wird gesagt, dass es sich bei der Unterscheidung der Geflüchteten nicht um Einzelfälle handelt, sondern, dass aktuell generell ein Unterschied zwischen den Geflüchteten in Abhängigkeit von ihrer Herkunft gemacht wird (vgl. I2-205; I3-83). Laut der ersten Interviewpartnerin ist es „eine Unverschämtheit eine Zwei-Klassen-Flüchtlingsgesellschaft wieder aufzubauen“ (I1-332). In Bezug auf die Studierenden aus der Ukraine mit Drittstaatsangehörigkeit gäbe aktuell das eindeutige Signal: „die will man [...] loswerden“ (I1-30). Auch die zweite Interviewpartnerin berichtet von Erfahrungen bei den Behörden und Sprachkursen, die gezeigt hätten, dass Drittstaatsangehörige aktuell in einer schwierigeren Situation sind als geflüchtete Ukrainer*innen. Sie erzählt jedoch auch, dass Betreuende von Ukrainer*innen deren Situation ebenfalls als sehr schwierig betrachten. Andere Personen, die Ukrainer*innen betreuen, würden wiederum bestätigen, dass Ukrainer*innen sich in einer deutlich einfacheren Situation befinden als nicht-Ukrainer*innen (vgl. I2-209).

Diese verschiedenen Aussagen stellen eine allgemeine Einschätzung der Unterschiede im Umgang mit Geflüchteten aus der Ukraine dar. Im Folgenden werden die theoretischen Dimensionen sozialer Inklusion und Exklusion anhand des Interviewmaterials analysiert und damit ein systematischer Überblick über die Situation gegeben. Bei jeder Dimension wird zuerst die Situation der Geflüchteten aus der Ukraine mit Drittstaatsangehörigkeit und im Anschluss die Situation der Geflüchteten mit ukrainischer Staatsangehörigkeit beschrieben.

6.1 Aufenthaltsstatus und Dimensionen sozialer Inklusion und Exklusion

In der Theorie wurde herausgearbeitet, dass die Aufenthaltssituation den Dimensionen sozialer Inklusion und Exklusion vorgeschaltet ist. In dieser Arbeit wird der Aufenthaltsstatus als Mediatorvariable zwischen Staatsangehörigkeit und sozialer Inklusion und Exklusion untersucht. Daher werden zu Beginn die Informationen herausgearbeitet, die sich auf den Aufenthaltsstatus der Personen beziehen.

6.1.1 Aufenthaltsstatus

Für die ukrainischen Drittstaatsangehörigen gilt laut der Interviewpartnerin der Initiative für Drittstaatsangehörige, dass, wie auch die gesetzliche Regelung festlegt, die Geflüchteten vorerst einen Aufenthalt bis Mai 2022 erhalten haben. Danach sei der Aufenthalt bis zum 31. August verlängert worden (vgl. I2-15)²¹. Daraufhin wären Anträge für Fiktionsbescheinigungen gestellt worden und die Geflüchteten hätten zu Anhörungen gehen müssen (vgl. ebd.). Die erste Interviewpartnerin berichtet hingegen, dass die Drittstaatsangehörigen aus der Ukraine im Juni eine Fiktionsbescheinigung bekommen haben. Dabei hätten manche einen Aufenthalt von drei Monaten und manche einen von sechs Monaten genehmigt bekommen (vgl. I1-174). Ein Teil der Geflüchteten habe mit der Fiktionsbescheinigung eine Arbeitserlaubnis erhalten, ein anderer Teil habe keine Arbeitserlaubnis bekommen (vgl. I1-174). Im Allgemeinen wird berichtet, dass die Geflüchteten mit der Fiktionsbescheinigung in keine richtige Kategorie fallen, dass es „nichts Halbes und nichts Ganzes“ (I2-91) ist und sie sich „in einem luftleeren Raum“ (I3-265) befinden, da sie weder nach §24 AufenthG behandelt werden noch ein Asylverfahren durchlaufen (vgl. I3-264-267).

Nach Ablauf der Fiktionsbescheinigung, in der Regel nach sechs Monaten, sollten die Geflüchteten sich selbst finanzieren können, einen Studienplatz oder Arbeit haben (vgl. I1-174-176; I2-91; I3-195; I3-251) und vorweisen, „was sie alles gemacht haben, was ihre Pläne sind, was sie schon haben“ (I2-20). Laut den Interviewpartnerinnen laufen die Fiktionsbescheinigungen im Januar (I2-26-28) bzw. im März (I3-202, I3-258) aus. Für die Verlängerung bekämen sie einen Termin zur Anhörung, wo über ihren zukünftigen Aufenthalt

²¹ In diesem Abschnitt sind sich die Interviewpartnerinnen an mehreren Stellen unsicher mit der Richtigkeit der Daten, die sie nennen (vgl. I2-15; I3-202; I3-299)

entschieden wird (vgl. I2-138-139). Es sei möglich eine Verlängerung des Aufenthalts für sechs Monate zu bekommen (vgl. I2-91). Wenn die Voraussetzungen nicht erfüllt werden, drohe ihnen die Abschiebung (vgl. I3-202). Diese Voraussetzungen zu erfüllen sei ohne Studienplatz, ohne Arbeit und unzureichenden Deutschkenntnissen praktisch unmöglich (vgl. I1-174-176) und stelle daher einen hohen Druck dar (vgl. I2-15; I3-202). Die Interviewpartnerin der Initiative für Drittstaatsangehörige plant, dass die Geflüchteten nach Ablauf der Fiktionsbescheinigung möglichst in ein Studienvisum oder Arbeitsvisum wechseln sollen (I2-20). Die Hürden für ein Studienvisum seien jedoch sehr hoch, da man als ausländische*r Studierende*r für einen Zugang zur Universität 10.000 Euro auf einem Konto (vgl. I2-15; I2-20) und gewisse Deutschkenntnisse nachweisen muss (vgl. I1-174). Eine Interviewpartnerin ist überzeugt, dass die Drittstaatsangehörigen dies nicht erreichen können (vgl. ebd.). Auch das Arbeitsvisum sei schwer zu bekommen, da die Personen dafür ein gewisses Einkommen nachweisen müssten, um gewährleisten zu können, dass sie sich selbst finanzieren können (vgl. I2-24). Alternativ wird gehofft, dass die Geflüchteten über ein FSJ ihren Aufenthalt verlängern können (vgl. ebd.). Eine Interviewpartnerin macht deutlich, dass Expert*innen und Anwält*innen den Drittstaatsangehörigen davon abraten Asyl zu beantragen, weil sie währenddessen starke Einschränkungen erfahren und der Prozess oft Jahre lang dauern kann (vgl. I-20).

Keine*r der Geflüchteten mit Drittstaatsangehörigkeit, mit denen die zweite Interviewpartnerin zusammenarbeitet, bekommt eine Fiktionsbescheinigung nach §24 AufenthG (vgl. I2-29-30; I3-265-267). Es wird außerdem berichtet, dass von der Ausländerbehörde teils gesagt wird, dass es gar nicht möglich sei als Drittstaatsangehörige*r einen solchen Aufenthaltstitel zu bekommen (vgl. I2-20; I2-32). Das widerspricht dem rechtlichen Rahmen, der unter bestimmten Bedingungen auch Drittstaatsangehörigen Aufenthalt nach §24 AufenthG gewährt. Außerdem wird berichtet, dass bei der Ausländerbehörde bereits am Eingang nach Menschen mit ukrainischem Pass und ohne ukrainischen Pass unterschieden wird (vgl. I1-228; I2-20; I2-79; I2-154). Für beide Gruppen gäbe es zwei separate Gebäude (vgl. I2-154). Dies zeigt, dass das als erstes Kriterium für die aufenthaltsrechtliche Behandlung die Staatsangehörigkeit von Personen betrachtet wird. Auch wenn rechtlich gesehen ein Aufenthalt nach §24 AufenthG für Drittstaatsangehörige unter bestimmten Umständen möglich ist, wird durch die verschiedenen Eingänge bereits eine Struktur der Unterscheidung geschaffen.

Ein Aufenthalt nach §24 AufenthG sei nur für Personen möglich, bei denen die sichere Rückführung ins eigene Heimatland nicht gewährleistet werden kann (vgl. I2-32). Eine Interviewpartnerin betreut einige Menschen aus Nigeria. Nigeria gilt jedoch als sicheres Herkunftsland (vgl. I2-42). Dies trifft auf starkes Unverständnis bei der Interviewpartnerin, da sie Nigeria nicht als sicher ansieht (vgl. ebd.). Eine interviewte Person erzählt dazu von einer Situation im Ausländeramt:

„Ich war in einem Gespräch, da hat die Person gesagt: Ja, die Menschen, die hier aus der Ukraine geflohen sind, die einen ukrainischen Pass haben, eine ukrainische Staatsbürgerschaft, die haben ja wirklich kein Land mehr, in das sie zurückkehren können, aber unsere haben ein Heimatland, wo sie zurückkehren könnten“ (I2-19).

Es hätte eine Ausnahme gegeben, bei der eine Person mit Drittstaatsangehörigkeit einen Aufenthalt nach §24 AufenthG bekommen hätte. Es sei unklar, wie das ermöglicht wurde, da die Ausländerbehörde im Nachhinein selbst gesagt hätte, dass es unmöglich sei und sie eine „Anweisung von oben“ (I2-32) hätten, dass niemand ohne ukrainischen Pass unter §24 AufenthG fällt. Aus anderen Städten wird zum Teil berichtet, dass Menschen mit Drittstaatsangehörigkeit einen Aufenthalt nach §24 AufenthG bekommen (vgl. ebd.). Gleichzeitig wird erzählt, dass es teils andernorts eine Herausforderung war, überhaupt Fiktionsbescheinigungen zu bekommen (vgl. I2-15).

Die zweite Interviewpartnerin erzählt ebenfalls von einer außerregulären Situation, bei der in einer Familie nur der Ehemann keinen ukrainischen Pass hat. Bei der Ausländerbehörde wären alle Familienangehörigen zum Gebäude für Drittstaatler*innen geschickt worden und hätten alle keinen Aufenthalt nach §24 bekommen, sondern nur eine Fiktionsbescheinigung (vgl. I2-154).

Für Geflüchtete aus der Ukraine mit ukrainischer Staatsangehörigkeit gelten, wie in Kapitel 4 beschrieben, andere Regelungen. Alle Interviewpartnerinnen bestätigen, dass Ukrainer*innen mit ukrainischem Pass unter §24 AufenthG fallen und damit einen Aufenthalt für zwei Jahre gesichert haben (vgl. I1-174; I1-186; I2-15; I3-440-441). Damit könnten sie arbeiten, hätten Zugang zu Universitäten, Kindergärten usw. (vgl. I2-15). Außerdem wird bestätigt, dass sie nach ihrer Ankunft im Frühjahr 2022 vorerst ein 90-tägiges Touristenvisum hatten, welches von Februar bis Mai 2022 ging und dann nochmal bis Ende August 2022 verlängert werden konnte (vgl. I3-353-358; I2-114-116). Dadurch habe sich die Anfangszeit für die Ukrainer*innen in Deutschland vergleichsweise unkompliziert gestaltet und sie hätten Zeit gehabt, sich zu orientieren. Dies setzen die Interviewpartnerinnen auch in Kontrast zur Situation 2015/16, wo alle Prozesse hektischer abgelaufen seien (vgl. I3-398). Mit dem Visum hätten die Ukrainer*innen außerdem zum Sozialamt gehen und Geld beantragen können (vgl. I3-114-166). Nach August hätten sie eine Aufenthaltsgenehmigung für zwei Jahre bekommen (vgl. I2-440-441; I3-444) und wären ans Jobcenter angebunden worden (vgl. I3-114-116).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich diese Information in großen Teilen mit der rechtlichen Situation decken. Jedoch ist hervorzuheben, dass die Ausländerbehörde der Stadt behauptete niemandem ohne ukrainischen Pass einen Aufenthalt nach §24 AufenthG gewähren zu dürfen, während dies nach rechtlichen Regelungen unter bestimmten Voraussetzungen möglich ist. Insgesamt hätten keine der Geflüchteten, die von den Interviewpartnerinnen betreut werden, einen Aufenthalt nach §24 AufenthG erhalten. Außerdem erhalten nicht alle Drittstaatenangehörigen Arbeitserlaubnisse und wenn, werden sie häufig für unterschiedliche Zeiträume ausgestellt. Im Allgemeinen wird deutlich, dass die Regelungen für Drittstaatsangehörige unklar sind und auch die Vergabe der Aufenthalte unterschiedlich ausfallen können. Für Ukrainer*innen dagegen ist der Aufenthalt fest geregelt.

Bei der Betrachtung des Aufenthaltsstatus sind bereits einige Aspekte deutlich geworden, die den Dimensionen sozialer Exklusion vorgeschaltet sind. Darunter fällt zum Beispiel, dass Drittstaatsangehörige mit ihrer Fiktionsbescheinigung nicht immer automatisch eine Arbeitserlaubnis bekommen und dass der Zu-

gang zu Universitäten schwierig ist. Dies hat Einfluss auf die Möglichkeit der Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung. Im Folgenden wird genauer auf die ökonomische Inklusion und Exklusion eingegangen.

6.1.2 Ökonomische Inklusion/Exklusion

Einen wichtigen Aspekt in Bezug auf den Arbeitsmarktzugang stellt die Gewährung einer Arbeitserlaubnis dar, die mit der Fiktionsbescheinigung ausgestellt wird. In einigen Passagen in den Interviews wird hervorgehoben, dass manche der Geflüchteten mit Drittstaatsangehörigkeit eine Fiktionsbescheinigung mit Arbeitserlaubnis und manche eine ohne Arbeitserlaubnis bekommen haben (vgl. I2-20; I2-121; I3-203; I3-246-250; I3-438-439; I2-87). Es wird herausgestellt, dass einige Personen bereits einen Job haben, beispielsweise bei der Post (vgl. I2-77). Es wird betont, dass diese Arbeit nicht hilft, um die Fiktionsbescheinigung zu verlängern (vgl. I2-79). Wiederum andere Personen befänden sich aktuell im Bewerbungsprozess (vgl. I2-77), es sei jedoch sehr schwierig einen Job zu bekommen, wenn man kein Deutsch kann (vgl. I1-130). Auch für eine Ausbildung brauche man ein B1-Niveau in Deutsch, was nach so kurzer Zeit in Deutschland noch keine*r der Geflüchteten nachweisen könne (vgl. I2-22). Daher sei eine Idee ein FSJ zu machen, da dazu der Zugang leichter sei als zu einer Ausbildung (vgl. ebd.).

Bezüglich des Problems mit der fehlenden Arbeitserlaubnis gehen die beiden letzten Interviewpartnerinnen davon aus, dass sich schnell etwas ändern wird. Sie denken, dass es kontraproduktiv und unhaltbar ist, Menschen nicht arbeiten zu lassen und gleichzeitig zu verlangen, dass sie ihren Lebensunterhalt selbst finanzieren sollen (vgl. I3-251). Sie sagen außerdem, dass Politiker*innen etwas ändern möchten, dass jedoch die globalen Zusammenhänge und die Absprachen mit anderen EU-Staaten ein Hindernis seien, schnell eine Lösung zu finden (vgl. I3-252-255).

Für die ukrainischen Staatsangehörigen gilt, dass sie in Deutschland automatisch eine Arbeitserlaubnis bekommen (vgl. I1-199; I2-87), da sie einen Aufenthalt nach §24 AufenthG haben (vgl. I2-87). Einige von ihnen hätten schon eine Arbeit, die sie mit geringen Sprachkenntnissen ausführen können, wie zum Beispiel im Einzelhandel (vgl. I3-430-434; I3-542-544). Dadurch, dass diese Geflüchteten tagsüber arbeiten würden, würden einige von ihnen den Integrationskurs verpassen und nähmen stattdessen an ehrenamtlicher Sprachförderung teil (vgl. I3-430). Die Anerkennung von Qualifikationen im Herkunftsland sei aktuell noch kein Thema, da die Geflüchteten erst einmal Deutsch lernen (vgl. I3-542). Die erste Interviewpartnerin geht davon aus, dass die Ukrainer*innen gute Chancen auf berufliche Anerkennungen haben (vgl. I1-199-202).

Auf ökonomischer Ebene wird insgesamt deutlich, dass es mit der Aufenthaltsgenehmigung und der damit verbundenen Arbeitserlaubnis zusammenhängt, wie stark die Inklusion oder Exklusion der Geflüchteten ausgeprägt ist. Dabei werden die Geflüchteten mit ukrainischer Staatsangehörigkeit durch ihre automatische Arbeitserlaubnis nach §24 AufenthG deutlich bevorzugt. Da die Drittstaatsangehörigen aus der Ukraine aktuell meistens keinen geregelten Aufenthaltstitel erhalten, ist eine Arbeitserlaubnis auf der Fiktionsbe-

scheinung nicht garantiert. Für alle gilt jedoch die sprachliche Hürde, die eine Schwierigkeit bei der Arbeitssuche darstellt. Es bleibt abzuwarten, wie sich die ökonomische Inklusion und Exklusion in Zukunft entwickelt, wenn die erforderlichen Sprachkenntnisse erreicht sind und Anerkennungsverfahren von Qualifikationen im Herkunftsland laufen.

6.1.3 Kulturelle Inklusion/Exklusion

Da unter anderem der Zugang zum Arbeitsmarkt und zum Studium von den Sprachkenntnissen abhängt (vgl. I1-130-132; I1-122) und im Allgemeinen zu Beginn eines Aufenthalts im Ankunftsland die Sprachkenntnisse von großer Bedeutung sind, wird an dieser Stelle unter kultureller Inklusion auch der Zugang zu Sprachkursen betrachtet. Daneben werden die Zugänge zu Hochschulen und Schulen herausgearbeitet.

Sprachkurse

Die Interviews ergeben, dass die Drittstaatsangehörigen keinen Integrationskurs erhalten (vgl. I1-124; I3-183). Eine Vermutung ist, dass dies mit ihrer unsicheren Bleibeperspektive zusammenhänge und erstmal jegliche Unterstützung vorenthalten werde, die Geld kostet (vgl. I1-208). Das Angebot an Deutschkursen sei insgesamt zu gering (vgl. I1-133-138), daher machten einige Geflüchtete einen kleinen Deutschkurs ohne Zertifizierung (vgl. I1-128). Die Stadt habe zwar Geld für Sprachkurse zur Verfügung gestellt, diese richteten sich jedoch nur an Ukrainer*innen. Es hätte Vorfälle gegeben, wo Personen ohne ukrainischen Pass aus dem Sprachkurs rausgeschickt wurden, weil gesagt worden wäre, dass dieser nur für Personen mit ukrainischem Pass sei (vgl. I2-30). Die Initiative der zweiten Interviewpartnerin hat sich daher bemüht für alle Personen, die sie betreuen, andere Sprachkurse zu finden. An einer Hochschule und an einer Universität in der Region haben sie kostenlose Intensivkurse gefunden, die täglich einen mehrstündigen Kurs anbieten (vgl. I2-20; I2-199; I2-201). Vereinzelt hätten Personen einen Sprachkurs im Rahmen eines Stipendiums für ein Traineeship bekommen (vgl. I2-146).

Ukrainische Staatsangehörige im Vergleich dazu bekämen direkt und umsonst einen Integrationskurs bzw. zertifizierte Sprachkurse (vgl. I1-146; I2-204; I2-87; I2-199). Außerdem gäbe es in der Volkshochschule recht zeitnah Vorstufensprachförderung, bevor sie Zugang zu den Integrationskursen erhielten (vgl. I3-369-371). Die Interviewpartner*innen stellen den Vergleich zu den Geflüchteten 2015/16 an, denen dieser Zugang verwehrt war (vgl. I3-371).

Zugang zu Hochschulen

Im Folgenden wird der Zugang zu Hochschulen betrachtet. Da besonders unter den Drittstaatsangehörigen viele Studierende sind, betreffen einige Aussagen der Interviewpartnerinnen besonders diese Gruppe. Jedoch werden auch einige Aussagen getroffen, die sich im Allgemeinen auf ausländische Studierende beziehen und somit alle Geflüchteten aus der Ukraine ebenfalls betreffen.

Dazu wird berichtet, dass es generell einen C1-Nachweis in Deutsch brauche, um als ausländische*r Studierende*r an Universitäten in Deutschland studieren zu können (vgl. I1-122; I3-244). Da es etwas dauere, bis dieser Sprachnachweis erbracht wird, könnten aktuell noch keine Geflüchteten studieren (vgl. I1-122; I3-244). Außerdem müssten 10.000 Euro auf einem Sperrkonto nachgewiesen werden, um an einer deutschen Universität angenommen zu werden (vgl. I2-15). In Bezug auf alle ukrainischen Geflüchteten sagen die letzten beiden Interviewpartnerinnen, dass es noch nicht feststeht, ob es für sie finanziell und rechtlich möglich ist in Deutschland zu studieren (vgl. I2-229-334). Sie sagen jedoch auch, dass an den Universitäten der Wille bestehe etwas an den hohen Hürden zu ändern (vgl. I3-301). Von allen Studierenden aus der Ukraine würden einige weiterhin online an ihren Universitäten in der Ukraine studieren (vgl. I2-24; I3-240-244). Das Onlinestudium gestalte sich zum Teil schwierig, weil manche Personen in ihren Unterkünften schlechtes Internet oder zu wenig privaten Raum hätten (vgl. I3-240-244).

Im letzten Interview wird berichtet, dass einige der betreuten Geflüchteten mit Drittstaatsangehörigkeit bereits sehr gut Deutsch sprechen (vgl. I3-197). Für den C1-Nachweis bräuchten sie allerdings noch mindestens ein halbes Jahr, daher könnten sie das Studium noch nicht beginnen und müssten in der Zwischenzeit arbeiten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Dies hinge allerdings davon ab, ob sie eine Arbeitserlaubnis haben. Manche würden gern eine Ausbildung machen und das Studium pausieren (vgl. I3-244-246).

Zugang zu Schulen

Der Zugang zu Schulen gestaltet sich für viele geflüchtete Kinder aus der Ukraine verhältnismäßig leicht. In vielen Schulen, so berichten die letzten beiden Interviewpartnerinnen, bestünden noch die Integrationsklassen von 2015/16. In einigen Fällen seien sie wiederbelebt worden. In dem Stadtbezirk, wo der Verein der letzten beiden Interviewpartnerinnen seinen Bürgertreff hat, gäbe es Integrationsklassen vor allem auf Gesamtschulen und Grundschulen, nur auf einem Gymnasium gäbe es eine Integrationsklasse (vgl. I3-474-477). Insgesamt wird berichtet, dass viele Kinder schnell in die Schule gehen konnten. Viele hätten allerdings die Plätze über die Netzwerke der Gastgebenden, bei denen sie wohnten, bekommen (vgl. I3-473). Außerdem könnten nicht alle auf Gymnasien gehen, da die Plätze begrenzt seien (vgl. I3-484-487). Diese Informationen gelten für alle aus der Ukraine geflüchteten Kinder, da der Zugang zu Schulen nicht vom Aufenthaltstitel oder der Staatsangehörigkeit der Kinder abhängen. In Deutschland hat jedes Kind mit Wohnsitz beziehungsweise aktuellem Aufenthalt in Deutschland Schulpflicht (vgl. Mackert 1999: 194). Allerdings gibt es in den Interviews keine Informationen über Kinder von Drittstaatsangehörigen, da keine der interviewten Personen Drittstaatsangehörige mit Kindern im Schulalter kennt. Ähnlich zur Situation der Studierenden wird berichtet, dass auch die Kinder zum Teil noch weiter Unterricht in der Ukraine haben, bis sie in Deutschland einen Schulplatz bekommen (vgl. I3-477).

Hier wird deutlich, dass auf kultureller Ebene die Geflüchteten mit ukrainischem Pass besonders bei dem Zugang zu Sprachkursen einen Vorteil genießen. Bei den Zugängen zu Schulen und Hochschulen gibt es

rechtlich gesehen keine Unterschiede. Zu Schulen haben alle Kinder Zugang, es ist nur individuell von der Schule abhängig, welche Unterstützungsangebote oder gesonderten Klassen es für geflüchtete Schüler*innen gibt. In Bezug auf Hochschulen gilt für alle Studierenden aus dem EU-Ausland, dass das erforderliche C1-Sprachniveau im Deutschen und der Nachweis der 10.000 Euro auf einem Sperrkonto eine hohe Hürde darstellen. Es kann beobachtet werden, dass die Inklusion auf kultureller Ebene zum Teil von der Unterstützung Dritter abhängt. So haben zum Beispiel einigen Kindern die Kontakte der Gastgebenden geholfen, um auf Gymnasien einen Platz zu bekommen.

1.1.1 6.1.4 Soziale Inklusion/Exklusion

Unter soziale Inklusion und Exklusion wird der Bezug wohlfahrtsstaatlicher Leistungen gefasst. Nachfolgend wird auf die Interviewergebnisse bezüglich der Sozialleistungen, der Krankenversicherung und der Wohnsituation der Geflüchteten eingegangen.

Sozialleistungen

Für Drittstaatsangehörige sei der Bezug der Sozialleistungen die Situation nicht eindeutig geregelt, da sie aufenthaltsrechtlich nicht unter §24 AufenthG fallen (vgl. I2-113). Es sei zwar klar, dass sie kein Hartz IV²² bekommen, innerhalb der Stadt gäbe es allerdings verschiedene Meinungen, welche Leistungen die Drittstaatsangehörigen aus der Ukraine erhalten sollen (vgl. ebd.). Der Bezug ihrer Sozialleistungen hänge laut einer der Befragten weder vom Asylbewerberleistungsgesetz noch von den Regelungen nach §16 oder §22 AufenthG²³ ab. Sie würden weniger Geld als nach diesen Regelungen beziehen (vgl. I3-263).

An verschiedenen Stellen wird kritisiert, dass sich Jobcenter und Sozialamt nicht einig seien, wer für die Drittstaatsangehörigen zuständig ist und wie hoch die Leistungen ausfallen sollen (vgl. I2-74-76; I2-113; I1-150). Es wird berichtet, dass nur manche geflüchteten Drittstaatsangehörigen vom Jobcenter Geld bekommen (vgl. I1-174). Seit Juni gäbe es viele Menschen, die zum Monatswechsel kein Geld bekämen (vgl. I1-150). Auch die zweite Interviewpartnerin berichtet, dass einige Geflüchteten anfangs Geld bekommen haben, allerdings wegen der Diskussionen zwischen Jobcenter und Sozialamt seit geraumer Zeit schon nicht mehr (vgl. I2-117). Auch wenn in den Interviews keine eindeutige und einheitliche Information erfasst werden konnte, zeigen die unterschiedlichen und unsicheren Aussagen, dass der Bezug von Sozialleistungen bei Drittstaatsangehörigen aus der Ukraine nicht eindeutig geregelt ist und die behördlichen Strukturen der Stadt durch eine unklare Zuständigkeitsverteilung dazu beitragen.

²² Zum Zeitpunkt des Interviews im November 2022 wurde das heutige Bürgergeld noch Hartz-IV genannt.

²³ §16 AufenthG bezieht sich auf einen Aufenthalt zum Zweck der Ausbildung und §22 AufenthG bezieht sich auf einen Aufenthalt aus humanitären Gründen.

Die erste Interviewpartnerin berichtet zudem, dass es Städte in NRW gibt, die gar kein Geld an Menschen mit Drittstaatsangehörigkeit zahlen und auch nicht für ihre Krankenversicherung aufkommen (vgl. I1-154). Sie ist überzeugt davon, dass es eine politische Regelung geben muss, um die Versorgung der Menschen zu gewährleisten (vgl. I1-150). In dem von ihr geleiteten Wohnheim werden aufgrund der fehlenden Unterhaltszahlungen mit viel Anstrengung Geld und Nahrungsmittel gesammelt, um Geflüchtete mit Drittstaatsangehörigkeit zu versorgen, bis die finanzielle Frage geklärt ist (vgl. I1-154). Manche der Geflüchteten, die dies betrifft, finanzieren sich zusätzlich über ihre Arbeit. Einige erhalten auch finanzielle Unterstützung von ihren Eltern, wenn diese die Ressourcen haben (vgl. I2-131).

Für ukrainische Staatsangehörige gilt, dass sie monatlich automatisch Sozialleistungen bekommen, weil sie unter §24 AufenthG fallen (vgl. I1-148; I1-193-194; I2-85; I3-547-548). Seit ihrer Ankunft in Deutschland konnten sie bis Mai Geld vom Sozialamt beziehen (vgl. I3-358-359), danach war das Jobcenter zuständig (vgl. I3-364). Allerdings gab es in der Stadt der Befragung auch bei ihnen Probleme beim Wechsel vom Sozialamt zum Jobcenter (vgl. I1-150). Die erste Interviewpartnerin macht dafür das schlechte System der Stadt verantwortlich. Als Folge hätten die Personen lange auf ihre Gelder warten müssen (vgl. I1-226). Inzwischen sei die Zuständigkeit allerdings geklärt und es gäbe klare Vorgaben bezüglich des Sozialgeldes, da die ukrainischen Geflüchteten jetzt einen gesicherten Aufenthalt hätten (vgl. I1-166; I1-195-198). Nun bekämen sie vom Jobcenter Lebensunterhalt und Miete bezahlt, wenn sie noch keine Arbeit haben (vgl. I3-555).

Krankenversicherung

Beim Abschluss der Krankenversicherung bekamen die Geflüchteten abhängig ihres Wohnorts von manchen Krankenkassen Unterstützung. In der Stadt der Befragung hätten die aus der Ukraine geflüchteten Drittstaatsangehörigen bei einer bekannten Versicherung eine Krankenversicherung abschließen können bzw. hätten eine Bescheinigung ausgestellt bekommen, mit der sie zu Ärzt*innen gehen können. Diese Regelung hätte es erst nach einer gewissen Zeit gegeben (vgl. I2-89). Bei der Initiative der zweiten Interviewpartnerin hätte es zu Beginn Ärzt*innen im Freundeskreis der Ehrenamtlichen gegeben, die Geflüchtete mit Drittstaatsangehörigkeit auf eigene Kosten behandelt hätten (vgl. ebd.). Die Menschen, die in Bielefeld ein Traineeship machen, müssten sich selbst versichern (vgl. I2-68).

Ukrainische Staatsangehörige hätten seit Beginn einen vorläufigen Krankenschein vom Sozialamt bekommen, bis sie eine Versicherungskarte erhalten hätten (vgl. I3-361-362).

Wohnsituation

Zuletzt wird die Wohnsituation innerhalb der Kategorie sozialer Inklusion/Exklusion betrachtet, da Menschen unter SGB II, SGB XII und auch dem AsylbLG die Übernahme der Mietkosten zusteht. Dass es prinzipiell diese Leistungen gibt, gewährleistet jedoch nicht, dass alle Geflüchteten eine entsprechende Wohn-

situation haben. Außerdem war bzw. ist der Leistungsbezug wie oben herausgearbeitet nicht in allen Fällen geklärt. Daher wurde in den Interviews genauer erfragt, wie die Geflüchteten zu Beginn gewohnt haben bzw. aktuell wohnen.

Für die von der Initiative betreuten Drittstaatsangehörigen wurden über Ehrenamtliche Privatunterkünfte organisiert, wo sie wohnen konnten. Dort hätten sie mindestens von März bis August gelebt, teils lebten sie bis heute noch dort (vgl. I2-9; I2-14). Da die Betreuenden nicht wollten, dass die Menschen in Geflüchtetenunterkünften wohnen müssen, haben sie sich bemüht, dass jede*r einen Schlafplatz in einer privaten Wohnung bekommt (vgl. I2-9). Gerade zu Beginn habe es eine sehr große Hilfsbereitschaft von Privatpersonen gegeben, Menschen aufzunehmen (vgl. I2-141). Die Stadt habe dabei keine Unterstützung geleistet, was dazu geführt hätte, dass zum Teil bis zu 14 Menschen bei einer Privatperson gewohnt haben (vgl. I2-106; I2-141). Es hätte auch geflüchtete Drittstaatsangehörige gegeben, die sich bei der Initiative gemeldet hätten, nachdem sie auf der Straße geschlafen hatten schlafen müssen (vgl. I2-141). Aufgrund von Platzmangel in den Privatunterkünften hätten einige Geflüchtete nach einiger Zeit in Sammelunterkünften gewechselt (vgl. I2-106). Für einen Platz in einer Unterkunft, würden die Geflüchteten vom Wohnungsamt eine Unterkunft zugewiesen bekommen (vgl. I2-141-143). Bezüglich der Unterkünfte wurde berichtet, dass viele Mitarbeitende vor Ort nur wussten, welche Regelungen für Ukrainer*innen mit ukrainischer Staatsangehörigkeit gelten und nicht für Drittstaatsangehörige (vgl. I2-141). Für die Drittstaatsangehörigen, von denen die letzten beiden Interviewpartnerinnen erzählten, gäbe es eine Unterkunft in ihrer Region, in der Menschen wohnten, deren Status unsicher sei oder die besonders vulnerabel seien. Dort gäbe es auch medizinische Versorgung (vgl. I2-150).

Auch für die Geflüchteten mit ukrainischer Staatsangehörigkeit gelte, dass viele zu Beginn in Privatunterkünften wohnten (vgl. I3-72; I3-553). Dadurch seien viele zunächst nicht auf städtische Leistungen für Mietkosten angewiesen gewesen, da die Hilfsbereitschaft der Gastgebenden sehr groß gewesen sei und viele die Geflüchteten umsonst bei ihnen hätten wohnen lassen. Mit Beginn der Energiekrise und Teuerungen von Gas und Strom hätten viele Gastgebende eine Beteiligung an den Kosten verlangt und es hätten einige mietrechtliche Fragen geklärt werden müssen (vgl. I3-116-118). Die Gastgebenden hätten lange Zeit keine Unterstützung in diesen Fragen bekommen. Nach einem halben Jahr sei eine Stelle im Jobcenter geschaffen worden, um bei diesen Fragen zu helfen. In vielen Fällen seien Mietverträge mit den Gastgebenden abgeschlossen worden (vgl. I3-118-128). Die Miete werde vom Jobcenter bezahlt (vgl. I3-551). Einige der geflüchteten Personen würden inzwischen in eine eigene Wohnung ziehen wollen. Für die Menschen unter §24 AufenthG sei es etwas einfacher eine eigene Wohnung zu finden als für die Drittstaatsangehörigen, da sie einen längeren Aufenthaltstitel haben (vgl. I2-102; I3-83). Von den letzten beiden Interviewpartnerinnen wird berichtet, dass sie eine Person kennen, die bereits in einem eigenen Apartment wohnt. Die Gastgebenden hätten ihr dabei geholfen eine Wohnung zu finden und zu beziehen (vgl. I3-553). Oft sei es schwierig etwas Passendes zu finden und eine Genehmigung vom Jobcenter für die Wohnung zu bekommen (vgl.

ebd.). Die erste Interviewpartnerin berichtet, dass im Vergleich zu anderen Geflüchteten für die Ukrainer*innen plötzlich vollständig ausgestattete Wohnungen zur Verfügung stehen (vgl. I1-304).

Auch auf sozialer Ebene wird deutlich, dass die Sicherheit des Aufenthaltsstatus und die damit verbundenen politischen Regelungen für den Bezug der Sozialleistungen die soziale Inklusion und Exklusion maßgeblich beeinflussen. Auch wenn es auch für die ukrainischen Staatsangehörigen zwischenzeitig finanzielle Unsicherheiten aufgrund der Uneinigkeit zwischen Jobcenter und Sozialamt gab, ist diese nun geklärt. Für Drittstaatsangehörige gilt dies nicht. Ihr unsicherer Status führt nach wie vor zu einer Uneinigkeit in der Zuständigkeit und dadurch zu einer unregelmäßigen Zahlung der Leistungen. Da manche Geflüchteten vom Jobcenter und manche vom Sozialamt Gelder beziehen, fällt der Umfang der Leistungen nicht einheitlich aus. In dieses Muster fällt auch die Krankenversicherung, welche für Ukrainer*innen seit Beginn und für Drittstaatsangehörige erst nach längerer Zeit gewährleistet wurde. In der Zwischenzeit waren die Drittstaatsangehörigen unter anderem auf die Hilfe privater Personen angewiesen, die sie medizinisch behandelten. Die Wohnsituation ist für viele Menschen mit und ohne ukrainische Staatsangehörigkeit vorerst unabhängig von wohlfahrtsstaatlichen Leistungen, da ein Großteil der Personen privat untergekommen ist. In eine eigene Wohnung zu ziehen, ist jedoch für Ukrainer*innen einfacher als für Nicht-Ukrainer*innen, da es eindeutig geklärt ist, dass das Jobcenter für die Miete aufkommt. Mit dem längeren Aufenthaltstitel der Ukrainer*innen ist es deutlich einfacher eine Wohnung zu finden. Jedoch gibt es auch für sie mitunter Schwierigkeiten eine Wohnung zu finden, die das Jobcenter bezahlt.

6.1.5 Politische Exklusion/Inklusion

Die politischen Rechte der ukrainischen Geflüchteten sind bei allen in dem Maße eingeschränkt, dass sie keinen Zugang zum Wahlrecht haben, da dieses in Deutschland mit der deutschen Staatsangehörigkeit verbunden ist. Neben dem Wahlrecht gibt es jedoch auch andere Arten sich politisch zu beteiligen.

Bei den Drittstaatsangehörigen kann besonders die zweite Interviewpartnerin auf die politische Aktivität der Geflüchteten eingehen, da sie mit der Initiative einige politische Aktionen, zum Beispiel Kundgebungen, durchführen. Sie berichtet, dass viele der Geflüchteten nicht an den politischen Aktionen teilnehmen (vgl. I2-177-178). Sie vermutet, dass dies daran liegt, dass sie Angst vor negativen Auswirkungen auf ihre Anträge haben (vgl. I2-178). Die erste Interviewpartnerin berichtet ebenfalls, dass niemand der ihre bekannten Geflüchteten politisch aktiv ist und überlegt, dass es damit zusammenhängen kann, dass sie es aus ihren Herkunftsländern nicht kennen. Eine andere Vermutung sei, dass die Geflüchteten zum Teil politisch verfolgt werden würden (vgl. I1-291-300; I2-178). Ein weiterer Grund für die ausbleibende politische Aktivität der Geflüchteten könnte aus Sicht der zweiten Interviewpartnerin sein, dass sie im Allgemeinen aktuell andere Sorgen haben und sich eher über ihre Zukunft Gedanken machen: Ob sie ihre Fiktionsbescheinigung bewilligt bekommen, ob sie in Deutschland bleiben dürfen oder ob sie arbeiten gehen dürfen (vgl. I2-178; I2-185). Außerdem wird vermutet, dass einige keine Wirksamkeit der Aktionen sehen würden (vgl. I2-185).

Es wird jedoch berichtet, dass an den Kundgebungen der Initiative und auch anonym bei Zeitungsinterviews manche Geflüchteten teilgenommen hätten (vgl. I2-178).

Da die erste Interviewpartnerin berichtet, dass niemand in ihrem Wohnheim politisch organisiert ist, kann darauf geschlossen werden, dass auch die drei Ukrainer*innen dort nicht politisch aktiv sind. Eine Vermutung der Befragten ist, dass sie es sich nicht trauen (vgl. I1-291-300). Im dritten Interview wurde nicht über die politische Partizipation der Geflüchteten gesprochen, da der Gesprächsumfang es nicht zuließ.

Insgesamt kann auf politischer Ebene festgestellt werden, dass es unter den von den Interviewpartnerinnen betreuten Geflüchteten, ob mit oder ohne ukrainische Staatsangehörigkeit, aktuell keine oder nur geringe politische Partizipation gibt. Ein paar Drittstaatsangehörige schließen sich an die politische Arbeit der Initiative der zweiten Interviewpartnerin an. Die aktuelle prekäre aufenthaltsrechtliche Situation stellt einen hemmenden Faktor für die politische Aktivität dar. Es bleibt zu beobachten, ob in Zukunft mehr Geflüchtete aus der Ukraine politisch partizipieren.

Die herausgearbeiteten Informationen zeigen größtenteils, dass die jeweilige Ausprägung sozialer Inklusion und Exklusion vom Aufenthaltsstatus abhängt. Die Interviewpartner*innen sagen in den Interviews häufig, dass die Geflüchteten mit ukrainischer Staatsangehörigkeit gewisse Zugänge haben, weil sie unter §24 AufenthG fallen. Dazu gehört die Möglichkeit zu arbeiten, Sozialleistungen zu beziehen, einen Sprachkurs zu besuchen und eine eigene Wohnung zu beziehen. Die Sicherheit des Aufenthalts ist somit ein maßgeblicher Faktor für die soziale Inklusion und Exklusion. Bei den Drittstaatsangehörigen führt die Unsicherheit des Aufenthalts bzw. der nur kurzfristig gesicherte Aufenthalt dazu, dass auch andere Ebenen der Inklusion/Exklusion unsicher sind. Dabei ist es wichtig, den Zusammenhang nicht eindimensional zu betrachten, sondern auch die Interaktionen der verschiedenen Ebenen sozialer Exklusion/Inklusion miteinander zu beschreiben. So beeinflusst zum Beispiel die Exklusion Drittstaatsangehöriger von zertifizierten Sprachkursen die Exklusion auf dem Arbeitsmarkt oder in Hochschulen. Diese fehlenden Zugänge können dazu führen, dass der Aufenthalt nicht verlängert wird, da dafür wiederum bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden müssen, wie der Beginn einer Arbeit oder eines Studiums. So ergibt sich ein Kreislauf an Kausalzusammenhängen, durch die sich die Exklusionen drittstaatsangehöriger Geflüchteter aus der Ukraine gegenseitig verstärken. In den meisten Fällen ist zwischen Aufenthaltsstatus und Dimensionen sozialer Inklusion/Exklusion ein direkter kausaler Zusammenhang zu beobachten.

6.2 Moderierende Variablen

In der Auswertung der Interviews haben sich zudem andere relevante Variablen gebildet, die Einfluss auf die Inklusion/Exklusion haben. Die vorangegangenen Ergebnisse können nicht nur darauf reduziert werden, dass Drittstaatsangehörige aufgrund der rechtlichen Bestimmungen und der formalen wie informalen Zugänge zu Institutionen oder Ressourcen exkludiert werden. Verschiedene weitere Aspekte können die

genaue Ausprägung der Inklusion/Exklusion beeinflussen. Die Variablen, die aus den Interviews herausgearbeitet werden konnten, die moderierend auf den Zusammenhang zwischen Aufenthaltsstatus und Inklusion/Exklusion wirken, sind: die Entscheidungen der Behörden, die städtische Organisation, die ehrenamtliche Unterstützung und die soziale Vernetzung. Diese vier moderierenden Variablen werden im Folgenden mit ihrem Einfluss auf die Inklusion und Exklusion ukrainischer Geflüchteter mit und ohne ukrainische Staatsangehörigkeit genauer beschrieben.

6.2.1 Entscheidungen der Behörden

Verschiedene Aussagen der Interviewpartner*innen deuten darauf hin, dass in den Behörden Entscheidungen und Bewilligungen gewisser Papiere willkürlich getroffen werden (vgl. I2-123; I2-125; I1-174-176). In den Befragungen wird mehrfach deutlich, dass nur manche Drittstaatsangehörige Arbeitserlaubnisse und Sozialgeld und nur manche Aufenthaltsgenehmigungen für sechs Monate bekommen und andere nicht (ebd.). Die Leiterin des Geflüchtetenwohnheims sagt dazu:

"[...] weil das kann nicht sein, dass der eine - die kommen aus gleichen Ländern - der eine hat sechs Monate, der andere hat drei Monate. Alle haben eine Arbeitserlaubnis, einer bekommt keine Arbeitserlaubnis, fünf bekommen Geld vom Jobcenter, vier ums Verrecken nicht. Nee nee, also da sitzen einzelne Sachbearbeiter, die das entscheiden und das ist nicht haltbar. Aus meiner Sicht nicht." (I1-176)

Im Kapitel zum Aufenthaltsstatus wurden bereits weitere Beispiele aufgeführt, in denen deutlich wurde, dass die Entscheidungen der Behörden in individuellen Fällen unterschiedlich getroffen werden. Die betreuenden Personen gehen davon aus, dass die Sachbearbeitenden in der Behörde immer einen Spielraum haben, der häufig jedoch nicht verwendet wird (vgl. I2-32). Dieser Spielraum führt, wie die Beispiele zeigen, manchmal zur Exklusion und manchmal zur Inklusion der geflüchteten Personen. Die Inklusion/Exklusion auf ökonomischer, sozialer und auf aufenthaltsrechtlicher Ebene hängt somit immer auch von den behördlichen Entscheidungen ab.

6.2.2 Städtische Organisation

In den Interviews wurden viele Aspekte der Organisation und der Strukturen der Stadt beispielsweise bezüglich der Aufnahmekapazitäten der Geflüchteten, deren Unterbringung und deren aufenthaltsrechtlichen Verfahren erwähnt. Diese haben einerseits einen Einfluss darauf, ob die Staatsangehörigkeit der Geflüchteten nach den rechtlichen Regelungen tatsächlich zu dem entsprechenden Aufenthaltstitel führt und beeinflussen andererseits den Effekt des Aufenthaltsstatus auf die Dimensionen sozialer Inklusion und Exklusion.

Ein Aspekt, der häufig während der Interviews erwähnt wird, ist die Überlastung der Ämter und der städtischen Aufnahmekapazitäten. Es wird berichtet, dass Termine beim Ausländeramt häufig tagelang belegt sind (vgl. I1-214) und Nicht-Ukrainer*innen teils selbst die Terminvergabe verweigert wird (vgl. I1-212).

Auch ukrainische Staatsangehörige hätten Schwierigkeiten Termine zu bekommen, würden jedoch bei der Vergabe berücksichtigt (vgl. I1-223-224; I1-228). Als Grund für die Überlastung wird genannt, dass es seit Jahren zu wenig Mitarbeitende beim Ausländeramt gibt (vgl. I1-224). Außerdem seien viele Ämter noch mit der Verlängerung des subsidiären Schutzes und mit dem Familiennachzug von Geflüchteten aus den Jahren 2015/16 beschäftigt (vgl. I3-96). Da die Menschen vor dem Ausländeramt meist Schlange standen, wurde nach einer gewissen Zeit auf Vorschlag von Ehrenamtlichen die Vergabe von Online-Terminen eingeführt (vgl. I3-363).

Neben der Überlastung der Ämter führen auch die Strukturen der Ausländerbehörde zu erschwerten Bedingungen für die Geflüchteten. Zum Beispiel wird erzählt, dass die Mitarbeitenden in der Ausländerbehörde gar kein oder fast kein Englisch sprechen und es nur eine Übersetzerin gab. Die Ehrenamtlichen, welche die Geflüchteten begleiteten, hätten in vielen Fällen übersetzen müssen (vgl. I2-15). Unter anderem seien ungerechtfertigterweise und rechtswidrig Pässe von geflüchteten Drittstaatsangehörigen weggenommen worden (vgl. I2-15). Dadurch wird für die Geflüchteten ein gerechtes Verfahren erschwert. Die Gründerin der Initiative für Drittstaatsangehörige aus der Ukraine drückt ihre Wut über das Verhalten in der Ausländerbehörde an einer Stelle besonders deutlich aus: „[...] stattdessen wird immer gesagt: Wir können nichts machen, wir können nichts tun, das kommt von oben so. Niemand kann etwas machen, [...] aber jeder hat anscheinend einen Job in dieser Behörde, obwohl niemand irgendetwas kann.“ (I2-79).

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass die Zuständigkeiten der Ämter zum Teil uneindeutig seien. Vor allem wird häufig über die Uneinigkeit zwischen Sozialamt und Jobcenter gesprochen, die darüber streiten würden, wer für die Leistungen für die ukrainischen Geflüchteten zuständig ist (vgl. I1-150; I2-74-76; I2-113). Die erste interviewte Person ist der Meinung, dass diese Zuständigkeit politisch geklärt werden muss, damit bei den Geflüchteten nicht jeden Monat Unklarheit über das Geld herrscht (vgl. I1-158). Besonders bei Drittstaatsangehörigen existiert eine Uneindeutigkeit, da sie aktuell nicht an das Jobcenter angebunden werden, obwohl die Jobcenteranbindung per Gesetz mit einer Fiktionsbescheinigung gegeben sein müsste (vgl. I1-154). Insgesamt wird über beide Gruppen berichtet, dass sie aufgrund des Systems der Stadt lange auf ihre Gelder warten mussten (vgl. I1-226).

Im Allgemeinen wird berichtet, dass die Stadt zu geringe Aufnahmekapazitäten für Geflüchtete hat (vgl. I1-66; I3-329). Es wird kritisiert, dass die Stadt für Fluchtbewegungen unvorbereitet ist und nicht aus vergangenen Situationen mit Geflüchteten gelernt hat (vgl. I2-79). Es wird vorgeschlagen, dass immer ein gewisses Kontingent an Unterkünften für Geflüchtete von der Stadt vorgehalten werden sollte (vgl. I1-66). Eine Zeit lang seien Menschen in Hotels untergekommen, aber seit die Hotels als Unterkünfte für Geflüchtete wieder geschlossen worden wären, müssten wieder Messehallen für Geflüchtete bereit gestellt werden und wieder eine Zeltstadt bzw. Leichtbauunterkünfte (vgl. I3-329-335) und Container gebaut werden (vgl. I1-54-66).

Eine weitere Kritik der Befragten an den städtischen Strukturen stellt der Umgang mit den Gastgebenden dar, die lange Zeit nicht unterstützt wurden. Fehlende Informationen hätten zu Überforderung bei den Gastgebenden geführt, die nicht gewusst hätten wobei und wie sie die Geflüchteten, die bei ihnen wohnten, unterstützen könnten (vgl. I2-77; I2-128-129). Im Oktober wurde bei der Stadt eine Stelle geschaffen, die

sich um die Gastgebenden kümmert (vgl. I2-72; I3-112; I3-120-121). Eine interviewte Person wirft der Stadt vor, dass sie sich nicht ausreichend um die Geflüchteten kümmern und viel der Hilfe im Privaten gelassen wird (vgl. I2-72). Außerdem ist sie enttäuscht und kritisiert die Strukturen der Stadt, die Ehrenamtliche, Initiativen, Organisationen und Vereine nicht entlasten (vgl. I2-79). Von den letzten beiden Interviewpartner*innen wird berichtet, dass die Stadt inzwischen auch Ehrenamtler*innen unterstützen möchte, indem Ehrenamtskoordinator*innen eingestellt wurden, welche die Ehrenamtlichen in der Stadt betreuen sollen. Die Interviewpartner*innen sehen diese Rolle als überflüssig an, da die Menschen in den Vereinen und Initiativen selbst bereits sehr gut organisiert sind (vgl. I3-103-111).

Insgesamt hängen diese Aspekte wie die Überlastung und die Strukturen der Ämter, die uneindeutige Zuständigkeit, die geringen städtischen Aufnahmekapazitäten und die geringe Unterstützung des Ehrenamts damit zusammen, welche Inklusion und Exklusion die Geflüchteten erfahren. Das heißt, selbst wenn eine Person beispielsweise einen Aufenthaltstitel nach §24 AufenthG bekommen hat, der, wie die vorige Analyse zeigt, eher zu Inklusionen zum Beispiel auf sozialer und ökonomischer Ebene führt, kann diese Inklusion immer noch geringer ausfallen, wenn die Ämter zum Beispiel Gelder gar nicht oder nicht pünktlich auszahlen. Andererseits kann auch der Aufenthaltstitel anders ausfallen als formal vorgesehen, wenn die Mitarbeitenden bei der Ausländerbehörde kein Englisch sprechen oder aufgrund der Überlastung nicht ausreichend Zeit haben zu prüfen, ob bei Drittstaatsangehörigen ein Anspruch auf §24 AufenthG besteht.

6.2.3 Ehrenamtliche Unterstützung

Eine weitere Variable, von der die soziale Inklusion und Exklusion abhängt, ist die ehrenamtliche Unterstützung der Geflüchteten. Wie oben beschrieben gibt es viele Probleme bei der Organisation und Unterstützung von städtischer Seite, weshalb besonders ehrenamtliche Strukturen sehr viel Arbeit übernehmen und damit zum Teil zur Inklusion der Geflüchteten beitragen.

Die Interviews ergaben, dass die Organisationen der Befragten und andere ihnen nahestehende Organisationen folgende Aufgaben ehrenamtlich übernehmen: Sprachförderung (vgl. I3-13), die Begleitung der Geflüchteten durch Pat*innen (vgl. I3-15; I2-63), die Funktion als Ansprechpartner*innen für Gastgebende (vgl. I3-74, I2-11), die Vernetzung und Fortbildung von anderen Initiativen und Vereinen (vgl. I3-25; I2-12), die Funktion als Ankunftsstelle und Organisation von Unterkünften zu Beginn (vgl. I2-8), die Kontaktaufnahme mit Menschen an den Grenzen (vgl. ebd.), die Vereinbarung von Terminen und Begleitung zu Behörden (vgl. I2-10; I2-15), zum Teil den Transport der Geflüchteten zu Terminen (vgl. I2-11), die Vereinbarung von Arztterminen und Begleitung zu Ärzt*innen (vgl. I2-11), die Funktion als Ansprechperson, um über die Situation Einzelner zu sprechen (vgl. I2-11), die Veranstaltung von Freizeitprogramm (vgl. I2-13), zum Teil die Integration der Personen ins eigene soziale Umfeld (vgl. ebd.), die Unterstützung bei der Eröffnung von Kontos und dem Abschluss von Mobilfunkverträgen (vgl. I2-63) und die Beratung bezüglich der aufenthaltsrechtlichen Situation (vgl. I2-15; I3-197). Außerdem würden viele Ehrenamtliche Geflüchtete durch das

Sammeln von Spenden unterstützen, zum Beispiel, um auf der Flucht oder nach der Ankunft in Deutschland vorerst Unterkünfte (vgl. I2-9; I2-58), Essen und Kleidung zu bezahlen (vgl. I2-9; I2-12, I3-33-35). Dadurch, dass viele Geflüchteten soziale Exklusion erfahren, da sie zwischenzeitig keine Sozialleistungen erhalten, bewirken die Spenden, dass den Geflüchteten zumindest lebensnotwenige Güter zur Verfügung stehen²⁴.

Mit all diesen Aufgaben tragen die Ehrenamtlichen zum Beispiel mit der Sprachförderung zur kulturellen Inklusion bei, helfen durch die Rechtsberatung und die Unterstützung bei Behördenterminen einen Aufenthaltstitel zu bekommen und tragen damit zum Recht auf Aufenthaltssicherheit bei. Mit der Unterstützung bei der Eröffnung von Konten tragen sie zur sozialen Inklusion bei. Die zweite Interviewpartnerin betont nachdrücklich, dass sie sich als Ehrenamtliche von der Stadt im Stich gelassen fühlen und überfordert mit der Menge an Aufgaben sind (vgl. I2-14; I2-63-66; I2-70; I2-174). Sie fühlten sich jedoch verantwortlich diese Aufgaben zu übernehmen, weil es sonst niemand tue (vgl. I2-63; I2-70; I2-174).

6.2.5 Soziale Vernetzung

An verschiedenen Stellen in den Interviews wird immer wieder deutlich, dass es einen erheblichen Vorteil bringt, wenn Geflüchtete hilfreiche Kontakte haben oder ihre Betreuer*innen gut vernetzt sind. Dadurch hängen die Ausprägungen sozialer Inklusion und Exklusion auch von diesen Kontakten ab, welche zum Teil zufällig sind und damit die Exklusions- und Inklusionsverhältnisse zu einem gewissen Grad zufällig machen.

Die Leiterin des Geflüchtetenheims macht zum Beispiel deutlich:

„[...] ich gucke was wird hier gebraucht. Ich zapfe meine Quellen an, ich bin lange im Geschäft, ich kenne natürlich auch viele Leute. Ich weiß, wo ich fragen muss, ich kann mit vielen Leuten gut, deshalb passiert hier für die Menschen dann auch manchmal schneller was als an anderen Plätzen.“ (I1-334)

An anderen Stellen wird erwähnt, dass die Drittstaatsangehörigen zum Teil von befreundeten Ärzt*innen ihrer Betreuer*innen umsonst behandelt wurden, als sie noch keine Krankenversicherung hatten (vgl. I2-89). Ansonsten wird beschrieben, dass allgemeine Probleme einfacher zu klären sind, wenn Pat*innen eine Vollmacht haben und anstelle der Geflüchteten, sowohl Ukrainer*innen und Drittstaatsangehörigen, mit den Ämtern telefonieren. Diese seien ihnen gegenüber offener als gegenüber Geflüchteten und handelten daraufhin eher unterstützend (vgl. I3-96). Ein weiteres Beispiel auf der Ebene kultureller Inklusion/Exklusion ist der Zugang zu Schulen, der durch Lehrer*innen im Bekanntenkreis erleichtert werde (vgl. I3-473; I3-487). Auch hier wird berichtet, dass es ohne direkte Kontakte hilfreich sein kann, wenn eine Institution oder

²⁴ Nicht nur die Ehrenamtlichen sammeln Spenden. Auch die Leiterin des Geflüchtetenheims sammelt für die Bewohner Spenden. Der Aspekt der Spenden kann jedoch nur am Rande innerhalb der Variable der ehrenamtlichen Unterstützung aufgeführt werden.

Initiative anstelle der geflüchteten Person anruft (vgl. I3-486). In Bezug auf die Wohnsituation wird außerdem erzählt, dass eine Ukrainerin eine Wohnung bekommen hat, bei der die Gastgebernden „ein bisschen dran gedreht haben“ (I3-553).

Durch die Vernetzung der Personen und die Unterstützung durch gezielte soziale Kontakte, können verschiedene Inklusionseffekte, zum Beispiel auf kultureller, sozialer oder ökonomischer Ebene erzielt werden.

Die aufgeführten Variablen interagieren zum Teil miteinander. So hängt die soziale Vernetzung oft auch mit der Unterstützung ehrenamtlicher Personen zusammen, während das Ehrenamt zum Teil eine Reaktion auf die städtischen Strukturen darstellt.

Insgesamt wird durch die hier aufgeführten moderierenden Variablen deutlich, dass die soziale Inklusion und Exklusion nicht nur vom Aufenthaltsstatus der Geflüchteten abhängen. Einerseits beeinflussen die hier aufgeführten Variablen wie die Entscheidungen der Behörden und die städtischen Strukturen die Vergabe des Aufenthaltstitels. Andererseits beeinflussen sie auch, inwiefern der Aufenthaltstitel zu den Inklusionen bzw. Exklusionen auf den verschiedenen Ebenen führt. So kann es beispielsweise trotz eines verwehrteten Aufenthalts nach §24 AufenthG zur Inklusion auf kultureller Ebene kommen, wenn ehrenamtliche Personen sich um kostenlose Intensivsprachkurse für die Drittstaatsangehörigen bemühen, die keinen Anspruch auf einen Integrationskurs haben.

Die herausgearbeiteten Variablen stellen vier zentrale Aspekte dar, die in den Interviews oft aufgetaucht sind. Es gibt weitere Aspekte, die den Zusammenhang von Aufenthaltsstatus und Inklusion/Exklusion beeinflussen, die in den Interviews am Rande erwähnt wurden. Zum Beispiel können auch die politischen Entscheidungen von Stadt, Land und Bund eine wesentliche Rolle beim Einfluss sowohl auf die aufenthaltsrechtliche Situation als auch auf die anderen Dimensionen der Inklusion und Exklusion darstellen. Auch das politische Engagement der Ehrenamtlichen kann wiederum Druck auf diese politischen Entscheidungen ausüben. Für diese Untersuchungen bedürfte es einer weiterführenden Analyse.

7 Reflexion der Interviews und der Inhaltsanalyse

Nachfolgend wird der Prozess der Interviewdurchführung und der Inhaltsanalyse reflektiert und anhand qualitativer Gütekriterien bewertet. Im Allgemeinen wurden während des qualitativen Forschungsprozesses die forschungsethischen Prinzipien eingehalten. So wurden die Interviewpartner*innen über das Thema und die Verwendung der Daten im Vorhinein informiert und willigten schriftlich ein, dass die Daten während des Forschungsprozesses gespeichert werden und anschließend in anonymisierter Form verarbeitet werden dürfen. Mit dieser Einwilligung entschieden sie sich freiwillig zur Teilnahme (vgl. Albers 2016: 184).

Zur Reflexion der Interviews und ihrer Auswertung gibt es in der qualitativen Sozialforschung verschiedene Ansätze. Die Schwierigkeit besteht darin, dass Kriterien aus quantitativer Forschung wie die der Validität,

Reliabilität und Objektivität nicht auf die qualitative Forschung übertragbar sind (vgl. Albers 2016: 182). Häufig wird argumentiert, dass in der qualitativen Forschung Objektivität kein Kriterium sein kann, da die Ergebnisse immer abhängig von der Interviewsituation und damit immer zu einem gewissen Grad subjektiv sind (vgl. Helfferich 2022: 890). Qualitative Sozialforscher*innen sind sich jedoch uneinig über die verschiedenen Gütekriterien. Häufig widersprechen sich die Ansätze (vgl. Albers 2016: 182). Gläser und Laudel entwickeln keine spezifischen Gütekriterien, sondern beziehen sich auf die allgemeinen methodologischen Prinzipien der empirischen Sozialforschung und übertragen diese auf Expert*inneninterviews (vgl. Gläser & Laudel 2010: 29-33). Auch Kaiser (2014) verwendet die methodologischen Prinzipien als Form von Gütekriterien für Expert*inneninterviews.

Darunter fällt das Prinzip der Offenheit, welches fordert, dass der empirische Forschungsprozess offen für unerwartete Informationen ist (vgl. Gläser & Laudel 2013: 30f.). Das Prinzip des theoriegeleiteten Vorgehens setzt voraus, dass die empirische Forschung auf theoretischem Wissen aufbaut (vgl. ebd.: 31). Mit dem Prinzip des regelgeleiteten Vorgehens wird sichergestellt, dass der Forschungsprozess nach expliziten Regeln abläuft und die Schritte nachvollziehbar gemacht werden (vgl. ebd.: 31f.). Als letztes fügen Gläser und Laudel (2013: 32) den klassischen Prinzipien das „Prinzip vom Verstehen als ‚Basishandlung‘ sozialwissenschaftlicher Forschung“ an. Unter dieses Prinzip wird das Verstehen des Handelns und die Auffassungen der untersuchten Personen gefasst. Dieses Verstehen basiert auf Interpretationen der forschenden Person, die unvermeidbar sind, aber transparent gemacht werden müssen (Gläser & Laudel 2010: 32f.).

Bei den Expert*inneninterviews wurden die Fragen bestmöglich offen gestellt, sodass die Befragten in ihren Antworten frei über ihr Wissen und ihre Interessen reden konnten. Bei der ersten Befragten stellte es zum Teil eine Herausforderung dar, die Person dazu zu bringen, selbst frei zu erzählen. Durch den Leitfaden und konkrete Nachfragen konnten jedoch alle Informationen erfragt werden. Die zweite Interviewpartnerin hat im Gegensatz dazu sehr viel von sich aus erzählt, wodurch sehr viele, auch detaillierte Informationen in Bezug auf die Situation der Drittstaatsangehörigen erhalten wurden. Dadurch, dass im letzten Interview zwei Personen gleichzeitig befragt wurden, war es einerseits leicht eine natürliche Situation zu schaffen und durch wenige, aber offene Fragen einen Redefluss zu erzeugen. Gleichzeitig war es eine Herausforderung, das Gespräch so zu steuern, dass alle relevanten Informationen erhalten werden konnten. Im Allgemeinen war es an manchen Stellen herausfordernd Rückfragen ergebnisoffen zu stellen, wenn die Befragten vorher bereits etwas zu dem Thema gesagt haben und nur noch einmal eine Bestätigung der Aussage eingeholt werden sollte (vgl. I3-483). Dabei wurden Fragen manchmal als nichtoffene Ja-Nein-Fragen formuliert. Dadurch, dass dabei vorwiegend die Aussage der interviewten Person wiederholt wurde, ist dies nicht sehr problematisch, es kann jedoch nicht garantiert werden, dass die Rückfrage nicht bereits eine Interpretation der interviewenden Person enthält. Vereinzelt enthalten Fragen bereits Vorannahmen der interviewenden Person. In einem Beispiel wurde davon ausgegangen, dass es normalerweise eine Hürde darstellt, dass Kinder einen Platz auf einem Gymnasien bekommen (vgl. I3-485). Dadurch baut die Antwort, dass der Zugang durch Kontakte erleichtert wird (vgl. I3-486), zu einem gewissen Grad auf dieser Voran-

nahme auf. Jedoch ist der Aspekt in Bezug auf hilfreiche Kontakte bereits vorher von der Befragten selbst erwähnt worden (vgl. I3-472).

Anhand des Leitfadens, der auf der Theorie basiert, ist theoriegeleitet vorgegangen worden. Im Leitfaden wurde ein Fokus auf die Dimensionen sozialer Inklusion und Exklusion und auf den Aufenthaltsstatus gelegt und auch im Gesprächsverlauf priorisiert, um die Forschungsfrage basierend auf der Theorie vollständig beantworten zu können. Besonders im letzten Interview stellte die Umsetzung des Leitfadens eine Schwierigkeit dar, weil das Interview mit zwei Personen geführt wurde, die sehr gesprächsfreudig waren und viel über den Verein und seine Geschichte erzählt haben. Es stellte eine Herausforderung dar, alle theoretisch relevanten Aspekte im zur Verfügung stehenden Zeitrahmen abzufragen, ohne die Interviewpartnerinnen zu unterbrechen. Dadurch konnte beispielsweise nicht auf die politische Inklusion/Exklusion eingegangen werden.

In dieser Arbeit wurde beschrieben, wie der Leitfaden erstellt wurde und wie die Expert*inneninterviews auf Basis der Richtlinie nach Gläser und Laudel durchgeführt wurden. Die damit verbundenen Schritte wurden dokumentiert. Damit ist das Vorgehen der Interviews regelgeleitet.

Das Prinzip des Verstehens ist schon von seiner Definition her von Subjektivität geprägt. Während des Interviews und während der Auswertung wurde versucht, die Aussagen und das Handeln der Interviewpartner*innen abhängig ihres Kontexts und des Zusammenspiels aller Aussagen zu verstehen. Dieses Verstehen kann jedoch nicht auf seinen Grad der Richtigkeit überprüft werden.

Weitere Aspekte sind während des Prozesses deutlich geworden, die hier kurz erwähnt werden sollen. Im Allgemeinen hat die Emotionalität des Themas die Gespräche teilweise beeinflusst. So gab es eine Situation, in der ein Aspekt nicht weiter besprochen werden konnte, da die Interviewpartnerin zu aufgewühlt war (vgl. I1-306). Besonders im Gespräch mit der Gründerin der Initiative für Drittstaatsangehörige wurde deutlich, wie ihre Wahrnehmung der Ungerechtigkeit der Situation starke Emotionen bei ihr auslösen. Einerseits hat sie dadurch sehr detailliert ihre Gedanken zum Thema mitgeteilt, was förderlich für das Verständnis der Situation war. Andererseits sind einige ihrer Aussagen, besonders in Bezug auf die Behörden, sehr wertend.

An dieser Stelle muss außerdem reflektiert werden, dass die Auswahl der Interviewpartnerinnen bereits eine einseitige Sichtweise auf die Thematik darstellt. Alle Befragten betreuen die Geflüchteten während ihrer Ankunft in Deutschland und während der Antragstellung eines Aufenthaltstitels. Sie kritisieren viele Aspekte der städtischen Struktur und der Behörden, haben jedoch selbst nur eine Außensicht auf die dort ablaufenden Prozesse. Interviews mit Mitarbeitenden der Behörden oder mit Politiker*innen würden eine spannende Ergänzung darstellen, um die Situation auch aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Gleichzeitig ist eine Stärke der Auswahl der Interviewpartnerinnen, dass mit ihnen die Prozesse aus Sicht der Geflüchteten berichtet werden. Die direkte Befragung von Geflüchteten wären für diesen Zweck ebenfalls wünschenswert gewesen. Davon wurde jedoch aus verschiedenen Gründen, die in Kapitel 5.2.1 erläutert wurden, abgesehen.

Während der qualitativen Inhaltsanalyse wurde ebenfalls nach den methodologischen Prinzipien vorgegangen. Hier ist die Offenheit vor allem dadurch gegeben, dass die Auswertungskategorien nicht vorab festgelegt wurden und während des Prozesses überarbeitet wurden. Erst dadurch haben sich weitere Faktoren gebildet, die Einfluss auf den untersuchten Kausalzusammenhang haben. Bei der Methode nach Mayring (2007) werden die Kategorien vorher festgelegt und nicht mehr verändert. Ein solches Vorgehen hätte in dieser Arbeit einen großen Verlust bedeutet, da nach der offenen Methode nach Gläser und Laudel in dieser Arbeit moderierende Variablen herausgearbeitet werden konnten, die über die Theorie hinausgehen. Trotzdem ist das Vorgehen auch theoriegeleitet, da die Hauptkategorien der Auswertung die Dimensionen sozialer Inklusion und Exklusion darstellten und damit die Theorie nach wie vor die Basis der Analyse war. Außerdem wurde auch bei der Auswertung regelgeleitet und systematisch vorgegangen, indem das gesamte empirische Material, also alle Transkripte, gründlich gelesen wurden, bevor entschieden wurde, welche Abschnitte relevant für die Analyse sind und in die Auswertung einbezogen werden sollten. Daraufhin wurden die Auswertungskategorien erstellt. Dabei wurden alle Informationen, die zur jeweiligen Kategorie passten, einbezogen. Es wurden keine Informationen ausgelassen, weil sie nicht ins Bild passten. Die Auswahl der Informationen und die Zuordnung zu den Kategorien stellte teils eine Herausforderung dar, weil manche Informationen in mehrere Kategorien passen. Besonders die Kategorien, die nicht auf der Theorie aufbauten und während des Prozesses als moderierende Variablen entwickelt wurden, wurden im ersten Schritt nicht eindeutig gebildet, konnten im weiteren Verlauf jedoch expliziert werden. Nach der Kategorienbildung wurden die Informationen in Extraktionstabellen extrahiert. Dadurch wurde die Informationsfülle des Kategoriensystems reduziert. Einige Kategorien, die im Vorhinein gebildet wurden, wurden in diesem Schritt ausgelassen, da sie für die Beantwortung der Fragestellung als irrelevant erachtet wurden. Darunter fielen zum Beispiel die Kategorien zum Fluchtweg aus der Ukraine oder zur psychischen Gesundheit der Geflüchteten. In einem zweiten Schritt wurden die Informationen erneut reduziert zusammengefasst und Kategorien gekürzt.

Dieser Prozess wie der gesamte Prozess im Allgemeinen basiert zu einem gewissen Grad auf subjektiver Selektion. Insgesamt wurde jedoch stets die Orientierung an der Theorie im Blick behalten. Laut Giddens (1984: 191-200) ist in der empirischen Sozialforschung alles Erforschte durch situationsabhängige Interpretationen geprägt und auch von den Interpretationen der forschenden Person abhängig. Auch die Interpretation der Informationen ist Teil des Verstehens der Interviewpartner*innen. In den Interviews spielte das Vorwissen der forschenden Person eine Rolle bei der Interpretation der Informationen. Ein weiterer Effekt ist, dass die Inhalte des zweiten und dritten Interviews besser eingeordnet werden konnten, weil das Wissen der vorherigen Interviews ergänzend angeführt werden konnte. Es wäre von Vorteil gewesen, dieses Wissen schon zu Beginn gehabt zu haben, um auf alle Aspekte eingehen zu können. Allerdings ist es unmöglich, alle Dimensionen des zu erforschenden Feldes vor Durchführung der Interviews vollständig begriffen zu haben. Dieser schrittweise Zugewinn an Informationen kann als Teil des Prozesses betrachtet werden und hat keinen negativen Effekt auf die Auswertung, in der die Gesamtmenge an Informationen einbezogen wurde, um die verschiedenen Aussagen zu verstehen.

8 Zusammenfassung und Fazit

Das Forschungsinteresse dieser Arbeit war der Zusammenhang von sozialer Inklusion und Exklusion von Geflüchteten aus der Ukraine und ihrer jeweiligen Staatsangehörigkeit. Als Mediator dieses Zusammenhangs wurde der Aufenthaltstitel betrachtet, der, so wurde vermutet, von der Staatsangehörigkeit der Geflüchteten abhängt und einen Einfluss auf die Inklusions- und Exklusionsdimensionen hat.

Unter sozialer Inklusion und Exklusion wurde hier in Verbindung der Theorien von Mackert und Ataç und Rosenberger der Zugang zu gesellschaftlichen Teilbereichen verstanden. Die hier analysierten Dimensionen stellen die ökonomischen, sozialen, kulturellen und politischen Rechte dar.

Schon die Betrachtung der rechtlichen Bestimmungen für Geflüchtete aus der Ukraine seit März 2022 zeigt, dass mit unterschiedlichen Aufenthaltstiteln unterschiedliche Rechte verbunden sind, die zur Inklusion/Exklusion auf den verschiedenen Ebenen führen können. Hier wird bereits deutlich, dass Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit durch die Bestimmungen nach §24 AufenthG viele Rechte zugesprochen bekommen, wie das Recht arbeiten zu gehen, Sozialleistungen zu beziehen oder zertifizierte Sprachkurse kostenlos zu besuchen. Für die Drittstaatsangehörigen, die seit Februar 2022 aus der Ukraine geflohen sind, gelten andere Rechte, weil die Mehrheit von ihnen keinen Aufenthalt nach §24 AufenthG bewilligt bekommt. Rechtlich gesehen fallen sie in keine eindeutige Kategorie, wodurch sie sich in einem Zwischenstatus befinden und ihre Rechte größtenteils uneindeutig sind. Im Gegensatz zu Menschen, die ein Asylverfahren durchlaufen, befinden sie sich tendenziell in einer einfacheren Position, da mit ihrer vorläufigen Fiktionsbescheinigung für sie in der Theorie die Möglichkeit zum Erhalt einer Arbeitserlaubnis besteht. Die Länge des zu bewilligenden Aufenthalts und die damit verbundenen Rechte sind jedoch nirgends konkret festgeschrieben.

Die rechtliche Ebene zeigt viele Unklarheiten in Bezug auf die Drittstaatsangehörigen, die aus der Ukraine geflüchtet sind. Anhand der Interviews konnte dieser besondere Status abseits der formal rechtlichen Ebene erweitert analysiert werden, indem Daten über die individuellen Erfahrungen von Geflüchteten erhoben wurden.

Die Interviews bestätigen einige Zusammenhänge, die bereits aus der formal rechtlichen Situation abgeleitet werden konnten. Die Aufenthaltstitel der Drittstaatsangehörigen sind in den meisten Fällen unsicher, dabei ist es individuell unterschiedlich, ob die Personen drei oder sechs Monate Aufenthalt genehmigt bekommen. Es wird ebenfalls berichtet, dass die Personen nach Ablauf der Fiktionsbescheinigung versuchen können ihre Aufenthaltserlaubnis z.B. in ein Arbeitsvisum oder ein Visum zum Zwecke des Studiums umzuwandeln. Dies wird aufgrund der hohen Anforderungen wie der eigenen Finanzierung des Lebensunterhalts und der hohen Spracherfordernisse praktisch erheblich erschwert. Dabei stellt sich heraus, dass sich einige Faktoren bezüglich der aufenthaltsrechtlichen Situation und der sozialen Inklusions- und Exklusionsdimensionen immer wieder gegenseitig negativ verstärken. Den Drittstaatsangehörigen wird zum Beispiel im Vergleich zu den ukrainischen Staatsangehörigen kein zertifizierter Sprachkurs oder Integrationskurs bezahlt. Gute Sprachkenntnisse sind jedoch Voraussetzungen für den Zugang zu Arbeit und Studium, die

damit für Drittstaatsangehörige ebenfalls schwieriger zu erreichen sind. Dadurch ist es für sie außerdem eine Herausforderung die Voraussetzungen für die Verlängerung des Aufenthaltstitels zu erfüllen, denn darunter fällt unter anderem die Fähigkeit sich selbst zu finanzieren. Zudem spielt der Aufenthaltstitel eine Rolle dabei, ob eine Arbeitsgenehmigung erteilt wird. Diese wird bei Drittstaatangehörigen nur in manchen Fällen ausgegeben. Die Vergabe der Arbeitserlaubnisse erscheint den Interviewpartnerinnen als willkürlich. Neben der Problematik mit der Arbeitserlaubnis, die in vielen Fällen eine Exklusion auf ökonomischer Ebene für die Drittstaatsangehörigen bedeutet, ist auch die soziale Exklusion bei den Drittstaatsangehörigen stärker ausgeprägt als bei den ukrainischen Staatsangehörigen. Auch wenn für beide Gruppen gilt, dass Jobcenter und Sozialamt sich eine Zeit lang nicht über die Zuständigkeit einig waren, ist diese Uneinigkeit bei den Ukrainer*innen inzwischen geklärt. Bei den Drittstaatsangehörigen ist dies nach wie vor nicht der Fall, da durch ihren aufenthaltsrechtlichen Zwischenstatus auch uneindeutig ist, in welchen Rechtskreis sie gehören. Auf kultureller Ebene ist die Inklusion beider Gruppen ähnlich ausgeprägt, da für alle Menschen mit Staatsangehörigkeit eines Nicht-EU-Mitgliedstaats dieselben Regelungen beim Zugang zu Schule und Universität in Deutschland gelten. Wie oben beschrieben erhalten nur ukrainische Staatsangehörige einen kostenlosen Zugang zum Sprachkurs. Politisch betrachtet sind beide Gruppen exkludiert, da ihnen das Wahlrecht verwehrt ist. Andere Möglichkeiten der politischen Partizipation stehen beiden Gruppen gleichermaßen offen. Die Interviews ergaben, dass einige Drittstaatsangehörige an Kundgebungen teilnahmen oder Interviews über ihre Situation mit Zeitungen führten. Ansonsten bleibt die längerfristige politische Partizipation von Geflüchteten aus der Ukraine Gegenstand möglicher weitergehender Untersuchungen. Damit könnten besonders die Usurpationsstrategien, die in der Theorie sozialer Exklusion herausgestellt wurden, analysiert werden.

Aus den Interviews wurden weitere Faktoren herausgearbeitet, die den Zusammenhang zwischen Staatsangehörigkeit und der sozialen Inklusion und Exklusion der Geflüchteten beeinflussen. Darunter fallen zum Beispiel die Entscheidungen der Behörden: Sachbearbeiter*innen der Ausländerbehörde können sowohl über den Aufenthaltsstatus als auch über die Arbeitsgenehmigung der Geflüchteten individuell entscheiden. Daneben beeinflusst auch die städtische Organisation die Inklusion und Exklusion auf verschiedenen Ebenen. Diesbezüglich wurden geringe Kapazitäten der Ausländerbehörde und uneindeutige Zuständigkeiten zwischen Sozialamt und Jobcenter herausgearbeitet. Diese haben Einfluss auf den aufenthaltsrechtlichen Prozess, die Vergabe von Arbeitsgenehmigungen und die Bewilligung von Sozialgeldern. Außerdem wurden die geringen städtischen Aufnahmekapazitäten und die geringe städtische Unterstützung der Ehrenamtlichen, die sich für die Geflüchteten einsetzen, thematisiert. Als weiterer Faktor wird die Unterstützung durch Ehrenamtliche genauer betrachtet, die durch die Begleitung zu Behörden einen gewissen Einfluss den Aufenthaltsstatus haben können oder durch ehrenamtliche Sprachkurse die kulturelle Inklusion fördern. Zuletzt kann die soziale Vernetzung der Geflüchteten oder ihrer Betreuenden hervorgehoben werden, die den Geflüchteten zum Teil Zugänge zu Institutionen oder Ressourcen erleichtern können.

Insgesamt konnte im Rahmen dieser Arbeit herausgestellt werden, dass die soziale Inklusion und Exklusion aus der Ukraine geflüchteter Menschen in Deutschland maßgeblich von ihrer Staatsangehörigkeit ab-

hängen. Dabei wurde erfasst, dass ukrainischen Staatsangehörigen durch die aufenthaltsrechtliche Privilegierung nach §24 AufenthG bereits viele Zugänge offenstehen. Besonders auf sozialer, ökonomischer und kultureller Ebene erhalten sie viele Vorteile. Drittstaatsangehörige, die aus der Ukraine geflohen sind, haben durch ihre unsichere Aufenthaltssituation deutlich geringere Möglichkeiten zur sozialen Inklusion auf allen Ebenen. Die Ausprägungen der Inklusion hängen bei ihnen von flexiblen Faktoren wie den behördlichen Entscheidungen, der städtischen Organisation und der Unterstützung von Ehrenamtlichen ab.

Die vorliegende Arbeit weist auch einige Grenzen auf: Die moderierenden Variablen ergaben sich nur aus dem empirischen Material und nicht aus der Theorie. Auch wenn diese Ausarbeitung eine Stärke der angewandten Methode ist, bedürfen die Variablen einer weiteren Prüfung in folgenden Forschungen. Auch die Dimensionen sozialer Inklusion und Exklusion konnten jeweils nur in einem groben Überblick dargestellt werden. In Zukunft sollte weiter analysiert werden, wie sich die Zugänge der beiden Gruppen zu den verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen weiterentwickeln. Besonders die Arbeitsmarktsituation wird zukünftig noch viel Veränderung mit sich bringen. Dabei wird es interessant sein zu beobachten, wie die Anerkennungsverfahren von Qualifikationen aus den Herkunftsländern der Personen ablaufen und in welchen Sektoren die Geflüchteten erwerbstätig werden.

Die Situation ist durch ihre Aktualität im stetigen Wandel. Besonders hervorzuheben ist dabei der anstehende Auslauf der Fiktionsbescheinigungen der Drittstaatsangehörigen. Diesbezüglich wird sich bald zeigen, ob die Fiktionsbescheinigungen der Geflüchteten verlängert werden, sie in andere Visa wechseln können oder ob ihnen die Abschiebung droht. Wenn der Wechsel in andere Visa erfolgreich sein sollte, bleibt spannend, wie sich die Inklusionen und Exklusionen auf den verschiedenen Ebenen entwickeln. Kürzlich wurde in Hamburg eine Verlängerung der Fiktionsbescheinigung in vielen Fällen abgelehnt. Es ist noch unklar, ob durch den eingelegten Widerspruch ein weiterführender Aufenthalt für die Drittstaatsangehörigen möglich ist (Taz 2023).

Aus der Beschäftigung mit diesem Themenkomplex ergeben sich viele weitere anknüpfende Unterthemen, die in den Interviews teils am Rande aufgekommen sind und deren Analyse weiterführend spannend wäre. Darunter zählt zum Beispiel das Verhältnis von Hauptamt und Ehrenamt in der Geflüchtetenarbeit, der Vergleich der Geflüchtetenbewegung 2015/16 mit der aktuellen Bewegung aus der Ukraine, die Entwicklung der Geflüchtetenarbeit seit 2015 und die Entwicklung der Hilfsbereitschaft in der Gesellschaft. Zudem wäre naheliegend, neben dem Vergleich der geflüchteten Ukrainer*innen mit den aus der Ukraine geflüchteten Drittstaatsangehörigen auch einen Vergleich zu anderen Geflüchtetengruppen durchzuführen. Dabei ist besonders der Vergleich zu Geflüchteten, die ein Asylverfahren durchlaufen, interessant. Ein weiterer Aspekt, der in dieser Arbeit nicht betrachtet werden konnte, sind die rassistischen Strukturen, welche die Dimensionen sozialer Inklusion und Exklusion der geflüchteten Drittstaatsangehörigen vermutlich beeinflussen. Dazu wäre eine rassismustheoretische Analyse sinnvoll, zum Beispiel in Bezug auf institutionellen Rassismus.

2 9 Literaturverzeichnis

- Aced, Miriam (2016): Urban Citizenship – Zugehörigkeiten umdenken, in: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.), *Ideologien der Ungleichwertigkeit*, Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung, S. 204-209.
- Agentur für Arbeit (2021): Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland, [online]
https://www.arbeitsagentur.de/datei/merkblatt-7-auslaendischean_ba015382.pdf [08.03.2023]
- Albers, Andrea (2016): Methodische Grundlagen, in: Andrea Albers (Hrsg.), *Schulwettbewerbe als Impuls für Schulentwicklung*, Wiesbaden: Springer VS, S. 153-192.
- Albrecht, Clara und Tetyana Panchenko (2022): Fluchtbewegungen aus der Ukraine: Ursachen, Auswirkungen und Prognosen, in: *ifo Schnelldienst*, Jg. 75, Sonderausgabe, S. 29-36.
- Ataç, Ilker und Sieglinde Rosenberger (2013): Inklusion/Exklusion – ein relationales Konzept der Migrationsforschung, in: Ilker Ataç und Sieglinde Rosenberger (Hrsg.), *Politik der Inklusion und Exklusion*, Göttingen: V&R unipress, S. 35-52.
- Balibar, Etienne (2005): Difference, Otherness, Exclusion, in: *Parallax*, Jg. 11, Nr. 1, S. 19-34.
- BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) (2022): Fragen und Antworten zur Einreise aus der Ukraine zum Aufenthalt in Deutschland (Stand: 01.12.2022), [online]
https://www.bamf.de/DE/Themen/AsylFluechtlingsschutz/ResettlementRelocation/InformationenEinreiseUkraine/_documents/ukraine-faq-de.html?nn=1110322 [06.03.2023].
- Bauböck, Rainer 2010: Changing the boundaries of citizenship: the inclusion of immigrants in democratic polities, in: Marco Martiniello und Jan Rath (Hrsg.): *Selected Studies in International Migration and Immigrant Incorporation*, Amsterdam: Amsterdam University Press, S. 275-314.
- BMI (Bundesministerium des Innern und für Heimat) (2022): Umsetzung des Durchführungsbeschlusses des Rates zur Feststellung des Bestehens eines Massenzustroms im Sinne des Artikels 5 der Richtlinie 2001/55/EG und zur Einführung eines vorübergehenden Schutzes, [online]
<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/ukraine/beschluss-4-maerz-2022-ukraine.html> [06.03.2023].
- Böhlo, Berenice (2022): Aufnahme von Fliehenden aus der Ukraine. Erstmalige Anwendung der Massenzustromrichtlinie, in: *KJ Kritische Justiz*, Jg. 55, Nr. 3, S. 392-398.
- Brücker, Herbert (2022): *Geflüchtete aus der Ukraine: Eine Einschätzung der Integrationschancen*, Forschungsbericht, Nr. 4/2022, Nürnberg: IAB.

- Brücker, Herbert, Laura Goßner, Andreas Hauptmann, Philipp Jaschke, Kamal Kassam, Yuliya Kosyakova und Ignat Stepanok (2022): *Die Folgen des Ukraine-Kriegs für Migration und Integration: Eine erste Einschätzung*, Forschungsbericht, Nr. 2/2022, Nürnberg: IAB.
- Bude, Heinz (2008): *Die Ausgeschlossenen. Das Ende vom Traum einer gerechten Gesellschaft*, München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Bührmann, Andrea D. (2005): Rezension: Jochen Gläser & Grit Laudel (2004). Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse, in: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, Jg. 6, Nr. 2, ohne Seitenangabe.
- Castel, Robert (2017): Die Fallstricke des Exklusionsbegriffs, in: Heinz Bude und Andreas Willich (Hrsg.), *Exklusion. Die Debatte über die „Überflüssigen“*, Berlin: Suhrkamp Verlag, S. 69-86.
- Castles, Stephen, Maja Korac, Ellie Vasta und Steven Vertovec (2002): Integration: Mapping the Field, in: *Home Office online report*, Jg. 29, Nr. 3, S. 102-218.
- DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) (2022): Studium planen, [online]
<https://www.daad.de/de/studieren-und-forschen-in-deutschland/studium-planen/> [09.03.2023]
- Der Paritätische (2022): Wesentliche Änderungen durch das Sofortzuschlags- und Einmalzahlungsgesetz für aus der Ukraine Geflüchtete. Wechsel des Sozialleistungsträgers, [online]
<https://www.der-paritaetische.de/alle-meldungen/wesentliche-aenderungen-durch-das-sofortzuschlags-und-einmalzahlungsgesetz-fuer-aus-der-ukraine-gefluechtete-wechsel-des-sozialleistungstraegers/> [04.03.2023].
- DW (Deutsche Welle) (2022): Auslands-Ukrainer als Gefangene des Kriegsrechts, [online]
<https://www.dw.com/de/auslands-ukrainer-als-gefangene-des-kriegsrechts/a-61964028> [06.03.2023].
- Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. (2020): Status von Flüchtlingen mit einer Fiktionsbescheinigung, [online]
<https://www.nds-fluerat.org/leitfaden/21-status-fluechtlinge-fiktionsbescheinigung/> [07.03.2023].
- Flüchtlingsrat NRW e.V. (2022): Erlässe aus NRW und Niedersachsen zur Gruppe der drittstaatsangehörigen Studierenden aus der Ukraine, [online].
<https://www.fmrw.de/themen-a-z/aktuelle-informationen-zur-ukraine/erlaesse-aus-nrw-und-niedersachsen-zur-gruppe-der-drittstaatsangehoerigen-studierenden-aus-der-ukraine.html>
[07.03.2023]
- GGUA Flüchtlingshilfe (Gemeinnützige Gesellschaft zur Unterstützung Asylsuchender e. V.) (2022): Änderungen ab 1. Juni 2022 für Geflüchtete aus der Ukraine mit Aufenthaltserlaubnis nach §24 AufenthG oder nach Antrag auf §24 AufenthG, [online]
https://www.ggua.de/fileadmin/downloads/tabellen_und_uebersichten/AEnderungen_Rechtskreiswechsel.pdf [07.03.2023].

- Giddens, Anthony (1984): *Interpretative Soziologie. Eine kritische Einführung*. Frankfurt/Main. New York: Campus.
- Gläser, Jochen und Grit Laudel (2004): *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*, 1. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gläser, Jochen und Grit Laudel (2010): *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*, 4. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Helfferich, Cornelia (2022): Leitfaden- und Experteninterviews, in: Nina Baur und Jörg Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Wiesbaden: Springer VS, S. 875-892.
- Hess, Sabine, Bernd Kasperek, Stefanie Kron, Mathias Rodatz, Maria Schwertl und Simon Sontowski (2017): Der lange Sommer der Migration. Krise, Rekonstruktion und ungewisse Zukunft des europäischen Grenzregimes, in: Sabine Hess, Bernd Kasperek, Stefanie Kron, Mathias Rodatz, Maria Schwertl und Simon Sontowski (Hrsg.), *Der lange Sommer der Migration: Grenzregime III*, Berlin: Assoziation A, S. 6-24.
- Hopf, Christel (1978): Die Pseudo-Exploration - Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung, in: *Zeitschrift für Soziologie* Jg. 7, Nr. 2, S. 97-115.
- Informationsverbund Asyl und Migration (2022): Fragen und Antworten: Perspektiven für nicht-ukrainische Staatsangehörige, die aus der Ukraine geflüchtet sind, [online]
<https://www.asyl.net/start/faq-drittstaatsangehoerige-ukraine> [07.03.2023].
- IOM (International Organization for Migration) (2021): *Migration in Ukraine. Facts and figures*, Kyiv: IOM Ukraine.
- IOM (International Organization for Migration) (2023): Crisis movements, [online]
<https://www.migrationdataportal.org/ukraine/crisis-movements> [02.03.2023].
- Kaiser, Robert (2014): *Qualitative Experteninterviews*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Kronauer, Martin (2009): Inklusion – Exklusion. Eine historische und begriffliche Annäherung an die soziale Frage der Gegenwart, in: Martin Kronauer (Hrsg.): *Inklusion und Weiterbildung. Reflexionen zur gesellschaftlichen Teilhabe in der Gegenwart*, Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 24-58.
- Kultusministerkonferenz (2022): Ukraine – Informationen zur Anerkennung, [online]
<https://www.kmk.org/zab/ukraine-informationen.html> [09.03.2023].
- Kumbruck, Christel, Mail Dulle, Marvin Vogt, Laura Beckmann und Elias Bork (2022): Aufnahme-gesellschaft Deutschland, in: *Blätter der Wohlfahrtspflege (BdW)*, Jg. 169, Nr. 3, S. 106-108.

- Labonte, Ronald (2005): Social Inclusion/Exclusion: Dancing the Dialectic, *Health Promotion International*, Jg. 19, Nr. 1, S. 115-121.
- Lüken-Klaßen, Doris und Leonie Beuerle (2022): *Praktische und rechtliche Informationen für die Arbeit mit Geflüchteten aus der Ukraine*, ifb Materialien, Nr.1/2022, Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb).
- Mackert, Jürgen (1998): Jenseits von Inklusion/Exklusion, in: *Berliner Journal für Soziologie*, Jg. 8, Nr. 4, S. 561-576.
- Mackert, Jürgen (1999): *Kampf um Zugehörigkeit. Nationale Staatsbürgerschaft als Modus sozialer Schließung*, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Mackert, Jürgen (2020): Soziale Schließung, in: Hans-Peter Müller und Steffen Sigmund (Hrsg.), *Max Weber-Handbuch*. Stuttgart: J.B. Metzler, S. 156-158.
- Mayring, Phillip (2007): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, 9. Aufl., Weinheim: Beltz.
- Mediendienst Integration (2022): Können Drittstaatsangehörige aus der Ukraine in Deutschland bleiben?, [online]
<https://mediendienst-integration.de/artikel/koennen-drittstaatsangehoerige-aus-der-ukraine-in-deutschland-bleiben.html> [05.03.2023].
- Mediendienst Integration (2023): Flüchtlinge aus der Ukraine, [online]
<https://mediendienst-integration.de/migration/flucht-asy/ukrainische-fluechtlinge.html> [02.03.2023].
- Meuser, Michael und Ulrike Nagel (1991): ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht, in: Detlef Garz und Klaus Kraimer (Hrsg.), *Qualitativ-empirische Sozialforschung*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 441-447.
- Murphy, Raymond (2004): Die Struktur sozialer Schließung: Zur Kritik und Weiterentwicklung der Theorien von Weber, Collins und Parkin, in: Jürgen Mackert (Hrsg.), *Die Theorie sozialer Schließung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 87-109.
- Rat der Europäischen Union (2022): Ukraine: Rat beschließt einstimmig vorübergehenden Schutz für Kriegsflüchtlinge, [online]
<https://www.consilium.europa.eu/de/press/press-releases/2022/03/04/ukraine-council-introduces-temporary-protection-for-persons-fleeing-the-war/> [06.03.2023].
- Soysal, Yasemin Nuhoglu (1994): *Limits of Citizenship: Migrants and Postnational Membership in Europe*, Chicago: University of Chicago Press.
- Spicer, Neil (2008): Places of Exclusion and Inclusion: Asylum-Seeker and Refugee Experiences of Neighbourhoods in the UK, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies*, Jg. 34, Nr. 3, S. 491-510.
- Taz (2023): Kein Bleiberecht für Nicht-Ukrainer: Hamburg lässt Geflüchtete im Stich, [online]
<https://taz.de/Kein-Bleiberecht-fuer-Nicht-Ukrainer!/5911811/> [07.03.2023].

Therborn, Göran (2013): *The killing fields of inequality*. Cambridge: Polity Press.

Tholen, Berry (2009): Privileging the near and dear? Evaluating special ties considerations in EU migration policy, in: *Ethnicities*, Jg. 9, Nr. 1, S. 32-52.

UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees) (2023): Refugees and asylum seekers from Ukraine, [online]
<https://data.unhcr.org/en/dataviz/107> [02.03.2023].

Ünsal, Gizem und Anne von Oswald (2022): *Bedingungen der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten aus der Ukraine in Deutschland und Berlin*, Minor: Berlin.

Weber, Max (2013): *Max Weber. Wirtschaft und Gesellschaft*, in: Knut Borchardt, Edith Hanke und Wolfgang Schluchter (Hrsg.), Bd. 23 GA, Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).

Werner, Dirk, Anika Jansen, Sarah Pierenkemper, Helen Hickmann, Maria Garb (2022): *Integration durch berufliche Anerkennung für Geflüchtete aus der Ukraine*, Forschungsbericht, Nr. 25/2022, Köln: Institut der deutschen Wirtschaft (IW).

10 Anhang

Anhangsverzeichnis

Anhang A: Interviewleitfäden	57
Interviewleitfaden 1	57
Interviewleitfaden 2	60
Interviewleitfaden 3	63
Anhang B: Interviewtranskripte	66
Interview 1	66
Interview 2	86
Interview 3	112
Anhang C: Extraktionstabellen	Fehler!
Textmarke nicht definiert.	
Anhang D: Extraktionstabellen komprimiert	187

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ökonomische Inklusion/Exklusion: Arbeitssituation	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Tabelle 2: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Hochschulen ...	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Tabelle 3: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Schulen	153
Tabelle 4: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Sprachkursen	154
Tabelle 5: Soziale Inklusion/Exklusion: Sozialleistungen	156
Tabelle 6: Soziale Inklusion/Exklusion: Krankenversicherung	159
Tabelle 7: Soziale Inklusion/Exklusion: Wohnsituation	160
Tabelle 8: Politische Inklusion/Exklusion: Politische Teilhabe der Geflüchteten	164
Tabelle 9: Mediatorvariable: Aufenthaltstitel	165

Tabelle 10: Allgemeine Unterschiede von Geflüchteten mit und ohne ukrainische Staatsangehörigkeit	171
Tabelle 11: Moderierende Variable: Behördengänge.....	173
Tabelle 12: Moderierende Variable: Politische und bürokratische Probleme	178
Tabelle 13: Moderierende Variable: Behördliche Willkür.....	180
Tabelle 14: Moderierende Variable: Unterstützung des Ehrenamts: Aufgaben, die Ehrenamtliche übernehmen..	181
Tabelle 15: Moderierende Variable: Spendenaufrufe	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Tabelle 16: Moderierende Variable: Soziale Vernetzung/ soziale Kontakte zur Unterstützung	182
Tabelle 17: Moderierende Variable: Politisches Engagement der Organisationen, Vereine und Initiativen..	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Tabelle 18: Moderierende Variable: Konflikte unter Geflüchteten.....	185
Tabelle 19: Ökonomische Inklusion/Exklusion (Drittstaatsangehörige)	187
Tabelle 20: Ökonomische Inklusion/Exklusion (Ukrainische Staatsangehörige)	187
Tabelle 21: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Hochschulen (Alle ausländischen Studierenden) .	188
Tabelle 22: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Hochschulen (Alle Studierenden aus der Ukraine)..	188
Tabelle 23: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Hochschulen (Drittstaatsangehörige)	188
Tabelle 24: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Schulen (für alle geltend)	189
Tabelle 25: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Schulen (ukrainische Staatsangehörige)	189
Tabelle 26: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Sprachkursen (Allgemeines)	190
Tabelle 27: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Sprachkursen (Drittstaatsangehörige)	190
Tabelle 28: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Sprachkursen (ukrainische Staatsangehörige)	191
Tabelle 29: Soziale Inklusion/Exklusion: Sozialleistungen (Drittstaatsangehörige).....	191
Tabelle 30: Soziale Inklusion/Exklusion: Sozialleistungen (ukrainische Staatsangehörige)	192
Tabelle 31: Soziale Inklusion/Exklusion: Krankenversicherung (Drittstaatsangehörige)	193
Tabelle 32: Soziale Inklusion/Exklusion: Krankenversicherung (ukrainische Staatsangehörige)	193
Tabelle 33: Soziale Inklusion/Exklusion: Wohnsituation (Drittstaatsangehörige).....	193
Tabelle 34: Soziale Inklusion/Exklusion: Wohnsituation (ukrainische Staatsangehörige)	195
Tabelle 35: Soziale Inklusion/Exklusion: Wohnsituation (alle Geflüchteten aus der Ukraine)	196
Tabelle 36: Politische Inklusion/Exklusion (Drittstaatsangehörige)	196
Tabelle 37: Politische Inklusion/Exklusion (ukrainische Staatsangehörige).....	197
Tabelle 38: Mediatorvariable: Aufenthaltstitel (Drittstaatsangehörige)	197
Tabelle 39: Mediatorvariable: Aufenthaltstitel (ukrainische Staatsangehörige)	200

Anhang A: Interviewleitfäden

Interviewleitfaden 1

Interview 10.10.2022 15:00 Uhr

mit der Leiterin eines Geflüchtetenwohnheims

Allgemeines:

- 1) **Seit wann gibt es das Wohnheim? Seit wann** arbeiten Sie hier?
- 2) Was sind Ihre **typischen Aufgaben**?
- 3) **Wie viele Menschen** wohnen in dem Wohnheim? **Wie alt** sind sie ungefähr?
- 4) **Seit wann** leben die meisten Personen in dem Wohnheim?
(Wo haben sie vorher gelebt?)
- 5) Was sind die **Herkunftsländer** der Personen?
- 6) Was ist der **Aufenthaltsstatus** in Deutschland der meisten hier lebenden Personen?

Geflüchtete aus der Ukraine im Wohnheim:

- 7) Wie viele Personen leben hier, die dieses Jahr **aus der Ukraine** geflüchtet sind?
- 8) Gibt es hier Personen, die aus der Ukraine geflüchtet sind, die aber **keine ukrainische Staatsangehörigkeit** haben?
- 9) **Wann** sind sie etwa hier **angekommen** (in dem Wohnheim?)
- 10) Was wissen Sie über deren **Ankunft in Deutschland**? Wo waren sie bevor sie in dem Wohnheim angekommen sind?
- 11) Wie stark haben Sie die logistischen Probleme nach der Ankunft der ukrainischen Geflüchteten in Deutschland allgemein wahrgenommen? War es sehr chaotisch? Gab es viele Schwierigkeiten, sie unterzubringen?
- 12) **Wie** sind sie nach Deutschland **gekommen**? Haben sie hier andere Verwandte?
- 13) Wissen Sie, ob sich einige der Ukrainer eine **langfristige Bleibeperspektive** erhoffen oder ob sie planen, sobald sie es für möglich halten, zurück in die Ukraine zu gehen?
 - a. Wie ist es bei den anderen? Ist für die meisten der anderen, Deutschland ein Land mit langfristiger Bleibeperspektive?

Spezifische Möglichkeiten und Perspektiven in Deutschland:

- 14) **Arbeiten** die meisten der Personen hier?
a. **Wie schnell** war es für die Menschen, die hier aus der Ukraine sind, möglich, eine Arbeit aufzunehmen?
- 15) Arbeiten viele in dem **Bereich**, in dem sie in ihrem Herkunftsland gearbeitet haben?
- 16) War es für die meisten Personen möglich ihre **Qualifikationen** aus ihrem Herkunftsland hier **anerkennen** zu lassen?
a. Wie schnell war das für die Ukrainer möglich?
- 17) Wie ist der **Zugang zu Sozialleistungen**? Seit der Möglichkeit des Anspruchs auf Sozialleistungen für Ukrainer*innen seit Juni 2022, **wie schnell** haben sie tatsächlich Leistungen erhalten? Ist es mit hohen Hürden verbunden diese Leistungen zu erhalten?
a. Wie sieht es bei anderen Geflüchteten aus und ihren Leistungen nach dem Asylgesetz? Gibt es Schwierigkeiten bei der Beantragung?
- 18) Was ist die allgemeine Erfahrung mit **Behördengängen**? Gibt es viele enttäuschende Erlebnisse, die damit zusammenhängen?
a. Unterscheiden sich diese sehr bei den ukrainischen Geflüchteten und den anderen Geflüchteten?
- 19) Gibt es Personen, die in Aussicht haben bald **woanders zu wohnen**, zum Beispiel in eine eigene Wohnung zu ziehen?
- 20) Wie **sicher** ist der **Aufenthaltsstatus** der Bewohner? (Droht manchen von ihnen die Abschiebung?) Müssen viele von ihnen regelmäßig um eine **Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung** bangen?
- 21) Wie einfach ist es für die **ukrainischen Geflüchteten** ihren Aufenthalt zu verlängern?
- 22) Haben manche Personen hier **Kinder**, die auch in Deutschland sind?
o Wie schnell haben Kinder einen **Platz in einer Schule** bekommen?
o Wenn sie auf **weiterführende Schulen** gekommen sind, auf welche vor allem?
- 23) Bekommen Sie mit, dass die Bewohner in ihrem Alltag in Deutschland viele **Anfeindungen** erleben?
a. Wie ist das bei den Ukrainern? Wie ist es bei anderen?

Ungerechtigkeitsempfinden unter den Bewohnern:

- 24) Gibt es Personen hier, die aufgrund ihrer als ungerecht empfundenen Situation **politisch aktiv** sind? Sind sie zum Beispiel in Migrant*innenorganisationen, Gewerkschaften oder anderen Vereinigungen?
- 25) Haben die Personen **aufgrund ihrer politischen Aktivität** schon einmal **Probleme** bekommen, zum Beispiel mit der Polizei?
- 26) Gibt es **Konflikte unter den Bewohnern**, weil sie in unterschiedlichen Situationen sind? Besonders bemerkbar zwischen den neueren Personen aus der Ukraine und den anderen Geflüchteten?

Mitarbeit im Wohnheim:

- 27) Wie viele Menschen arbeiten hier hauptamtlich und wie viele ehrenamtlich? Haben Sie das Gefühl, dass sich die **Bereitschaft zum Ehrenamt** über die Zeit verändert hat?
- a. Gab es eine große Bereitschaft seit der Ankunft ukrainischer Geflüchteter? Kann ein Vergleich zu vorher festgestellt werden?
- 28) Gibt es **andere Aspekte**, die Sie seit der Ankunft ukrainischer Geflüchteter in Deutschland beschäftigt, die mit einer unterschiedlichen Behandlung der verschiedenen Geflüchteten zusammenhängt?
- 29) Was würden Sie abschließend sagen: Ist die **Situation der ukrainischen und anderen Geflüchteten grundlegend unterschiedlich** oder sind trotz der unterschiedlichen rechtlichen Grundlagen die Realitäten sehr ähnlich und die Schwierigkeiten mit Behörden etc. vergleichbar?
- 30) Was denken Sie selbst: Warum wurde jetzt die **Massenzustromrichtlinie** aktiviert, aber früher noch nie, obwohl sie seit 2001 existiert?

Interviewleitfaden 2

Interview 17.11.2022 16:00 Uhr

mit der Gründerin einer Initiative für Schwarze Geflüchtete mit Drittstaatsangehörigkeit

Allgemeines:

- 1) Wir kennen uns über das Projekt *stimmen afrikas*, wofür du mit Britt zusammen einen Podcast machst. Wie hängt für dich diese Arbeit mit der Arbeit bei [Initiative_Drittstaatsangehörige] zusammen?
- 2) **Wann** genau hat sich [Initiative_Drittstaatsangehörige] **gegründet**?
- 3) **Was hat dich dazu gebracht** [Initiative_Drittstaatsangehörige] zu gründen? Wie kam es?
- 4) *Wie hängt [Initiative_Drittstaatsangehörige] mit Be Your Future e.V. zusammen?*

Details:

- 5) **Was genau macht ihr** alles bei [Initiative_Drittstaatsangehörige]?
 - a. Was ist deine Aufgabe konkret?
- 6) **Wie viele Personen** habt ihr betreut?
- 7) *Auf eurer Instagramseite habt ihr im März dazu aufgerufen mit euch in Kontakt zu treten, wenn man auf dem Weg nach [Stadt X] ist oder neu in [Stadt X] ist. Haben sich darauf **viele Personen gemeldet**?*
- 8) *Wie genau sah eure Unterstützung dann aus?*
- 9) Welchen **Hintergrund** hatten die Personen, mit denen ihr zusammengearbeitet habt?
 - Welche **Staatsangehörigkeit** haben sie?
 - Warum waren sie in der Ukraine?
 - Was haben sie in der Ukraine gemacht? Gearbeitet? Studiert?
 - Sind Menschen mit ihrer **Familie**/ihren Kindern gekommen?
- 10) **Wann** sind die Personen in **Deutschland** angekommen?
- 11) Was weißt du darüber, **wie die Flucht der Personen ablief**?

12) Weißt du, ob sich einige eine **langfristige Bleibeperspektive in Deutschland** erhoffen?

Spezifische Möglichkeiten und Perspektiven in Deutschland:

13) Welche Möglichkeiten für eine **Unterkunft** in [Stadt X] hatten die Personen?

14) Welche Art der **Aufenthaltsgenehmigung** haben die Personen bekommen und für **wie lange** jeweils?

a. Haben Menschen **Fiktionsbescheinigungen** ausgestellt bekommen?

b. Haben sie **Asyl beantragt** oder wie läuft das Verfahren bei denjenigen ab, die keinen Aufenthalt nach §24 bekommen haben?

15) Wie liefen die **Gänge zu den Behörden** ab?

16) **Welche Leistungen** erhalten die Personen?

a. **Sozialleistungen? Krankenversicherung?**

17) Haben sie die Möglichkeiten **Sprachkurse** zu besuchen?

18) Gibt es Menschen, die hier schon **arbeiten oder zur Uni gehen**?

a. Wie sieht es mit **Anerkennungen von Qualifikationen** aus dem Herkunftsland aus?

b. Bekommen sie **Bafög**?

c. Wenn sie nicht arbeiten oder zur Schule gehen, haben sie die Aussicht darauf?

19) Falls jemand **Kinder** hat, haben diese die Möglichkeit **zur Schule** zu gehen?

20) Abgesehen von den behördlichen Diskriminierungen, sprechen die Menschen, die ihr betreut über andere **Diskriminierungserfahrungen**, die sie in Deutschland erleben?

21) In einem offenen Brief an die Stadt fordert ihr u.a. die Unterbringung von BiPoc Geflüchteten in **safer houses**. Kannst du diese Idee etwas genauer erläutern?

22) Ihr macht ja auch viel politische Arbeit. Sind die Geflüchteten mit euch gemeinsam **politisch aktiv**?

23) Bekommst du ansonsten mit, dass sich **Geflüchtete untereinander organisieren**?

24) Mit den Geflüchteten, mit denen ihr zusammenarbeitet: Gibt es untereinander **Konflikte**? Wirkt es sich auf das **Verhältnis untereinander** aus, wenn die Genehmigungen der Behörde unterschiedlich ausfallen bzw. sie unterschiedliche Leistungen bekommen?

25) Wie ist der Kontakt der Personen zu **Geflüchteten mit ukrainischer Staatsangehörigkeit**?

Unterschied zu geflüchteten Ukrainer*innen:

- 26) Habt ihr **Kontakt zu Orgas oder Vereinen**, die mit Geflüchteten **mit ukrainischer Staatsangehörigkeit** zusammenarbeiten?
- 27) Wie ist deine Wahrnehmung, **wie sich die Situationen** von denen Geflüchteter mit ukrainischer Staatsangehörigkeit **unterscheiden**?
- 28) Was ist deine Einschätzung: Ist es **tatsächlich verhältnismäßig so „einfach“** für Geflüchtete aus der Ukraine?

Abschluss:

- 29) Seid ihr nach wie vor **in Kontakt** mit einigen der geflüchteten Personen?
- 30) Wie ist die **Situation der Personen inzwischen**?
- a. Aufenthalt, Sozialleistungen, Sprachkurs, Uni, Arbeit?
- 31) Was sind **deine Forderungen**, was sich in Bezug auf diese gesamte Situation politisch ändern muss?
- 32) Was ist die **Zukunft von [Initiative_Drittstaatsangehörige]**?
- 33) Gibt es noch andere Punkte, die dir wichtig sind zu erwähnen?

Interviewleitfaden 3

Interview 21.11.2022 11:00 Uhr

mit zwei Aktiven eines Vereins für Geflüchtete

Allgemeines:

- 1) **Seit wann** gibt es WiSü?
- 2) **Wie** hat sich WiSü gegründet?
- 3) **Seit wann** seid **ihr** dabei?
- 4) **Welche Angebote** habt ihr?
- 5) Was sind von euch beiden die **konkreten Aufgaben**?

- 6) **Wer** nimmt eure Angebote in Anspruch?
 - a. Was sind die **Herkunftsländer** der Personen, die aktuell kommen?
 - b. Gibt es Personen aus der **Ukraine mit Drittstaatenangehörigkeit**?
 - c. Aktuell neue Personen, die nach Deutschland geflohen sind, aber **nicht aus der Ukraine** kommen?

Situation der Ukrainer*innen in Deutschland:

- 7) **Seit wann** sind sie **in Deutschland** und seit wann kommen sie zu euch?
- 8) Ich würde gerne darüber sprechen, wie der **Ankunftsprozess** der Ukrainer*innen war und wie die **Situation** der Geflüchteten aktuell aussieht.
 - a. **Wie** sind sie **nach Deutschland** gekommen?
 - b. **Wo wohnen** die meisten aktuell??
 - c. Was ist ihr **Aufenthaltsstatus**?
 - i. **Bis wann** haben sie eine Aufenthaltsgenehmigung?
 - ii. Wisst ihr, ob sich die Personen eine **langfristige Bleibeperspektive** in Deutschland erhoffen?
 - d. Gehen einige schon **arbeiten** oder **studieren**?
 - e. Wie laufen **Anerkennungsverfahren** von Qualifikationen aus dem Herkunftsland ab?
 - f. Haben sie ab Juni direkt Zugang zu **Sozialleistungen** nach SGB II bekommen?
 - g. Wie ist es mit **Krankenversicherung**?
 - h. Haben sie direkt **Sprachkurse** bekommen?
 - i. Wenn Personen **Kinder** haben, haben sie schnell einen **Platz in Schulen** bekommen? Wenn sie auf weiterführende Schulen gekommen sind, auf welche?
- 9) Wie waren die Erfahrungen bei den **Behördengängen**? Wie lief es ab?
- 10) Bekommt ihr mit, dass die Geflüchteten in ihrem Alltag viele **Anfeindungen/Diskriminierung** erleben?

Situation Geflüchteter aus der Ukraine mit **Drittstaatenangehörigkeit**:

11) Wenn es Geflüchtete aus der Ukraine mit Drittstaatenangehörigkeit gibt:

- a. Welche **Staatsangehörigkeit** haben sie?
- b. **Was** haben sie **in der Ukraine gemacht**?
- c. Wie ist deren **Aufenthaltsstatus**?
 - i. Haben sie **Aufenthalt nach §24** bekommen? Haben sie eine **Fiktionsbescheinigung** bekommen? Hat jemand **Asyl** beantragt?
- d. **Wie** sind sie **nach Deutschland gekommen**?
- e. **Wo wohnen** sie?
- f. **Arbeit/Studium, Anerkennungsverfahren, Sozialleistungen, Krankenversicherung, Sprachkurse, Kinder in Schulen ...**

Situation anderer Geflüchteter:

12) Gibt es aktuell andere Geflüchtete als aus der Ukraine, die zu euch kommen?

- a. Haben diese ein **Asylverfahren** durchlaufen oder durchlaufen es aktuell?
- b. Könnt ihr ein bisschen über deren Situation in Deutschland erzählen? (s.o.: **Aufenthaltsstatus, Arbeit, Studium, Anerkennungsverfahren, Sozialleistungen, Krankenversicherung, Sprachkurse, Kinder in Schule...**)

13) Falls aktuell keine mehr neu kommen, könnt ihr ein bisschen darüber sprechen, wie diese Dinge **2015/16** bei den Geflüchteten abliefen?

- a. **Aufenthaltsstatus**?
- b. **Wohnen**
- c. **Arbeit/Studium**
- d. **Sozialleistungen, Krankenversicherung, Sprachkurse, Kinder in Schulen**
- e. Seid ihr mit einigen noch in Kontakt
- f. Wie ist deren **Status inzwischen**?

Ungerechtigkeitsempfinden unter den Geflüchteten:

14) Kennt ihr geflüchtete Personen, die aufgrund ihrer als ungerecht empfundenen Situation **politisch aktiv** sind? Sind sie zum Beispiel in Migrant*innenorganisationen, Gewerkschaften oder anderen Vereinigungen?

15) Haben die Personen **aufgrund ihrer politischen Aktivität** schon einmal **Probleme** bekommen, zum Beispiel mit der Polizei, der Ausländerbehörde o.ä.?

16) Gibt es **Konflikte unter den Geflüchteten**, weil sie in unterschiedlichen Situationen sind? Besonders bemerkbar zwischen den neueren Personen aus der Ukraine und den anderen Geflüchteten?

Mitarbeit bei WiSü:

- 17) **Wie viele Menschen** arbeiten hier?
- 18) Sind seit März nochmal viele **neue Personen** dazugekommen? Wie war es vorher?
- 19) Wie werden eure Angebote angenommen? **Kommen viele Personen?**
- 20) *Macht ihr eine Form der **politischen Arbeit**?*

Abschluss:

- 21) Gibt es **andere Aspekte**, die euch seit der Ankunft ukrainischer Geflüchteter in Deutschland beschäftigt, die mit einer unterschiedlichen Behandlung der verschiedenen Geflüchteten zusammenhängt?
- 22) Wie nehmt ihr die Situation seit Ankunft der ukrainischen Geflüchteten im Allgemeinen im **Vergleich zu der Situation seit 2015** wahr?
 - a. Ist es **weniger logistische Probleme** und weniger Chaos?
 - b. Würdet ihr sagen, **aus der Situation damals** hat man **gelernt**?
- 23) Was denkt ihr, **warum** die **Massenzustromrichtlinie** dieses Jahr das erste Mal **aktiviert** wurde?

Anhang B: Interviewtranskripte

Interview 1

1 I: Ähm genau, wir hatten ja am (...) über's Telefon schon gesprochen, dass es bei mir in der Arbeit halt und die Situation von Geflüchteten aus der Ukraine geht im Vergleich zu anderen Geflüchteten und sie hätten ja auch gesagt, dass hier verschiedene Menschen aus verschiedenen Herkunftsstaaten wohnen (...) ähm genau deswegen hoffe ich, dass sie mir vielleicht ein bisschen nen Einblick #00:00:19-6#

2 B: mmh #00:00:19-6#

3 I: noch weiter über die Situation geben können, die hier einfach so im Alltag herrscht. (...) ähm genau also wenn Sie da jetzt auf manche Fragen nicht genau was sagen können, ist das natürlich kein Problem. Wenn Sie nichts sagen möchten zu bestimmten Fragen, können Sie das auch einfach sagen ähm (...) genau (...) ansonsten (...) würde ich einfach mal starten #00:00:41-1#

4 B: Ja #00:00:41-1#

5 I: Ähm genau (...) seit wann existiert denn überhaupt das Wohnheim hier und seit wann arbeiten Sie hier #00:00:46-3#

6 B: Seit März 2016 und seitdem bin ich auch da #00:00:51-1#

7 I: Ok und was ist so bei Ihnen im Alltag, was sind die Aufgaben quasi, für die Sie zuständig sind? #00:00:56-9#

8 B: Achja, eigentlich wir machen hier ja alles ne #00:01:00-3#

9 I: Ja #00:01:01-0#

10 B: Also wir sind Hausmeister, Seelsorger, Sozialarbeiter, so so alles was anfällt, wenn man mit Menschen zu tun hat. Und man klärt alle Fragen, versucht alle ähm Probleme zu lösen und dann ich meine das ist jetzt ne alte Unterkunft mittlerweile auch hier ist immer was kaputt. Dann nehmen wir den Kontakt zur Stadt auf, also schreiben Meldungen, telefonieren mit den Firmen, dass die kommen und machen manche Sachen (...) also Kleinigkeiten kann man ja schonmal selber reparieren, das machen wir hier auch. #00:01:29-7#

11 I: hm (bejahend) #00:01:29-7#

12 B: Ist nicht unbedingt gängig ähm (...) mmh wir machen das hier so. Dann haben wir nen relativ großen Außenbereich auch, der macht auch mega viel Arbeit. Das wollten wir so, wir haben viel gepflanzt, wir haben Hühner hier, also es macht einfach auch nochmal mehr Arbeit als man sonst schon hat, von daher ist man hier (...) immer irgendwie beschäftigt ne. Wenn hier drinnen mal gerade nix ist, keiner kommt, kein Anruf geht, dann geht man nach draußen und äh (...) macht da weiter. #00:02:00-7#

13 I: hm (bejahend) (...) Ja. Wie viele Leute wohnen denn hier ungefähr so? #00:02:01-8#

14 B: Im Moment, ne ka kann ich genau sagen. Im Moment sind's 102 Bewohner. #00:02:05-0#

- 15 I: Ahja, okay, ja. Und was ist so die Altersspanne, von den Leuten, die hier sind? #00:02:10-3#
- 16 B: Von 18 bis Anfang 60. #00:02:11-9#
- 17 I: Okay, ahja, alles klar. Und seit wann leben die Personen hier? Sind sie über einen langen Zeitraum häufig hier oder (...) #00:02:18-7#
- 18 B: ganz viele, also über die Hälfte, sind seit 2016 hier, da habe ich eben noch drüber gesprochen. Ganz traurig (bedauernder Tonfall) (...) #00:02:25-4#
- 19 I: hm (bejahend) #00:02:26-3#
- 20 B: Muss man wirklich sagen (...) ja #00:02:27-8#
- 21 I: Ja, ja. Okay und aus welchen (...) aus welchen Staaten kommen die Personen größtenteils? #00:02:34-4#
- 22 B: Im Moment haben wir viele Bewohner aus Eritrea und Guinea. Das war anders in den ersten beiden Jahren hatten wir hauptsächlich Bewohner aus Bangladesch, Pakistan und Indien hier, also ganz verrückt. Syrer hatten wir natürlich auch, aber nie so (...) wirklich (...) viele (...) ähm. Alle waren immer ganz verwundert, wo die ganzen Männer aus Bangladesch herkommen, warum die hier hergekommen sind. Gut, das hat sich verändert, wie gesagt, Eritrea, Guinea (...) Afghanen haben wir einige. Dann die Studentengruppe aus der Ukraine #00:03:10-5#
- 23 I: hm (bejahend) #00:03:10-5#
- 24 B: Auch drei ukrainische Männer. Einer ist jetzt in die USA (...) weiter gewandert #00:03:14-5#
- 25 I: Ok #00:03:14-5#
- 26 B: Mit seinem Hund. Hat es auch geschafft, da waren wir ganz ganz (...) ja aufgeregt, ob der das wohl hinbekommen, der wusste nämlich selber nicht so genau, ob das klappt. Weitere afrikanische Länder, also wenn man hier sieht, dann sieht man also so, dass es (...) mittlerweile hat sich das so verlagert, dass ähm viele afrikanische Länder hier vertreten sind. #00:03:37-6#
- 27 I: hm (bejahend) #00:03:37-6#
- 28 B: Ja. Zwei Syrer haben wir aber auch noch, ja. #00:03:42-1#
- 29 I: Okay und Sie meinten jetzt aus der Ukraine ist es eine Studierendengruppe (...) irgendwie, die hier ist. Also sind es vor allem Studierende (...) #00:03:51-6#
- 30 B: hm (bejahend) also sind drei ukrainische Männer, die dann ne (...) die entsprechend auch die Vorzüge genießen können, die man den gebürtigen Ukrainern jetzt anbietet (...) und den Studenten (...) ich weiß nicht, haben Sie gestern Westpol zufälligerweise gesehen? Da ging's ja genau um diese Problematik. Die haben es ja so richtig schwer ne (...) und ähm die will man auch loswerden. Das ist ganz klar das Signal. (...) Ja. #00:04:15-8#
- 31 I: Wen möchte man loswerden? #00:04:16-9#
- 32 B: Die ähm Studenten, die aus der Ukraine gekommen sind. Weil die kommen aus Drittstaaten ne, das sind ja keine gebürtigen Ukrainer #00:04:23-8#
- 33 I: Ahja #00:04:23-8#
- 34 B: Ja, also kann ich empfehlen, Mediathek #00:04:29-6#

- 35 I: Ja #00:04:30-7#
- 36 B: Ganz interessant, der ist auch ganz kurz und knackig gewesen #00:04:31-7#
- 37 I: ok #00:04:32-3#
- 38 B: aber hat alles an Themen drin, ähm (...) womit die Studenten sich hier auch beschäftigen müssen und indem zufolge auch ich (...) ja. #00:04:40-4#
- 39 I: Das heißt die Personen, die hier aus der Ukraine sind, alle haben alle Drittstaatenangehörigkeit? #00:04:46-1#
- 40 B: Bis auf drei. #00:04:47-3#
- 41 I: Ahja ok. Also drei haben #00:04:50-2#
- 42 B: gebürtige #00:04:50-2#
- 43 I: ukrainische Staatsangehörigkeit. #00:04:50-9#
- 44 B: Ja ja, genau ja. #00:04:53-0#
- 45 I: Und die studieren aber auch in Deutschland? #00:04:54-5#
- 46 B: Nee nee, also einer will weiterstudieren, der andere ist schwer krank, der wird nicht studieren und der wieder andere, der ist zu alt. Ja. #00:05:05-4#
- 47 I: Ok, und die Leute, die hier im Allgemeinen aus der Ukraine angekommen sind, können Sie sagen zu welchem Zeitpunkt die etwa hier angekommen sind? #00:05:14-6#
- 48 B: Die sind alle Anfang März gekommen. Also sie sind im Grunde kurz nach Kriegsausbruch #00:05:17-4#
- 49 I: hm (bejahend) #00:05:17-4#
- 50 B: haben die sich auf den Weg gemacht. #00:05:21-2#
- 51 I: Okay und wissen Sie, wie, was zu der Ankunft von Ihnen in Deutschland jeweils, also ob die dann direkt hierhin gekommen sind #00:05:25-5#
- 52 B: hm (bejahend) ne, die sind, die sind fast alle über Berlin gekommen, weil die über Polen ausge-reist sind ne und dann ist Berlin ja das nächste und von Berlin sind die dann in Zug gesetzt worden und die haben alle 'ne Fahrkarte bekommen und sind nach [Stadt X] geschickt worden. Mmh #00:05:41-3#
- 53 I: hm (bejahend) (...) ok und dann sind sie direkt also direkt dem Wohnheim zugewiesen worden oder so? #00:05:49-1#
- 54 B: Die Meldungen sind hier am Hauptbahnhof gelaufen, da hat's ja dieses große Zelt gegeben und von da wurde dann verteilt. Ja #00:05:57-6#
- 55 I: Ja #00:05:57-6#
- 56 B: Ja und allein reisende Männer, so viele Männerunterkünfte gibt es gerade nicht (...) in ähm [Stadt X] und hier gab es freie Plätze, da ist übers Wochenende dann 'n ganzer Schwung hier angekom-

men. #00:06:10-3#

57 I: Ja okay. Wie hatten Sie so den Eindruck, gab es da sehr viel Bedarf aber das es hier zum Beispiel zum Teil dann doch nicht genug Platz für alle gab oder wie war so die allgemeine #00:06:18-9#

58 B: hm (verneinend) ne #00:06:18-9#

59 I: Situation dann so? #00:06:19-3#

60 B: hm (verneinend) ne das ist ja nach wie vor so ne. #00:06:21-8#

61 I: Ja #00:06:21-8#

62 B: Es gibt hier viel mehr Bedarf als es Plätze gibt #00:06:26-4#

63 I: Ja #00:06:26-4#

64 B: Das muss man ja wirklich sagen ähm wir haben Aufnahmekapazitäten, also wir können 104 insgesamt aufnehmen, bei 102 sind wir. Das ist jetzt städtisches Problem. Gut (...) ich meine, die gehen dazu über (...) ne wieder Container aufzubauen #00:06:44-4#

65 I: hm (bejahend) #00:06:45-6#

66 B: Es stehen jetzt hier rund herum in den nördlichen Stadtteilen wieder zahlreiche Container, Unterkünfte sowie zu Anfänge ne. Was sagt mein Chef immer, wir bewegen uns wieder (...) dahin wo wir 2015, 2016 waren, als hätte keiner was gelernt. Und was klar ist, gut, das mit dem Krieg hat keiner vorhersehen können, aber es war eigentlich immer klar, es wird weiter Bewegungen geben, auch in größerem Maße, sodass so eine Stadt eigentlich gut daran tun würde, wenn se so ein gewisses Kontingent einfach vorhalten würde. #00:07:20-6#

67 I: hm (bejahend), ja. #00:07:21-5#

68 B: Gut, wurde nicht gemacht ähm (...) damit (betont angestrengt enttäuscht) ähm (...) und das Problem setzt sich ja gerade erst in Bewegung (...) es kommen ja gerade noch weitere Bevölkerungsgruppen an, aus anderen Ländern ähm zum Winter ist die Fluktuation ja immer sehr sehr groß. #00:07:38-5#

69 I: hm (bejahend) #00:07:38-5#

70 B: Fluktuationen aus anderen Ländern nach Deutschland (...) #00:07:42-9#

71 I: hm (bejahend) #00:07:42-9#

72 B: weiß ich auch nicht, wie das gehen soll (ernüchtert) (...) ja das wird glaub ich noch spannend #00:07:45-9#

73 I: Ja #00:07:45-9#

74 B: Ja #00:07:45-9#

75 I: Wieso würden Sie sagen, das ist im Winter irgendwie gerade ein Ding? #00:07:51-7#

76 B: Das ist immer so, im Winter gibt es immer ne ähm Wanderbewegungen so ähm aus aus Rumänien und Bulgarien #00:07:56-0#

77 I: hm (bejahend) #00:07:56-0#

- 78 B: kommen dann ähm immer, die kommen busweise hier an (...) jetzt in den zwei Coronajahren ging das ja nicht, da war ähm Ruhe, aber (...) ansonsten, die werden hier auch gezielt mit den Bussen ähm hingefahren #00:08:10-1#
- 79 I: Ah ok #00:08:10-1#
- 80 B: Das ist auch kein Geheimnis, das ist so ja #00:08:14-1#
- 81 I: Ja (...) und ist es dann auch manchmal so, dass hier in einem Wohnheim selbst Personen irgendwie kurz zwischenzeitlich nur leben oder ist dann, die meisten #00:08:19-5#
- 82 B: nee #00:08:19-5#
- 83 I: dann doch (...) #00:08:19-5#
- 84 B: Nee nee, also dadurch, dass wir hier ne reine Männerunterkunft sind und und viele andere, die kommen als Familien, die kommen hier ja gar nicht an (...) und so zwischengeparkt, sag ich mal, dafür gibt es so so so Erstaufnahme-Geschichten #00:08:32-6#
- 85 I: hm (bejahend) #00:08:32-6#
- 86 B: Die eine ist in der Schillerstraße, da kommen die an, da bleiben die 2, 3 Tage und von da aus sollen die dann auch woanders ähm hingehen (...) manchmal auch in andere Städte. #00:08:43-7#
- 87 I: hm (bejahend) #00:08:43-7#
- 88 B: Ja #00:08:43-7#
- 89 I: Ahja. (...) #00:08:48-2#
- 90 B: hm (bejahend) #00:08:48-2#
- 91 I: Ich muss mal einmal was kurz schauen hier #00:08:49-7#
- 92 B: hm (bejahend) #00:08:49-7#
- 93 I: (lacht) ähm (...) genau (...) Wissen Sie in Bezug auf die Personen aus der Ukraine (...), ob die ähm auch langfristig bleiben möchten in, also generell einmal in Deutschland #00:09:04-0#
- 94 B: hm (bejahend) #00:09:04-0#
- 95 I: aber zum Beispiel auch (...) ähm ja in [Stadt X] zum Beispiel? #00:09:07-4#
- 96 B: Ja, ja eigentlich alle, die jetzt hier sind, hier in diesem Wohnheim, die möchten auch hierbleiben, ja, ja. #00:09:13-3#
- 97 I: hm (verneinend) ok, also sehen Sie gar nicht unbedingt Perspektive (...) #00:09:17-6#
- 98 B: Nee, es gab einen ähm, der ist nach Berlin gegangen, der wollte da auch hin. Der hat sich selber wieder auf den Weg gemacht zurück und halt den jungen Mann mit Hund #00:09:29-8#
- 99 I: hm (bejahend) ahja #00:09:29-8#
- 100 B: der in die USA wollte (...) ähm und alle anderen, die hier sind, die wollen auch bleiben. #00:09:32-9#

101 I: hm (bejahend) #00:09:31-6#

102 B: ja #00:09:31-6#

103 I: Und die Personen aus den anderen Staaten, die jetzt hier schon lange sind, möchten die auch (...) also die haben sich wahrscheinlich inzwischen 'n Leben in #00:09:38-0#

104 B: Ja #00:09:38-0#

105 I: Deutschland aufgebaut #00:09:38-0#

106 B: Ja, ja #00:09:38-0#

107 I: dass die auch in [Stadt X] (...) ähm weiterhin so hier ihre Perspektive sehen #00:09:42-2#

108 B: Ja, ja, ja (...) [Stadt X] ist ja immer noch so ein Dreh- und Angelpunkt # #00:09:46-8#

109 I: Ja #00:09:46-8#

110 B: und ich weiß immer nicht, warum, aber ähm also ist so, ja für die (...) weil ich sag zwischendurch schon mal, wenn die ähm (...) auch umliegend wohnen können, viele müssen in [Stadt X] bleiben, das heißt sie können sich auch gar nicht woanders ne Wohnung suchen, aber die, die ausweichen können, da sag ich immer, boah zieh doch ins Umland (...) ne da ist's zumindest n' bisschen leichter als hier (...) #00:10:06-2#

111 I: hm (bejahend) #00:10:06-2#

112 B: ähm das will immer keiner. Die wollen dann immer alle hierbleiben, naja und das bedeutet dann, dann bleiben sie eben hier (...), in der Einrichtung. Ja. #00:10:18-8#

113 I: Okay (langgezogen). Aber liegt das auch zum Teil daran, dass die irgendwie hier (...) verwurzelt sind in [Stadt X], vielleicht auch Arbeit haben oder arbeiten #00:10:22-3#

114 B: Ja #00:10:22-3#

115 I: die meisten? #00:10:22-3#

116 B: Ja ja. Ja, also die allermeisten hier arbeiten. Ne, die arbeiten nicht alle in [Stadt X]. Die Arbeiten durchaus auch in Dormagen oder Euskirchen, Troisdorf ähm, aber die sind verwurzelt ähm, ja. #00:10:35-4#

117 I: Ja. #00:10:36-5#

118 B: hm (bejahend) #00:10:36-5#

119 I: Ähm wie ist das, ja, Sie meinten jetzt schon die aus der Ukraine, die meisten studieren, aber ähm haben sie auch die Möglichkeit jetzt nebenbei zu arbeiten oder wie lief das jetzt an? #00:10:46-0#

120 B: Im Moment läuft ja noch gar nix. #00:10:48-3#

121 I: Ok. #00:10:48-3#

122 B: Im Moment läuft ja noch gar nichts, ohne Deutsch können sie ja nicht studieren, ne (unv.), also das ist ja (...) die Vorgaben sind hier für alle ausländischen Studierenden gleich. Und die erfüllen die

alle nicht. #00:11:02-2#

123 I: hm (bejahend) #00:11:02-2#

124 B: Ne, alle nicht, weil kein Integrationskurs. Gibt ja ganz viele (...) ähm Hilfsangebote, die ähm die gar nicht bekommen. #00:11:09-5#

125 I: hm (bejahend) #00:11:09-5#

126 B: Es wird sich ja immer noch darum gezankt, wer ist zuständig für Geld, soll es überhaupt noch Geld geben, also da ist das letzte Wort auch noch nicht gesprochen #00:11:15-6#

127 I: Okay #00:11:16-6#

128 B: Also ganz schwierig, ganz schwierig. Ja, das, was die lernen, machen die aus aus aus eigenem Antrieb (...) ich hab so einen kleinen Deutschkurs gefunden, der ist aber ohne Zertifizierung #00:11:29-3#

129 I: hm (bejahend) #00:11:29-7#

130 B: wo dann ein paar Männer aber zumindest hingehen, um so die ersten Wörter Deutsch zu lernen und ohne Deutsch können sie auch nicht arbeiten gehen. Die meisten Arbeitgeber sagen so ne, irgendwie netter Lebenslauf, aber ohne Deutsch verstehen sie die Arbeitsanweisungen nicht, ähm geht nicht. #00:11:45-3#

131 I: Okay #00:11:46-5#

132 B: Also ohne Deutsch ist man erst mal am Nullpunkt. #00:11:51-3#

133 I: hm (bejahend), das heißt, Sie würden sagen da ist jetzt gerade einfach das Angebot viel zu gering? #00:11:53-6#

134 B: hm (bejahend) #00:11:53-6#

135 I: Zu dem, auch was da an Bedarf ist #00:11:55-1#

136 B: Ja #00:11:56-6#

137 I: an Unterstützung (unv.) #00:12:05-3#

138 B: Ja, ja (...) ja. #00:11:57-6# #00:12:05-3#

139 I: Würden Sie sagen, das ist sogar auch irgendwie weniger ist als jetzt damals, also ich erinnere mich auch so an so 2015/16, wo halt (...) sehr viel plötzlich aufgekommen ist #00:12:05-3# #00:12:05-3#

140 B: Ja #00:12:05-3#

141 I: auch an Ehrenamt usw., ich weiß nicht, ist das jetzt (...) nicht sogar weniger oder keine Ahnung, kann man das vergleichen? #00:12:10-9#

142 B: Also hier kommt sowieso wenig an, hier kommt ja immer schon wenig an. Wir sind immer ne Männerunterkunft gewesen und das Interesse, das waren die Familien, immer #00:12:20-0#

143 I: hm (bejahend) #00:12:20-0#

- 144 B: Da hab ich mich auch fürchterlich gezankt (...) fürch-ter-lich. Grundsätzlich ist das Engagement auf jeden Fall auch zurückgegangen, also das sagen die Kollegen auch so (...) ein bisschen ist das jetzt nochmal hochgekocht in den ersten Monaten nach Kriegsbeginn. Das schläft aber ein #00:12:35-1#
- 145 I: Ok #00:12:35-1#
- 146 B: Also das muss man sagen. Aber trotzdem gibt es 'n großes Angebot für Ukrainer (betont) (...) also die kriegen auch die Integrationskurse ne, aber die anderen nicht. #00:12:48-9#
- 147 I: hm (bejahend) (...) Und wie sieht das ansonsten aus, man hört ja eigentlich aus den Medien (...) generell weniger, bis auf so ein paar Sachen, dass das jetzt doch der Zugang zu Sozialleistungen ähm halt vereinfacht wird für ukrainische Geflüchtete, das ist ja eigentlich seit Juni jetzt glaube ich schon, ne? Dass ähm #00:13:10-7#
- 148 B: Die Ukrainer, die hatten im Grunde sowieso kein Problem, weil es war klar, die kriegen Gelder (...) #00:13:15-0#
- 149 I: hm (bejahend) #00:13:15-0#
- 150 B: ähm was dann schwierig wurde, der Wechsel vom Sozialamt zum Jobcenter. Ne, je nach Aufenthaltstitel liegt die Zuständigkeit da oder dort ähm (...) das hab ich hier aber relativ schnell klären können. Ich weiß andere hatten da länger Probleme. Die waren noch länger ohne Geld. Was die Studenten betrifft, das ist bis heute unklar. Ähm dass ähm die Regelung muss auch politisch erfolgen, also sagen auch alle Beteiligten. Die einen wollen nix geben, die anderen wollen nix geben und das Ende vom Lied ist, dass ich zu jedem Monatswechsel seit (...) Juni hier immer Menschen ähm hocken habe, die kein Geld haben. #00:13:53-2#
- 151 I: hm (bejahend) #00:13:53-2#
- 152 B: ne und das kann nicht sein, also das kann einfach nicht sein (...) #00:13:57-1#
- 153 I: Also wie, wie ist das genau nochmal mit dem Wechsel vom Sozialamt Center? #00:14:02-9#
- 154 B: Das kommt auf den Aufenthaltstitel an. ähm Menschen mit Duldung, die gehören zum Sozialamt, aber sobald ich nen Aufenthaltstitel hab oder ne Fiktionsbescheinigung, das haben jetzt die Studenten, dann gehört man eigentlich per ähm Gesetz automatisch zum Jobcenter, aber das wird gerade (...) ähm so nicht gesehen. Ich weiß noch ähm aus anderen Städten hier in Nordrheinwestfalen, die zahlen gar nichts an die Studenten, wirklich gar nichts. Keine Krankenversicherung, kein Geld und ähm (...) dann können wir vielleicht noch ein bisschen froh sein, dass zumindestens mit viel Kampf (...) von irgendwoher dann immer wieder Geld kommt ne. Oder oder ich sammle (...) ähm Nahrungsmittel ne also so dann ähm (...) höre ich rum, dann spenden Leute Nudeln, Kartoffeln, Milch, was man so, Brot ähm, damit ich die Männer hier versorgen kann (...) bis irgendwann irgendwelches Geld kommt. (...) #00:15:00-2#
- 155 I: (...) das heißt, es liegt einfach daran, dass die Behörden irgendwie da langsam arbeiten oder was ist, dass #00:15:04-4#
- 156 B: Nee #00:15:05-2#
- 157 I: die Kommunen nichts geben (unv.) #00:15:06-1#
- 158 B: Nee nee, die Zuständigkeit, Zuständigkeit. Die Zuständigkeit ist nicht klar. (...) So und das ähm kann auch nicht die Stadt [Stadt X] alleine reden, deshalb sagte ich, dass, das muss auf politischer Ebene geklärt werden (...) und weil (...) die Politik ja schon länger einfach thematisch anders beschäftigt ist (...) ähm dann rutscht dieses, weil das auch ne kleine Gruppe nur ist ne, also so ähm

(...) das sind 3,8% oder so von Studierenden in Deutschland. Also eigentlich ne verschwindend kleine Gruppe, die hat niemand im Blick. Also das ist einfach so, die hat niemand im Blick. Und deshalb wird da auch nichts festgelegt, weil dann wäre alles klar ne. Wenn die Politik sagen würde, so läuft's, daran müssen sich alle halten (...) und man müsste nicht jeden Monat neu gucken #00:15:49-7#

159 I: Ja #00:15:49-7#

160 B: Ne oder man hätte hier nicht immer wieder die Frage, gibts was Neues, gibts was Neues. Alle warten drauf, dass die Situation endlich mal klar ist, aber das wird so schnell nicht passieren, nein. #00:16:00-6#

161 I: Okay, okay. Das heißt, (...) also was denken Sie, was quasi ähm exakt klargemacht werden sollte? Also einfach (...) also ich #00:16:09-7#

162 B: Also Bleibeperspektive muss ganz klar sein, können die bleiben oder können die nicht bleiben? Ähm die Zuständigkeit der Ämter muss geregelt sein. Wo bekommen sie ihr Geld her? Bekommen Sie überhaupt Geld oder stampft man das ein? Also wie viel Unterstützung gibt es? #00:16:27-5#

163 I: Ja #00:16:28-4#

164 B: Ja, diese Sachen, ja, ja. #00:16:29-1#

165 I: Okay und das ist, gilt aber sowohl jetzt für die neu gekommen aus der Ukraine als auch für die anderen? Oder (...) #00:16:36-4#

166 B: Nee, nee. Für die anderen ist das klar. Also ähm, die haben damit kein Problem, weil ne, viele haben Aufenthaltstitel, ich hab auch einige ähm, zwei mit deutschem Ausweis mittlerweile #00:16:47-6#

167 I: Ahja #00:16:47-6#

168 B: Ne Niederlassungserlaubnis, ne ganze Menge und die, die noch ne Duldung haben hier, die fallen auch unter neues Gesetz. Das kommt aber auch erst im Januar wahrscheinlich zum Tragen, aber die Vorbereitungen laufen. Die werden dann aufgrund ähm der (...) Altfallregelung nennt sich das, aufgrund des Umstandes, dass sie schon 6 Jahre oder länger hier sind (...) die sprechen Deutsch, die gehen arbeiten, wenn die (...) aufgrund dessen nen Aufenthalt bekommen. #00:17:19-5#

169 I: Ja. #00:17:19-5#

170 B: Ja, ja #00:17:19-5#

171 I: Genau, das heißt ähm ja, Sie haben jetzt gesagt, einige haben sogar irgendwie schon einen deutschen Pass, aber andere, wie ist es bei den anderen, haben aber trotzdem ne langfristige Aufenthaltsgenehmigung schon? #00:17:30-3#

172 B: Ja, ja. Genau, genau, also haben schon ne Perspektive, ganz klar. #00:17:33-2#

173 I: Hm (bejahend) genau, und bei den ukrainischen ist es, dass sie zum Teil erst ne Duldung haben, also auch Duldungsstatus? #00:17:40-0#

174 B: Ne, ne. Also die Ukrainer, ne die haben Aufenthaltstitel, also per se auch für zwei Jahre, ne da hat sich die Politik ja verständigt, also die Studenten wiederum, die aus Drittstaaten kommen (...) die haben im Juni ne Fiktionsbescheinigung bekommen, das hört sich erstmal gut an ähm, aber, das wird unterschiedlich gehandelt, die einen haben drei Monate, die anderen sechs Monate, man-

che dürfen arbeiten, andere dürfen nicht arbeiten. Was klar ist, [Stadt X] will eigentlich, dass nach diesen sechs Monaten dass sie sich selber finanzieren, dass die nen Studienplatz haben (...) genau (...) und alles selber regeln. Das ist aber utopisch, dass werden die nicht schaffen, weil die werden keinen Studienplatz haben, weil sie kein Deutsch können. Die finden keine Arbeit, weil sie kein Deutsch können. Also (...) so, das ist ne Milchmädchenrechnung. #00:18:30-7#

175 I: Und wovon hängt es dann ab, ob sie drei Monate, sechs Monate, länger bekommen? #00:18:35-0#

176 B: Ja (...) das fragt man sich (bitterer Unterton). Wenn man böse ist, und ich bin nur oft böse, würde ich sagen Willkür (...), weil das kann nicht sein (...) dass der eine, die kommen aus gleichen Ländern ähm, der eine hat sechs Monate, der andere hat drei Monate (...), alle haben ne Arbeitserlaubnis, einer bekommt keine Arbeitserlaubnis, fünf bekommen Geld vom Jobcenter, ähm vier ums Verrecken nicht. Nee nee, also ähm da sitzen einzelne Sachbearbeiter, die das entscheiden (...) und das ist nicht haltbar. Aus meiner Sicht nicht (...) ne. #00:19:07-6#

177 I: (...) und aus welchen Staaten kommen jetzt die, die Drittstaatenangehörigkeit haben? #00:19:12-5#

178 B: Aus'm Iran (...), aus Nigeria hab ich relativ viele, einen afghanischen Mann, das ist's eigentlich (...) ja, ja (...) ja. #00:19:20-5#

179 I: (unv.) Hier (...) mit den ganzen verschiedenen Staaten, ich überlege gerade noch, ob ich es richtig verstanden habe ähm, dass es halt genau gerade jetzt für die mit Drittstaatenangehörigkeit besonders kompliziert ist #00:19:40-0#

180 B: Genau #00:19:40-0#

181 I: Aber trotzdem auch für die Studierenden jetzt hier, die direkt aus der Ukraine kommen, ist das halt auch noch ungewiss, weil da auch (unv.) nicht alles #00:19:48-5#

182 B: Nee (...) nee nee. Nee nee. #00:19:51-8#

183 I: Okay #00:19:52-3#

184 B: Ne, das sind wirklich nur die Studierenden, das sind die Menschen aus Drittstaaten #00:19:55-4#

185 I: Ja okay #00:19:57-1#

186 B: Für die ist es schwierig. Die Ukrainer ähm, die hier sind, die ukrainische Wurzeln haben, die haben das Problem nicht, da ist klar, die haben den Aufenthalt direkt für zwei Jahre bekommen, für die ist alles klar. #00:20:09-0#

187 I: Okay #00:20:09-2#

188 B: So, ja (...) #00:20:13-0#

189 I: Noch mal ganz kurz dazu #00:20:15-2#

190 B: Ja #00:20:15-2#

191 I: aber (...) davon gibts hier (...) ein, zwei #00:20:20-1#

192 B: drei, drei #00:20:18-8#

- 193 I: drei Personen. Ja ok, das heißt, die bekommen jetzt auch Sozialleistungen, das funktioniert alles soweit #00:20:24-3#
- 194 B: Ja, alles gut, ja ja. #00:20:25-1#
- 195 I: Ok, und also ist das auch von den Behörden dann nicht so ein Problem mit der Zuständigkeit bei den dreien (...) #00:20:32-8#
- 196 B: Nee, nee. #00:20:32-9#
- 197 I: Okay #00:20:34-5#
- 198 B: Weil's klar ist ne, da gibt es klare Vorgaben das ist geregelt (...) und dann muss es laufen. #00:20:41-6#
- 199 I: Okay und bei denen ist es (...) ist es da schon in Aussicht, dass sie (...) irgendwie irgendwann arbeiten können oder vielleicht auch Sachen anerkennen können (...) also (...) #00:20:51-3#
- 200 B: Das läuft, das wird man sehen, das wird man sehen. Also ich hab einen Ingenieur hier (...) #00:20:58-3#
- 201 I: Ahja #00:20:58-3#
- 202 B: Ich denke mal schon vereinzelt, also nicht komplett, der wird noch irgendwas machen müssen (...) ähm, aber das läuft, ja. #00:21:05-6#
- 203 I: Also da sieht man schon so diesen Vergleich (...) sehr stark? #00:21:09-3#
- 204 B: Ja ja. Ja, klar. Die kriegen auch zertifizierte Sprachkurse ne (...) #00:21:13-2#
- 205 I: Ah ok, da funktioniert das gut mit den Sprachkursen (...) #00:21:16-1#
- 206 B: die haben da auch (gleichzeitig), Ja, ja, ja klar. #00:21:18-2#
- 207 I: Aber woher, also woher kommt es dann, dass dort Sprachkurse zur Verfügung stehen oder wer (...) also (...) #00:21:25-8#
- 208 B: Das ist, weil bei den Studenten unklar ist, ob die hier ne Bleibeperspektive haben (...) da ähm behaupte ich, ähm alles, was man Unterstützung anbieten könnte, das enthält man den jetzt erst mal vor. Also das kostet ja auch alles Geld, ne. #00:21:40-8#
- 209 I: hm (bejahend) #00:21:41-4#
- 210 B: Ja #00:21:43-7#
- 211 I: Ich schaue mal gerade nochmal auf meinen schlauen Zettel (...) (lacht) (...) Ja, ich glaub, wir haben über einige Punkte schon gesprochen ähm vielleicht können wir nochmal ein bisschen genauer darauf eingehen, wie das ist (...), wenn, wenn die Personen dann zu den Behörden gehen müssen (...) eben ähm für die Fiktionsbescheinigungen, oder so jetzt bei denen mit Drittstaatenangehörigkeit (...) ähm wie sind da so die Erfahrungen, ist das irgendwie immer (...) sehr schwergängig oder wie läuft das so ab? #00:22:21-6#
- 212 B: Ja klar, also Termine bucht man online und auch nur online (...) und dann passiert sehr gerne, dass die dann wieder weggeschickt werden, weil man ihnen sagt sie sind kein gebürtiger Ukrainer (...) aber jetzt schlag ich denen ein Schnittchen, weil ich hatte für jemanden ähm nachgefragt bei der Ausländerbehörde, was jetzt zu machen ist und dann haben die mir geschrieben, der muss ei-

nen Termin buchen. Wir haben jetzt nen Termin für morgen gebucht. Ich habe diese E-Mail ausgedruckt, er geht morgen hin und ich bin gespannt, was passiert. #00:22:56-3#

213 I: Okay #00:22:56-3#

214 B: Ja (...), ja also das läuft nicht rosig, das läuft aber auch für die anderen nicht rosig. Es gibt ein Buchungssystem und das ist oft so tagelang, man kann nix buchen ne, weil kein Termin frei ist (...) jetzt habe ich gestern mit jemanden ge (...) ne gestern war Sonntag (...) heute hab ich geguckt und Freitag und da gab es mehrere Termine zur Auswahl. Also man muss gucken, das müssen die Leute auch selber machen, weil das ist so zeitintensiv. Da haben wir einfach keine Zeit für #00:23:21-2#

215 I: hm (bejahend) #00:23:21-2#

216 B: und (...) für weitere Kontakte zur Ausländerbehörde, es läuft nur über diese Buchungsgeschichte, gleiches mit dem Jobcenter, man bucht jetzt auch alles online und von daher müssen die damit vertraut sein ähm #00:23:35-3#

217 I: Ahja #00:23:35-3#

218 B: damit die sich auch selber helfen können. #00:23:38-2#

219 I: hm (bejahend) das heißt (...) Sie können da ab und zu mal ein bisschen unterstützen, aber haben eigentlich die Kapazitäten (...) #00:23:43-9#

220 B: Ham wa nicht, ne das können die auch, also die Studenten, also wenn jemand fit ist ähm #00:23:47-6#

221 I: Jaja #00:23:47-6#

222 B: (...) mit'm Handy und so, dann sind das die. Das verstehen die auch schnell, das funktioniert. Ja #00:23:52-9#

223 I: Ja, okay (...) und dann aber im Vergleich mit den Behördengängen ähm, bei jetzt den dreien aus der Ukraine direkt, da war das #00:24:00-1#

224 B: Ja gut, ja (...) die müssen ja nun auch die Termine buchen, also das ist gleichermaßen schwer, also das das ist nicht optimal. Es gibt ähm (...) seit Jahren zu wenig Leute bei der Ausländerbehörde, das Problem ist für alle gleich. #00:24:13-9#

225 I: hm (bejahend) ja #00:24:13-9#

226 B: Ne, die mussten auch teilweise lange auf Gelder warten, das höre ich auch von Kollegen und Kolleginnen. Das, das hat dann nichts mit den Menschen zu tun, das ist das System bei der Stadt [Stadt X]. #00:24:25-7#

227 I: Alles klar. Aber dann (...) war zumindest dann schnell klar, wie ähm wie (...) ja wie das mit dem Aufenthalt geregelt wird und so weiter? #00:24:33-5#

228 B: Ja und die werden halt nicht weggeschickt. Kommst du aus der Ukraine, also so dann ist einfach klar, gehste bitte in die rechte Schlange, wenn nicht dann gehst du bitte in die linke Schlange #00:24:41-5#

229 I: Ahja, ok #00:24:41-5#

230 B: Also so, ne. #00:24:45-8#

- 231 I: Ja (...) ähm (...) ja, ich denke die Frage ist relativ überfällig, hier leben ja nur (...) nur junge Männer, die auch keine anderen Familienmitglieder oder so hier haben oder (...)? #00:25:04-6#
- 232 B: Ne, jetzt hier nicht, aber es gibt schon Familien im ähm Herkunftsland oder im Nachbarland ne (...) also #00:25:12-7#
- 233 I: Ahja #00:25:12-7#
- 234 B: ich hab schon Familienväter hier (...), die seit 4 Jahren auf die Familie warten #00:25:15-8#
- 235 I: Ok #00:25:15-8#
- 236 B: Ja (...) #00:25:16-9#
- 237 I: Und wo dann darauf gewartet wird, eben dass das behördlich abläuft oder? #00:25:23-8#
#00:25:18-0#
- 238 B: Ja genau, genau. Ja und durch Corona waren viele Botschaften nicht besetzt, also dadurch hat sich vieles wirklich verschleppt, muss man so sagen, ja (...) ja. #00:25:34-7# #00:25:18-0#
- 239 I: Ok (...) und wie sieht das aus ähm, nochmal, Sie haben ja jetzt auch schon berichtet, dass einige halt hier wohnen und schon seit einigen Jahren und hier irgendwie nicht (...) weg können ähm, wo woran scheitert das quasi oder möchten eigentlich viele schon seit Längerem in ne Wohnung (...) #00:25:51-1#
- 240 B: Ja klar #00:25:51-2#
- 241 I: alleine, klar, ne? #00:25:51-2#
- 242 B: Also ich glaub, hier will keiner ähm (...) sein Leben verbringen #00:25:54-7#
- 243 I: Ja #00:25:55-4#
- 244 B: Also ich finde das ist ein Wohnheim #00:25:57-9#
- 245 I: hm (bejahend) #00:25:57-9#
- 246 B: Ähm hier leben die Menschen mit Fremden zusammen ne. Die leben ja nicht in der Familie und eigentlich (...) jeder will gerne ne Wohnung haben #00:26:07-1#
- 247 I: hm (bejahend) #00:26:07-1#
- 248 B: Ja was sag ich (...) die Hautfarbe ist falsch (...) bei vielen. (...) ja (...) ja (...) allein stehende Männer, glaube ich, es ist auch so ne Gruppe, die ähm wird hier nicht gern gesehen. Ich glaube davor haben Vermieter Angst, ja wer kommt da ähm, was machen die dann (...) so (...) ja. Das Geld ist nicht genug, das haben jetzt ein paar auch erzählt, dass Vermieter gesagt haben, du verdienst nicht genug #00:26:35-6#
- 249 I: hm (bejahend) #00:26:36-5#
- 250 B: Ähm ja. #00:26:38-7#
- 251 I: Ok, aber an sich (...) haben einige ja (...) stehen irgendwie im Beruf und haben, hätten die Möglichkeit (...) von sich aus (...) das #00:26:45-8#

252 B: die sind alle nur im Niedriglohnsektor beschäftigt #00:26:46-8#

253 I: Ja #00:26:47-4#

254 B: das muss man schon sagen #00:26:50-3#

255 I: hm (bejahend) #00:26:51-0#

256 B: Aber sie gehen arbeiten, können auch ne Kautio n bezahlen, weil sie gespart haben, kriegen aber kein Angebot. #00:26:55-4#

257 I: Ja #00:26:57-3#

258 B: Hm #00:26:58-7#

259 I: In (...) was für Arbeitsbereichen, Sie sagen jetzt Niedriglohnsektor (...) kann man das irgendwie so sagen, wo die meisten #00:27:02-5#

260 B: Hm (bejahend), ganz viel Amazon und UPS und DHL (...) also diese Knochenjobs #00:27:08-9#

261 I: hm (bejahend) #00:27:08-9#

262 B: Ja (...) ganz viele (...) gut, ne ähm Überstunden und dann ne, Schichtarbeit ähm Doppelschichten (...) viele machen Doppelschichten ähm (...) kann man (...) ne, da zwischendurch schon immer mal ganz gut Geld reinholen, aber ähm halt nicht kontinuierlich und ich sag immer, Leute vergesst nicht, eine Tages, ihr seid zu alt, dann könnt ihr diese Arbeit nicht mehr machen (...) und dann, wie geht es dann weiter? #00:27:30-7#

263 I: hm (bejahend) #00:27:31-3#

264 B: hm (bejahend) #00:27:31-9#

265 I: Ok, aber gibts (...) gibts dann noch aus dem Herkunftsland oder so bestimmte Sachen, die sie vorher gemacht haben, die sie irgendwann hier auch gerne machen würden? #00:27:41-8#

266 B: Ja, ja, also so teils teils. Es ist ja hier (...) ähm in der Regel nicht anerkannt, na also so gerade das was, was in den afrikanischen Ländern dann erlernt, ist viel ja mit Autos, irgendwas gemacht ne #00:27:51-7#

267 I: hm (bejahend) #00:27:51-7#

268 B: Möchten hier auch am liebsten in die Autobranche gehen, aber das kann man ja auch keinem empfehlen ähm ich hab hier nen Ford Mitarbeiter. Das waren harte zwei Jahre, sehr harte zwei Jahre (...) und ähm ja, also das gibt unser Markt ja auch nicht mehr her, ja. #00:28:07-7#

269 I: hm (bejahend) ja #00:28:10-1#

270 B: und die müssen halt alle bei Null anfangen ne. Das heißt wirklich ähm Ausbildung auf jeden Fall machen und das ist vielen hier jetzt also zu lange (...) #00:28:20-6#

271 I: hm (bejahend) #00:28:20-6#

272 B: weil die allermeisten schicken Geld nach Hause #00:28:20-5#

273 I: hm (bejahend) #00:28:20-5#

274 B: und ähm Ausbildungsvergütung, die ist einfach nicht üppig, das weiß man (...) das rechnen die sich durch ne. Es ist halt da so (...), dann kann ich meiner Familie helfen. Mit 600€ komm ich selber ja nicht mehr klar ähm. Also das ist wirklich für viele nen Grund keine Ausbildung zu machen (...) ja.
#00:28:38-4#

275 I: Ok #00:28:40-8#

276 B: Ja #00:28:40-8#

277 I: Nochmal zu dem Punkt, dass sie hier in dem Wohnheim irgendwie so äh, Sie meinten jetzt unter Fremden (...) quasi leben. Wie ist das, hat sich aber über die Zeit irgendwie schon so eine Gemeinschaft entwickelt? #00:28:49-9#

278 B: Ne, das haben wir schon. Also das das sagen hier auch alle ähm (...), die gucken auch untereinander. Hier gibt es auch Stress, wenn wenn hier ähm neue Männer ankommen und die machen hier Theater, dann gibts hier direkt Gruppendruck. Weil hier will keiner ein Problem mit der Polizei haben, hier will keiner, dass das hier verhunzt, ja wir gucken schon, ist das hier auch in Ordnung alles, wie sieht das hier aus, wenn jemand Fremdes reinkommt, Müll weg und und und. Das wissen alle, das respektieren auch die meisten. Gut, ich mein, wir sind ein Männerwohnheim, also zwi-schendurch rappelt das hier auch mal und und zweimal im Jahr kommt die Polizei auch zu uns, also das ist so. Das sind Männer, hier leben Fremde miteinander. Also wenn die sich immer vertragen würden, das würd mich wundern, in jeder WG gibt es Stress, ne #00:29:39-1#

279 I: Ja #00:29:39-1#

280 B: Ja #00:29:40-9#

281 I: Und wie war das jetzt, wir haben jetzt viel über die Situation gesprochen, von denen jetzt den neuen aus der Ukraine zum Beispiel auch, als die jetzt kamen, wie war das irgendwie so oder gibt es auch Spannungen (...) jetzt wegen der unterschiedlichen Behandlung, sag ich mal (...) oder #00:29:55-8#

282 B: Also das haben wir ja gar nicht thematisiert, die sind ja gekommen und die wohnen tatsächlich (...) ähm (...) Die haben wir erst so unter sich gewohnt, die Studierenden (...) waren ähm. Wir hatten drei freie Wohnungen, da sind die (...) hin, mittlerweile haben wir jetzt hier eine Wohnung, da haben wir nen normal Geflüchteten, einen Studenten und einen Ukrainer. Das funktioniert #00:30:20-7#

283 I: hm (bejahend) #00:30:20-7#

284 B: Also die ticken gleich, das sind ganz besonnene junge Männer ähm (...) ich glaub da wird nicht drüber gesprochen. #00:30:27-3#

285 I: Ja #00:30:27-3#

286 B: Und eben mit dem ich mich unterhalten habe, das ist auch ein Student ähm, der mir erzählte, so so jetzt ne, so seit ner Weile, er lernt jetzt hier auch immer mehr Leute kennen und dann erzählen die sich gegenseitig ihre Geschichten. #00:30:40-7#

287 I: hm (bejahend) #00:30:40-7#

288 B: Also mitzubekommen, also auch hier haben viele (...) richtig hef-tige Sachen erlebt also so ähm, das bringt nochmal näher (...) ne, weil die kommen ja auch akut jetzt aus einer Kriegssituation, das vergessen wir alle finde ich (...) man sieht die Ukrainer, aber die anderen waren genauso in dieser Kriegssituation, so ähm die finden hier wenig Gehör, aber jetzt durch dieses, man öffnet sich hier, man lernt hier Leute kennen und hier haste die Leute, die sind übers Mittelmeer gekommen ne (...) und haben die anderen ertrinken gesehen (...) also hier leben (...) viele ne (...) die Gefolterten

aus Libyen, hier hat man viele, viele (nachdrücklich) harte Geschichten, ne und das merke ich, das war einfach, also grad für ihn, das war einfach nochmal gut, das verbindet nochmal. Auch zu hören, dass auch hier die meisten (...) haben jahrelang gekämpft bis sie an dem Punkt waren, wo sie jetzt sind. #00:31:34-8#

289 I: hm (bejahend) ja. Inwiefern gekämpft in Deutschland jetzt (...) #00:31:36-9#

290 B: Ja mh nee, weil auch damals gab es Unterschiede (...) die die Syrer sag ich mal, da hat man gefühlt so gemacht, ne die wurden so aufgenommen und die anderen ähm die wurden ähm an die Seite gepackt. Da hat man sich auch lange nicht bemüht. Und ja, das ist so. Also ein bisschen vergleichbar. #00:32:00-3#

291 I: Ja, ja (...) ich schaue nochmal hier (murmelnd) (...) Ja, ich hab mich ähm auch noch gefragt, dadurch dass hier einige in so ner echt sehr schwierigen Situation sind, auch hier in Deutschland mit den Anerkennungsverfahren weiter und so weiter (...) (B macht Rollo runter weil das Licht blendet) (lacht) ähm ob manche von den Leuten, die hier wohnen sich irgendwie auf eine Art und Weise politisch organisieren oder so (...)? #00:32:35-2#

292 B: hm (verneinend) hm (verneinend) #00:32:35-2#

293 I: obs das irgendwo gibt? #00:32:34-9#

294 B: Gar nicht, nee nee. #00:32:36-9#

295 I: Ok #00:32:37-5#

296 B: Wobei ich finde, das wäre wirklich wichtig. Aber ich glaub da muss man die hinführen. Es gibt ja Angebote, die könnten das auch machen ähm, aber ja nee das muss man begleiten. Aber das würde ich super finden, das würde ich ganz super finden. Ich glaub, das trauen die sich nicht. Also das kennt man aus den Heimatländern oft nicht ne, da sind ja einige, die auch politisch verfolgt sind. sagst du was gegen den Staat, bist du "krck" (untermalende Handbewegung) #00:33:03-9#

297 I: Ja, also es ist einfach kein Thema bisher hier? #00:33:09-7#

298 B: Ja, ja, man müsste die glaub ich mal aufwiegeln, man müsste die mal rebellig machen ja #00:33:14-2#

299 I: (lacht) #00:33:14-2#

300 B: Vielleicht muss ich mich damit noch beschäftigen. Ja nee, finde ich eine gute Frage (...) und nochmal, finde ich super wichtig. #00:33:22-0#

301 I: Also ja gibt es ja zum Teil auch manche Organisation, deswegen wusste ich jetzt nicht, wie hier da so der Stand zu ist. Aber gerade vielleicht, wenn man im Niedriglohnsektor viel arbeitet und so was dann ist es vielleicht auch nicht der erste Gedanke da nebenbei viel zu machen, weiß ich nicht #00:33:35-3#

302 B: Ja, ja. #00:33:39-0#

303 I: Okay, ja (...). Ich glaube wir haben schon ganz viele Punkte auf jeden Fall, die sehr (...) hilfreich für mich sind (...) hm (...) ja, fallen Ihnen noch Sachen irgendwie ein, worüber wir noch nicht gesprochen haben, gerade nochmal in Bezug auf diesen Kontrast jetzt von der Situation der ukrainischen Personen mit ukrainischer Staatsangehörigkeit und irgendwie der anderen. Irgendwas was ihnen selber auch bei der Arbeit irgendwie wieder (...) immer wieder aufgefallen ist bestimmte Punkte? #00:34:14-4#

304 B: Ne, was man halt mitbekommt ähm, wir sind ja ein großer Verein und und es gibt ja auch mehr als dieses Wohnheim bei uns ähm (...) ich hab ähm Kolleginnen, die arbeiten im Moment nur mit ukrainischen Familien ja in der Regel ne. Frauen, Kinder, Frauen, Großeltern, Kinder, so in der Konstellation kommen die und ähm das ärgert mich eigentlich alles immer so dermaßen, da habe ich kein Interesse, da gehör ich nicht zu. Was man aber mitbekommt, Spenden, die ankommen, die gehen alle in die Richtung. Die Wohnungen, die da auf (...) einmal doch zur Verfügung stehen, die sind komplett ausgestattet, das hat es nie gegeben. #00:34:57-4#

305 I: hm (bejahend) #00:34:57-4#

306 B: Das hat es auch damals nicht für die Syrer gegeben. Wenn die Glück hatten, hatten die jemand Nettes an der Seite, der geholfen hat, über Ebay Kleinanzeigen ähm die Wohnung zu bestücken. Und jetzt ist das so, die kommen in Wohnungen rein, die sind von A bis Z, da fehlt auch kein Fernsehen und kein nix. Die sind komplett ausgestattet und ich find (...) ne da will ich nichts zu sagen (...) ne.

307 I: Ja #00:05:00-0#

308 B: (...) (...) (...) deshalb versuch ich immer meine Leute, die diesem Wohnheim hier wohlgesonnen sind ähm wirklich ähm zu motivieren und irgendwie das Feuer in denen zu entfachen, dass einfach ähm Unterstützung auch hier kommt und ich muss sagen das ist (...) gut gelungen ähm, da haben einige sich zusammengetan ähm ich habe als die Anfang März hierhergekommen sind ähm, habe ich nen Spendenaufruf gestartet ähm, unter anderem auch über die Schröders #00:05:00-0#

309 I: hm (bejahend) #00:05:00-0#

310 B: Und ähm (...) viele Lebensmittel ne, es gab ja hier nichts, es gab kein Geld und es gab kein gar nichts (...) für die Lebensmittel, Putzzeugs, ähm Ausstattung hier für die Küchen, das ist ja n Selbstversorgerhaus ähm, also Teller, Tassen, Besteck, was man so braucht, um klarzukommen, wenn man kein Geld hat, also das war schon richtig richtig klasse. Und dann ist auch ein bisschen Geld gekommen, davon haben wir ein tolles Sommerfest gefeiert. #00:05:00-0#

311 I: Ahja #00:05:00-0#

312 B: Ja, ja, ja. #00:05:00-0#

313 I: Also gibt's hier schon auch ähm einige ehrenamtliche Personen, die hier mit unterstützen? #00:05:00-0#

314 B: (macht Handzeichen) #00:05:00-0#

315 I: Ok #00:05:00-0#

316 B: Vier. #00:05:00-0#

317 I: Ok und wie viele hauptamtliche Personen sind da neben Ihnen? #00:05:00-0#

318 B: (schaut unverständlich) #00:05:00-0#

319 I: Also wie viele Personen arbeiten hier fest neben Ihnen? #00:05:00-0#

320 B: Ähm ne Kollegin ist in Teilzeit da und ich, wir sind zu zweit. #00:05:00-0#

321 I: Ok und dann kann aber ab März halt schon nochmal dieser Bedarf, wo dann auch die Möglichkeit gesehen wurde mehr Spenden zu sammeln #00:05:00-0#

322 B: Ja ja. #00:05:00-0#

323 I: Aber gerade weil ähm eben so viele Leute dann plötzlich gekommen sind dann noch oder auch weil man das vielleicht ein bisschen gesehen hat als ok, jetzt #00:05:00-0#

324 B: Ne, aber weil's gebraucht wurde #00:05:00-0#

325 I: Ja #00:05:00-0#

326 B: Man hat hier Leute hingeschickt ohne ohne was. Die kamen mit ner kleinen Tasche, mit sonst gar nichts ne. Also die hatten nichts, die hat nichts zu essen, die hatten keinen Teller. Nochmal ähm (...) das ist ein Selbstversorgerhaus, hier müssen (...) die Bewohner sich die Sachen selber zusammenkaufen ne und (...) wir gucken immer, dass wir ein bisschen Geschirr und so vorhalten. Da gab es aber nichts, weil wir davor auch viele neue aufgenommen haben so und dann war klar, wir haben nichts, von dem Ukrainegeld kommt hier nix an, also guck ich selber #00:05:00-0#

327 I: hm (bejahend) #00:05:00-0#

328 B: ja ja #00:05:00-0#

329 I: Und dann so Projekte wie das mit dem mit dem Garten hier und den Hühnern, ist es dann, wird es auch mit von den Bewohnern dann alles mit gemacht? #00:05:00-0#

330 B: hm (bejahend) ja ja, sonst könnte das nicht funktionieren ja ja. Das ist ja für die Bewohner, ja ja. #00:05:00-0#

331 I: (...) ich guck nochmal gerade (leise) (...) ich glaube (...) ich habe die meisten Punkte auf jeden Fall. Ich weiß nicht, ob bei ihnen gerade noch was offen ist, worüber Sie reden möchten, was hier die Situation angeht ähm (...) aber ich glaube ich hätte sonst (...) die Punkte ähm also auch mit (...) aus dem, was Sie alles erzählt haben. #00:05:00-0#

332 B: Ähm ja, man muss immer ein bisschen aufpassen, also man kann sich da ähm wirklich drüber auslassen jetzt über diese Ungerechtigkeit. Das mach ich zwischendurch auch, zwischendurch werde ich ganz böse und wütend und schimpfe ganz viel. Es bringt uns aber hier nicht weiter, wenn meine Energie da verpufft. Gut ich hab (...) ein bisschen was angestoßen (...) ähm überörtliches auch. Da hab ich einfach mal Mails losgeschickt und die Situation hier vor Ort geschildert, hab ganz viel Resonanz bekommen, wie wichtig das ist, das mal jemand sagt wie's läuft ich. Ich weiß, das geht auch nach Düsseldorf, da wird drüber gesprochen. Meine E-Mail ist da die Grundlage, ja ne, da freue ich mich sehr darüber. #00:05:00-0#

333 I: Ja #00:05:00-0#

334 B: So, aber dann muss es auch sein. Ich gucke immer so in dem hier und jetzt, ich gucke was mit ihr gebraucht. Ich zapfe meine Quellen an, ich bin lange im Geschäft, ich kenne natürlich auch viele Leute. Ich weiß, wo ich fragen muss, ich kann mit vielen Leuten gut, deshalb passiert hier für die Menschen dann auch manchmal schneller was als an anderen Plätzen. #00:05:00-0#

335 I: hm (bejahend) #00:05:00-0#

336 B: So ne, also das weiß ich. Also (...) manch einer hat hier einfach Glück, dass ich hier sitze (...) ähm und ähm ne ich brauch meine Energie hier. #00:05:00-0#

337 I: Ja #00:05:00-0#

338 B: Ja. Nur nochmal, wenn's mir zu blöd wird, dann sag ich auch was. Ähm ich (...) finde grundsätzlich ist das ne Unverschämtheit (...) ne Zwei-Klassen-Flüchtlingsgesellschaft wieder (...) aufzubauen

ähm kann nicht sein, darf nicht sein, sollte es nie geben. #00:05:00-0#

339 I: Und da haben Sie, meinten Sie jetzt, einen Brief an die Landesregierung zum Beispiel auch geschickt oder wie war das? #00:05:00-0#

340 B: Hm (bejahend) (...) an so ne Verteilerstelle. Die sitzen denn damit auch im Ausschuss ne und ähm, die halten den Kontakt auch zu mir, weil ich will natürlich auch hören, hat sich das jemand angeguckt? Was gibts da, was was sagen die? ähm, geht das irgendwie weiter? #00:05:00-0#

341 I: Ja #00:05:00-0#

342 B: Ja #00:05:00-0#

343 I: Und gibt's dann mehr Leute, die sich zusammenschließen, die irgendwie diese Briefe formulieren oder die da irgendwie was (...) machen? #00:05:00-0#

344 B: Ne, es gibt ja immer wie, wie so Abgeordnete ne von so großen Verbänden, die dann auch auf Landesebene oder Bundesebene ähm fungieren. ähm und darüber habe ich das laufen lassen. #00:05:00-0#

345 I: Hm (bejahend) ahja. #00:05:00-0#

346 B: Weil die sitzen dann damit in den Ausschüssen, weil nur so ist es zielführend. Wenn ich jetzt was nach Düsseldorf selber schicke, dann landet das in irgendnem Vorbüro, wenn überhaupt und wahrscheinlich direkt im Papierkorb ne, das wollte ich ja nicht, ja. #00:05:00-0#

347 I: Also über welche Verbände läuft das dann zum Beispiel, da arbeiten Sie zusammen (...) (unv.) #00:05:00-0#

348 B: Das das, X als großer Verein ne, wir gehören ja mit zur X, ähm die Y hat nochmal so nen eigenen (...) übergeordneten Verband ähm, die sind ja evangelisch geprägt, ja. Und die tummeln sich dann, also alle schicken ihre Leute dann (...) in diese (...) Fachausschüsse und und und haben einfach auch Referenten, die genau an diesem Dreh- und Angelpunkt sitzen. Weil ne, hier ist es die Flüchtlingsarbeit, aber es gibt ja noch ganz ganz viele andere Bereiche, wo vieles im Argen ist ne. Obdachlose ähm Behinderte ne ähm, wir haben hier die Werkstatt neben uns, also gan (...) und das wird ja noch mehr werden ne, jetzt mit der Energie-krise. Also so (...) ganz viele sind hier arg gebeutelt und da braucht's Fürsprecher und Sprecher ähm ja. #00:05:00-0#

349 I: Hm (bejahend) und dann gibt es dann Personen in diesen Ausschüssen von (...) zum Beispiel jetzt der X, die ne direkte Verbindung dann zu (...) zum Landesparlament quasi haben? #00:05:00-0#

350 B: Genau, genau (...) genau, ja. #00:05:00-0#

351 I: Ok (...) spannend (leise). #00:05:00-0#

352 B: Hm (bejahend) #00:05:00-0#

353 I: (...) ja das ist ja sehr gut, wenn sich da Leute zusammentun (...) #00:05:00-0#

354 B: Ja, definitiv, ja. #00:05:00-0#

355 I: Okay, ja (...) vielen Dank für die ganzen Informationen und für das Gespräch #00:05:00-0#

356 B: Sehr gerne! Wenn Ihnen noch was einfällt, dann melden Sie sich ruhig. Nochmal, ich find immer ne, das ist, das ist ein sehr komplexes Thema und ähm klar, das mit den Fragen war super, weil

auch ich brauch einen Faden, weil (...) man hat so viele Sachen im Kopf, man denkt an so viele Sachen und es fallen einem (...) unendlich viele Sachen auch dazu ein. Man muss sich fokussieren, weil sonst würden wir glaub ich drei Wochen hier sitzen. #00:05:00-0#

357 I: Ja (lacht) #00:05:00-0#

358 B: Ne, also super Fragen und nochmal, wenn da was unbeantwortet ist oder ne neue Frage auftaucht ähm, Bescheid sagen, dann reden wir nochmal. #00:05:00-0#

359 I: Das ist super, vielen Dank! #00:05:00-0#

360 B: Ja, ja klar. #00:05:00-0#

361 I: Ja, genau ich hoffe auch ich hab jetzt wirklich alles mit so grob dabei, aber ist wie Sie sagen, es ist sehr komplex und man könnte auch über die Detailthemen nochmal zehn Stunden reden #00:05:00-0#

362 B: Ja, ja. #00:05:00-0#

363 I: Aber so habe ich auf jeden Fall glaube ich schon mal einen richtig guten Einblick, was hier so passiert #00:05:00-0#

364 B: Und ist ja auch nur eine Bachelorarbeit und keine Doktorarbeit. #00:05:00-0#

365 I: (acht) so ist es, ja, in der Themenfindung habe ich mich da auch schon schwergetan #00:05:00-0#

366 B: Ja, das kann ich mir vorstellen. #00:05:00-0#

367 I: (unv.) ich mach dann mal jetzt das Gerät aus

Interview 2

- 1 I: Ja, genau also erstmal nochmal, danke, dass du da bist, richtig schön, dass du hier hergekommen bist extra. #00:00:05-5# #00:00:05-5#
- 2 B: Gerne #00:00:05-5#
- 3 I: Ähm ich hatte ja jetzt schon ein bisschen erzählt, in meiner Bachelorarbeit soll es halt ähm darum gehen, um die Situation von Geflüchteten aus der Ukraine und auch von Geflüchteten aus der Ukraine, die Drittstaatenangehörigkeit haben, womit ihr euch ja von [Initiative_Drittstaatsangehörige] viel beschäftigt, (...) deshalb genau, habe ich einige Fragen vorbereitet, wo du vielleicht einfach so viel erzählen kannst, wie du magst, zu der gesamten Situation. ähm genau, ich würde einfach mal anfangen damit: Wann hat sich [Initiative_Drittstaatsangehörige] genau gegründet? #00:00:36-3#
- 4 B: Ja, also wir haben uns im März dieses Jahres gegründet ähm [Initiative_Drittstaatsangehörige] ist eigentlich durch (...) ich hab nen anderen Verein [Verein_1] ähm, den ich letztes Jahr gegründet hatte. Der hat das gestartet, also der Verein hat das gestartet, dass wir ähm Geflüchteten Schwarzen aus der Ukraine helfen möchten und dann sind eben ganz viele helfende Hände dazu bekommen, die jetzt nicht zum Verein dazu gehören, aber die irgendwie unterstützen wollten und daraus hat sich dann [Initiative_Drittstaatsangehörige] gebildet ähm, damit sich die Initiative, es ist ja ne Initiative, damit die sich nur um die geflüchteten Menschen kümmert. #00:01:23-3#
- 5 I: Also sind die Personen auch zum Teil von [Verein_1] involviert? #00:01:28-0#
- 6 B: Ja, also an Anfang waren wir, waren ein paar von [Verein_1] dabei, also ähm, ja genau, weil wir sind ja alle Studierende, gehen arbeiten usw. und so fort, ähm und dann war es eigentlich mehr, dass ich von [Verein_1], weil es ja auch mein Verein ist, ja, so eigentlich am präsentesten gewesen bin oder bin, bei [Initiative_Drittstaatsangehörige]. Ja, weil ich ähm persönliche Gründe usw. hatte, hat das dann den anderen nicht gepasst, war das dann aber ganz gut, dass so viele andere Leute dazu gekommen sind und dann konnte man dann komplett neu ein Team aufmachen. #00:02:04-1#
- 7 I: hm (bejahend) Und kannst du einmal ein bisschen grob beschreiben, was ihr alles macht bei [Initiative_Drittstaatsangehörige]? Ich habe online verschiedenste (...) ähm Sachen gefunden #00:02:14-4#
- 8 B: Jaa, also ähm, boah, was machen wir? Das ist ne sehr gute Frage. Ich fang mal ganz von vorne an. Also anfangs war es eigentlich nur dazu gedacht, dass ähm die Personen ähm sicher nach [Stadt X] kommen können und wir dann eben ja (...) so Ankunftsstelle sind, also, dass die dann Unterkünfte haben und ja erstmal ankommen und ähm mit der Zeit hat sich das eigentlich so zu so nem All-Surround-Service gebildet. Weil wir haben, wenn ich das jetzt chronologisch abgehe, die (...) wir haben die Menschen ähm kontaktiert, die an die Grenzen waren, die auch im Ungarn waren, viele waren in Ungarn, haben denen ähm gesagt ähm, dass es am besten ist, wenn die zu uns kommen, haben Menschen Tickets gekauft, damit die überhaupt nach [Stadt X] kommen können oder es ist noch nicht so war mit der Deutschen Bahn, dass sie ja Tickets dann so for free dann zur Verfügung gestellt haben ähm dann haben wir kooperiert mit anderen Initiativen und Vereinen, die Busse dann organisiert haben und wo wir uns dann abgesprochen haben, wo ne Sammelstelle ist, wo wir dann die Menschen hinschicken konnten und dann haben die die da eingesammelt ähm, haben die dann weiter zu uns geschickt, also n ganz großes Verwaltungssystem dahinter. Ähm ja, wir haben Menschen, die eben (...) nicht nach Deutschland kommen wollten, weil (...) sie Angst hatten, da sie von anderen beiden gehört haben, sie haben versucht über die Grenze zu kommen, dann wurden die irgendwie in Polen festgehalten oder an anderen Grenzen festgehalten. Deswegen verständlicherweise wollten die jetzt nicht alle wieder mal über die Grenzen (...) und manche wollten

einfach nur (...) ähm dann in Ungarn bleiben, wo sie gerade sind und haben dann natürlich Geld benötigt oder irgendwie mh anderen, n anderen Leitpunkt, wie das jetzt weitergeht.

- 9 Dann haben wir ähm (...) ganz viele Unterkünfte gezahlt. Wir haben AirBnBs bezahlt, ähm ähm Hotels bezahlt, Hostels ähm, Gelder geschickt, damit die Leute eben ja, etwas essen können, damit die andere Menschen kontaktieren können, ich weiß gar nicht wie viele (...) ähm deswegen haben wir auch den Spendenaufruf gemacht, um einfach alles (...) ähm abdecken zu können, was so anfällt (lacht), was ja auch viel ist (lacht), wenn man ähm denkt, wie viele Leute einen kontaktiert haben. Ich glaube ich hab jetzt auch 500 archivierte Chats, also es waren echt viele Menschen ähm genau (...) und ähm dann sind die Leute hier angekommen, die eben nach [Stadt X] gekommen sind und ähm parallel dazu haben wir (...) Aufrufe gemacht für Schlafplätze. Menschen, die Unterkünfte anbieten, Privatunterkünfte, wir wollten ähm keine Person in Geflüchtetenunterkünfte packen, weil (...) wir sind neu, wir haben keine Expertise, wir kennen uns damit nicht aus, man ähm kennt (...) so (...) also je nach Unterkunft so (...) wie es da abläuft und sowas (...) und wir wollten jetzt nicht die Menschen, wo jetzt manche von denen vielleicht auch traumatisiert sind oder verstört sind, dann in so ne Sammelstelle packen ähm natürlich ist es klar, dass man nicht so viele Unterkünfte hat wie Menschen ankommen. Ähm bei uns war, dass zum Glück ähm, dass hier alle Menschen, die hier angekommen sind ähm (...) ne Privatunterkunft hatten. Das war echt (...) ähm bemerkenswert. Wir hatten (...) ich glaub (...) ähm ne Zeit lang über 50 Menschen und die hatten alle Privatunterkünfte.
- 10 Und dann ähm ging's natürlich los, die sind hier und wie geht's jetzt weiter? Wir müssen zusehen, ähm zur Ausländerbehörde, die müssen sich registrieren lassen ähm, die (...), dann dann sind wir mit denen mitgegangen. Wir hatten einen Tag, das werde ich nicht vergessen, da war ich ähm mit ner Bekannten, die auch bei [Initiative_Drittstaatsangehörige] ist, [Name_1], sind wir zur Ausländerbehörde gegangen. Mit 16 Leuten. Und wir sind bei allen mit in die Gespräche gegangen. Und das war das erste Mal für mich zumindest, dass ich (...) ähm bei der Ausländerbehörde war, ich war früher noch nie da ähm. Ich wusste nicht wie's da abgeht. Ich kenn zwar auch unsere Behörden, weiß, dass das ein bisschen schwierig sein kann, aber das ist ja alles in der Theorie, in der Praxis hab ich keine Ahnung ähm und dann sind wir (...) eben (...) dahin und waren mit bei den Gesprächen, um die Leute registrieren zu lassen, und es war auch der Zeitpunkt, wo (...) die ihre (...) also die Pässe von den Leuten wegnehmen durften. Also wir sind dahingegangen, die Pässe wurden weggenommen, die wurden ähm kopiert, sodass die so ne Kopie hatten, wo so ein Stempel drauf gemacht wurde und dass die sich damit ausweisen können. Ähm und das war natürlich (...) wir wussten nicht was abgeht, weil ähm, wenn da plötzlich nen Pass weggenommen wird, ist ähm fragt man sich so: Hä was geht den jetzt ab!? Erst recht weil (...) viele ja auch nur das hatten, um sich überhaupt auszuweisen ähm da mussten wir die Leute beruhigen, weil ja ähm so ne Behörde zieht deinen Pass ein und weiß ähm so alles von dir oder wenn du irgendwie ausreisen willst, ähm geht das nicht, weil die deinen Pass haben (...) ähm und die haben dann gesagt, dass irgendwie (...) das geprüft wird oder so (...) und dass ähm, dass das (...) ne ähm ne Maßnahme ist (...) von oben ähm (...) ja, aber wir wussten da noch nicht ähm: wann kommen die Pässe zurück? Kommen die überhaupt zurück? Ähm und die Leute wurden zwar alle registriert (...), aber ähm weil das alles natürlich auch für die Ausländerbehörde neu war, wurde (...) hat niemand (...) hat niemand nachgefragt, wo die wohnen und wer die Ansprechperson ist. Also die haben keine (...) ähm Sachen aufgenommen, dass kein (...) selbst wenn die den Pass hatten, wussten die ja (...) also hatten die ja keinen Anhaltspunkt, wo die Menschen sind und das fand ich irgendwie so (...): Hä, macht nicht so viel Sinn!? Ähm und dann haben wir uns aber mit dem Anwalt, mit [Name_2] heißt er, das ist so ein Schwarzer Anwalt, der ähm ja so betroffenen Menschen, die so von Diskriminierung oder Rassismus betroffen sind, oft hilft kostenlos und berät (...) und ähm dem haben wir das gesagt mit den (...) ähm Pässen, aber ich glaube ein bisschen später haben wir das gesagt ähm, und der hat ähm uns einfach gesagt, dass wir da hingehen sollen und ob wir die Grundlage, wegen denen die die Pässe nehmen und so weiter und so fort. Und dass haben wir dann auch gemacht und dann kam aber ja schon diese (...) ähm ja, diese (...) ähm ich weiß nicht, ich glaub, vom (...) ähm ich weiß nicht mehr welcher Behörde, ähm (...) also es fällt mir jetzt gerade nicht mehr ein, aber da kam dann raus, dass die Pässe nicht mehr eingezogen werden dürfen, dass die sich ja 90 Tage legal (...) ähm ja aufhalten dürfen. Dann sind wir dahin und ich war schon voll in meinem Modus (lacht), (unv.) die Pässe zurück, aber dann war schon: Ja, wir wissen, die bekommen alle ihre Pässe wieder (...) ähm.
- 11 In der Zwischenzeit ähm haben wir, sind wir mit denen zu den Unterkünften gefahren, wir haben da mit den Leuten geredet, wo die dann untergekommen sind, ähm haben die ähm oft selbst hingefah-

ren, also wir sind echt viel mit unseren Privatautos herumkutschiert und haben das gemacht ähm, haben ähm Arzttermine geregelt, also ähm Arzttermine gemacht, haben die zu den Arztterminen gebracht, haben da gewartet usw. ähm, Einkäufe, Geld gegeben, damit die einkaufen gehen können oder wir sind sogar mit gegangen (lacht) einkaufen ähm. Ja und ähm wir waren ganz viel da, einfach auch zum Reden, um über die Situation zu reden, um darüber zu sprechen ähm.

- 12 Wir haben bei (...) der [Verein_2], ähm mit denen, weil wir mit denen gemeinsam diese Aktion gestartet haben und auch mit [Verein_3] (...) ähm und jetzt (unv.) [Stadt X]. Bei [Verein_2] haben wir ja nen kleines Lager eigentlich gemacht, da könnten die Menschen nämlich Sachen hinbringen, also alles, was man so braucht, um ähm die Sachen weiter mit Autos an Grenzen zu bringen (...) ähm genau und dadurch, dass wir dann dieses Lager hatten, konnten, dann die Menschen, die hier in [Stadt X] gewesen sind, dahin gehen, haben sich Klamotten rausgesucht oder Sachen zum Essen oder was auch immer. Also wir hatten da ja genug. Was die brauchten, konnten die sich alles nehmen. ähm und als wir dann einfach so viel hatten, was wir dann nicht verpackt haben zum weiter-schicken, haben wir das so an ähm ja ähm Initiativen bzw. Klamottenläden, die eben sowas ausgeben für geflüchtete Personen oder auch bedürftige Menschen, haben wir das da weitergeben, damit, weil die halt das System hatten und das machen und wir hätten gar nicht die Kapazitäten und gar nicht die Leute, dass wir da auch gleichzeitig auch das ausgeben konnten, das hat einfach ähm nicht funktioniert (lacht).
- 13 Ja und dann ähm mussten, haben wir (...) was haben wir noch gemacht? Wir haben Get Togethers organisiert, weil es sind ja nicht nur geflüchtete Menschen, es sind ja auch (...) ähm überwiegend Studierende, die so (...) in (...) unserem Alter sind, so Anfang, Mitte 20, Ende 20, die auch wo (...) wo es ja nicht automatisch heißt, weil die geflohen sind, sind alles automatisch traumatisiert, das muss ja nicht immer der Fall sein. Das sind auch dann (...) wo es einem immer wieder bewusst werden sollte, ok die sind so alt wie wir und die wollen auch vielleicht einfach (...) feiern (lacht) oder (...) Leute kennenlernen (...) keine Ahnung, durch die Stadt bummeln und sowas. Und dann haben wir ähm gesagt, ok ähm wir werden so Get Togethers organisieren, wo wir einfach zusammensitzen und quatschen, wo mal nicht über das Thema Ukraine gesprochen wird. Ähm die wurden durch (...) die Personen aus dem Team mit integriert in deren Freundeskreise. Eine Person hat eine Person auch mitgenommen zu ihr nach Hause (betont) und hat dann mit der Person zusammen gegrillt, mit der Familie und so, also einfach so (...) ja, das, was man auch mit Freunden macht. Die (...) in das soziale Umfeld integrieren und (...) ja ähm Sachen organisieren, wie ähm wir hatten einen, der hat dann mit dem Fußball gespielt und dann haben die sich auch untereinander getroffen, um Fußball spielen zu gehen oder um Sport zu machen. Ähm ne Stadtrallye haben wir gemacht (lacht), um ähm [Stadt X] kennen zu lernen. Ich glaube das besondere an [Stadt X] war für einige einfach der Dom, für manche (lachend) die Innenstadt, dann wurde einfach Fotos vom Dom gemacht, weil man das so cool fand, oder (...) man ist einfach weggegangen, dann hat man mal draußen was gegessen oder so oder (...) ja, einfach um ein bisschen, ein bisschen, trotz (...) all des Chaos, was so abging, ein bisschen was Normales machen ähm. Aber natürlich konnten wir denen nicht die Sorge nehmen: Wie geht es jetzt weiter?
- 14 Also alles schön und gut, aber wir (...) ähm sind ne Initiative, die Spenden gesammelt hat, aber wir sind jetzt auch nicht reich und (...) Spendengelder sind immer mal weg, das ist so. Und es ist ja auch nicht die Sache, dass wir Menschen ähm monatelang hinweg finanzieren (...) so. Das funktioniert ja auch nicht, das kann niemand tragen und ich finde das sollte auch nicht die Aufgabe sein von Initiativen, Vereinen. Ich weiß, es ist immer schwierig ähm da spalten sich ein bisschen die Geister in der Gesellschaft (...) mit ähm ok wer soll jetzt für wen aufkommen? So ne gefährliche Ebene ähm (...) aber für uns war klar: Ok, wir haben jetzt hier diese Menschen ähm und dann sollen sich die Stadt darum kümmern, wenn man sich schon so mit Dingen brüstet wie: Ja wir behandeln alle gleich und ähm wir unterstützen, wo wir können. Dann sollen die auch schauen, wie die das hinbekommen, dass diese Menschen hier irgendwie leben können. Weil wir hatten eigentlich noch Glück mit den ganzen Privatunterkünften, dass (...) niemand hat dafür Geld genommen. So und das sind ja Kosten, die da aufkommen. Manche haben da von März bis August und manche sogar immer noch, leben die in Privatunterkünften. Und das ist ja ein weiterer Kostenfaktor, der ähm ja, von niemandem getragen wurde. Das haben die Menschen einfach von sich aus, aus freien Stücken gemacht, was ähm ich finde voll die Hochachtung ist, das zu machen, auch immer noch. Vor allem in diesen Zeiten, wo auch ähm alles teurer wird ähm.
- 15 Und irgendwann mal hat die Stadt ja dann mal gesagt: Ok, die bekommen Sozialgeld nach dem (...)

Asylbewerberleistungsgesetz (...) irgendwie sowas ähm und dann war das dann auch ok, wir müssen zu den Behörden. Wer geht mit den Leuten zu den Behörden? Wir mussten Termine machen, ähm haben E-Mail-Verkehr getätigt, sind mit den Leuten zu den Behörden gegangen, haben uns damit rumgeschlagen (...) ähm, geguckt, dass es bei allen passt. Und unser Ziel war das eigentlich, weil deren Aufenthalt ging bis zum (...) 30./31. August. Das waren diese (...) Ne! Das waren irgendwie (...) das sollte bis Mai gehen und dann wurde das ja nochmal verlängert (...) bis August. Ähm und dann war für uns aber: Ja ok und was ist dann? Also ähm, wieso bekommen die keine Fiktionsbescheinigung? Warum werden die nicht genauso gesehen wie unter §24, was ja viele bzw. die mit ukrainischer Staatsbürgerschaft bekommen, ähm wo die dann arbeiten gehen dürfen, ähm in die Unis, ähm Kita, alles was es so gibt. Und für uns war klar, wir müssen irgendwie gucken, dass die (...) irgendwie eine Fiktionsbescheinigung bekommen. Aber das war ja nicht nur in [Stadt X] so. Das war ja irgendwie in ganz Deutschland in den Städten, dass Initiativen, Vereine, Organisationen gestruggelt haben, weil wenn man nicht wusste: Wie geht's jetzt weiter? Ähm (...) und dann war glaub ich (...) in Hamburg, also die Stadt Hamburg da (...) Vor-rei-ter-stadt, weil die dann ähm Fiktionsbescheinigungen ausgehändigt haben für sechs Monate. Wir waren da auch mit [Name_3], die ja [Verein_4] macht in Kontakt ähm und haben viel darüber gesprochen, was die gemacht haben, wie das jetzt aussieht. Ähm, jedoch ist ja die Fiktionsbescheinigung ja einfach nur: Gut, ok du hast mehr Zeit gewonnen, was auf der einen Seite gut ist, weil das ein bisschen Luft gibt, um weiter zu planen, aber auf der anderen Seite ist das ja nur ein weiterer Druck, weil da (...) bestimmte Voraussetzungen drin sind, dass äh also, wie es dann danach aussieht. Also dass du ähm, keine Ahnung, wenn du dann hier studieren möchtest, ähm, brauchst du ja auf einmal die 10.000 Euro, auf so ein Sperrkonto, und das zu machen, was ich vorher nie wusste, dass man sowas braucht (lacht). Als wir das erste Mal das gehört haben, ich war völlig baff, dachte mir so, ok wo sollen die Menschen jetzt 10.000 Euro irgendwo herbekommen, ausgerechnet die Menschen jetzt!? Ähm und ähm selbst (...) Studierende, die hier in Deutschland leben, haben glaube ich jetzt auch nicht die meisten (lachend) einfach mal so 10.000 Euro, um die auf ein Konto zu packen. Und natürlich könnte man dann auch sagen, vllt versucht man irgendwie (...) durch ähm Spendengelder, also jetzt nicht von Menschen, sondern generell so ähm auch vom Bund und so (...) es gibt ja Möglichkeiten Spendengelder reinzubekommen, aber (...) da war auch das Ding (...) selbst wenn wir das gemacht hätten, und wir hätten, sag ich mal (...) 100.000 Euro jetzt übertrieben, aber sagen wir mal wir hätten 100.000 Euro gehabt, dann hättest du (...) 10 Menschen die Möglichkeit geben können zu studieren. Was machst du mit den anderen 30-40 Menschen? Also (...) deswegen war für uns das eh ausgeschlossen, dass wir das nicht über solch einen Weg machen, weil ich nicht in der, beziehungsweise wir alle nicht in der Position sein wollten, um zu entscheiden, (...) wer bekommt das jetzt und wer nicht? Und (unv.) unter welchen Faktoren soll das jemand bekommen und wer nicht? Ähm (...) ja (unv.) deswegen haben wir uns mit der [Verein_5] in Verbindung gesetzt, ähm ja, die uns geholfen haben mit [Name_4]. Das ist die Anwältin, die auch mit [Verein_5] zusammenarbeitet ähm (...) die Anträge zu stellen (...) für die (...) die Fiktionsbescheinigungen. Und das haben wir dann auch gemacht, ähm es wurden Anträge gestellt. Da mussten die Leute natürlich zu so ner Anhörung. Wir sind auch mit zur Anhörung gegangen. Ähm (...) und also zu allen von denen, was auch ein bisschen chaotisch gewesen ist, weil die hatten eine Übersetzerin (lacht). Wo man sich so fragt, auf der anderen Seite (...) also generell finde ich, aber vielleicht ist das nur meine persönliche Meinung, dass ähm auf dem Ausländeramt ich das etwas schwierig finde, wenn die meisten, die dort arbeiten, die wir angetroffen (...) sind bisher, es kann ja auch sein, dass wir eben den falschen (...) begegnet sind, fast kein Englisch sprechen oder GAR kein Englisch sprechen. Finde ich ein bisschen verwunderlich, wenn man da arbeitet, wo viele Menschen hinkommen, die jetzt nicht unbedingt Deutsch als Amtssprache haben oder Muttersprache (...) so ähm (...) und es wurde ja versucht, ob man die Behörden irgendwie durch (...) und weil man unterbesetzt war, und ich versteh das auch, ähm, das war für alle eine stressige Situation ähm und jeder musste sich irgendwie reinfuchsen und gucken: Wie gehen wir jetzt damit um und es geht gar nicht darum so einzelne Personen der Behörde haben jetzt Schuld an irgendwas (...) dass man versucht hat ähm durch andere Menschen, die dann ja (...) eingesetzt wurden, um halt kurzfristig zu helfen, zu unterstützen die Behörde, einsetzt. Aber Menschen einzusetzen, die dann auch GAR kein Deutsch verstehen und wo man selbst anfängt in den Behörden Übersetzerin zu spielen, nicht nur für die Leute, mit denen man da ist, sondern auch für die Leute, die ja warten und dass dann da Aussagen getätigt wurden ähm, also Dinge, mit denen die sich gar nicht beschäftigt haben, wie das mit den Pässen. Weil da wel-

che waren, denen immer noch die Pässe weggenommen wurden, obwohl das gar nicht mehr gemacht werden darf. Ähm und da aber niemand richtige Auskunft geben konnte und wir dann noch Aufklärungsarbeit auf den Behörden gemacht hatten, um den Menschen zu sagen, wie die vorgehen sollten, ähm fand ich (...) ja #00:21:45-3#

16 I: Also das waren quasi unausgebildete Personen, die dann hinzugezogen worden sind, (...) die dann #00:21:52-4#

17 B: genau #00:21:52-4#

18 I: kein Deutsch oder kein Englisch konnten? #00:21:51-5#

19 B: Die haben (...) die haben kein Englisch gesprochen. Also die haben Deutsch gesprochen und haben dann einfach mit den Menschen konsequent weiter deutsch gesprochen ähm und die Menschen haben das nicht verstanden, weil die kein Deutsch konnten und dann wurde einfach lauter gesprochen. Also (lachend), ich find (...) das Phänomen verstehe ich eh nicht, dass wenn jemand offensichtlich die Sprache nicht beherrscht, dass man meint, indem man lauter spricht, dass das die Person dann versteht (lacht), aaber das sei mal (...) sei maldahingestellt. Uns hat bei dieser Behörde, keine Ahnung, einfach aufgeregt, die Art und Weise manchmal, ähm wie Dinge ausgedrückt worden sind. Ähm, ich hab, ich war in einem Gespräch, da hat die Person gesagt: Ja ähm, die Menschen, die hier aus der Ukraine geflohen sind, die einen ukrainischen Pass haben, eine ukrainische Staatsbürgerschaft, die haben ja wirklich kein Land mehr, in das sie zurückkehren können, aber unsere haben ein Heimatland, wo sie zurückkehren könnten. Oder auch eine Aussage wie: Ja ähm, Sie können ja zeigen, Sie müssen beweisen, warum Sie nicht in ihr Heimatland zurückkehren können, aber ähm selbst wenn Sie entführt worden wären, dann sind Sie ja jetzt frei, also besteht da auch keine Gefahr. Man sitzt da einfach und denkt, man ist im falschen Film (...) so. Also warum arbeitest du hier mit Menschen, wenn du offensichtlich nicht gut mit Menschen umgehen kannst.

20 Ähm und, das Interessante war, dass eigentlich alle da gesagt haben (...), es können ähm keine, es können keine Bescheinigungen unter, Fiktionsbescheinigungen unter §24 rausgegeben werden ähm. Aber vielleicht sollte man auch dazu wissen: Beim Ausländeramt, das ist nicht so, dass es eine Sammelstelle gibt, für Menschen, die aus der Ukraine geflohen sind, sondern es gibt zwei Eingänge. Für Menschen, die einen ukrainischen Pass haben und für die Menschen, die keinen ukrainischen Pass haben. Und die Menschen, die keinen ukrainischen Pass haben, die bekommen dann alle diese ähm (...), nicht alle, ich weiß nicht wie das bei allen ist, die bekommen dann entweder Verlängerung ähm, Fiktionsbescheinigung für sechs Monate und bei den anderen läuft das eben dann oft so, wie man das dann in den Medien mitbekommt, dass die dann plötzlich alles dürfen und dass ähm einfacher geht ähm (...) und bei uns war dann (...) ähm, die haben die (...) Fiktionsbescheinigungen bekommen, für sechs Monate. Und manche haben eine Fiktionsbescheinigung bekommen, die beinhaltet, dass die arbeiten gehen dürfen. Und andere haben eine Fiktionsbescheinigung bekommen, die beinhaltet, dass sie nicht arbeiten dürfen. Und da frag ich mich auch schon wieder (...) also WIE wird entschieden und wer entscheidet das und ähm und was ist das bitte, dass die Menschen herkommen und eh schon nicht ähm eh schon nicht wissen, wie das mit der Zukunft weitergeht. Und dann, dass es sogar verwehrt wird, dass die arbeiten (...) dürfen. Ähm ja (...) komisch. Bei uns hat eine Person, [Name_5] heißt die, die ist (...) bei [Verein_6] aktiv, und die arbeitet seit Jahren in der Geflüchtetenhilfe und die hat mir dann gesagt, dass das (...) die Art und Weise (...) wie (...) die (...) wie die Personen, die wir betreuen behandelt werden und ähm wie Behörden damit umgehen, dass das nichts Neues ist und dass das aus ner ganz alten Struktur herührt, wenn man sich andere geflüchtete Personen anschaut, wie irgendwie die behandelt wurden sind ähm, dann ist das nichts neuen und dass die Menschen dann oft eher dazu (...) ähm dass man eher möchte, dass die Asyl bewerben, weil, wenn die Asyl bewerben, dann sind die erstmal in diesem Prozess so ne, die dürfen nichts machen, dürfen abwarten. Und wir wissen, dass manche Asylprozesse Jahre lange dauern können, wo du einfach dann in ne Unterkunft kommst und dann ähm ja kannst du dort (unv.) bis etwas kommt. Deswegen wurde uns auch von Menschen, die da ne Expertise haben, auch von (...) Anwalt*innen abgeraten ähm, ein Asylantrag zu stellen. Und das haben wir auch allen gesagt, dass sie egal in welche Gespräche die gehen, egal was die die fragen usw., dass die immer sagen sollen (...), also wenn ein (...) wenn gefragt wird, ob die Asylstellen be-

antragen möchten, dass die immer nein sagen. Ähm haben wir auch gemacht und ähm ja jetzt ist einfach, ok ähm wie geht es danach weiter? Die sollen eben aufzeigen, was die bisher alles gemacht haben. Ähm wir haben welche (...) eigentlich (...) alle, ja in Sprachkurse geschickt. Die Stadt hat Geld für Sprachkurse angeboten (...) ähm nur da gab es leider auch einen Vorfall von einem Sprachkurs, der von der Stadt angeboten wurden ist, ähm für Ukrainer*innen. Das hatten wir nämlich auch richtig oft, dass manchmal (...) wenn da stand für Ukrainer*innen, dass nur gemeint war, für Ukrainer*innen mit ukrainischem Pass, ähm weil, ähm dann Studierende in diesem Sprachkurs waren und rausgeschickt wurden, weil ihnen gesagt wurde, dass dieser nur für Ukrainer*innen ist (lachend). Richtig frech! Und ja ähm, dann haben wir durch (...) eigene Recherchen und eigene Bemühungen Sprachkurse gefunden, auch Intensivkurse, nicht einfach nur Integrationskurse, wo die eben ähm ja jeden Tag hingegangen sind und dann ein paar Stunden Deutsch gelernt haben. Ähm, ja und am Ende der Fiktionsbescheinigung sollen die das eben zeigen, was die alles gemacht haben, ähm was deren Pläne sind, was die schon haben ähm (...) ja. Weil wie es so aussieht sollen die dann in ein andere Visum wechseln. Also entweder (...) wenn (...) Studentenvisum oder, ich weiß gar nicht, was es alles für Visas gibt, ich glaube Arbeitervisum und andere Dinge. Und das Studentenvisum das fällt weg (lacht) so mit den 10000 Euro #00:27:52-3#

21 I: hm (bejahend) #00:27:52-3#

22 B: Und ähm wir hoffen, dass dadurch, dass ja ähm einige (...) über FSJs, ähm weil das irgendwie so unser Plan B war, ähm weil das einfacher war, da etwas zu bekommen, als jetzt wenn Auszubildenden, weil eben (...) viele dann verlangen, dass du dann (...) mindestens B1 hat. Wo ich mich auch frage so: Was!? Was sind das für Vorstellungen innerhalb dieser kurzen Zeit? Da einige von denen ja auch parallel weiter noch studieren weiterhin online. #00:28:23-7#

23 I: Ahja #00:28:23-7#

24 B: Also die studieren noch online, dann haben die ihre Sprachschule. Einige, die gehen noch arbeiten (...) also (...) Echt krass, was diese Menschen leisten. Ähm ja, deswegen hoffen wir, dass darüber, übers FSJ, dass man so sagt: Ok, die haben ein FSJ und die haben da wenigstens etwas. Weil ähm, bezüglich des Arbeitervisums ähm ist da auch irgendwie (...) muss man einen gewissen Betrag einnehmen muss, um gewährleisten zu können, dass die sich selbst finanzieren können. Damit die nicht (...) vom Staat abhängig sind ähm. Also ja. Keine Ahnung wie's weitergeht. #00:29:01-8#

25 I: hm (bejahend) #00:29:01-8#

26 B: Müssen wir gucken im Januar. #00:29:06-8#

27 I: Also jetzt haben sie, die meisten (...) nochmal ne verlängerte Fiktionsbescheinigung bekommen, die jetzt im Januar ge- ge- #00:29:13-1#

28 B: Genau (hustet), sorry. #00:29:16-8#

29 I: Aber (...) es hat niemand, von den Leuten, mit denen ihr zusammenarbeitet, ne Fiktionsbescheinigung nach diesem §24 bekommen, ne? #00:29:21-2#

30 B: Ja. #00:29:23-2#

31 I: Ok, aber unabhängig davon, kann man trotzdem eine bekommen, jetzt aktuell? #00:29:30-2#

32 B: Ja, also man kann eine bekommen. Die werden ja auch (...) die werden ja auch ähm ausgegeben, ähm ah ne, das war nicht ganz, das war (...) eine Person, die ähm ihre Bescheinigung hier in der Ausländerbehörde bekommen hat ähm und darf jetzt, hat so seinen permit stay, irgendwie zwei Jahre (...), darf der hier bleiben (...) und ähm auch arbeiten und so weiter und so fort. Ähm, da das (...) wir haben keine Ahnung wie (lacht), wie er das hinbekommen hat, und das war auch anschei-

nend irgendwie so, ich weiß nicht wie das jetzt aussieht, ich weiß nicht, wie aktuell, wie viele Leute das bekommen haben. Ähm aber da war er anfangs wie gesagt (unv.) der erste, weil mit den ersten, die das bekommen haben, wir sind nämlich ein paar Tage später zur Ausländerbehörde gegangen und da hab ich das gesagt, dass die Person das hier bekommen hat (...) und dann hat der Mitarbeiter gesagt: Das kann doch nicht sein! Weil wir haben die Anweisung von oben, dass NIEMAND, der keinen ukrainischen Pass hat, ähm unter §24 fällt und so weiter und so fort. Er hats aber trotzdem und ähm, ja wir gehen davon aus, weil es gibt immer einen gewissen Spielraum. Die Stadt, die befiehlt sich darauf, was ähm, es irgendwie für ne Regelung (...) ähm man (...) ich weiß gar nicht, man kann das nachlesen, wo dann draufsteht, wer welche ähm we- welche Regelung bekommt, wer unter welchen Paragrafen fällt und ähm dann eben nur Personen, wo die Rückfahrt in das eigene Heimatland eben nicht gewährleistet werden kann, die Sicherung zur Rückführung und so. Und wir glauben einfach, dass die Person, die eben der Person, die wir betreuen, das ausgestellt hat, einfach nur das gemacht hat, was so (...) der Job sein kann. Der hat gesagt, ok, du kommst aus der Ukraine, so, und ähm deswegen bekommst du das. Davon gehen wir aus. Deswegen hört man ja auch immer wieder von anderen Städten, dass manche Menschen ähm das bekommen haben unter §24, (...) ja (...) ähm (...) müssen wir mal schauen. Also die, die wir (...) die jetzt die sechs Monate haben, bei denen ist am Ende einfach (...) ähm steht nur aus, in welches Visum können die wechseln? #00:31:48-2#

33 I: Ja #00:31:48-2#

34 B: Und was wird genehmigt? Da hoffen wir eigentlich gar nicht mehr (lacht), dass die §24 bekommen, sondern, dass die wirklich aufzeigen müssen, ähm was wurde geleistet? Oder was wird in Zukunft geleistet und ähm packt ihr das? Bekommt ihr das hin euch zu finanzieren? #00:32:05-7#

35 I: Hm (bejahend) ok. Mit dem §24, soweit ich weiß, können ja Personen aus Syrien, Afghanistan und Eritrea oder so das bekommen #00:32:17-5#

36 B: Ja, ich glaub Somalia auch #00:32:17-5#

37 I: weil da keine sichere Rückführung gewährleistet werden kann, also gibt es davon auch keine Personen bei euch? #00:32:28-2#

38 B: Ne #00:32:28-2#

39 I: Also das heißt, das gilt für niemanden? #00:32:28-2#

40 B: Ne, die kommen tatsächlich fast alle aus Nigeria. Dann haben wir noch Ghana (...) und Sierra Leone. Und die zählen alle als sichere Herkunftsländer. #00:32:38-7#

41 I: hm (bejahend) #00:32:38-7#

42 B: Wir verstehen, warum Nigeria als sicheres Herkunftsland gilt, weil ich glaub viele Menschen wissen, was in Nigeria so abgeht (lacht), aber ähm ne, gilt als sicheres Herkunftsland und deshalb besteht da keine Gefahr, ja. #00:32:56-1#

43 I: Und aber, du meinstest jetzt fast alle haben in der Ukraine studiert oder gibt es auch andere Personen, die jetzt gar nicht da zum Studium waren? #00:33:03-0#

44 B: Ja, es gibt doch, also das sind ja nicht alles Studierende, das waren ja (...) weil viel mit ähm Studierenden, ähm, aber wir hatten auch ähm zeitweise auch eine Familie ähm wo die Frau auch hochschwanger war, ähm ooder ähm wo der Mann gearbeitet hat in der Ukraine, gar nicht studiert hat auch ähm ne andere Person, die schon mit dem Studium fertig war und ähm schon am Arbeiten gewesen ist. Wir haben Leute, die auch schon den Master abgeschlossen hatten, ähm und ähm auch Menschen, die gerade erst angefangen haben, die irgendwie (...) drei Monate studiert haben,

und dann (...) ging das plötzlich los und auch Leute, die gar nicht studieren möchten (...) so.
#00:33:45-4#

45 I: Ja #00:33:45-4#

46 B: Es ist ja nicht so, dass alle plötzlich ein Studium haben wollen. Da sind auch einige ähm, da sind auch welche mit dabei, die (...) haben, die gerade ihr Studium angefangen hatten, aber sich jetzt sagen, dass sie gar nicht ähm weiter studieren wollen, sondern irgendwie arbeiten oder ne Ausbildung machen möchten, so. #00:34:02-0#

47 I: Ja #00:34:02-0#

48 B: Ja, genau. Ist eigentlich deswegen gemischt. #00:34:03-6#

49 I: Ja #00:34:04-9#

50 B: Sind eben viele ähm Medizinstudierende. Also viele von denen haben Medizin studiert. Wir haben auch einen, der fertig ist und der ist auch Neurochirurg sogar. Und da sollte (...) müsste man eigentlich meinen, dass so jemand EIGENTLICH gut gebraucht werden könn-te, weil der auch seit über 10 Jahren in der Ukraine lebt ähm bzw. gelebt hat. Und auch schon relativ gut deutsch spricht. Aber, auch für die Person ist es schwierig (lacht). #00:34:37-6#

51 I: Auch für die Person galt es nicht mit dem §24? #00:34:40-8#

52 B: hm (bejahend) ja, ja. Ich glaub, er hat nochmal so ne andere (...) so (...) etwas anderes bekommen, weil er eben (...) ja, weil dann sogar "Oh, er ist Neurochirurg! Ok...", so, aber es ist trotzdem schwierig. Ich fand das auch mit dieser (...) mit der Sprachbarriere auch (...) hab ich jetzt auch nicht so ein Verständnis für. Ok, wir sind in Deutschland und ähm dann kommt plötzlich: Hier muss Deutsch gesprochen werden, aber ähm wir lernen seit wir klein sind in Schulen, wie wichtig es ist, Englisch sprechen zu können, so, die können ja alle Englisch sprechen und erst recht in Medizin sind viele Texte auch auf Englisch und es ist ja nicht so, als ob man niirgendwo (...) eine (...) ähm dozierende Person finden könnte, die auf Englisch dann weiterlehrt, also (...) ja. Also alle beziehen sich dann auf den Paragraphen, oder auf das Gleichstellungsgesetz und, dass man nicht manchen einen Vorteil geben kann als den anderen, obwohl es ja Leute gibt, die schon am Studieren sind, auch ohne Abschluss und so (...) also (...) ja, ich glaub manchmal legt man sich das so ein bisschen zurecht (lacht) #00:36:03-2#

53 I: hm (bejahend) #00:36:03-2#

54 B: Ja #00:36:03-2#

55 I: Magst du nochmal ähm ein bisschen darüber erzählen, ich weiß nicht, ob du davon viel mitbekommen hast, wie von den Personen die Flucht (...) abgelaufen ist aus der Ukraine quasi nach Deutschland. #00:36:16-4#

56 B: Ja #00:36:16-4#

57 I: Du hast jetzt schon ein bisschen von den Bussen erzählt, die ihr organisiert habt und so, aber (...) #00:36:18-1#

58 B: Also wir hatten ähm dadurch, dass ich mit ähm. Ich war eigentlich mit allen so in Kontakt, weil ich hab halt geholfen. Ich bin nämlich über einen ähm Journalisten (...) [Name_6] heißt der. Der ist Journalist für [internationaler Nachrichtensender] und ich hab gesehen als das erste Interview gemacht wurde mit [Name_7], ähm die also eine Schwarze aus der Ukraine, die geflohen ist und die von ihrer Flucht gesprochen hat, dass sie ähm von der einen Grenze weggeschickt wurde und dann eben so 35 Kilometer laufen musste zur anderen Grenze und so was und dann ähm in Ungarn (...)

endlich angekommen ist. Und dann habe ich das Video gesehen und habe darauf hin den Journalisten kontaktiert. So kam das eigentlich alles ins Rollen, im Februar war das, ähm am 25. sogar, da hab ich ähm ihn gefragt, ob ich irgendwie helfen kann, ich hab das Video gesehen so, ich bin [Name_8], ich komme aus Deutschland und irgendwie möchte ich gerne etwas tun, ob er mir vielleicht den Kontakt geben kann ähm. Und er hat dann auch tatsächlich geantwortet und hat dann ne Whatsappgruppe aufgemacht, mit noch ner anderen Person, die aus Nigeria ähm koordiniert hat, ähm noch eine Person und [Name_7] war auch da drinne, und noch jemand. Und ähm, ja da hab ich gesagt, dass ich gerne helfen wollen würde, ähm ich weiß auch noch nicht wie (lachend), aber irgendwie würde ich gerne was machen. Ähm, und dann habe ich auch mit [Name_7] telefoniert und die war sehr sehr misstrauisch, ähm, weil (...) anscheinend ähm ist schonmal ne Organisation oder so auf sie zugekommen, um zu helfen und da sollten dann die Eltern Geld hinschicken für die Kinder, und das war dann ein Scam, also die haben das Geld nie bekommen und ähm die wissen nicht, was damit passiert ist und haben keine Hilfe bekommen. Also verständlicherweise war die jetzt nicht soo gut auf mich zu sprechen, ähm bis (...) ich dann ge-, bis ich sie gefragt hat, was sie denn brauchen (...) ähm. Weil die war noch mit 30 anderen Studierenden ähm und hat gesagt, ja die braucht ne Unterkunft und ähm die brauchen Geld, damit die sich Essen holen können und so weiter und so fort und da haben wir schon gestartet mit den Spendengeldern und dann hab ich ihr Geld überwiesen ähm, was die dann den Studierenden gegeben hat und wir haben dann eben die ganzen Unterkünfte (...) organisiert für die Leute. Und so ging auch meine Nummer dann rum, weil die meine Nummer dann weitergegeben hat (lachend) und sich die Menschen einfach (...) keine Ahnung, ich glaub mein Handy war nie still. So die ganze Zeit gemeldet haben, dass sie Hilfe brauchen, dass sie ne Unterkunft brauchen, weil einige haben in Ungarn, leider, auch die Erfahrung machen müssen, dass die ähm, dass manche Hotels die nicht nehmen wollten, dass Menschen sich beschwert haben ähm Hotelgäste haben sich beschwert darüber, weil die keine Schwarzen Leute da haben wollten und dann mussten die da weg. Wir haben auch ähm ne Person, die hat ein paar Tage auf der Bank geschlafen und so (...), weil die nirgendwo reingekommen ist und auch kein Geld hatte ähm ja. Und ähm als die Leute dann hier waren ähm, haben die darüber gesprochen. Jeder hat unterschiedliche Erfahrungen gemacht, wie er über die Grenze gekommen ist, aber wir haben auch welche ähm, jetzt habe ich eine Person, die sehr stark (...) traumatisiert ist ähm und ähm darüber gesprochen hat, wie es war, dass ähm er aus dem Haus raus (...) und hatte eigentlich nur so seinen Rucksack. Und ähm (...) fast gar nichts drinne und ähm losgelaufen ist und irgendwie nen paar ähm Sekunden später ist dann die Bombe in das Gebäude, wo er gerade noch rausgelaufen ist, einfach (...) rein-gekracht, so. Dann hat er davon erzählt, dass ähm ja, dann lag er da erstmal auf dem Boden und war (...) völlig so (...) also neben sich und das Einzige, was er dann so gedacht hat ist: Ok, ich muss jetzt einfach laufen. Und dann ist er gelaufen, und er wurde auch von (...) an der Grenze abgewiesen, wie andere ähm oft (...) zur anderen Seite geschickt, ähm hat gesagt, das war richtig hart da, diese Zeit, ähm, der dachte auch, ok, das wird hier alles nichts. Ich weiß nicht, wie ich hier raus soll, wie ich das irgendwie schaffe. Ähm und ähm der wurde auch irgendwie kontaktiert von anderen (...) ähm die ihm helfen wollten oder ihn abholen wollten und haben das dann doch nicht gemacht, was einen dann richtig wütend macht so. Die Situation, wo Menschen eh schon sind und dass man dann unzuverlässig wird oder (...) ähm Leuten dann irgendwie das Geld aus der Tasche zieht, das ist so (...) ah, echt schlimm. Andere Leute, die ähm an den Grenzen waren und dann ja ähm, wo dann von Soldaten gesagt wurde, dass die nicht gehen sollen, sondern, dass die kämpfen sollen (lacht), obwohl die nicht mal die Staatsbürgerschaft haben. Eine hat ähm hat ähm, ja, ihren Bruder so im Zug so mit versteckt, weil die haben gesagt so, nur Frauen. Erstmal nur ukrainische Frauen und sowas und Kinder, ähm, aber keine Schwarzen Männer und so weiter und das war ein richtiger Kampf da an den Gleisen. Ähm (...) ja, andere Leute, die kamen so ganz gut voran, also echt unterschiedlich. Manche Menschen hatten Probleme in Polen ähm, ähm dann an den Grenzen nach Polen, also ähm (...) sehr sehr (...) durchwachsen. Joa #00:42:05-6#

59 I: Und dann, letzten Endes habt ihr mit den Unterkünften und so weiter (...), ähm das lief alles über euch, dass sich privat entweder Menschen gemeldet haben oder #00:42:15-1#

60 B: ja #00:42:14-2#

61 I: tatsächlich über, habt ihr so viele Spenden zusammen bekommen, mit diesen Übernachtungen

hast du jetzt erzählt, ne? #00:42:18-4#

- 62 B: Ja genau. Also das lief alles über uns (lacht). So, am Anfang waren wir auch echt (...) (unv.) als das alles anfing, ähm (...) waren wir (...) drei (...) Leute. Dann ähm kam noch ne weitere Person dazu, da waren wir vier ähm und haben das dann zu viert gemacht. Ich hab eigentlich so dieses, ja diesen (...) ganzen Kontakt mit den Menschen vor Ort gemacht, weil die ja eh schon meine Nummer hatten.
- 63 Und ähm (...) so zwischendurch war ich auch eigentlich nur so in so nem Tunnel, ich hab nicht mehr richtig was mitbekommen so, was so abging. Was auch ein bisschen schwierig war, weil man nicht richtig mit mir planen konnte, weil ich war so (...) ok ich muss den Menschen helfen, ich muss den Menschen helfen. Sowas geht ja dann richtig schnell, weil dann fühlt man sich plötzlich dafür verantwortlich und kommt gar nicht aus diesem Ding raus, ok, ähm man kann zwar Menschen helfen, aber bis zu nem gewissen Grad, aber es ist auch nicht meine Verantwortung, sondern da sind höhere Instanzen mit ähm verantwortlich, dass das klappt, dass die Menschen sicher raus kommen, so aber. In dem Moment ist natürlich, erst recht wenn das so für einen neu ist, ähm ja, denkt man so, ich muss jetzt die ganze Welt retten. Ähm und dann kamen immer mehr Menschen dazu. Und dann waren wir über mal (...) ähm ich glaube so 10, 11 Menschen? Und dann haben wir ähm ne größere Gruppe gemacht, wo (...) ich glaub, fast 60 Leute drinnen waren. Wo Menschen waren, die unterstützt haben bei Behördengängen, ähm zu Arztterminen ähm, Handyaufladekarten zu besorgen, Kontos zu eröffnen, als die dann ein Konto eröffnen durften (...) um eben dieses Geld (...) vom Staat halt auch zu bekommen. Ähm, dann konnten wir so Arbeit abgeben. Ähm, dann haben wir so versucht, so nen Buddysystem irgendwie so zu initiieren, dass Menschen direkt Ansprechpartner haben. Hat mehr oder weniger geklappt (lacht), aber (...) man ähm man hat versucht, immer mehr Struktur darein zu bekommen ähm.
- 64 Und also, was, wie (...) also was dieses ganze Team und die Menschen, die so mitgemacht haben, und auch immer noch bis heute gibts auch immer noch so diesen festen Kern, machen, ist ähm echt heftig. Also neben Uni und arbeiten und Privatleben irgendwie führen, was gar nicht so richtig funktioniert hat, weil man echt (...) seine ganze Zeit darein gesteckt hat (...) ähm manchmal gab es Tage, da waren manche von uns 24 Stunden wach und waren einfach nur damit beschäftigt, den Menschen zu helfen. Ähm, so und das war ja alles in unserer Freizeit bzw. darunter, wir haben auch, manche von uns sind nicht mehr zur Uni gegangen ähm obwohl die trotzdem noch Abgaben hatten, Klausuren hatten und wir haben das parallel irgendwie noch gewuppt so (lacht) ähm um eben den Leuten zu helfen, weil die Stadt das nicht aufgefangen hat. Und wir natürlich dann gezwungen waren das zu machen, weil was will man, was will man sagen, so ja ok, jetzt habt ihr Pech gehabt so (lacht). Das ähm ist eigentlich, ist eigentlich richtig (...) beschämend, dass man Menschen in, also dass man Menschen überhaupt in so eine Position bringen muss. Die zu drängen, dass die ja gar nicht anders können als weiterzumachen, obwohl das gar nicht mehr funktioniert (...)
- 65 ja und das ähm, genau, haben wir dann immer mehr ausgeweitet, hatten mehr Menschen, die uns geholfen haben, wo man zwischendurch ähm (...) ja (...) so n bisschen ähm ein klein wenig atmen konnte. Wir haben versucht auch intern zu gucken, dass ähm die Menschen sich ähm Abstände machen, also zu den Themen, dass die sich ausklinken konnten auch mal (...) oder mal ein paar Wochen nichts kommt, weil ähm (...) ja, das hat man immer versucht dann jedes Mal zu sagen: wichtig ist es, dass es denen gut geht und die haben auch ein eigenes Privatleben und die haben auch ne eigene Zukunft und dass sollte man nicht aufs Spiel setzen. Auch wenn es natürlich ehrenhaft ist zu helfen, wo man kann, aber ähm am Ende des Tages bringt das auch nichts, wenn wir irgendwie so unser Studium verhaufen oder (...) unsere Jobs nicht mehr haben. Ähm ja, war natürlich schwierig. Und ich glaub, dass ist immer noch schwierig, weil man sich immer noch nicht so gut so (...) abkapseln kann. So ich für meinen Teil, hab das zum Glück ganz gut ähm hinbekommen, dadurch, dass auch andere Menschen mir so ein bisschen die Augen geöffnet haben und die dann auch bis zu nem gewissen Punkt gesagt haben, so bis hier und nicht weiter, und dann aufgehört haben. Wo man dann (...) wo man dann schnell so als Mensch in diese Rolle kommt so: Hä, warum, was ist denn mit dir los? Und du musst doch weitermachen! Wie kannst du denn nicht helfen? So, weil man selbst so in seinem Strudel ist und wenn man ein bisschen (...) Abstand dazu gewinnt, dann denkt man sich so: Hä, das war das Beste, was die Person machen konnte, weil (...), das hat ein Mensch zu mir gesagt: Die Verantwortung hört ja nie auf, die wird ja immer größer. Und deswegen war ja anfangs eigentlich nur: Ok, die Leute kommen an, die haben ihre Unterkunft und das

war's, so. Und das ist jetzt einfach, dann fängt man ja selbst an, seine Grenzen zu verschieben und sagt: Ich geh mit denen noch mit zum Amt, ok, ich warte bis die die Fiktionsbescheinigung haben und dann und dann. Jetzt haben die die Fiktionsbescheinigung, jetzt mach ich das bis die die nächste Fiktionsbescheinigung haben.

66 Ähm und deswegen war's eigentlich ähm für mich (...) ganz wichtig, wir haben's noch nicht offiziell kommuniziert, ähm aber (...) ich möchte, dass eigentlich auch noch offiziell auch nach außen kommunizieren, weil es ging intern natürlich die ganze Zeit weiter, weil wir jetzt das haben mit den Anträgen. Die Anträge müssen gestellt werden, man muss mit den Leuten dahin gehen und so und wir haben eigentlich gar keine Kapazitäten, aber man macht das trotzdem und wir haben eine, [Name_8], die ist da echt (...) Hut ab, was die so leistet, weil die sich mit den ganzen E-Mails beschäftigt, viel Recherche macht und einfach unermüdlich weiter macht. Ähm und wir da gesagt haben, also ich hab gesagt, eigentlich im August ist vorbei, im September offiziell, Ende September, jetzt haben wir November (lacht). Und wir sind noch dabei (lacht). Weil (...) eben keine Alternative da ist, und die Menschen sind da, was machen wir da? Also was machen wir mit denen? Natürlich (...) ähm, versuchen wir denen, also intern haben wir das auch kommuniziert, auch, ich hab auch nen langen Text geschrieben und hab gesagt, dass wir die Kapazitäten nicht haben und dass es aber auch, es geht nicht nur um die Kapazitäten, sondern, dass wir ja die Expertise nicht haben, um denen in den nächsten Schritten helfen zu können. Das kann ja für die komplett nach hinten losgehen, wenn wir uns in etwas reinlesen, obwohl wir davon gar keine Ahnung haben, weil niemand von uns das jemals gemacht hat. Ähm und wir können die auch dahingehend gar nicht richtig beraten, weil wir ja nicht wissen: Wie ist das Gesetz aufgebaut? Was sind die Grauzonen? Was sind die Rechte? Was müssen die machen? Ähm und das funktioniert auch nicht, wir kriegen das auch nicht hin in zwei Monaten uns (...) irgendwie da sowas aufzubauen wie jemand, der das als Ausbildung oder als Studium gemacht hat. Und das haben wir auch (...) kommuniziert und gesagt, dass wir dahingehend nicht mehr helfen können und dass es für die sehr sehr wichtig wird, also generell, auch unabhängig davon, dass wir das nicht mehr so weiter tragen können, ähm, dass die das auch für sich brauchen, auch wenn das so hart klingt und ich find das klingt immer ein bisschen böse (...), aber dieses (...) selbstständige, diese eigen, eigenverantwortliche Gucken und Googlen und Schauen, wen gibt es und wo kann ich mich hinwenden usw. Weil das wird ja, wenn, selbst wenn die die Fiktionsbescheinigung bekommen würden oder sie würden unter §24 fallen, dann fängt es ja erst richtig an, so: Welche Behörde (...) macht was? Mit wem muss ich dann sprechen? Ähm es müssen Anträge ausgefüllt werden und so weiter und so fort und dass ähm funktioniert ja nicht, dass man Leute bei (...) jedem Step mitnehmen kann und in diesem ganzen Prozess ähm haben mehr und mehr Menschen, auch von Initiativen gesagt so: Ne, wir helfen euch da nicht mehr weiter. Einfach, um sich selbst auch zu schützen und weil man dem Andrang gar nicht gerecht wird #00:50:28-4#

67 I: hm (bejahend) #00:50:28-4#

68 B: Wenn da 50 Menschen auf dich zukommen und sagen: ähm ja, ich muss jetzt ähm das verlängern ähm, hilf mir mal bitte. Und jetzt auch mit (...) Krankenversicherung, weil die sich selbst versichern sollen, weil manche (...) haben (...) ja so n wie so nen Trainee oder ähnliches bekommen ähm in Bielefeld. Und natürlich sind die dadurch (...) in Augen des Staates, so Studentinnen, und ähm, dann müssen die sich selbst versichern. Weil die dann halt so n (...) ja n bisschen Geld bekommen haben dafür, ähm aber das ist ja dann ok. Die sollen sich selbst versichern, mit 100 noch was im Monat. Und das war auch bei einer Person, dass sich das dann angehäuft hat und so (...) aber niemand von uns wusste das richtig und die sollen das dann nachbezahlen. Ich versteh das, weil so funktioniert das so, man muss sich versichern, du machst es nicht, du musst es nachbezahlen, aber dann frage ich mich voll oft so: Also wer, wer denkt sich, also (lacht), wer denkt sich das aus? Aber sind da Menschen dahinter, die wirklich sich damit beschäftigen, was das für Menschen eh heißt, die (...) nicht das Geld dafür haben, das zu bezahlen. Ähm und ähm, dass sie ja dennoch Geflüchtete Menschen sind, so. Und irgendwie versuchen so, ihr Leben zu regeln, und jedes Mal kommt was und ähm und dann wird so die Tür, die Türe zugemacht. #00:51:51-3#

69 I: hm (bejahend) #00:51:51-6#

70 B: Ja, deswegen hoffe ich, dass wir offiziell, und ich glaube ich werd's dann auch einfach offiziell

kommunizieren, weil dann ist es raus, nach draußen, dass wir das ähm nachdem dieser Antrag gestellt worden ist, dass wir das nicht mehr machen. Weil es einfach nicht geht. So, ähm ich möchte das nicht tragen, ich möchte die Verantwortung nicht tragen für diese Menschen. Wir haben sehr sehr lange sehr viel Verantwortung übernommen und ich finde, da (...) da (...) müssen wir uns selbst auch nicht irgendwie (...) schlecht reden oder sagen, dass das daneben ist, dass wir aufhören, weil ähm man vieles gemacht hat, sehr gut gemacht hat. Und ähm ja, viele Leute dafür dankbar sind, und man hat das ja (...) also man hat das vom Herzen gemacht, aber es ist ja auch ne Verantwortung den Menschen gegenüber, die ja alle in diesem Team sind und die vielleicht dann noch nicht diese Distanz haben, dass die ja nicht leerlaufen. Also wir sind ja zwischendurch einfach leergelaufen, und haben dann funktioniert und darin sieht man aber auch, dass wir keine Expert*innen sind, weil die Expert*innen das schaffen ähm, diese Distanz zu bekommen zu ok, das ist mein Job und dann (...) wirklich, dann sind die um 17 Uhr raus und dann ähm ist fertig. Aber die ganzen Leute hatten ja auch unsere privaten Nummern, so. Und natürlich ist, ist das verständlich, dass die, dass die dir dann um 23 Uhr schreiben (...) Was ist denn damit? Ich hab das gefunden, kannst du mal drüber gucken? Und das hat man ne lange Zeit gemacht ähm, aber das ist nicht unsere Aufgabe. #00:53:22-6#

71 I: Hm (bejahend), ja. Aber inzwischen ähm ist ja die Situation auch schon zum Teil ein bisschen geregelter, habe ich jetzt so rausgehört #00:53:29-5#

72 B: hm (bejahend) #00:53:29-5#

73 I: Also du meinstest, einige bekommen irgendwie Geld, oder haben Arbeit (...)? #00:53:34-0#

74 B: Ja, also momentan ist eigentlich, ähm, ist es deutlich geregelter. Ähm, das einzige Ding ist aber, dass irgendwie das (...) Sozialamt (fragend) und das Jobcenter sich darüber nicht einig werden und streiten, wer (...) jetzt bezahlt. #00:53:49-3#

75 I: hm (bejahend) #00:53:50-1#

76 B: So, wo man nur den Kopf schütteln kann, so in solchen Zeiten, ähm, deswegen bekommen manche glaube ich momentan sogar gar kein Geld. Ähm, joa. Und wir wissen da auch nicht: Was wird da jetzt gemacht? Es wird sich einfach nur gestritten (lacht), so, weil niemand zahlen möchte.

77 Ähm, ja und wir haben ja auch nicht mehr so viele Leute, die wir betreuen, wie anfangs, weil (...) manche sind abgewandert, ähm manche sind dann in die Niederlande gegangen ähm als die Niederlande noch offen gewesen ist. Irgendwann hat ja die Niederlande ja auch (...) ja auf deren offiziellen Seite geschrieben, dass die niemanden mehr (...) aus Drittstaaten und so annehmen. Dann haben die die Grenzen zugemacht. Ähm, dann sind, dann hatten wir noch eine Person, die ist zurück nach Nigeria gegangen, weil ihr das, hier alles (...) nicht so tragen konnte und ähm ich glaube wir haben noch jemanden, der ähm ein Stipendium hat und der geht jetzt nach USA, in die USA, oder nach Kanada irgendwie. Ähm, ja jemanden, der nen Job gefunden hat und so. Also, die fangen auch immer mehr an ähm selbstständig und so zu gucken, und ähm zu ihren Terminen zu gehen und so was. Und so zu schauen oder sich zu bewerben, was zu finden, was natürlich voll super ist (...), dass sie das machen. Ähm, aber dennoch ist irgendwie, ja, es werden zwar Jobs gemacht, was voll gut ist und einige arbeiten ähm arbeiten dann auch bei der Post und sowas, aber das sind dann keine Jobs, die denen helfen, um (...) länger hier zu bleiben. #00:55:19-9#

78 I: hm (bejahend) #00:55:20-5#

79 B: Weil ähm eigentlich ist bei einigen, oder bei fast allen irgendwie der Job auch daran gekoppelt, was sie vorher gemacht haben, beziehungsweise was sie studieren und das ist irgendwie so in dem Bereich, also in die Richtung geht, und dass die jetzt nicht, dadurch, dass die jetzt vielleicht bei (...) ähm der Post Vollzeit arbeiten oder so, automatisch ihre Fiktionsbescheinigung bekommen. Ja, also (...) es ist zwar deutlich, deutlich entspannter, also was heißt entspannter, deutlich geregelter als vorher, weil da nur pures Chaos war, aber es ist trotzdem nichts so (...) fest. Es ist alles irgendwie trotzdem noch so ähm man hat nicht so (...) n richtig einen Durchblick und vieles ist noch so (...)

ähm unklar. Man weiß nicht wie es weitergeht und ähm ja, ich find trotzdem, dass die, also dass die Stadt immer noch ähm auf ähm den meisten Ebenen einfach nicht klarkommt. Und dass ähm, dass ähm immer noch nicht hinbekommt seit ähm Anfang des Jahres, dass man das soo handhabt, dass ähm Ehrenamtliche, Initiativen, Organisationen und Vereine entlastet werden und die ihre Strukturen so aufbauen, dass es eben für diese Menschen klappt. Und ich finde, dass ist etwas ähm, da kann man auch nicht sich so entschuldigen und sagen: Ja, wir waren komplett nicht damit vorbereitet. Ok, das ist die eine Sache, weil (...) wir haben geflüchtete Menschen ja nicht seit Anfang Januar (...) so. Das ist ja nicht so gewesen, als hätten wir niee so ne Welle gehabt von Menschen, die plötzlich nach Deutschland geflohen sind und ich finde ähm daran sieht man, dass man nicht aus seinen Fehlern lernt. Also, gar nicht irgendwie was so (...) gemacht wurde, damit man eben, sowas nochmal standhalten könnte. Und genau diese Dinge, die eben in der Zukunft nicht ausgearbeitet worden sind ähm, die hat man dann jetzt einfach nochmal präsenter. Und dann eben noch mit dieser Unterscheidung von geflüchteten Menschen, OBWOHL die Stadt das von sich weist. Aber wenn ich keine Unterscheidung mache von Menschen, dann brauche ich auch keine zwei Eingänge bei einer Behörde. Dann reicht das auch mit einem Eingang. Und ähm, alle Menschen bekommen (...) GLEICHE Zugänge und ähm GLEICHE Bescheinigungen, ähm gleiche Voraussetzungen (...) und das ist ja nicht gegeben. Und sich dann trotzdem dahinzustellen und IMMER noch zu behaupten, dass NICHT unterschieden wird, dass es keine guten oder guten Flüchtl ähm geflüchteten Menschen gibt und so, obwohl wir wissen, wie man DAMALS mit geflüchteten Menschen umgegangen ist, dass es ja nicht nur, jetzt das was mit der Ukraine passiert, mit ähm Menschen aus Drittstaaten und mit ukrainischem Pass, sondern wie man ja auch GENERELL mit allen anderen, finde ich persönlich, ist ja, voll die Klatsche für die Menschen, die seit Jahren hier sind und bisher immer noch keinen Sprachkurs besuchen durften, der dann umsonst ist oder ähm Kindergartenplätze dann bekommen oder (...) was weiß ich alles. Da gibt's bestimmt ne lange Liste von anderen Menschen, die da in der Materie drinne sind, die wissen wahrscheinlich noch mehr, aber das sieht man ja. Das wird ja gezeigt, of-fen-sicht-lich. Und, dass man ähm dennoch nicht irgendwie darüber nachdenkt und es klick macht und sich sagt so: Mhhh ok, vielleicht sind wir hier an diesem (...) Weg falsch abgebogen, lass uns doch mal zusammensetzen und das mal auffangen, um dagegen, also um dem entgegenzuwirken. Ne, stattdessen wird ähm immer gesagt: Wir können nichts machen, wir können nichts tun, das kommt von oben so. Nie-mand kann etwas machen, aber niemand hat anschein, ähm aber jeder hat anscheinend einen Job in dieser Behörde, obwohl niemand irgendwas kann. So (...) ja. Tschuldigung, kurzer rant (lacht) #00:59:09-0#

80 I: Ist in Ordnung (lacht). Ähm, können wir darauf nochmal ein bisschen genauer eingehen, was du jetzt grad meintest mit diesem, so was wie, Geld bekommen, Arbeitsplätze und sowas. #00:59:18-9#

81 B: hm (bejahend) #00:59:19-0#

82 I: Also einfach mal ein paar Sachen, die du jetzt konkret weißt. Also nochmal mit dem Geld, ähm, weißt du (...), ob quasi alle, die ne Fiktionsbescheinigung bekommen, automatisch quasi das Recht auf Sozialleistungen nach (...) irgendwie #00:59:33-5#

83 B: Ja, die (...) ähm genau also ähm. Ich weiß gar nicht, ist das nach Sozialleistungs (...) #00:59:42-0#

84 I: (unv.) #00:59:42-0#

85 B: Ja irgendwie so. Ja also die, die unter §24 fallen, die bekommen das Geld automatisch #00:59:45-9#

86 I: Ja genau #00:59:45-9#

87 B: Das kann man auch online nachgucken und dann steht alle Zugänge, die die bekommen ähm. Die bekommen auch alle direkt Zugänge zu Sprachkursen ähm, dann wird denen das angeboten, und (...) auf jeden Fall (...) leichter (...) mit allen Sachen. Die müssen sich jetzt nicht so damit her-

umschlagen, wie wir das müssen. Weil dann kriegst du ja was ausgestellt und so (...) und dann steht da alles drin oder wie ne Arbeitserlaubnis. Du kriegst ja automatisch ne Arbeitserlaubnis ähm, kannst an die Schulen gehen und bei uns ist's ja so: Manche bekommen die, andere bekommen die nicht. #01:00:26-2#

88 I: hm (bejahend) #01:00:26-2#

89 B: Ähm dann ähm, bekommst du (...) ähm das mit der Krankenversicherung. Ähm, du bekommst dann ähm Zeit, ich glaub bei uns geht's auch, weil wir waren (...) auch bei der Krankenversicherung. Da sind wir mit denen zur Krankenversicherung gegangen, weil die (...) das Sozialamt hat uns etwas ausgestellt, dass wir damit zur, ähm wie heißt die (geflüstert), DAK? Ne, irgendwas mit D? Ich glaub DAK ähm (lacht). Da sind die ja hingegangen, dass die ähm eine Krankenversicherung bekommen (...) beziehungsweise ähm ja, dass die so ne Bescheinigung haben, dass die eben (...) zu ähm Ärzt*innen gehen können. Anfangs war das alles nicht gegeben und dann ähm konnten wir bei durch ähm helfende Personen, die auf uns zugekommen sind, die ähm irgendwie Ärzt*innen im Freundeskreis hatten und so weiter, die (...) die dann auf eigene Kosten einfach behandelt haben und so #01:01:19-8#

90 I: hm (bejahend) #01:01:19-2#

91 B: Ähm, ja genau und ähm. Ich weiß gar nicht, ich muss ehrlich sagen, ich weiß gar nicht, was (...) die Menschen alles bekommen unter §24, aber ich weiß, dass sie deutlich (lacht), deutlich es leichter haben als wir ähm. Deshalb wollten wir unbedingt, dass die unter §24 fallen, weil das dann einfach (...) wegfällt, diese, also diese ganze Arbeit, die man so hier jetzt reinstecken musste ähm, das ist von vornerein schon nicht da. Und auch einfach dieses, dass nicht auf sechs Monate verlängert wird, dann musst du Dinge vorweisen, dann musst du nochmal (...) sechs Monate verlängern, weil die werden manchmal ausgestellt auf ein bis zwei Jahre und dann kannst du erstmal, nen Jahr (...) ist eher etwas, um ne Sprache wenigstens n bisschen zu lernen oder irgendwie anzukommen ähm auch den Menschen den Raum zu geben ähm (...) ja, Dinge verarbeiten zu können für diejenigen, die es brauchen so. Weil ok, die Menschen sollen dann (...) sich integrieren oder sollen irgendwie Sachen machen, aber ähm ja, ist auch verständlich, wenn man vielleicht gerade kein Bock hat zu (unv.) und so. Ich glaub, wenn (...) bei uns (...) ähm hoffentlich passiert das nicht, aber wenn hier etwas wäre und wir müssten plötzlich das Land verlassen, glaub ich hätten jetzt auch nicht (...) alle Personen direkt Lust ähm die Sprache zu lernen und keine Ahnung sich irgendwo reinzusetzen und jeden Tag vier Stunden zu pauken, verständlicherweise.

92 Ja, also das mit den Geldern, den Behörden ähm den Zugängen auch ähm mit Unis, obwohl das da auch gesagt wird, dass das gar nicht so stimmt, obwohl ja dann, obwohl ja dann in den Nachrichten kam und Zeitung, dass ja auch Leute, die nicht mal ein Abi ähm Abschluss hatten, schon zur Uni gehen konnten und so. Also ich glaube, es wird da nicht ü-ber-all gaanz die Wahrheit gesagt (lacht) so ähm. Was man auf der einen Seite auch ein bisschen verstehen kann, weil so funktioniert ja auch ein bisschen Politik. Man will ja sich auch immer schön dahinstellen und sagen: Ja, wir geben unser Bestes, wir machen alles, aber es geht halt nicht so einfach. Ähm, was noch (...) ähm #01:03:29-2#

93 I: Ganz kurz nochmal zu den Unis (...) #01:03:31-3#

94 B: Ja #01:03:31-4#

95 I: Also da werden auch keine Ausnahmen gemacht mit den 10.000 Euro? #01:03:34-8#

96 B: hm (bejahend) #01:03:34-8#

97 I: das ist jetzt auch nicht (...) #01:03:35-3#

98 B: Hm (bejahend) da haben wir auch (...) ne, wir haben ähm. Also das weiß ich nicht (...) das weiß ich ehrlich gesagt gar nicht mit ähm. Wir haben aber nachgefragt ähm, da haben wir mit der Uni

[Stadt X] glaube ich sogar, da hatten wir einen Zoom mit einer Person ähm und haben gefragt, ähm ja, ob man irgendwie so aushebeln kann mit den 10.000 Euro (...) ähm ja. Und dann hat sie gesagt: Ja, das ist nicht so einfach und keine Ahnung (...), also das war jetzt nicht so, sie hat jetzt nicht gesagt, das ist überhaupt nicht möglich also das geht auf gar keinen Fall, sondern es ist halt alles nie so einfach. So und das zeigt dann immer, irgendwie gib't's ja immer einen Spielraum und ähm und ich glaub eigentlich daran, dass wir Menschen auch nen freien Willen haben und Menschen auch, wenn sie möchten, sich zu dem äußern können in jeglichen Positionen so. Ähm und, dass viele Sachen auch ne Frage des Wollens ist und ähm jaa, ich seh irgendwie, also ich weiß, das ist selten, also für alle war's gleich das mit den (...) weil Telekom hat irgendwie ähm Handy, ähm Handy Sim-Karten angeboten #01:04:43-8#

99 I: hm (bejahend) #01:04:43-8#

100 B: Ich glaub das war aber für alle #01:04:43-3#

101 I: Also #01:04:45-8#

102 B: Ja, genau und ähm dann wurde angeboten von der Sparkasse ähm, dass ein Konto eröffnet wird. Ich glaub das war auch für alle ähm (...) und sonst (...) weiß ich gar nicht, was noch so für alle gewesen ist. Ich weiß, dass ähm, dass ähm für die Menschen, die unter §24 fallen, das auch ein bisschen leichter ist bezüglich Wohnungen, weil (...) das ist das Problem bei uns ähm (...) um ne Wohnung zu bekommen, weil ähm manche, die sich das vielleicht leisten können, ähm sagen die meisten Vermieter*innen nein, weil die ja nur n begrenzte Aufenthaltsgenehmigung haben und das ähm keine Sicherung dafür ist, dass die irgendwie ähm Geld dann bekommen oder sonstiges und das wird dann ja wieder schwer auf dem Sozialamt irgendwie ne Bescheinigung zu bekommen und vom Wohnungsamt ähm, weil man ja nicht weiß, was mit denen passiert und das hat man natürlich nicht (...), wenn man ähm drei Jahre bleiben kann #01:05:49-2#

103 I: hm (bejahend) #01:05:49-9#

104 B: Das ist ähm das ist das andere Ding, ja. #01:05:53-9#

105 I: Aber es gibt Personen, die inzwischen in Wohnungen gezogen sind oder in WGs oder wie sieht das #01:05:57-7#

106 B: Ja, die meisten sind eben noch so bei Privaten, die das angeboten haben ähm und ähm manche in (...) ähm (...) eine Person ist in einer WG von einer, die bei uns mit im Team ist, der ähm lebt in der WG. Wir müssen aber welche (...) ohja weil das nicht mehr anders ging, wir hatten nämlich auch ähm welche, die haben in ner ganzen Wohnung gewohnt. Da haben uns welche ihre Zweitwohnung angeboten, wo die dann halt ne komplette Wohnung für sich hatten ähm und das hatten wir sogar ich glaube vier Mal oder so. Ähm, aber ähm irgendwann mal ähm brauchen die Leute dann wieder ihren Platz oder Menschen verständlicherweise, die gesagt haben, ähm weil die dann noch zwei Kinder hatten, mit denen die gelebt haben und dann noch zwei Leute bei sich aufgenommen haben, dass das so nach zwei Monaten halt einfach (...) bisschen schwierig wird. Also die wurden nie rausgeschmissen, gar nicht, so. Und ähm wir haben dann natürlich versucht die dann irgendwie umzulagern und zu gucken, was ja auch voll unschön ist einfach. Ähm, dann, irgendwann mal ging das nicht mehr und dann haben wir gesagt: Ok, dann müssen wir die eben in ähm Sammelstellen (...) #01:07:05-5#

107 I: Ok. (es klopft), ja? (...) du musst los? Gib't's die Möglichkeit, dass du mir den Schlüssel mitgibst und ich dir den morgen irgendwie gebe? (...) Ne ok, das heißt, wir müssen raus, richtig? (...) alles klar (...)

108 #01:07:28-8# #01:07:28-8# #01:07:28-8#

109 (Pause und Ortswechsel, danach neue Aufnahme ab 00:00)

- 110 B: I: Ok, also ich glaub ähm, genau, du hattest darüber gesprochen, wie das so ein bisschen mit dem Geld aussieht (...) ähm (...) da, ich weiß nicht, ich glaube, das ist dir vielleicht auch nicht ganz klar, wo dann welche Bezüge so herkommen ne, weil das ist sehr verwirrend, aber ich habe das auch immer nur so verstanden mit (...) mit §24 kriegt man halt normal wie so Hartz IV und die ganzen Leistungen und sonst kriegt man halt nach Asylbewerberleistungsgesetz Leistungen. #00:00:30-6#
- 111 B: Ja genau. #00:00:30-6#
- 112 I: Weißt du, wie das jetzt aussieht? #00:00:33-6#
- 113 B: Ja ähm, ich glaube das ist immer noch so, dass halt, ja genau, ich glaub darüber haben wir noch diskutiert gehabt, weil die (...) die kein (...) Hartz IV bekommen. Ähm und ich glaub deswegen ist auch gerade diese Diskussion zwischen Jobcenter und Sozialamt, also was die denn jetzt bekommen und wer das bezahlen soll, ja, also diese Diskussion gibt es nicht, soweit ich weiß. Weil da kam noch nichts (...) ähm, was das betrifft mit den Menschen, die unter §24 ist fallen, weil (...) das ja da alles geregelt ist und ich glaube dann ist das (...) ja, bei den Leuten, die wir betreuen, die da nicht drunter fallen, ist das nicht geregelt. Ja. #00:01:19-2#
- 114 I: Also sie fallen jetzt eigentlich in keine richtige Kategorie mit dieser Fiktionsbescheinigung, die muss ja auch au (...) also eher so außerregulär (...) #00:01:23-8#
- 115 B: Genau, das ist ja echt so (...). Ja, ich weiß nicht, nichts halbes nichts ganzes irgendwie. "Hier habt ihr sechs Monate" und ähm "dann guckt ihr mal ob ihr diese Voraussetzungen schafft" ja. Genau (...) aber es ist nichts (...) irgendwie nichts Greifbares so. #00:01:48-6#
- 116 I: Ok aber an (...) also an sich kriegen sie schon dann so monatlich so ne Art von Leistungen, (...) aber? #00:01:56-9#
- 117 B: Ja, das ist nämlich das Ding, also ähm, die ganze Zeit war eigentlich nichts, also die ganze Zeit haben die eigentlich weiter Leistungen bekommen ähm, haben dann weiterhin Geld bekommen, aber jetzt irgendwie seit (...) ähm ich bin mir nicht ganz sicher, weil andere sind da einfach besser noch ähm drinne, weil die sich genau damit beschäftigen. Aber auf jeden Fall ähm halt nen Monat oder länger, nee sogar fast zwei, weil da bin ich sogar noch mit einem zum Jobcenter gegangen, um den da anzumelden ähm bis da diese Diskussion mit dem Geld war, wo die einfach kein Geld bekommen, ähm. Aber die (...) was für die dann jetzt für einige zumindest gut ist, dass die nen Job haben und darüber finanzieren die sich dann und die wissen, die müssen keine Abgaben machen gerade, ähm aber ist ja trotzdem (...) irgendwie ja Kuddelmuddel, n bisschen. #00:02:55-4#
- 118 I: Also aufgrund ihres Status, also durch die Person müssen sie keine Abgaben quasi machen? Oder weil sie nen Minijob (...)? #00:03:01-3#
- 119 B: Also die sind ja noch gar nicht irgendwo drin. Also wenn du ja Sozialleistungen bekommst, ja dann musst du ja, wenn du dann nen Job machst, aber wenn du jetzt gerade nichts bekommst, dann gibt es da ja auch nichts wo jemand sagen kann, du musst was abgeben. #00:03:12-3#
- 120 I: Achso, ja ok. Und, aber die Jobs hängen dann auch wieder davon ab, ob sie ne Genehmigung in der Fiktionsbescheinigung haben, dass sie arbeiten dürfen? #00:03:19-2#
- 121 B: Ja genau, also das ist, genau, also wenn die in der Fiktionsbescheinigung da drin stehen haben, das steht dann auch da, dass die ähm ner Erwerbstätigkeit nachgehen dürfen, dann dürfen die arbeiten. Aber (...) es gibt ja Menschen, die das nicht haben und die dürfen nicht arbeiten. Ja. #00:03:43-7#
- 122 I: Und du meinst, das ist so (...) relativ beliebig, wie (...) #00:03:49-3#

123 B: Ja, also das ist (...) wird mir nicht ersichtlich, wieso man, also wieso man das ähm unterscheidet.
#00:03:57-7#

124 I: hm (bejahend) #00:03:58-3#

125 B: Weil wenn man sagt, ok, die bekommen ne Fiktionsbescheinigung, dann zögere ich erst recht, weil wir ja an Terminen mitgegangen sind und dann manche dann welche bekommen haben und dann andere nicht. Also (...) ich verstehe gar nicht unter welcher Grundlage (...) ähm ja deswegen habe ich das Gefühl, das ist ein bisschen willkürlich (...) #00:04:15-2#

126 I: Ja #00:04:16-2#

127 B: Ja, oder wir durchblicken irgendwas nicht (lacht). Ich weiß nicht, vielleicht haben die ja so ne ähm so ne Quote oder so und dürfen nur fünf Leuten am Tag eine geben, ich weiß es nicht.
#00:04:29-8#

128 I: Ok und aber die Person, die halt die Genehmigungen noch nicht haben, die arbeiten noch nicht oder kennst du Personen, die dann irgendwie halt keine Ahnung im schwarzen Sektor (...) #00:04:38-2#

129 B: Ne also ähm, wir haben denen (...) natürlich haben wir denen allen gesagt so, ähm ich würde das nicht machen, weil die ja gerade auch in diesem Prozess sind ähm und man weiß ja, man weiß ja einfach nie (...) so, wenn dann plötzlich jemand das mitbekommt oder irgendwie das Amt ruft ähm das Ordnungsamt oder die Polizei, die sind ja gerade auch einfach nur geduldet. So und dann haben wir denen ganz deutlich gesagt, wir würden nichts machen, was in irgendeiner Weise eure Duldung gefährden könnte. Ähm, also ich kanns vollkommen verstehen, wenn man dann verzweifelt ist und dann ja sich denkt, ich muss doch aber irgendwie überleben, leben. Ähm, da braucht man finde ich auch sich nicht wundern vom Staat, wenn man Leute hat, die dann irgendwie Schwarzarbeit machen oder ähm auch irgendwie so ein bisschen in die Kriminalität rücken, was jetzt nicht der Fall gewesen ist. Aber ähm ich glaub da wird viel zu schnell so (...) ja werden irgendwelche Schlüsse herangezogen, anstatt sich die Ursache anzuschauen. Weil ich meine, wenn die ähm wenn die Rahmenbedingungen so wären, ähm dass die Menschen NICHT ne Alternative suchen müssten, dann hätte man sowas auch nicht. Also wir hoffen, dass niemand irgendwie jetzt Schwarzarbeit tätigt, also nicht, dass ich wüsste, so ähm, ich weiß jetzt auch nicht, ob das jemand sagen würde so, ähm ja. Also wir gehen mal davon aus, dass die das nicht machen, so. Ja ähm. Aber wenn würde ich's auch nicht wissen wollen glaube ich (lacht). #00:06:17-5#

130 I: Ja. Und weißt du aber, ob ob die Personen dann mit, mit dem, was sie jetzt vom Amt bekommen an Geld, irgendwie klarkommen oder sind die noch auf andere Hilfen angewiesen oder bekommen sie andere Unterstützung, keine Ahnung zum Beispiel (...) irgendwas aus dem Heimatland oder (...)? #00:06:32-0#

131 B: Ja, natürlich hat man auch n paar, die ähm, wo die Eltern die finanziellen Ressourcen haben und ähm dann bekommen die da Geld noch zusätzlich, was für die ganz gut ist. Aber wir haben auch welche, da ist halt nichts. Wir haben auch eine, die ist Waise, also es gibt niemanden, da ist gar kein Supportsystem, -system da. Ähm und ich glaube das einzige, das einzige (...) warum ähm viele (...) gerade so irgendwie mit dem Geld auskommen, ist, weil die müssen jetzt keine Miete zahlen. #00:07:06-5#

132 I: hm (bejahend) #00:07:06-5#

133 B: Also (...) ja. Genau, weil ich glaube, wenn das dazu kommt, also, das könnten die auch gar nicht tragen. So, bis auf (...) achja, doch also, bei den Menschen, die in der Unterkunft sind, ähm die ähm haben sowas ausfüllen (...) also da hat die Unterkunft sowas ausgefüllt, ähm, was die dann der Behörde, ich weiß gar nicht welche oder irgendein Amt, was die weitergegeben haben, um eben (...) ähm Geld zu bekommen für die Unterkunft. #00:07:38-1#

134 I: Hm (bejahend) ja ok, so Wohngeld #00:07:40-7#

135 B: Weil die (...) Wohngeld, irgendwie sowas in die Richtung. Ähm, ich wusste gar nicht, dass man das in der Unterkunft machen muss, weil die ja eh vom Staat finanziert wird, also (...) keine Ahnung, ich kenne mich dann nicht so gut dann aus. Aber genau, die bezahlen dann (...) über das Amt Geld an die Unterkunft. Ja genau. #00:08:00-4#

136 I: Ahja, ok. Also es gibt jetzt schon auch doch Leute, die in Unterkünften wohnen? #00:08:04-0#

137 B: Ja genau, wir haben ein paar, weil das nicht mehr ging mit den Privatwohnungen und dann mussten wir, wir mussten die dann schließen. Also ich glaub wir haben im Sommer (...) im Juni glaube ich oder so (...) Juni um den Dreh, haben wir die Unterkünfte geschlossen, also Privatunterkünfte generell. Wir haben auch (...) ich glaub im (...) Mai oder Juni auch gesagt, dass wir keinen mehr aufnehmen so. Dann mussten wir leider Menschen, die auf uns zugekommen sind sagen, dass wir keine Kapazitäten mehr haben. Wir haben gesagt wir können das nicht, weil wir wissen nicht, was kommt und dass wir uns lieber um die Menschen, die wir gerade haben und dass wir da eben die Hilfe gewährleisten können, anstatt irgendwie so halbherzig, irgendwie andere Menschen so durchzubekommen. Und da haben wir auch extra, wir haben auch ein Powerpoint gemacht, ähm auf Englisch auch extra, wo aufgelistet ist, was die (...), was die rechtlichen Rahmenbedingungen sind, was die machen müssen (...) was erwartet wird und so weiter und so fort. Kann ich dir auch schicken, da ist das denke ich alles drauf. Und da steht das auch alles mit den Paragraphen und welcher Paragraph für uns so schwierig ist, weil das das zeigt (unv.) mit den Drittstaatler*innen, die in ihre Heimat könnten so ähm. Und genau, das hatten wir den Studierenden auch gegeben. Dann hatten die auch ein bisschen Anhaltspunkt so, was gefordert, also was gefordert wird, auch nachdem diese Fiktionsbescheinigung ausgestellt wurde. Ich glaube ich habe sogar noch ein Foto davon. Da steht auch drauf, was die Anforderungen sind, also was die machen müssen ähm, was die bis wann irgendwie erreicht haben wollten und so und da steht das genau aufgelistet und dann können die sich ja daran eben abarbeiten. #00:10:05-3#

138 I: Hm (bejahend) und gibts dann aber erst wieder die Möglichkeit ab Januar, wenn dann theoretisch ne neue Bescheinigung ausgestellt wird, dass das dann mit dem Arbeitsstatus auch geändert wird? Weißt du das? #00:10:16-9#

139 B: Ähm ja ähm soweit ich weiß ist das, was eben, was logistisch auch Sinn macht, dass die Leute nicht zwischendurch Termine machen, sondern, dass sie eben, die werden dann angeschrieben, ähm und bekommen den Termin zu deren Anhörung. Und dass die dann bis dahin die Sachen vorlegen können, weil es ja genau an dem Tag darum geht, wie es weitergeht. Und deswegen glaube ich schon, dass dass (...) dass du eigentlich bis dahin wartest. Also wir haben das, also wir hatten nicht den Fall, wo wir das jetzt ändern konnten, um zu gucken (lacht) so. Wenn das jetzt jemand wäre, der jetzt ähm das Geld hätte zum Studieren, dann hätten wir ja zum Ausländeramt gehen können bzw. nen Termin machen können und zu hoffen, dass das funktioniert, so, aber ich glaube für die ist das auch entspannter dann nen Termin rauszugeben und an diesem Tag alles zu besprechen. Ja #00:11:08-8#

140 I: Ja (...) So, wie war das jetzt aber, sorry, noch einmal zurück zu dem mit den Wohnungen: Ist das (...) an sich relativ einfach nen Wohnheimplatz zu bekommen? Also du meintest ja, ihr wollt zwar das versuchen mit den privaten erstmal, aber dann (...) oder ist das sehr schwer? Wie läuft das ab? #00:11:31-3#

141 B: Also ähm, bei den Privatunterkünften, das war ja anfangs ganz gut, weil ja sehr sehr hohe Hilfsbereitschaft da war und die Unterkünfte, die wir dann am Anfang hatten, ähm die waren dann da und dann mussten wir uns ja gar nicht weiter drum kümmern. Erst als wir die Leute dann rausholen mussten ähm war das ein bisschen schwierig. Wir hatten auch eine, bei ihr haben teilweise 14 Menschen gewohnt, bei ihr zu Hause, weil ähm das halt zum Thema die Stadt hat nichts aufgefangen so ähm, weil ähm ja die Menschen sonst nichts hatten. Manchmal haben die, haben uns ande-

re Menschen anrufen, die auf der Straße waren einfach auf der Straße geschlafen haben. Die brauchten dann ne Unterkunft. Dann haben wir die manchmal in unsere eigenen Wohnungen gepackt so (...) und das (...) ähm es war dann schwierig die da reinzubekommen. Die sind, ich bin halt mit einer Gruppe (...) bin ich zum Wohnungsamt gegangen ähm weil davor eine Bekannte aus dem Team das schon mit einer Gruppe gemacht hat und hat gesagt, man geht dahin. Dann sagt man, dass die aus ihrer Wohnung rausmüssen, dann bekommt man so nen Zettel, wo die dann einer Geflüchtetenunterkunft zugewiesen werden. Ähm und das hat der uns dann gegeben, aber der hat uns einfach nur diesen Zettel gegeben mit dieser Adresse. Er hat so die dings sich angeguckt ähm, der hat die Ausweise genommen und dann hat der uns halt diese Adresse gegeben. Dann bin ich (...) ähm, ich bin aber nicht direkt mit dem dahin gegangen, weil die konnten, die hatten noch ein paar Tage, um aus der Wohnung rauszugehen. Deswegen bin ich dann an demselben Tag zu dieser Unterkunft gefahren, also privat. Und hab da mit der Leitung gesprochen. Und hab dann gesagt so ja, dass hier fünf Leute kommen werden und so, wer die Ansprechperson ist. Weil ähm ja, wir wollten eben den Kontakt haben, weil damit wir wissen, ok das läuft da gut und die können wirklich unterstützen und wissen wie wirklich wie die die unterstützen, weil viele waren ja einfach darauf getrimmt, wie das mit, für Menschen läuft, die einen ukrainischen Pass haben. #00:13:46-4#

142 I: hm (bejahend) #00:13:46-4#

143 B: Ähm, dann habe ich mit ihr gesprochen und das war dann irgendwie komisch, also da merkt man wieder irgendwie läuft die Kommunikation nicht so. Ähm weil der Mann, der uns dahingeschickt hat, der hat gar nicht da angerufen und die angekündigt. Also die wusste gar nichts und musste dann (...) also die waren voll hilfsbereit, richtig nett, ähm hat dann so rumgeschoben und koordiniert, dass die alle kommen konnten. Und hat das sogar so gemacht, dass ähm hat noch ein Bett extra darein gepackt, damit alle zusammen bleiben können (...) so. Genau und dann sind die dahingegangen, also natürlich war das für die anfangs (...) ja nicht so toll, wenn du ne eigene Wohnung für dich hast und deine eigenen vier Wände und plötzlich kommst du so in ne Sammelunterkunft und musst dir da mit fremden Menschen was teilen und so. Fanden die jetzt erstmal nicht soo toll, aber die Menschen, die da gearbeitet haben, haben die auch gesagt, waren beziehungsweise die sind sehr nett und die sind engagiert und hilfsbereit und ja. Jetzt haben die sich damit arrangiert. Und ich meine es gibt auch keine Alternative so und das ist ja das.

144 Ich meine wir könnten, am liebsten würde ich die alle irgendwie (...) keine Ahnung in ein Haus packen und dann dürfen die da wohnen so. Das war auch unsere Anforderung, das haben wir auch gesagt, weil es gibt so viele leerstehende Häuser in [Stadt X] und, dass die Stadt auch ähm ja hätte sagen können, hier bekommt ihr irgendwie so ne Unterkunft und ähm wir packen dann noch n paar Sozialarbeiter*innen ein ähm und die können (...) hätten dann so ne Zentrale, so was eigentlich voll gut gewesen wäre, wo die Menschen ankommen können, wo die zusammenkommen können, wo die zusammen kochen können, wo die aber auch schlafen können. Ähm wie so ein betreutes Wohnen. Ja, ist sie aber nicht weiter drauf eingegangen. #00:15:38-1#

145 I: Hm (bejahend) das heißt, die mit denen ihr aber jetzt gearbeitet habt, die sind jetzt alle zusammen in eine Unterkunft oder sind die ganz verteilt irgendwo (...) #00:15:48-1#

146 B: Also, die sind ja nicht alle in einer Unterkunft. Wir haben (...) anfangs waren die zu fünft. Jetzt sind sie zu (...) zweit in der Unterkunft. Dann sind zwei weitere in einer anderen Unterkunft zusammen. Dann haben wir welche, die in Bielefeld leben, weil die da dieses Dings bekommen haben, von der Uni Bielefeld, wo die auch ähm einen Sprachkurs bekommen haben und dann später auch da an der Uni studieren können oder nicht studieren, das ist irgendwie so ein Krankenpfleger (...) irgendwas. Ähm (...) #00:16:24-3#

147 I: Aber über die Uni ist das? #00:16:24-2#

148 B: Über die Uni, ja. Das war richtig (...) #00:16:26-9#

149 I: Ist das ne Art Stipendium? #00:16:28-0#

- 150 B: Ja genau, die haben nen Stipendium bekommen und dann ähm konnten vier, die wir betreut haben, so ein Stipendium bekommen. Ja. Und die wurden (...) dann haben wir welche, die in Bielefeld wohnen. Dann haben wir aber noch welche, die in [Stadt X] wohnen, einfach verstreut, noch in Privatunterkünften, ja. #00:16:44-4#
- 151 I: Okay #00:16:44-4#
- 152 B: Genau und dann andere, die eben in den Niederlanden leben. #00:16:51-0#
- 153 I: Ja, ja. Und du meintest auch am Anfang mal, es gäbe auch irgendwie ne Familie oder gab es mehrere Leute, die auch mit Familie oder Kind oder so hier sind? #00:16:59-2#
- 154 B: Ja, das war eine Familie. Ja, wir hatten zwei Familien. Eine Familie, die hatte (unv.), die war fast ein Jahr, also echt paar Monate. Die sind dann nach Aachen gegangen, da haben die irgendwie direkt ihre Bescheinigung bekommen oder so, ähm ja, genau. Das war auch richtig komisch, weil die (...) das, das genau, war sehr sehr komisch. Weil die Frau, die war verheiratet, also die sind verheiratet und die Frau, die ist Ukrainerin, mit ukrainischem Pass (...) und die Tochter hat auch den ukrainischen Pass, weil die da geboren wurde. Der (...) Ehemann, der ist, hat keinen ukrainischen Pass, ist Student, hat aber die, den Ausweis und die haben uns beim Ausländeramt (...) einfach zu der (...) dem Gebäude geschickt für Drittstaatler*innen. Und die hat ähm den Paragraphen nicht bekommen, sondern genau wie die anderen ähm ja (...) diesen (...) wo erstmal der Pass weggenommen wurde und dann die Fiktionsbescheinigung, so obwohl die Frau ja (...) #00:18:06-8#
- 155 I: Mit ihrer Staatsangehörigkeit hat sie das nicht bekommen? #00:18:08-3#
- 156 B: (unv.) ja. Das war ähm (...) sehr (...) weird. Hab ich gar nicht verstanden, weil (...) hat gar keinen Sinn gemacht. #00:18:16-0#
- 157 I: Ja #00:18:17-1#
- 158 B: So, ja, ich weiß nicht warum, ja, genau. Auf jeden Fall, die sind nach Aachen gegangen, das war eine Familie. Dann hatten wir eine Familie, die hatten (...) zwei ähm, die haben zwei Kinder, zwei Söhne, richtig süß, und der Ehemann der hat so ein Buch gemacht, von, übersetzt von ukrainisch auf Englisch. Voll cool! Also (...) für (...) hat der eigentlich gemacht, entwickelt für ähm Kinder an den Schulen, damit man besser die Sprachbarriere ähm ja überbrücken kann und ähm ja besser drauf eingehen kann. Und die Frau, die war ähm schwanger! Zu dem Zeitpunkt haben, sind die aber später in die Niederlande und leben da jetzt auch. Und dann hatten die, die eine ähm (...) ähm ist (...) ist hochschwanger. Ich glaube das Kind kommt sogar noch. Ja genau. Ja #00:19:12-4#
- 159 I: Ok, und weißt du von denen aus Aachen, hast du da noch Kontakt hin und weißt, ob das mit der Schule oder so von den Kindern klappt. #00:19:20-5#
- 160 B: Achso, ähm #00:19:22-3#
- 161 I: Ach, das ist ja ein Baby #00:19:21-8#
- 162 B: Das ist ja ein Baby, genau (lacht) #00:19:23-4#
- 163 I: Ahja, jaja, klar (lacht) #00:19:26-2#
- 164 B: Und in den Niederlanden läuft eigentlich, glaube ich. Also hat irgendwie alles gut gepasst #00:19:34-5#
- 165 I: Ok, ja. (...) Ich guck grad nochmal, mh mh mh. Ja, ja, ich wollte generell noch darauf eingehen: Du meintest ja auch, ihr macht auch politische Arbeit, also ne ihr habt ja diese Kundgebung auch organisiert (...) #00:19:54-2#

166 B: hm (bejahend) #00:19:54-0#

167 I: Und so und also, vor allem das oder worin besteht (...) #00:20:04-5#

168 B: Ja genau, wir haben, also ich glaub das war einfach ähm, ich glaub dieses ganze Helfen und diese Hilfsaktionen waren eigentlich komplett schon politisch (lacht) #00:20:12-2#

169 I: Ja #00:20:12-2#

170 B: So, und dann hat sich das einfach ähm, das hat sich einfach so bedingt (...), weil wir ja direkt so in den Strukturen so mit drinne waren und direkt aus erster Hand mitbekommen haben und immer noch mitbekommen, was da abgeht #00:20:29-5#

171 I: Ja #00:20:30-2#

172 B: Ähm (...) und dann (...) natürlich mit der Zeit, wenn man da so jedes Mal irgendwie vor der nächsten Mauer steht, wird man so ein bisschen wütend (lacht) so, und dann fragt man sich so: Wer ist hier eigentlich für irgendwas verantwortlich? Und das war dann als wir die erste Kundgebung gemacht haben, war im März glaube ich. Da haben wir die erste gemacht und haben irgendwie über die Situation von den geflüchteten Menschen gesprochen. Und dann haben wir nochmal ne Kundgebung gemacht im Juni, weil dann ja die Fiktionsbescheinigung auslaufen sollte.

173 Ähm (...) genau und das war dann auch, wo wir Anträge gestellt haben. Und danach kam ja die Fiktionsbescheinigung und ähm ja jetzt sind wir wieder an so nem Punkt, genau, wo man noch am Überlegen (...), wieder irgendwie an die Öffentlichkeit zu gehen und ähm die letzten Ressourcen, die man noch so hat, einmal noch dafür zu mobilisieren. Das nochmal so politischer Druck aufgebaut wird und auch ähm ja in Kontakt treten mit Politiker*innen, die (...) ähm alle so große Töne gespuckt haben, ähm (...) Politiker*innen, die auch bemüht sind, dass da irgendwie (...) ja ähm um darauf aufmerksam zu machen, dass das kein Zustand ist (...) mit, dass Privatpersonen die Sachen auffangen sollen.

174 Das ist einfach (...) utopisch, das funktioniert einfach nicht. Und nicht, weil man dadurch einfach nur Verantwortung verschiebt und Menschen einfach in ne ganz ganz unglückliche Situation und Lage bringen, selbst zu entscheiden für sich: Hilfe ich jetzt oder helfe ich nicht? Ich finde das ähm ist voll unverantwortlich. Erst recht weil man auch ähm Menschen hat, viele jüngere Menschen und so und man denkt halt so: Wenn ich das jetzt nicht mache, dann wird die Person abgeschoben oder keine Ahnung was und ähm das sollte von niemandem sollten nicht die Gedanken sein und das sollte auch von niemandem die Verantwortung sein. #00:22:36-1#

175 I: hm (bejahend) #00:22:36-9#

176 B: Ja genau. Also wurden wir alle automatisch politisiert so (lacht), ja, genau. #00:22:44-6#

177 I: Und haben sich da zum Teil auch Personen, die jetzt gerade geflüchtet sind, beteiligt, also sowas wie der Kundgebungen oder so? #00:22:52-3#

178 B: Ähm, es haben welche, wenn wir zum Beispiel ähm ja Zeitungen waren ja da, das Fernsehen. Bei den Zeitungen haben auch welche selbst gesprochen, die sprechen wollten ähm aber dann nicht so mit nem Foto drin oder mit nem anderen Namen, aber die wollten so darauf aufmerksam machen ähm (...). Sie sind auch, einige sind auch zu den Kundgebungen gekommen. Ähm, aber das haben wir jetzt nicht verlangt. Wir haben auch direkt gesagt ähm, ich werde niemanden, also wir werden niemanden zwingen irgendwie da ähm irgendwie so Trauma (unv.) davon zu machen und dann darüber zu reden, wie schlimm es war, weil man das Gefühl hat, die Menschen brauchen das immer, so Emotionen zu wecken so. Menschen sollten auch so (...) keine Ahnung (...) irgendwie Emotionen haben, ohne dass man erzählen muss, wie schlimm die Flucht gewesen ist. Ähm und das wollten wir auch den Menschen nicht zumuten, so die haben auch genug gemacht, so durchlebt so, dass die jetzt nicht ähm sich auch politisch überall in die Kamera stellen. Ähm aber wir wollten

trotzdem nicht so uns so dahinstellen, dass die Menschen nicht selbst reden könnten oder das wir uns jetzt über die stellen und das machen. Sondern die wurden gefragt jedes Mal ähm ja und da haben (...) wollten dann nicht so (...) ja sich dahinstellen. Weil man auch ein bisschen Angst hatte, was ich dann auch verstehen kann, ob das vielleicht schlecht, negative Auswirkungen hat, auf ihre Anträge, so ne, das war natürlich auch noch im Kopf. Deswegen haben wir (...) ja, unabhängig davon, dass die eh nicht wollten, (unv.) sich jetzt nicht jemand auf die (unv.) stellt und sein Gesicht in die Kamera hält (lacht), es sei denn die wollten. So ähm genau, und sonst, ich glaub die haben auch gar nicht den Kopf. So also, ich glaub äähm manche haben einfach andere Sorgen, als ähm dass sie (...) das zweihundertste Interview zu geben, was die Situation ist.

179 Wo ich mir auch so denke: Wir wissen doch jetzt alle, was die Situation ist. Jetzt ist doch einfach mal Zeit, dass die Menschen, die es betrifft und die Menschen, die auch in den Positionen von Macht sind, was daran ändern, weil das hat sich ja auch die Ausländerbehörde auf den offenen Brief, wir haben ja zweimal nen offenen Brief gemacht, ähm, hat darauf geantwortet, indem die alle Rassismuskorrekturen und diskriminierende Unterschiede von sich gewiesen haben. Weil ähm ja, man natürlich ne Behörde ist, wo alle Menschen gleich behandelt werden und Rassismus gibt's ja nicht bei denen. So, ich mein es gibt in der ganzen Welt Rassismus, wir reden immer wieder davon, wir haben das an Schulen, Kindergärten, Arbeitsplätzen, aber Ausländerbehörde ist ein Ort, der frei davon ist ja und (lacht) #00:25:54-5#

180 I: Das heißt aber, also wenn Personen sich beteiligt haben an Interviews oder irgendwie so, dann habt ihr mal Leute dazu gefragt, ob die das machen wollen, das war jetzt auch nicht, du meinst die haben nicht so den Kopf gehabt #00:26:05-0#

181 B: Ja, ja #00:26:05-0#

182 I: zu sagen, ey ich #00:26:09-3#

183 B: möchte das jetzt machen #00:26:09-3#

184 I: ich mach da jetzt was #00:26:09-3#

185 B: Die hatten ihre Gedanken, ob die ihre Bescheinigung bekommen, ob die hierbleiben dürfen, ob die arbeiten gehen dürfen, wie das weitergehen soll, wie die Zukunft aussieht und nicht, dass die ähm keine Ahnung dem Publikum erzählen, die Flucht war schlimm (lacht). Erst recht, wenn da nichts dabei rauskommt. Also das ist das ja, ich meine es ist ja was anderes, du machst ein Interview und weißt dann, irgendwie (...) dass, da kommt so ein Outcome bei raus, aber (...) ist ja nicht der Fall. Es ging ja nur darum, darauf aufmerksam zu machen. Ich glaub da haben wir jetzt genug Interviews dazu gehört (lacht). #00:26:45-1#

186 I: Ja. Nochmal eine andere Frage so (...) ähm, wie hast du das Gefühl ist so (...) das Verhältnis untereinander bei den Leuten, mit denen ihr jetzt zusammengearbeitet habt? Ähm, ja also ist da irgendwie sowas wie so ne Community oder gibt's da auch Konflikte? #00:27:02-8#

187 B: Bei den Geflüchteten jetzt? #00:27:04-2#

188 I: Genau. #00:27:04-4#

189 B: Ähm (...) da sind ja einige dabei, einige viele ähm, die gar nicht ähm ähm, die sich auch auf der Flucht kennengelernt haben. Das waren jetzt nicht alles schon geschlossene Gruppen, hier und da natürlich, weil man dann zusammengeblieben ist, aber waren auch einige, die haben sich auch vorher schon verstreut kennengelernt und sind dann einfach zusammen nach [Stadt X] gekommen dann. Und (...) ja, wie das eigentlich so ist, weil wenn man neue Leute kennenlernt so, da entwickeln sich dann manche Freundschaften, mit den einen kommt man mehr klar, mit den anderen weniger, aber es ist jetzt nicht, dass es da Streit darein gibt oder so. Also man sieht natürlich wer mit wem mehr abhängt, so, wer da mit wem feiern geht oder so mmh ja und dann (...), dass man immer so n paar Gruppen hat. Aber wenn wir auch Get Together machen und so also, wir können

uns auch alle zusammen hinsetzen und so und auch reden und lachen so. Also und ähm man kann auch mit jedem sich unterhalten, so ist das jetzt nicht. Da ist jetzt niemand dabei, der sagt so näh, mit der Person rede ich aber nicht. Ja und ich glaub, weil das irgendwie auch ein bisschen verbindet so. Das ist ja manchmal so, da mit Leuten zusammenkommt und man hat eine Sache, die einen verbindet, dann hat man eh schon glaube ich schon nen anderen Zugang zueinander. #00:28:38-9#

190 I: hm (bejahend) #00:28:38-9#

191 B: Ja, es ist lustig, wenn wir darüber diskutieren ähm, welches ähm Essen aus welchem Land besser ist (lacht). So, ja. #00:28:48-5#

192 I: Glaube ich. Uund ähm, aber wie sind dann da die Kontakte zu anderen ukrainischen Geflüchteten, die zum Beispiel ukrainische Staatsangehörigkeit haben? Hast du das Gefühl, da gibts auch viel Vernetzung oder ist es schon nochmal so ne eigene Bubble zum Beispiel? #00:29:01-5#

193 B: Ich glaub das ist ne eigene Bubble. Also (...), wenn die neue Leute kennengelernt haben oder die die auch, die haben ja auch manche Menschen mit zur Initiative gebracht, die die irgendwie kennengelernt haben, dann waren das (...) immer Leute, die auch aus dem afrikanischen Kontinent kommen. (...) War jetzt (...) ist niemand, also wir haben niemanden, keine Person da, die jetzt irgendwie ähm weiße Ukrainer also weiße (...), wir haben keine weißen Ukrainer*innen. Und auch sonst nicht. Also wir haben eigentlich nur Menschen aus dem afrikanischen Kontinent. So, was auch irgendwie, was ja auch ein bisschen passend ist, weil wir haben ja die Hilfsaktion gestartet und da war ja der Fokus Schwarzen geflüchteten Menschen zu helfen. Ähm, ja und dabei ist es auch geblieben. Ja #00:29:58-5#

194 I: da trägt #00:29:58-6#

195 B: Ja und obwohl ne! Wir haben eine Person, ähm die ist (...) nicht Schwarz. Ja #00:30:07-5#

196 I: Aber hat auch Drittstaatenangehörigkeit? #00:30:07-5#

197 B: Ja, genau. Aber, genau die hat auch Drittstaatenangehörigkeit. Deswegen, ja ist schon ne Bubble. Doch, die bleiben auch ein bisschen so unter sich. Weil da, wo die dann auch vielleicht die Sprachschule machen oder so, treffen die dann ja oft auch auf ähm andere Drittstaatsangehörige. So vernetzt man sich dann einfach. Weil die haben sich auch so über Whatsapp und so auch mit anderen Leuten vernetzt aus anderen Städten, die auch am selben Punkt sind wie die. Und da holen die sich dann auch die Informationen. So, was ja Sinn macht. So, du guckst dir die Menschen an, die in deiner Situation sind oder die aus der Situation rausgekommen sind, damit die dir sagen, wie du aus der Situation rauskommst. Ja #00:30:57-3#

198 I: Weil du das grad meintest, in den Sprachschulen treffen die sich. Also dann gehen die halt zu anderen Sprachkursen als die Personen (...) ähm #00:31:03-5#

199 B: Ja, also jetzt (...) genau, wir haben da die Sprachschule, also die eine Sprachschule, einen Sprachkurs, der wurde von meiner Uni angeboten. Ich bin ja da an der [Uni_1]. Und die haben ähm in Frechen an der Uni, haben die Intensivkurse angeboten für Ukrainer*innen, die keinen ukrainischen Pass haben. Und deswegen hat man dann da genau die (unv.). #00:31:32-9#

200 I: Ahja, weil die anderen bekommen die finanziert anderweitig und das ist dann aber auch für die extra #00:31:38-6#

201 B: kostenlos #00:31:38-4#

202 I: nen Angebot umsonst? #00:31:39-8#

- 203 B: Genau, das haben die dann umsonst angeboten, weil die anderen bekommen die dann finanziert und das war ein bisschen schwieriger, das war natürlich top, so ein Intensivkurs kostet ja auch eigentlich echt viel Geld. Ja #00:31:51-7#
- 204 I: Hm (bejahend) , aber hast du das Gefühl, dass bei den Geflüchteten, mit denen ihr zusammenarbeitet, dass da zum Teil die Stimmung halt gegenüber anderen Ukrainer*innen auch dann so ein bisschen (...) schlecht ist, weil sie halt wissen, dass es halt so ne ungleiche Behandlung gibt? #00:32:07-7#
- 205 B: Ja, ich würd nicht sagen, dass die Stimmung schlecht ist, aber dass man das nicht so richtig versteht. Also man versteht nicht so richtig, warum da n Unterschied gemacht wird. Und dann, da haben wir versucht auch so zu erklären, dass das nicht nur bei denen so der Fall ist, sondern, dass generell jetzt gerade man nochmal deutlich sieht, dass generell ein Unterschied gemacht wird, je nachdem woher du geflohen bist so, und dann versuchen wir denen das auch so zu erklären, wie das für Menschen ist, ähm die seit Jahren in so nem Asylprozess stecken, nichts machen dürfen. Das war für manche auch richtig neu, die wussten das nicht. Ich hab ja auch das Interview gemacht mit [internationaler Nachrichtensender] und ähm der wusste das auch nicht, ich hab gesagt, wie es eigentlich läuft, ähm dann auch ihm Zeitungsartikel geschickt mit dem einen Geflüchtetenheim, das geräumt wurde, damit da Ukrainerinnen reinkommen können und so also ja. Also ja, es ist nicht so, keiner von denen hat irgendwie so nen Unmut oder so oder ist sauer drauf, so ähm aber einfach, man versucht das zu verstehen im Kopf, mit (unv.) auf ne Antwort. #00:33:19-6#
- 206 I: Also würdest du sagen, es ist eher auch auf so ner politischen Ebene so dieses Unverständnis als gegen persönlich gegen andere Menschen? #00:33:28-1#
- 207 B: Ja und es ist ja auch das was, das was ähm was irgendwie, hatte ich das Gefühl ne Zeit lang so kritisiert wurde, wenn sich Menschen darüber aufgeregt haben, wie mit den Ukrainer*innen umgegangen wurde, die eine Staatsbürgerschaft haben, dass das automatisch hieß, dass man gegen die ist und dass man dagegen ist, dass die die Leistungen bekommen und äh ich glaub Menschen verstehen nicht, dass nur wenn man für etwas ist, heißt das nicht automatisch, dass man gegen das andere ist, so. Natürlich ist das super, dass die diese Leistungen bekommen, die sollen diese Leistungen bekommen und die sollen diese ganzen Zugänge haben und es soll alles so unkompliziert sein, das ist top so. Nur dann bitte für alle. Das ist ja das einzige, das heißt ja nicht, dass man das denen misgönnt oder so (...) ja genau. #00:34:17-9#
- 208 I: Ok, kurze Einschätzung: Also bekommst du (...) davon was mit, wie wie das bei ukrainischen Geflüchteten mit ukrainischer Staatsangehörigkeit aussieht, ob also, ich weiß nicht, ob du da überhaupt irgendwie Kontakte zu hast und ob das dann alles so einfach läuft, wie es scheint? Also grob dazu (...) #00:34:37-7#
- 209 B: Ich hab ähm mit zwei Leuten gesprochen ähm, die eine Person, die selbst irgendwie Ukrainer*innen betreut, weil das irgendwie so ne Familie ist ne größere und ähm und ähm, die hat gesagt, das alles voll schwierig ist und ähm, die wohnen auch privat bei ihr (...) und dass das gar nicht so einfach ist. Und die andere Person, die irgendwie mit ner Bekannten auch n paar Leute betreut, die hat ähm, die hat gesagt, dass es für die einfacher war. Ich glaub es kommt auch sehr sehr viel darauf an in welcher Stadt man ist, in welchem Bundesland man ist, ähm mit welchen Behörden man spricht ähm welche, auf welche Mitarbeitenden man trifft und so was. Ich glaub das sind alles Faktoren, die damit einhergehen, ob das genera, ob das generell gut läuft oder eher anstrengender ist. Ja, deswegen glaube ich kann man da (...) also ich kann da nicht ne komplette ähm ich kann da jetzt nicht so ne Behauptung aufstellen, das sind alles nur Vermutungen so, ähm, ich kann nur daraus schließen, was ich sehe, was ich von den Behörden mitbekomme, was die Mitarbeitenden da vor Ort sagen, ähm und eben so Sachen wie beim Sprachkurs, wo die Leute dann wieder rausgeschickt werden und so. Also ja, genau. Aber wie es dann tatsächlich abläuft (...) weiß ich nicht. #00:36:22-2#
- 210 I: Ja, ja. So, ich hab das Gefühl, dass wir sehr sehr viel schon besprochen haben (lacht). Ähm, ich

habe gar nicht mehr so richtig Punkte offen, aber ich gehe nochmal ganz kurz durch, bevor ich was vergessen habe. Ähm, mmmh (...). Ah, vielleicht eine Sache noch, ähm, weißt du, ob die meisten, die jetzt hier sind, schon Deutschland als langfristige Bleibeperspektive so sehen und auch hierbleiben wollen? #00:37:00-8#

211 B: Ja, also ähm, die meisten (...) also langfristig ist glaube ich relativ, ich glaub einige von denen wollen einfach nur ihren Abschluss machen. Und dann ähm sehen die Deutschland eigentlich nur so als Zwischenstopp, so weil da waren auch welche dabei, die die Pläne hatten, ihr Studium zu machen und dann wollten die in die USA, Kanada. Oder manche hatten Familie in ähm Dänemark oder so (...) und dann weiter. Deswegen glaube ich nicht für alle ist Deutschland so was Langfristiges und ich glaub erst recht jetzt nach dem ganzen (lacht), wo man merkt ähm unsere Bürokratie ist echt ne Katastrophe (lacht), weil die haben gesagt im Gegensatz zur Ukraine war das nicht der Fall. Die finden das richtig heftig so (lacht), hier mit, was du hier alles machen musst, um irgendwie was zu bekommen. Ähm ja, deswegen glaube ich (...) näh, ich glaub, dass, wo alle froh darüber sind, wenn die einfach jetzt zur Ruhe kommen können, ihren Abschluss zu Ende machen können oder ihre Ausbildung machen und dann ähm weiter entscheiden können. #00:38:13-7#

212 I: Ja, ok. Also wahrscheinlich gerade bei den Studierenden? #00:38:15-8#

213 B: Ja, also #00:38:19-3#

214 I: Also oder denkst du auch so bei den Leuten (...) #00:38:20-4#

215 B: Bei denen erst recht, also da habe ich eher auch das Gefühl, dass ähm da (...) ich glaub die Mehrheit, ja oder die Hälfte eher Deutschland nicht so als Endziel sehen, sondern dann eigentlich weitermöchten. Ähm und einige, die einfach noch nicht wissen. Also kann ja auch sein, dass sich das entwickelt oder auch manche, die sagen: Ok, ich will eher bleiben und dann merken sie vielleicht in nem Jahr so: Ok nee, doch nicht. Also, weiß man ja nie, das kann sich ja immer ändern. Ähm, aber ich glaube auch, dass da viel ähm, dass da ähm, dass viel auch in Deutschland projiziert wurde, also und dass da ein bisschen so ein Luftschloss gemacht wurde, bevor die halt tatsächlich hier waren.

216 Und ich denke, dass das auch immer noch so ist, ähm auch jaa, bei den Familien im Ausland und so, dass sie immer noch das Bild haben so: Ok, jetzt bist du aber schon in Deutschland, dann mach da jetzt wenigstens etwas. Ähm, warum willst du da weg? Und so, ja weil, man ist ja nicht vor Ort, man weiß nicht wie's hier läuft, man denkt das dann ähm und ich glaub, dass seitdem auch noch ja bei manchen halt auch dieser Druck da mit reinspielt, dieses: Du musst was machen, was ich hier zu Ende führe, weil ähm irgendwie bin ich das meiner Familie schuldig und deswegen bin ich ja auch irgendwie nach Europa gegangen, um etwas zu machen, das ist ja, das ist ja in unserer Kultur, keine Ahnung, kann man sagen die deutsche Kultur? Gibt's ne deutsche Kultur? I don't know, aber, dass es eher ähm nicht so das Mindset ist, dieses ähm ich opfere mich quasi auf für die Familie und meine ganze Familie ist meine Lebensversicherung irgendwie und das sind ja andere Kulturen, einfach andere Lebensrealitäten, was für einen selbst irgendwie, was man sich vielleicht nicht so vorstellen kann. Deswegen glaube ich ist es auch ganz gut, dass wir ähm (...) also für meinen Teil zumindest, wenn die Personen so darüber reden, hab ich so voll das Verständnis dafür, weil ähm ich selbst aus ner Familie komme, meine Mutter kommt aus Ghana. Und ich weiß, wie das ist, dieser Druck von ähm, man selbst irgendwie fühlt sich dafür verantwortlich für die Familie alles zu machen. So ähm was ja die Behörden gar nicht alles sehen und deswegen glaube ich für die ist es einfach, die möchten einfach etwas machen, um das zu Ende zu machen, um irgendwie ihren Familien helfen zu können, ja und wenn die jetzt zurückgeschickt werden soll-, würden, dann hätten die ja nichts in der Hand. Die hätten einfach nichts so und die haben ja auch schon voll viel Geld investiert, um überhaupt nach Europa kommen zu können. #00:41:06-1#

217 I: Ja, ich glaub auch. Aber eigentlich ähm haben wir glaube ich auch echt das meiste besprochen. Hast du irgendwas, noch so Gedanken gerade im Kopf, Anmerkungen zu irgendwas oder (...)? #00:41:21-8#

218 B: Ich denke gerade nach, ich hab so viel geredet, voll lange nicht so viel über die Situation (...). Aber eigentlich nicht. Das Einzige, was ich noch im Kopf hab, dass wir die Menschen umverteilen müssen. Halt an Leute, die die Expertise haben, ja.
#00:41:39-6#

219 I: Also in Bezug auf die Beratung etc. #00:41:43-0#

220 B: Ja genau, die ganze Beratung und wie das weitergeht, weil das funktioniert nicht (lacht). Das wird denen mehr schaden als nützen, weil man auch selbst keine Zeit sich nehmen kann. So, ja (...) bis hin zu Handynummer ändern. Damit man nur über E-Mail-Kontakt irgendwie verkehren kann, weil das ist das, dann wirst du halt angerufen (lacht), so. Was natürlich nicht böse gemeint ist und man kann das ja auch voll verstehen, aber das funktioniert auf Dauer nicht. #00:42:12-8#

221 I: Ja, ja. #00:42:11-3#

222 B: Ich mein, das ist ja jetzt im Januar dann (...) Februar, das ist ja fast ja ein Jahr schon, seitdem wir das machen. So und das sollte eigentlich anfangs nur so (...) einen Monat gehen, oder zwei, also (lacht). #00:42:27-2#

223 I: Ja, ja krass. Ok, ich glaub, das war ein gutes Schlusswort würde ich sagen, oder? #00:42:32-3#

224 B: Top #00:42:35-6#

225 I: Dann würde ich die Aufnahme stoppen.

Interview 3

- 1 I: Ok, also erstmal nochmal vielen Dank, dass ihr euch Zeit genommen habt, das ist richtig, richtig schön, dass das geklappt hat #00:00:11-8#
- 2 B: Gerne ja #00:00:11-6#
- 3 I: Und dass ihr mir hier schon so ein bisschen gezeigt habt, wie's hier aussieht, dass ich schon nen guten Überblick habe, ähm genau, für, ihr habt ja jetzt schon ganz viel erzählt, so ein bisschen über den Verlauf, aber vielleicht könnt ihr nochmal einmal gerade von Daten her einfach sagen: Wann hat sich [Der Verein] gegründet und ähm wie war dann der Anfang? #00:00:30-4#
- 4 M: [Der Verein] hat sich gegründet im November 2013, ähm anlässlich des Zeitungsartikels, dass halt in [Stadtviertel_1], [Stadtviertel_2] ähm und es waren vier Standorte insgesamt ähm Häuser gebaut werden müssten. Und da wars dann entsprechend, dass dann die Grundstücksanreiner quasi, Kreuze auch hier in [Stadtviertel_1] auf das Grundstück gestellt haben und Kerzen und gesagt haben so: Überall, nur nicht hier, ja ähm, weil dann unsere Grundstückspreise sinken wegen Vermüllung und allem und da haben wir gesagt, das kann es nicht sein, das Sankt-Florians-Prinzip, ähm die [Name_1] war da auch noch mit federführend, weil sie direkt unmittelbar da wohnt. Ähm ähm sie ist dann zu [Initiative_1] gekommen, wo (unv.), damals noch Fraktionsvorsitzender in der Bezirksvertretung der Grünen war, ähm der natürlich nochmal andere Informationen hatte und dann an dem Abend hat sich dann bei [Initiative_1] quasi [Der Verein] gegründet. Also [Name_2], unser jetziger Bezirksbürgermeister ist auch ein Urgestein in [Der Verein], er hat natürlich jetzt nicht unbedingt noch hier irgendwas großartig zu machen. #00:01:50-7#
- 5 I: hm (bejahend) #00:01:50-8# #00:01:50-8#
- 6 M: Aber das war halt Ende 2013. #00:01:52-6#
- 7 B: [anonyme Information]. #00:01:53-3#
- 8 I: Ja, ja #00:01:55-6#
- 9 M: Und es waren halt viele Lehrer auch, so dass wir ziemlich schnell ne Struktur aufgebaut haben. Öffentlichkeitsarbeit, Ressourcen, Ressourcen war so mein Bereich, ich (...) was heißt, was kann ich machen, was kann ich mir vorstellen, Verteileraufbau. Wir haben angefangen mit 50 Menschen im Verteiler und sind bei diesem Fest bei (...) woah, 700 ziemlich schnell hochgeklettert. Wir hatten ein, ein Fest, wo [Name_3] unser Schirmherr war und ähm [Name_4] da war, das war natürlich direkt das, ich glaub ne Woche oder nen Wochenende vor den Wahlen. Da tauchte natürlich jegliche Partei hier auf und gerade noch wo [Name_4] da war, der Bürgermeister war, da lockte das halt nochmal zusätzlich, [Name_3] ist halt auch ne Person ähm, der [Name_4], auch ziemlich bekannt, hat moderiert, wir hatten von der Stunksitzung auch Leute da, die dann da gespielt hatten. Also es war und halt auch Leute ähm, Lampedusa weiß ich jetzt nicht, das kam erst später #00:03:05-9#
- 10 B: Da war aber das (...) das Stück ging irgendwie über Lampedusa, weil die das gespielt haben ne? #00:03:12-1#
- 11 M: (unv.) #00:03:11-4#
- 12 B: Jaja genau #00:03:11-4#
- 13 M: Jaja und so hat sich das entwickelt, dass wir aber halt jede Menge Leute hatten, die was machen wollten, wir aber noch keine Geflüchteten hatten. Aber trotzdem war so für mich auch immer, dass

man ja schonmal anfangen kann, man muss ja jetzt nicht warten bis Geflüchtete kommen, man kann sich mit den Sprachfördermaterialien beschäftigen, also richtig einzelne Gruppen machen. Ich hab damals aus [Stadtviertel_3] [Name_5], ne Ehrenamtliche #00:03:39-6#

14 B: So hieß die genau #00:03:39-8#

15 M: Die schon nah am Geschehen war. Die wusste was halt Patenbegleitung, Unterstützung ne, man muss ja nichts neues erfinden in [Stadt X]. Parallel haben wir dann auch dafür gesorgt, wir hatten damals Robert-Bosch-Stiftungsgelder, dass wir damit diese, auch das [Websitename], ist ne Internetplattform, die haben wir gemacht. #00:04:03-4#

16 B: Alle Willkommensinitiativen in [Stadt X], also das ist sozusagen das Portal [Websitename], wo alle Initiativen sich vorstellen und die ganzen Aktivitäten, also ne, da hast du erstmal so nen Überblick, was es so alles gibt. #00:04:15-8#

17 M: Und wir waren halt damals federführend, wie gesagt, wir dachten es muss ne Plattform geben, wo sich die Initiativen auch vernetzen können, austauschen können und da hatten wir hier die [Name_6], die ja in der [Treffpunkt] (unv.) schon arbeitete, glaube ich, ich glaube die ist da auch Referentin (unv.). Wir waren damals, in der [Treffpunkt] war halt auch der [Verein_2] in den Räumen. Und dadurch gabs dadurch nochmal ne enge Vernetzung. Die haben das in der ähm [Name_7] (unv.), die war auch mit [Name_8], die war da durch [Name_9] #00:04:51-4#

18 B: (lacht) Die Namen sagen ihr gar nichts. #00:04:55-5#

19 M: [Firmen]-Chef [Name_9], der wohnt direkt an der [Straßenname] und die haben das dann auch nochmal ihre Vernetzung genutzt, um das ganze nach oben zu gehen. Hier der (...) ähm [Name_9] kannte den [Name_3], ne so ging das, so alles immer nach und nach weiter. Wir konnten die Tour aufbauen #00:05:15-9#

20 B: Aber der hat (unv.) #00:05:15-9#

21 M: [Der Verein] hatte nen Namen in [Stadt X]. Wir waren bei vielen Bürgerinitiativen sind wir ähm, Bürgerinformationsversammlungen sind wir dazu gerufen worden, weil wir hier auch eine ähm mit dem [Museum] zusammen eine (...) wenn Fragen kommen oder polemisch einfach irgendwas reingeschmissen wird, also die Flüchtlinge machen ja alles durcheinander, Argumentationshilfen erarbeitet haben. #00:05:44-1#

22 I: Ahh #00:05:44-3#

23 M: Und da hatten wir uns dann auch nen Heftchen und dadurch sind wir dann immer wieder gerne eingeladen worden, weil wir uns das ja erarbeitet hatten und gleichzeitig ja, ein Großteil der anderen Initiativen musste direkt ran, die hatten #00:05:57-1#

24 B: Die hatten einfach die Geflüchteten von jetzt auf gleich und hatten überhaupt keinen Vorlauf #00:06:01-2#

25 M: Die hatten (...) keine Chance, das irgendwie aufzubauen, also da sind wir auch (...) das kam auch von den Kirchengemeinden, dann da zusammengetrommelt und sind wir eingeladen worden: Wie habt ihr das gemacht? Ne, so wie wir beim [Caféname] rumgefragt haben, „Wie habt ihr das gemacht?“, haben wir natürlich gerne unser Wissen auch weitergegeben. Auch immer versucht, nicht dass das so wirkt von oben herab, weil (...) wir haben keine Menschen da und erzählen denen einen wies funktioniert, ist immer etwas schwierig, also waren wir bis nach [Stadtviertel_4], also wirklich bis ganz raus ähm [Stadtviertel_5], also ganz ganz viel. Bei einer Veranstaltung von [Initiative_2] damals am Anfang, da gabs so verschiedene Stände von den Flüchtlingshilfen, da war ich völlig überrascht, also da waren von den 10 Ständen waren 6, wo ich selber da war und die Informationen weitergegeben hab, wie man sich strukturell aufbauen könnte und es hat einfach gezeigt,

dass es funktioniert #00:07:02-4#

26 B: Und es hat sich ja auch noch fortgesetzt, also als schon längst, also als [Der Verein] schon längst hier mit Geflüchteten gearbeitet hat, in 17/18 also da kamen immer noch wieder neue Stadtteile, die dann plötzlich ne Unterkunft, wo ne Unterkunft gebaut wurde, die dann auf uns zugekommen sind #00:07:16-9#

27 M: [Stadtviertel_6] #00:07:16-9#

28 B: [Stadtviertel_6] zum Beispiel, ähm die dann gefragt haben: Könnt ihr nicht mal kommen und uns er-erklären, wie man sowas macht oder so ähm, #00:07:24-0#

29 M: [Stadtviertel_7] ist ja auch hier #00:07:25-3#

30 B: [Stadtviertel_7] auch, ja genau.

31 M: Viele Initiativen quasi mit ein bisschen Schwuppdiewupp von uns mit dazu ähm und was uns halt auch damals dann wichtig war, war diese Vernetzung, die stattfand, was dann ja das Forum für Willkommenskultur mit Geldern aufgenommen hat. Damals war schon ne ziemlich große Diskrepanz zwischen Ehrenamt und Hauptamt. Weil einfach das Ehrenamt ja viel effizienter (...) arbeiten konnte, ja. Da war der Rechtsanwalt in dem Bekanntenkreis, da waren Sozialarbeiter privat in dem Kreis, da waren Lehrer, ne, das ging unwahrscheinlich schnell und letztendlich haben wir mit unterstützt, dass es nen AK Politik, nen AK, AG Bleiben, AG Wohnen waren, n Wohnwagen steht da hinten auf dem Gelände, der bis zum heutigen Tag bei vielen Demonstrationen geht, mitgeht zum ähm für bezahlbaren Wohnraum. Anfangs quasi auch nur für Geflüchtete, aber mittlerweile für alle. #00:08:28-1#

32 I: hm (bejahend) #00:08:28-1#

33 M: Es ist schon viel draus entstanden und das ist einfach auch schön zu sehen, auch bis zum heutigen Tage ähm, Vernetzung der Fahrradwerkstätten, dass man sich Material austauscht, Sprachfördermaterial haben wir unwahrscheinlich viel da, weil viele Initiativen sich auch (unv.) haben, irgendwann mal, weil es immer unterkunftsnah war ähm. Wenn aber jetzt mal jemand was anderes, jemand anderes etwas braucht, kann er gerne hier hinkommen, wie er braucht (unv.). Also ist so'n, also ist wirklich schön hier diese Vernetzung zu erleben. Ne, und die funktioniert, von jetzt auf gleich. Ich hab damals zum Beispiel in diesem Verteiler, es ging um Karneval, es ging um Karnevalskostüme, da hab ich morgens glaube ich um halb 7 irgendwann, ja, ne E-Mail in den Verteiler geschickt: Wir suchen. Wie so nen doodle aufgebaut, ne aber die Karneval-, ähm um halb 8 war alles da #00:09:24-1#

34 B: Damit die Kinder in der Schule kostümiert waren, (unv.) aus der Unterkunft. #00:09:28-9#

35 M: Ja einfach schöne Dinge, wo man weiß es funktioniert. #00:09:33-6#

36 B: Aber du wolltest gerade dazwischenfragen, oder? #00:09:35-9#

37 I: Achso, ähm, ich wollte nur einmal nochmal fragen: Zum Anfang, da der Auslöser war doch quasi, ihr wusstet es wird ne Unterkunft gebaut. Also dass war so das große: Ok, ihr wisst, es werden Menschen kommen und einfach die Vorbereitung darauf? #00:09:48-5#

38 B: Hm (bejahend) genau #00:09:49-9#

39 I: Ok #00:09:49-9#

40 B: Und im Prinzip war eigentlich der, der die Initialzündung war eigentlich die Ablehnung der Nachbarschaft ne. Das es eigentlich (...) ne die Gegenreaktion war: Ne, also wenn Menschen kommen,

dann werden wir die willkommen heißen und das war so der Grund ne? Für die (...) #00:10:06-9#

41 M: Aber auch so, dass man die Sorgen der Menschen, die Nachbarn, die die Kreuze aufgebaut haben, dass man auch die Sorgen wahrnimmt. Ja, nicht einfach so (...) so #00:10:15-4#

42 B: Die spinnen wohl (lacht) #00:10:15-4#

43 M: als nur überfliegender Gutmensch ja, ähm dann versucht überzustülpen. Nein, ganz klar in den Dialog treten: Wo macht ihr euch denn Sorgen? Was ist das Problem? Und das konnten wir als diese Unterkunft dann 2000 (...) #00:10:33-7#

44 B: Die ist dann nicht mehr gebaut worden übrigens die Unterkunft, weil dann nämlich dann die Welle uns alle überrollt hat und mit 100, für 100 Personen nen Haus zu bauen, also ist nen richtig festes Haus, ist kein, kein kein ähm ähm Container oder so was, das (...) stand überhaupt nicht mehr zur Debatte, das wär viel zu klein gewesen. Und dann ist das zurückgestellt worden bis 19 und Ende 19 ist das Haus erst fertig gestellt worden, und das existiert natürlich jetzt da ohne Probleme. Das heißt, also als wir da diese Eröffnung im Rohbau, hatten wir dann [Der Verein] nochmal so ne Information für die Nachbarn gemacht, haben dann auch im Prinzip ja auch damit gerechnet, dass vielleicht doch wieder was kommt, es kam (...) eine hat sich aufgeregt und gesagt: Das gibts doch gar nicht und ähm ne #00:11:14-6#

45 M: Die hat richtig aufgestampft: Wo seid ihr denn alle? #00:11:16-1#

46 B: Wo seid ihr denn alle? Ihr wart doch immer alle dagegen? (lacht) #00:11:19-7#

47 M: Jeder dagegen! Die hat mir ehrlich gesagt hinterher richtig leidgetan, die ist also wirklich von vielen rum-, überrannt worden. (unv.) #00:11:26-3#

48 B: Und die haben wir dann auch eingeladen ins Café Fuga und oft ist's ja so, wenn in dem Moment, wo dann der persönliche Kontakt auch dann zu denjenigen ähm wo sich die Ängste gegen aufbauen ähm, wenn sich dann der persönliche Kontakt bildet oder so, dass die Ängste dadurch auch reduziert werden. Weil wenn so ne menschliche Beziehung besteht, dann ist eigentlich nicht mehr so viel Platz für Angst, ne? Ne, das ist ja oft so was Allgemeines, Pauschales (...), Nachgebetetes, was da Ängste schürt, ne? #00:11:58-1#

49 I: Hm (bejahend) das heißt aber (...) #00:11:58-6#

50 M: Ganz kurz: Zwischendurch sollten wir da auch als Lösung von da nach da ziehen, das haben wir aber abgelehnt, weil wir halt ganz klar nen Ort wollten, der neutral ist und nicht nur für die Flüchtlingshilfe da ist, weil man brauch nen ganz neutralen Ort, wo se von allen Seiten herkommen können, ne. #00:12:17-2#

51 B: Das passte auch damals: Wir haben 18 haben wir uns als Verein gegründet, das war ne Initiative, kein Verein, weil wir einfach das vom Handling einfach, vom Standing und vom Handling einfach besser hinkriegen, also auch mit Fördermitteln und Spenden und so weiter und haben uns dann in der Satzung so positioniert, dass wir nicht mehr (...) eine reine Flüchtlingsinitiative sind, sondern, dass wir für alle Menschen da sind, weil wir (...) uns ist auch klar geworden durch die Arbeit bis dahin, dass also die Probleme, die geflüchtete Menschen haben auch durchaus Probleme sind, die jeder Mensch haben kann, also indem er bürokratische Schreiben nicht versteht oder indem irgendwie (...) so ne Schuldenproblematik reinkommt oder (...) indem er einfach einsam ist und keinen Kontakt hat und so, das kannste komplett übertragen. Also das ist jetzt kein einzelnes Flüchtlingsproblem und was die In-, hab ich ja eben schon gesagt, was die Integration betrifft, ist es eh förderlicher, wenn sich alle miteinander treffen und deswegen sind wir hier so ein oft generationsübergreifend und kulturübergreifend. #00:13:13-4#

- 52 I: Ja, ja. Aber da habt ihr ja auch eben schon gesagt, dass tatsächlich auch einige Menschen unabhängig jetzt davon, dass sie geflüchtet sind, hierherkommen und das auch kennen als Ort (...) so der Begegnung zum Beispiel? #00:13:23-1#
- 53 B: Also sagen wa mal so: ähm im Prinzip kommen mittlerweile auch schon sehr sehr viele (...) wie heißt das eigentlich? Das andere Wort für Flüchtlinge (...) sind das Einheimische? #00:13:34-3#
- 54 M: Migrant! #00:13:34-0#
- 55 B: Ne, weil Gegenteil: die, die hier schon wohnen. Bürger? Also Bürger sind sie auch alle #00:13:39-0#
- 56 #00:13:39-1#
- 57 M: Ja! #00:13:39-1#
- 58 B: Aber du weißt, was ich meine, ne? #00:13:40-4#
- 59 I: hm (bejahend) #00:13:40-4#
- 60 B: Ne, also deutsche Bürger und ähm "biodeutsch" (lacht), naja auf jeden Fall ähm ist es so, dass schon sehr viele den Ort hier wahrnehmen, ne also die Geflüchteten, weil wir jetzt hier, durch die Ukraine ist es wieder, weil neugekommen, aber in dieser Zwischenphase ähm und die Unterkunft ist dann aufgelöst worden und auch die [Unterkunftsname], mit den, dieses Bürogebäude ist aufgelöst worden. Das heißt es gab gar nicht mehr so viele. Es gab die dann die 100 Personen, die knapp 100 Personen in dem Flüchtlingsheim da in [Stadtviertel_1]. Also wir hatten eigentlich gar nicht mehr so viel und vor allen Dingen das Problem ist auch, dass die so langsam klarkamen, ne, die haben Arbeit gefunden, die Kinder waren beschult, die kamen irgendwie auch klar, die wussten aber, weil der Kontakt zu uns bestand, wenn es Probleme gibt, können sie sich jederzeit melden und ähm das ist immer noch so. Wenn wir ein Fest haben, werden immer alle eingeladen und (...) das kriegte dann jetzt alles nochmal so ne Reaktivierung in anderer Form im März als die Ukraine, ähm als die ukrainischen Flüchtlinge kamen, womit wir bei deinem Thema wären (lacht) #00:14:39-1#
- 61 I: Ja #00:14:39-1#
- 62 M: Wobei da natürlich auch (...) ähm gaanz (...) extrem natürlich diese Hilfewelle da war #00:14:49-7#
- 63 B: Damals? Oder meinst du jetzt? #00:14:51-2#
- 64 M: Ne, bei beiden. Ne, und, dass manche Dinge wieder nicht verstanden worden sind, dass man (...) ja (...) ich hab damals bei der Eröffnung des Plenums gesagt: Wir haben Krieg in (...) Afghanistan, Jemen, pff alles, was so da war an Ländern, und nicht nur in der Ukraine. Und ähm die alten Initiativen hats (...) ich fand das auch (...) hatte nen ordentliches Geschmäck (unv.) mit, dass wir plötzlich so viel Wohnraum zur Verfügung hatten. #00:15:21-6#
- 65 I: hm (bejahend) #00:15:21-7#
- 66 B: Wir hatten plötzlich Kitaplätze #00:15:23-6#
- 67 M: Ja #00:15:23-6#
- 68 B: Wir hatten ähm also auch die Vor-, also umsonst mit der KVB zu fahren, ähm ne Sim-Karte zu bekommen von der Telekom und so. Also wir haben ja die Erfahrung gemacht auch, dass unsere Flüchtlinge der ersten Welle sag ich jetzt mal, die haben Handyverträge abgeschlossen ohne Ende, weil die natürlich alle mit ihrer Heimat telefonieren wollten und ähm (...) die haben sich da komplett

um Kopf und Kragen (lacht) vertraglich festgelegt. Die sind schwarzgefahren, ohne es zu wissen, wie man ne Karte löst, weil sie kein Deutsch konnten. Die hatten totale Probleme dann immer mit der KVB, was wir immer irgendwie bereinigen mussten, was richtig viel Action war, unnötig, wenn man's jetzt so sieht. Da kriegt man natürlich als alteingesessene Geflüchteteninitiative ähm auch so'n bisschen so'n Gefühl: Da werden Leute anders behandelt. Ne, das ist uns schon (...) da sind wir nicht alleine, sondern #00:16:15-2#

69 M: der Wohnraum! #00:16:15-2#

70 B: da sind relativ viele Initiativen, das ist der Wohnraum gerade (...) und das ist schon auch ein Unterschied ne. Also es liegt (...) hat viele Gründe. Ich denke mir ganz einfach, weil es (...) europäischer ist das Ganze, weil sie näher sind ähm, weil räumlich gesehen auch und auch so vielleicht von der Überzeugung, von den Werten weiß ich jetzt nicht unbedingt, ähm #00:16:35-6#

71 M: Ja, wobei das ja doch jetzt seit einiger Zeit schwer rückläufig ist, nachdem (...) die Gastgebenden festgestellt haben, dass das mit den Gästen doch nicht ganz nur so einfach ist, weil man sich das Wohnzimmer, das Badezimmer und die Küche teilt. Ähm #00:16:51-2#

72 B: Das war hier auch im [Stadtbezirk] auch ein großer Hype hier im März, dass also jeder ungefähr, der ein paar Quadratmeter übrig hatte, ne diese Hilfsbereitschaft zeigte (...) ohne sich darüber Gedanken zu machen, da kriegten wir dann nämlich dann (...) direkt die Rückmeldungen: Ja, wir haben aber keine Zeit die auf die Ämter zu begleiten oder so. Was müssen die denn jetzt machen und da, wir müssen arbeiten (...), ne. Also das ist dann zum Teil aus ner emotionalen ersten Laune heraus verständlich alles, aber relativ kurzgesprungen, weil nämlich der ganze Rattenschwanz erstmal nicht richtig funktionierte und dann zum anderen die auch keine Informationen bekamen, die privaten Gastgeber, weil die Stadt, für die Stadt [Stadt X] (...) jetzt erst ist ne Stelle gegründet worden ähm gebildet worden. Weil die Stadt [Stadt X], für die waren die Flüchtlinge im Prinzip pfff nur als Zahl da, aber nicht wirklich, sondern die mussten sich um die Unterkünfte kümmern, die (...) sozusagen von den Geflüchteten, die keinen Gastgeber hatten. Und das sind ja Massenunterkünfte gewesen, das heißt, die (...) das darum geht's in der Stadt [Stadt X], dass man die Leute nicht der Obdachlosigkeit überlässt und alle anderen, das liegt privat. Verstehst du? #00:18:01-7#

73 I: hm (bejahend) #00:18:01-7#

74 B: Und dann (...) kriegten die überhaupt keine Informationen die Gastgeber und dann haben wir erstmal für den [Stadtbezirk] so nen Gastgeberverteiler gemacht, haben hier nen Plenum gemacht, damit die überhaupt nen Ansprechpar-, aber dann kamen eben diese Reaktionen so: Ja äh, die ganzen Formulare und wer soll denn mit denen aufs Amt? Und wie geht das? Und dann kam dann auch (...) ja pff, also (...) die kochen jetzt zu ner ganz anderen Zeit und ähm und wir benutzen auch das Badezimmer (...), das wird alles (...), das wurde dann (...), also dieses ganze praktische Zusammenleben mit fremden Menschen, was man natürlich eigentlich irgendwo hätte voraussehen können auch, ähm, gabs dann irgendwie so (...), aber zurückschicken wollten se se also (...) irgendwie jetzt ne Unterkunft, in ne Unterkunft zu schicken wollten sie natürlich dann auch nicht, also es war auf jeden Fall nicht so ganz einfach dann alles (...). Es haben auch Leute uns angerufen, die sagten, weil du weißt ja hier, der [Stadtbezirk] hat zum Teil große Häuser und so, die haben dann angerufen und so und gesagt: Wir haben nen ganz schlechtes Gewissen, wir haben eigentlich Platz genug, aber wir wissen nicht, ob wir welche aufnehmen und ähm. Da haben wir oft dazu geraten zu sagen: Helfen Sie anders! Ne, Sie müssen nicht unbedingt fremde Leute aufnehmen, muss man sich jetzt keinen Kopf machen oder so. Also da waren die auch recht beruhigt und da waren wir eigentlich auch ganz froh, dass wir letztendlich Ansprechpartner waren, weil das sind ja auch wieder so neue Notsituationen, innere Konflikte, die ähm, die man dann doch ein bisschen lösen konnte ne. #00:19:16-5#

75 I: hm (bejahend) #00:19:16-5#

76 M: Wobei ich sagen muss, wir hatten auch wirklich diesmal (...) ne ganz andere Stützung oder Un-

terstützung vom Hauptamt. #00:19:24-0#

77 B: Ja #00:19:24-1#

78 M: Es gab direkt Zoomkonferenzen mit den Amtsleitern, man konnte (...) also es waren da natürlich auch wieder viele alte Hasen der Initiativen da, die einfach auch Know How hatten, dass die Fragen gezielter gestellt werden konnten, nen paar waren neu aber (hustet) (...) konnte auch geregelt werden ähm, es war (...) ja, wir hatten hier etliche Anfragen, wo es ein bisschen auch um die Grauzone ging, weil die Putzhilfe, die sie hatten wohnt ja schon seit vielen Jahren hier und kommt immer zum putzen, jetzt kommen die Kinder. Was machen wir denn jetzt? (...) Ne, also die nicht gemeldete Putzhilfe, deren Kinder jetzt nach Deutschland flüchten und natürlich auch entsprechende Angaben zu Eltern und so weiter gemacht werden muss #00:20:19-5#

79 I: hm (bejahend) #00:20:20-2#

80 M: Das waren schon (...) nicht wenige. Und wenn man überlegt: Letztendlich in [Stadt X] zwei Drittel der Flüchtlingszahlen sind noch mal on top bei Gastgebenden. Und der enge Kontakt zur Ehrenamtskoordination, die auch zur ähnlichen Zeit angefangen hat #00:20:38-7#

81 B: hm (bejahend) #00:20:38-7#

82 M: Da haben wir's wie auch [Name_10], der Bezirksamtsleiter hier in [Stadtviertel_8], haben (...) waren beide recht neu, frisch, waren aber schon in ihrem ersten, in ihrem alten, vorherigen Berufsleben schon von der Basis her, also der [Name_10], der kommt aus dem Asylbereich und hat beim Wohnungsamt gearbeitet. [Name_11] war auch in dem Thema schon vorher drin. Und ähm, das war nochmal ne ganz andere Zusammenarbeit, funktionierte bei weitem nochmal besser. Vorher war immer der [Name_11] unser Ansprechpartner in vielen Dingen #00:21:15-2#

83 B: Das hatte auch gut funktioniert, aber man muss ähm ne, deshalb wir sind da ja auch sehr gut mit zurechtgekommen, aber das (...) da hat man wirklich gespürt in der Zusammenarbeit mit dem Hauptamt und auch mit den Informationen, die von Anfang an flossen und Zoom und so weiter, man muss einfach sagen, vor vor 7 Jahren hat noch kein Mensch gezoomt und dann war's auch so, es ist wirklich ein Erfahrungswert gewesen, also wir haben daran gelernt in vielerlei Hinsicht. In manchen Sachen auch nicht, weil man natürlich da jetzt Unterschiede plötzlich macht zwischen den Geflüchteten. Da haben wir zwar oft als Argument, wenn (...) ich mein das ist ja logisch, das bleibt auch unseren (...) arabischen Geflüchteten aus der ersten Welle, blieb das ja nicht verborgen. Ne, dass die eher ne Wohnung kriegten und dass die, keine Ahnung, umsonst mit der KVB fuhren. Wo wir dann oft als Scheinargument so gesagt haben: Ja, die Stadt [Stadt X] hat viel gelernt oder so #00:22:02-2#

84 M: Ja ja. #00:22:02-2#

85 B: Aber da in den Bereichen also das ging irgendwie ja nicht. Aber irgendwie musste man ja um nen Unmut irgendwie nicht erst aufkommen zu lassen #00:22:09-7#

86 M: Das hat die Frau Giffey hier auch nochmal gesagt: Da hat die Regierung draus gelernt, aber (...) #00:22:13-8#

87 B: Ja das ist aber (...) ne. Man muss ja irgendnen Argument, um den Ball flach zu halten, aber das das ist, muss man differenzierter sehen eigentlich ne. Weil das sind nicht unbedingt die Lernaspekte, sondern die sind eher in der Zusammenarbeit, in der Aufklärung der Bevölkerung auch und auch überhaupt auch in den Strukturen. Die sind ja nicht unbekannt gewesen. Mit (...) in 15 bei der großen Welle, wir schaffen das und so weiter, waren wir ja alle komplett überfordert. Ne, da konnte man ja einfach nur sich durchwurschteln und Dinge einfach gucken, wie mans am besten dann irgendwie hinkriegt ne. #00:22:44-8#

- 88 M: Wobei wir überfordert waren, weil wir neu angefangen haben, aber (...) es gab auch da schon alte Hasen, die aus dem Jugoslawienkrieg und aus diesen Situationen, die da waren #00:22:57-6#
- 89 B: Aber man hat sich, aber nicht so niedergeschlagen bei den städtischen #00:22:59-2#
- 90 M: Aber die waren ja nicht so viele und die (...) (unv.) wir alle aus. Hast zugemacht, ne? #00:23:04-8#
- 91 B: Ja, die war auf, ne? #00:23:05-7#
- 92 M: Jaja, wir sehen das ja hier. Ähm, auch da gab es schon viele, die das, also nicht soo viele, das Ehrenamt ist dann ja erst mit der Welle 2015, 2016 war das ja echt so nen "Wopp", was da kam und ähm aber auch da haben schon Leute gesagt: Woah, man muss das Rad nicht neu erfinden. Es ist das Erfahrungswissen da. Ja? Aber (...) #00:23:34-6#
- 93 I: Aber würdest du sagen, dass es beim Hauptamt sich jetzt quasi auch so entwickelt hat seit 2015 nochmal, dass es einfach irgendwie mehr Stellen gibt oder irgendwie es da professioneller ist oder (...)? #00:23:46-0#
- 94 M: Mehr Stellen gab es deswegen nicht. #00:23:45-9#
- 95 I: Ok, ok. Also es ist eher so die Zusammenarbeit, die sich so verbessert hat mit den Initiativen? #00:23:52-7#
- 96 M: Ja, also was man merkt, der Zugang zum kurzen Dienstweg gehört dazu, also schneller. Also wenn nen Pate dahinter ist und der Pate die Vollmacht hat, dann läuft das auch nicht nur für Ukrainer, sondern auch für die, die schon länger da sind viel besser. Weil die (...) vom Hauptamt sehen, da ist jemand hinter, der weiß, da kannst du (unv.) relativ, wenn der eingearbeitet ist und kann dann die besser unterstützen. Wenn, oft gehts ja immer dann, wenn Probleme da sind. Wechsel vom Jobcenter zum Wohnungsamt, Kinderzuschlag und (...) dann wird nicht gezahlt, eingestellt und dann wieder ne, dann freuen die sich unsagbar und sind viel offener mit ner Vollmacht, Vollmacht natürlich und dann zu unterstützen. Ähm, aber mehr Leute eingestellt, sind meines Wissens nicht worden. Im Ausländeramt hier in [Stadtviertel_8], die Bezirke sind ja gar nicht aufgemacht worden für die Ukrainer, weil immer noch ein riesen Rückstau war, von der ersten Welle, weil da ja immer nur alle zwei bis drei Jahre, die subsidiären, der subsidiäre Schutz verlängert worden ist und die waren mit den Unterlagen, Familiennachzug (...) voll. #00:25:08-7#
- 97 I: Ok #00:25:08-8#
- 98 M: Ja, und da ist, also diese Mindeststandardstellen für Ehrenamt sind ja auch zwei Jahre später erst gekommen als also die waren 2018, 2019 schossen die Mindeststandards aus dem Boden, 2017 auch schon #00:25:24-6#
- 99 I: Was hat das mit den Mindeststandards auf sich? #00:25:24-7#
- 100 B: Was heißt das denn? #00:25:23-7#
- 101 M: Ähm, ähm, es gab einen Beschluss, was Mindest-, also vom [Stadt X]er Rat, was Mindeststandard ist. Und dazu gehörten zum Beispiel auch Ehrenamtskoordinatoren, die jeweils an die Unterkünfte rankamen. Die Wohlfahrtsverbände haben da vorher für gesorgt, dass durch Projektgeld Ehrenamtskoordinatoren waren. Allerdings haben dann natürlich die Wohlfahrtsverbände auch gesagt: Wir (...) finanziell wurde das zu 95% von dem ähm Aktion Mensch oder sonst irgendjemandem genommen, aber da gabs ja immer noch ein bisschen Rest und dann wollte man es auch nicht unbedingt verlängern bei manchen Wohlfahrtsverbänden und deswegen wurden im- immer diese Mindeststandards Beschluss. Da gehts auch, wie ist ne Unterkunft? Wie muss die ein bisschen aussehen von ähm Einrichtung, ich sag mal von Leichtbauhallen weg (...) #00:26:19-3#

- 102 B: Ach das sind Mindeststandards an die Unterkünfte! Du sachtest jetzt Mindeststandards an die Ehrenämtler #00:26:22-4#
- 103 M: All- allgemein diese Mindeststandards wurden da verfasst und da war dann halt auch Ehrenamtkoordination und hinterher hatten wir so viel Ehrenamtskoordination, dass man (...) die kamen zu uns: Wir wissen nichts, was wa machen sollen. #00:26:38-9#
- 104 B: Was, ja (...) #00:26:39-0#
- 105 I: Aber woher kamen dann quasi, also Ehrenamts- #00:26:41-5# #00:26:41-4#
- 106 M: Also die kamen erst #00:26:42-5#
- 107 B: Also sollte im Prinzip Mindeststandard jetzt an, an die Unterkünfte ist irgendwie klar, aber dann war, gehörte wohl auch zu den Mindeststandards auch, dass man für die Ehrenämtler, die ja so ein, die ja in Scharen ja sich betätigen wollten, dass man da Koordinatoren einsp-, also die die quasi organisieren, also hauptamtlich. #00:27:00-2#
- 108 I: Ahja, ja. #00:27:00-2#
- 109 B: Die wurden dann bezahlt und haben dann die Freiwilligen sozusagen ähm eingeteilt oder keine Ahnung, da organisiert, so. #00:27:09-0#
- 110 M: Ja, die eigentlich selber organisiert waren. #00:27:09-9#
- 111 B: Ähh, die hatten das also also schon bis diese Stelle geschaffen wurde, diesen Mindeststandard-satz (lacht), also wo das dann zugehört, hatten die sich ja schon selber organisiert und dann gabs eben für jeden Mist gabs dann irgendwie ähm Koordinatoren. Die kamen dann natürlich auch zu uns in die Initiative damals noch und sagten: Ja, wir wissen jetzt auch nicht so richtig, was wir jetzt eigentlich machen sollen #00:27:33-8#
- 112 M: Das hat sich aber mit Ukraine positiv ähm geändert, weil halt diese Lücke Gastgeber da war. Da haben sich dann entsprechend die Ehrenamts-, gerade hier [Name_11] sehr dafür eingesetzt, dass es da nochmal ne separate Beratungsstelle gibt, in einer Person natürlich nur, aber [Stadt X]weit, die dann halt sich um die Gastgebenden kümmern konnten. #00:27:55-6#
- 113 I: Hm (bejahend) ahja. #00:27:55-6#
- 114 M: Da gabs, grad der Wechsel, nachdem die Stadt bis zum 31.8. oder (...) #00:28:01-8#
- 115 B: Ja #00:28:01-8#
- 116 M: um den Dreh rum ähm hatten die ja alle hier ihre Visumsgeschichte, konnten zum Sozialamt rennen und kriegten ihr Geld und dann zack, Jobcenteranbindung. Und das war nochmal das Problem bei vielen Gastgebenden, weil es um Mietverträge geht, ja. Also vorher haben viele Gastgeber gesagt: Oh, komm, machen wir. #00:28:19-8#
- 117 B: Es hört bald auf mit dem Krieg #00:28:22-2#
- 118 M: Aber jetzt kam halt zusätzlich die Versorgungs- ähm, dass Gas und Strom alles teurer wurde, dass sich der ein oder andere Gastgeber dann gesagt hat: Ne, jetzt möchte ich doch mal wat Geld dafür, wenn se schon noch bei uns leben, in so ner Wohnung ähm, die wir billig vermieten. So gabs dann da nochmal viele fragen, wo es Untermietverträge, und ähm ne, also wie das ganz normale Mietrecht, man kriegt nen Menschen nur mit Eigenbedarf irgendwann raus und da hatten dann doch einige Wohnungsbesitzer Sorgen #00:28:56-6#

119 B: Kalte Füße gekriegt. #00:28:56-9#

120 M: Teilweise auch verständlich. Ne, und dann war das gut, dass da ne Stelle geschaffen worden ist #00:29:03-4#

121 B: Aber die ist jetzt leider (...) ja genau, es hat aber über ein halbes Jahr gedauert, bis die Stelle geschaffen wurde. #00:29:07-6#

122 M: Ja, im Verhältnis zu den zwei Jahren vorher #00:29:08-2#

123 B: Ging das! #00:29:08-4#

124 M: (unv.) #00:29:10-2#

125 B: War schon besser, ne! Aber trotz alledem waren natürlich ein halbes Jahr die Gastgeber auf sich gestellt #00:29:14-0#

126 M: [Name_8] hat da auch nochmal ein bisschen ne #00:29:18-7#

127 B: Genau #00:29:18-7#

128 M: Dann musst du von anderer Quelle kommen, aber dann haben die das nochmal, auch Jobcenter hat das sehr unterstützt #00:29:22-4#

129 B: Ja, weil die Anfragen der Gastgebenden natürlich irre waren. Die sind ja überflutet worden die Ämter mit den Fragen, weil die ja nicht Bescheid wussten #00:29:30-1#

130 M: Und wir ja auch nicht #00:29:30-1#

131 B: Und wir ja auch, wir sowieso #00:29:32-9#

132 M: Wir konnten es rechtlich nicht lösen #00:29:32-4#

133 B: Wir konnten, ne wir konnten's nicht lösen, aber die Ämter zum Teil selber auch nicht, weil ja alles noch irgendwie so ein bisschen Blindflug war und dann haben die irgendwann nach nem halben Jahr, haben die gesagt: Ok, da muss jetzt so eine Stelle geschaffen werden, die sich um diese Gastgeber kümmert. #00:29:45-8#

134 I: Hm (bejahend) ok #00:29:46-2#

135 B: Ok, aber jetzt #00:29:47-8#

136 I: Und aber bei euch ist ja alles auf Ehrenamt basiert, oder? #00:29:49-3#

137 B: Ja #00:29:49-3#

138 I: Es gibt jetzt auch keine Koordinatorin aktuell bei euch oder so? #00:29:54-1#

139 M: Wir haben hier die Administrationen beantragt, die es übers Kommunale Integrationszentrum gibt. Ähm, es ist so ne Minijobgeschichte und unsere ganze Förderung läuft eigentlich auch ähm oder größtenteils über die Flüchtlingshilfe über das Kommunale Integrationszentrum ähm #00:30:13-8#

140 B: NRW. #00:30:13-0#

141 M: NRW, ne. #00:30:13-8#

142 B: „Komm an“, heißt das #00:30:15-4#

143 I: Ok und da bekommt ihr bestimmte Förder- (...) #00:30:17-4#

144 B: Da kommt man, genau, das ist eigentlich unser Hauptförder-förderer, und da muss man am, ähm jetzt im Januar n (...) bis Januar muss man halt nen Förderantrag stellen. Das ist ziemlich ausführlich und ähm mittlerweile nicht mehr kompliziert. Am Anfang war es komplizierter ähm, also da muss man ganz genau sagen, was man machen möchte und das wird dann auch in so Bausteinen und das wird dann (...) muss man erklären und so weiter und das wird dann geprüft und entweder das wird dann bewilligt oder reduziert bewilligt oder gar nicht und so. Und ähm dann kriegt man also in so Tranchen über das ganze Jahr für diese Bausteine das Geld. Und muss dann natürlich anschließend die Verwendungsnachweise machen ne. Also (...) was man auch wirklich alles gemacht hat und Nachweise (...) keine Ahnung, wer alles mitgemacht hat und die ganzen Namen aufführen und und und. Also das ist aber unser Haupt- ähm förderer und ansonsten, ja, finanzieren wir uns über Spenden, über (...) n bisschen über Mitgliedsbeiträge, weil wir ein sehr geringen Mitgliedsbeitrag haben, 12 Euro im Jahr nur und ähm, damit sich das auch jeder leisten kann, der möchte und ähm ja, Spenden und dann (...) den ein oder anderen Förderantrag zusätzlich, wenn es ähm, wenn es möglich ist #00:31:33-6#

145 M: Ferienprogramm #00:31:32-7#

146 B: Ferienprogramme oder so. Es gibt immer so kleine Möglichkei-, also kleine Stiftungen oder sonst was, die, die auch schonmal bei bestimmten Themen, wissen wir mittlerweile natürlich auch schon, die springen darauf an. Kinderprogramme sind immer super super attraktiv für die Spender, während unsere Stromkosten unattraktiv sind, aber uns trotzdem drücken (lacht) und nicht zu knapp (...) ja. #00:31:57-5#

147 I: Und aber die meisten Förderungen, die dann über diese Stiftungen laufen sind dann für Material oder eben funktioniert sowas wie Strom dann auch darüber? #00:32:05-1#

148 B: Also so ein bisschen, ganz kleines bisschen ist also in diesem, wie heißt das? Unterhalt oder so #00:32:09-0#

149 M: Ja, ja. #00:32:09-6#

150 B: Ähm, aber (...) auch die Miete ist da drin, aber (...) das ist (...) bei weitem nicht gedeckt damit, ne. Also das ähm, es geht um Raumausstattung, es geht um ähm Materialien, es geht um Ehrenämter oder Begleitpauschale, das ist im Prinzip so ein Durchmasch, da kriegst du als, also wenn du als Ehrenämter das ganze Jahr arbeitest und mit Geflüchteten irgendwas machst und mit der KVB fährst und so weiter oder irgendwo ins Museum gehst oder in den Zoo, dann kriegste (...) Geld, als Begleitpauschale ein bisschen jedenfalls auf jeden Fall. Das ist dann so n, so n Posten, der, der einfach durchgeht. Also von dem wir ja selber als [Der Verein] gar nichts haben. #00:32:51-1#

151 M: Eigentlich alle Posten gehen durch, ne? #00:32:50-3#

152 B: Ja, ja genau. Aber wir haben, mit der Raumausstattung siehst du wies noch so (lacht) (...) aber ähm ne, Materialien und so, da #00:32:57-5#

153 M: Ja, also wir haben ähm es gibt, dass, eine Maßnahme, also da kriegste 250 Euro für und du musst 251 mindestens ausgeben, in nem Zeitfenster von zwei Monaten. #00:33:10-6#

154 I: hm (bejahend) #00:33:08-1#

155 M: Das ist schon wieder ne neue Unterschrift. #00:33:11-9#

156 B: Das ist (...) #00:33:14-0#

157 M: Strom. Wir haben hier an insgesamt Unkosten, ohne dass wir wissen, was Strom ist, um die 1500 Euro, kriegen 400 Euro da von der Förderung. Reicht bei weitem nicht und schon gar nicht was jetzt passiert. Man kann natürlich auch sagen, man kriegt überhaupt was. Muss man alles so im Verhältnis sehen. Ja? Nur, der Antrag ist nicht ganz ohne, nicht ganz so kompliziert wie Aktion Mensch, aber (...) ähm hieß es immer Nachzahl- ähm, dass man jetzt gerade die Tranche, das und das ausgibt. Ich brauche im Frühjahr viel fürs Gartenprojekt und habe aber das Problem, dass die Zahlungen, die ersten zwei Maßnahmen frühestens im Mai, Juno, kommt das das Geld rückwirkend ab Januar auf unser Konto. Was macht man in dem Luftloch? #00:34:06-7#

158 I: hm (bejahend) #00:34:08-0#

159 B: Aber das kann das KI, also die Mitarbeiter des KI, die haben wir auch schon eingeladen, hier die aus [Stadt X] und so, das können die selber nicht beantworten. Also das wissen die (...) #00:34:16-3#

160 M: Nein, das sind ja #00:34:16-3#

161 B: Die könne ja auch nicht, das ist ja #00:34:16-6#

162 M: Das ist ja allgemein das Thema. Du kriegst ja auch Wohngeld. Sie kriegen ja im Nachhinein. Wie man dann aber denen das da oben oder dem das da klarmacht, wenn mans im Nachhinein bekommt, das ist bei vielen Sozialanträgen. Ja also, Soziale oder wat auch immer. Dass man also abgestellt wird immer schnell und den Rest kriegt man gerne im Nachhinein. BAföG ist ja auch so ne nette Geschichte. Andersrum, man kriegt es. Das auch, aber es ist schon (...) #00:34:47-6#

163 B: Ist manchmal ein bisschen kompliziert #00:34:46-4#

164 M: Grenzwertig. Ja? Wenn man dann zwei, drei Monate keine Einkommen hat #00:34:52-1#

165 I: hm (bejahend) #00:34:53-5#

166 B: Kommst du jetzt durch mit deinen Fragen oder schweifen wir komplett ab? (lacht) #00:34:55-8#

167 I: (lacht) Ich würde mal jetzt vielleicht nochmal ein bisschen genauer auf die Situation #00:34:58-9#

168 B: Ja, genau #00:34:58-9#

169 I: jetzt von ähm noch von nochmal dem Beginn, als jetzt ukrainische Geflüchtete gekommen sind eingehen. Also ihr habt jetzt schon erzählt, es wurden ganz viele irgendwie Leute privat ähm aufgenommen und so weiter. Könnt ihr vielleicht einfach nochmal ein bisschen erzählen so: Ab wann waren Leute hier genau, irgendwie im [Stadtbezirk]? #00:35:14-5#

170 B: Relativ schnell, im März schon, ne? #00:35:17-0#

171 M: Ja. Ähm ja, das war #00:35:21-4#

172 B: Der Krieg hat ja Ende Februar begonnen, also im März waren schon ukrainische Flüchtlinge hier #00:35:21-1#

173 M: Gast- Gast- bei Gastgebenden #00:35:24-7#

174 B: Bei Gastgebern. Weil es gab hier im [Stadtbezirk] noch keine Unterkunft, noch keine offizielle Unterkunft für Geflüchtete, das heißt es waren alle Geflüchteten, die hier waren, waren privat untergebracht. Ne (...) #00:35:37-2#

- 175 I: hm (bejahend) und aber (...) #00:35:38-1#
- 176 M: Mit ihren Gastgebern und ihren Paten, also beides #00:35:40-0#
- 177 I: Ja, und wurde das dann zentral organisiert, wer Gastgebende sind oder habt ihr da auch was mit zu tun gehabt letzten Endes, das zu vermitteln oder so? #00:35:48-3#
- 178 M: Nein, vermittelt haben wir nicht. #00:35:48-5#
- 179 B: Ne, nicht vermittelt, das war alles privat, die haben in so Portalen oder wie auch immer sind die immer, oder übers blau-gelbe Kreuz oder (...) ja warmes-bett.de oder keine Ahnung, das (...) also wie die an die Geflüchteten gekommen sind, das haben wir uns zum Teil erzählen lassen oder haben sie von selber erzählt. Aber das war so querbeet, das was bekannt ist eigentlich. #00:36:07-0#
- 180 I: Und das heißt eure A-, also ihr wart vor allem Anlaufstelle dann für irgendwie Gastgebende, aber auch dann für die Geflüchteten (...) direkt? #00:36:14-9#
- 181 B: Genau #00:36:15-5#
- 182 I: Das heißt (...) #00:36:15-5#
- 183 M: ehrenamtliche Sprachförderung war das Hauptding. Aber auch wenn es mal so ein bisschen um Klamotten geht, wo (...) wir haben hier keine Ausgabestelle für Klamotten, aber wir können vernetzen. Ne, wir können mit der Herzkammer drüben bei der Diakonie Michaelshoven, Kontakte, Ausweise und so weiter. #00:36:32-8# #00:36:34-0#
- 184 I: Ja, ja. #00:36:34-0#
- 185 M: Sprachmaterial, wie viele kommen hier hin und holen sich die kleinen Pixibüchlein (lacht). Das sind die Bücherschränke, die wir ja seit eh draußen haben, dass der Mensch die Möglichkeit hat, die Sachen selber zu holen. Ja, das ist hier grundsätzlich auch das Thema, dass wir die Hilfe zur Selbsthilfe immer auch ein bisschen im Vordergrund sehen. Es ist vielleicht so n abgeschlagenes, abgedroschenes Wort, aber #00:37:00-1#
- 186 B: Hat immer noch Gültigkeit #00:37:00-1#
- 187 I: Es bringt nichts, wenn man sagt: Du brauchst doch nen Fernseher ne? Zack! Und dann kommt der nächste: Hier noch n Fernseher! Und ähm dann der Ehrenamtliche enttäuscht ist, dass man dann gar nicht mehr das (...) den Fernseher so wertschätzt. Oder das mit den Fahrrädern, dass man sie nicht umsonst abgibt. Ja ähm wir versuchen da ne Minimalspende zu nehmen, sodass nicht wie in der ersten Welle wieder die Fahrräder einfach weggeschmissen werden, weil ich krieg ja eh n neues. Ja, das alles funktioniert aber ganz gut, dass man da so unterstützt. #00:37:35-9#
- 188 I: Ja, ok. Und eine Frage: Also ihr (...) es kommen ja viele ukrainische Geflüchtete jetzt hier zum Sprachkurs und so weiter. Gibt es Menschen aus der Ukraine aktuell, die hierherkommen, die keine ukrainische Staatsangehörigkeit haben? #00:37:50-8#
- 189 M: Ja #00:37:51-1#
- 190 B: Drittländer #00:37:54-2#
- 191 I: genau, mit Drittstaatenangehörigkeit #00:37:54-7#
- 192 M: Wollte ich grad noch einschieben, bei der anderen aber jaja #00:37:55-3#

193 I: Ok, das ist (...) #00:37:57-3#

194 M: Die Studenten halt #00:37:58-2#

195 B: Es gibt Studierende aus der Ukraine, die sind in der [Unterkunftsname] untergebracht, die haben in ähm Kiew und in anderen Städten studiert und die kommen aus Marokko, aus woher keine Ahnung, auf jeden Fall aus Drittstaaten, die jetzt hier natürlich auch n (...) ganz anders gehandelt werden müssen, weil die ähm ja müssen ja irgendwie nachweisen, dass sie entweder nen Job kriegen oder n Lebensunterhalt selber (...) oder an der Uni studieren. Sind in der Regel eben Studenten, die gerne natürlich ihr Studium fö-, fest-, fortsetzen würden (lacht). #00:38:31-1#

196 I: Ja #00:38:31-1#

197 B: Aber das ist natürlich zum Teil ähm nicht so einfach. Sprachlich ist es oft kein Problem, die sprechen (...) also die wir hier kennengelernt haben, die sprachen hervorragend Deutsch, ne, die aus Marokko kamen. Waren auch erst im dritten oder vierten Semester, also von daher haben die recht schnell, weil wir gefragt haben: Wo habt ihr denn so toll Deutsch gelernt? Ja, in der Ukraine, ne. Also das ähm, also die sind schon sehr, sehr engagierte junge Leute. Viele spre-, also Englisch sprechen sie alle. Ähm ja und da versuchen wir jetzt auch ähm ein bisschen zu beraten. Also wir haben freitags hier ja immer hier unsere offene Tür und da waren die auch, ein paar waren auch hier und da haben wir also auch recherchiert. Es gibt da Beratungsbüros in der Uni, hier in [Stadt X], als auch in der Fachhochschule in Deutz ähm, die also speziell sich auf Probleme der Drittländerstudierende konzentrieren ne. Und da haben wir das denen alles rausgesucht und da ist auch noch nen Kontakt da, also nen Whatsappkontakt zu denen, also falls jetzt irgendwas ist oder so, die wissen ja auch, wo wir sind. #00:39:31-7#

198 I: Ja, ok #00:39:33-3#

199 M: Ne, da ist auch noch ziemliche Verwirrtheit. Wir hatten, waren letzte Woche Mittwoch im Landtag Düsseldorf eingeladen von [Name_11], ähm die auch schonmal hier war #00:39:40-3#

200 B: Die Grüne, kennste? #00:39:44-5#

201 M: Da haben wa das Thema, gerade das speziell angesprochen und das ist denen auch bewusst, dass das da sehr problematisch ist und dass da endlich bald mal ne Entscheidung kommen muss. #00:39:54-8#

202 B: Das Problem ist, dass denen die Abschiebung droht, wenn die eben bestimmte Voraussetzungen bis zum (...) also unsere, unsere Information war dann erstmal März, ob das jetzt weiterhin so stimmt, weiß ich nicht. Aber ähm, dass die also relativ zügig ähm pff etwas nachweisen müssen, dass sie (...) ne. Und das ist natürlich nen Wahnsinnsdruck und ähm auch sehr schade, weil das oft gute Leute sind auch ne und #00:40:18-1#

203 M: Ne, die müssen ne Selbstversorgung letztendlich darlegen können, ne, wie so viele Migrationsmenschen auch, die ähm Familiennachzug haben. Ähm, haben aber auf der Bescheinigung stehen, dass sie nicht arbeiten dürfen. Das ist also n ne, aber das haben wir ja entsprechend, das ist so unsere politische Arbeit, die wir mehr oder weniger versuchen, solche mangelnden Dinger in vielfältiger Hinsicht auch nochmal gezielt irgendwo anzudocken. #00:40:49-3#

204 B: Wir haben aber jetzt aktuell auch mit Sozialarbeitern der Unterkunft hier aus der [Unterkunftsname] gesprochen und er (...) ich hab's noch nicht gesehen, aber er hat gesagt, dass eine Dame vom Flüchtlingsrat sich genau darüber ähm referiert hat in der Unterkunft und auch ne kleine Präsentation mitgebracht hat, die er uns geschickt hat. Die habe ich mir jetzt noch nicht angeguckt, aber da sind vielleicht nochmal Informationen drin, die wir dann auch weitergeben können oder die wir für uns auch ähm auch interessant sein könnten (unv.) #00:41:16-9#

- 205 M: Aber manchmal ist es so, dass die Menschen zwar in der Unterkunft wohnen, aber die Weitergabe vom Sozialarbeiter an den Menschen manchmal so rum nicht funktioniert. Die kommen dann hier hin und dann ist wiederum Information da. Oder es ist einfach die mangelnde Zeit in den Unterkünften, sich mit den Menschen konzentriert zu beschäftigen. Und hier haben wir die Zeit, wir nehmen sie uns dann. #00:41:42-0#
- 206 I: Ja, ja. Können wir vielleicht nochmal ein bisschen genauer darauf eingehen jetzt genau ähm, wie das ablief jetzt ähm bei den ukrainischen Geflüchteten mit Drittstaatenangehörigkeit. Ähm, also die meisten habt ihr gesagt, haben studiert oder gibt es auch andere Personen (...)? #00:41:56-4#
- 207 B: Das weiß ich jetzt nicht. Wir haben also nur mit Studierenden Kontakt. #00:41:59-8#
- 208 I: Mh ok #00:42:01-5#
- 209 B: Also ich weiß jetzt keine Drittstaatler, die nicht Studenten waren, kenne ich nicht. Ne. #00:42:06-0#
- 210 M: Ne, das haben wir nicht. Mir ist halt nur gesagt worden, dass sich gerade ja sehr viele Menschen aus Afrika dann in dieser Problematik befinden und da haben wir dann da halt diesen, den einen Verein, den wir dann immer, ich hab ihn hier stehen irgendwo (...) #00:42:22-8#
- 211 B: Es gibt so nen afrkanischen (...), so ne afrikanische Community, so nen Verein und da, die beraten diesbezüglich auch #00:42:31-7#
- 212 I: Meint ihr [Initiative_3] zufällig? #00:42:34-7#
- 213 M: (unv.) #00:42:34-7#
- 214 B: Ne ne, die heißen irgendwie, wie heißen die? #00:42:32-9#
- 215 M: Ich hab's im, in der Mappe stehen. #00:42:35-5#
- 216 B: Ja, gucken wir gleich, sagen wir dir gleich. #00:42:37-6#
- 217 I: Ja, ja ok #00:42:40-1#
- 218 B: Habe ich jetzt auch vergessen #00:42:40-1#
- 219 I: Und, aber (...) wisst ihr mehr dazu, warum die in der Ukraine schon Deutsch gelernt haben? Hatten die das immer so, also schon auch ein Ziel nach Deutschland zu gehen einig? #00:42:47-4#
- 220 M: Das, das wollten wir noch nicht fragen, aber interessiert mich natürlich auch #00:42:47-1#
- 221 I: Okay #00:42:51-3#
- 222 B: Das finde ich auch interessant ähm, ja warum ausgerechnet die so viel Deutsch lernen. Ne also das war, das muss ja schon im Hintergrund gewesen sein. Wir haben wohl gefragt, also das ist natürlich bei so (...) Anfangskontakten fragst du auch nicht alles #00:43:05-7#
- 223 M: Tschuldigung, ich muss mal eben (...) #00:43:07-4#
- 224 B: Ähm, hallo (Stimme im Hintergrund), ähm, dass man (...) dass ich gefragt habe, warum sie denn überhaupt in die Ukraine gegangen sind. Also von Marokko aus, also die beiden waren jetzt aus Marokko, die, mit denen wir intensiver gesprochen haben. Die sagten in Marokko könnte man das überhaupt nicht finanzieren nen Studium, das wäre wahnsinnig teuer und es gibt halt auch nicht so viele Angebote und nicht so viele Möglichkeiten und ähm die Ukraine wäre da sehr preiswert. Weil

ich gesagt hab: Warum seid ihr nicht sofort nach Deutschland gekommen? Da sagt er, das wär zu teuer. Ne, also das ist wohl der, das ist wohl echt ne Kostenfrage und die Ukraine war da wohl preislich irgendwie günstig #00:43:45-7#

225 I: Ahja, ok. Ich weiß jetzt nicht, wie #00:43:47-6#

226 B: Also so hab ich's verstanden, ne, also das ist jetzt alles ohne Gewähr. #00:43:50-0#

227 I: Ja, ja. Ich weiß jetzt nicht, wie viel ihr mit den Personen direkt in Kontakt seid und da mitbekommt, aber hast du da mehr auch gehört, wie letzten Endes deren Flucht aus der Ukraine so abläuft? Also von jetzt den Drittstaatsangehörigen? #00:44:02-6#

228 B: Ne, das weiß ich jetzt speziell bei denen nicht, ne #00:44:06-2#

229 I: Ja. Und weißt du, ob ähm, ob die jetzt auch versuchen wieder an die Uni zu gehen oder ist das irgendwie schon #00:44:14-3#

230 B: Hier? #00:44:14-3#

231 I: Ja #00:44:13-4#

232 B: Ja, versuchen die #00:44:15-9#

233 I: ob das funktioniert? #00:44:15-9#

234 B: Ja, ob das funktioniert, weiß, wissen wir noch nicht. Aber die Tendenz, also, sagen wir mal so, also wenn sie sich wünschen könnten, würden sie schon ganz gerne in Deutschland bleiben und hier weiter studieren, wenn sie schon mal hier sind auch und ne, also wenn sie's irgendwie finanziert und gestemmt und rechtlich in Ordnung ist, würden sie gerne hier bleiben, ne, den Eindruck habe ich, in Deutschland. Weil ich mein der Weg zurück in die Ukraine ist ja jetzt erstmal verbaut, denke ich mir, in die Heimat (...) war ja keine Option #00:44:41-2#

235 M: Man hat halt die Ukraine gewählt, weil es halt einfacher war. #00:44:44-9#

236 B: Ja und billiger. Billiger! #00:44:46-2#

237 M: Ja und trotzdem vom, vom (...) ja billiger, aber vom Bildungsstandard nicht weit weg, ne, also gar nicht weit weg, im Gegenteil. Die sind ja IT-mäßig noch besser drauf wie wir, dass die Kinder hier #00:44:58-4#

238 B: Die Ukraine? Ja auf jeden Fall! #00:45:00-1#

239 M: Ja, dass die Schulkinder, die Grundschul Kinder hier ähm online in Kiew weiter unterrichtet werden ja. Das könntest du dir andersrum ja gar nicht vorstellen. Also wenig. #00:45:12-8#

240 B: Ähm, genau. Da machen manche, haben versucht ihr Studium auch online fest-, oder versuchen es auch immer noch online mit der Uni in Kiew oder sonst wo weiter was zu machen, aber das ändert ja nichts an deren Situation in Deutschland ne. Also das ist eher so (...) um einfach vielleicht auch überhaupt was zu machen und auch weiterzumachen. #00:45:33-3#

241 M: Scheitert auch an dem Raum in der Unterkunft, da geht das gar nicht (unv.) #00:45:31-4#

242 B: Ja, das scheitert, genau, da wurde uns auch schon (...) #00:45:38-8#

243 M: aus Datenschutzgründen #00:45:37-3#

244 B: oder Internet funktioniert nicht oder ähm in dem Maße, weil die dann irgendwie dann ja (...) ne, länger auch blockieren und so. Naja, auf jeden Fall, dass (...) da war schon eher die Tendenz eher dazu hier zu bleiben, wenn es möglich ist. Und am liebsten natürlich, die haben zwar eingesehen, also (...) oder die haben, ich hab den Eindruck, dass die einsehen, dass die ihren Lebensunterhalt und dass die vielleicht erstmal ne Ausbildung machen und das Studium aussetzen. Was wir persönlich sehr schade fänden ne, also irgendwie so n Notstopfen dann und die Zeit zu verlieren, also (...) aber wenn sie sich wünschen könnten, würden sie ihr Studium sofort fortsetzen ne. Und die brauchen dann ja auch den Sprachkurs C1 und der nimmt dann ja locker nen halbes Jahr in Anspruch in der Zeit können sie noch nicht studieren, weil das ist ja die Voraussetzung, um an, an die Hochschulen zu kommen. das heißt also in der Zeit müssen sie auf jeden Fall job- jobben. Ähm also, ja aber für diese Zeit einfach ne Ausbildung anzufangen ist natürlich auch Schwachsinn, das ist im Moment ein bisschen (...) ähm ja, so ein bisschen unsicher. Was macht man am besten. #00:46:36-6#

245 I: hm (bejahend) #00:46:36-6#

246 M: Die Arbeitserlaubnis wird ja teilweise gar nicht erteilt. #00:46:39-4#

247 B: Ne! #00:46:39-4#

248 M: Und deswegen ist dann der Gedanke duales Studium auch zum Beispiel noch ne Möglichkeit (unv.) #00:46:45-6#

249 B: Aber wobei du dann auch wieder ne Arbeitserlaubnis brauchst #00:46:47-2#

250 M: Ja, aber das, das ist ja ne Ausbildung, deswegen hat man da vielleicht eher ne (...) weil ne #00:46:51-8#

251 B: Also mit der Arbeitserlaubnis, denke ich ist auch noch was, da ist auch noch nicht aller Tage Abend, also ich glaube, dass sich da jetzt schnell etwas ändert, weil ich mein, das ist ja eindeutig, dass das völlig kontraproduktiv ist auf der anderen Seite zu sagen, ihr müsst gucken, dass ihr euren Lebensunterhalt selber (...) euch darum kümmert und auf der anderen Seite keine Arbeitserlaubnis. Es ist unhaltbar, ich weiß auch gar nicht wie da so was entsteht. #00:47:11-1#

252 M: Da ist die Politik auch dran. Ich denke mir, dass da jede Menge andere Komplikationen im Zusammenhang auf das global gesehene wahrscheinlich das Hindernis ist, dass das jetzt ne schnelle Lösung gibt. #00:47:23-7#

253 B: Ja, da muss mans natürlich zum Teil auch absprechen mit den anderen EU-Staaten und so weiter, das ist also (...) #00:47:27-7#

254 M: genau, genau das #00:47:29-2#

255 B: Da kann man jetzt nicht immer einfach mal sagen: Das macht Sinn, also machen wa so. So geht das leider nicht (lacht). #00:47:35-8#

256 I: Und wisst ihr aber, wie aktuell die Aufenthaltsgenehmigungen der Personen sind mit Drittstaatenangehörigkeit? #00:47:40-0#

257 M: Öh #00:47:40-2#

258 B: Also unsere (...) unsere erste Information war, die wir aus dem Netz und auch von von Leuten hier hatten, war dass die bis März da hierbleiben dürfen. #00:47:48-1#

259 M: Ja #00:47:48-2#

260 B: Und dann ist Schicht #00:47:50-4#

261 M: Die laufen auch übers Sozialamt (...) #00:47:50-4#

262 B: Ob das jetzt so, ob das jetzt so stimmt (...) #00:47:52-9#

263 M: Über kein Asylbewerber, bewerberleistungsgesetz, weder § (...) 22 und 16, nein, alles gilt nicht für die, Sozialamt. Die laufen also ganz ganz low und (...) ist es ne Fiktionsbescheinigung, was wa gesehen haben? Weiß ich gar nicht mehr (...) Ich weiß es nicht. #00:48:16-5#

264 I: Ok, also du meinst, weder, also die (...) meisten beantragen ja kein Asyl aktuell, richtig? Also auch die aus D (...) #00:48:23-9#

265 M: Die haben, die sind so in nem luftleeren Raum #00:48:25-8#

266 I: Genau, aber auch nicht nach diesem §24, wo jetzt für die anderen (...) #00:48:27-9#

267 M: Nein, nein. #00:48:29-1#

268 B: Würde es für dich eigentlich Sinn machen mit jemandem zu sprechen? #00:48:31-7#

269 I: Ähm (...) #00:48:33-1#

270 B: Oder bringt das irgendwie in ne andere Ebene? #00:48:35-3#

271 I: Ja, das, das wär theoretisch interessant #00:48:39-0#

272 B: Weil da könntest du natürlich alle Fragen stellen, die wir nicht beantworten können #00:48:43-1#

273 I: Ich hab mir das auch mal überlegt, wie sinnvoll das ist und war ein bisschen unsicher mit dem Umgang, weil natürlich, wenn man jetzt gerade so im ganzen Prozess ist (...) es natürlich auch irgendwie ne schwierige Situation ist, wusste ich jetzt nicht, wie viele Leute da jetzt Lust haben ne Stunde mit mir irgendwie drüber zu quatschen. #00:48:55-5#

274 B: Also ich mein, ich denke mal, Zeit haben sie, irgendwo schon. Und die Bereitschaft und die Offenheit ihre Situation irgendwie darzulegen ist auf jeden Fall da. #00:49:06-8#

275 I: Okay #00:49:06-8#

276 B: Also wir haben auch ne große Offenheit gespürt #00:49:07-8#

277 M: Ja #00:49:06-9#

278

279 I: Ahja #00:49:07-9#

280 B: Und sprachlich ist überhaupt kein Problem, weil ich hab jetzt ein, eine junge Frau im Kopf, die kann astrein Deutsch. Ne, mit der habe ich auch Kontakt, die könnte ich auch fragen, wenn du das möchtest. #00:49:18-5#

281 I: Ja, ja. #00:49:18-5#

282 B: Fällt mir jetzt gerade ein, weil da sind viele Fragen, wo wir (...) also manche Sachen (...) #00:49:22-7#

283 I: Ja klar #00:49:24-5#

284 B: Es ist dann auch oft so, dass man wichtige Sachen dann halt fragt und ähm (...) ne, dann nachher denkt: Das weiß ich ja jetzt gar nicht. Und dann sind sie weg und dann fragst du natürlich auch nicht per Whatsapp alles ab oder so. #00:49:32-4#

285 I: Ja, ja. #00:49:34-7#

286 B: Ähm, also wenn du das möchtest, können wir das gerne, kann ich das gerne für dich machen #00:49:38-6#

287 I: Ja, da können wir vielleicht im Anschluss gleich nochmal gerne drüber sprechen. #00:49:39-8#

288 B: Gerne, ja. #00:49:40-7#

289 M: Ja #00:49:40-7#

290 I: Genau, also ich frag jetzt natürlich, was (...), ob ihr bestimmte Sachen wisst. Natürlich ähm ist es (...) #00:49:47-5#

291 B: Klar, kannst du natürlich machen! #00:49:47-6#

292 I: Ist natürlich klar, dass ihr jetzt nicht jedes Detail von allen Person herausfindet (lacht) irgendwie in eurer Arbeit, aber genau (...) ähm, das wäre vielleicht interessant (...) #00:49:59-8#

293 B: Ja #00:49:59-8#

294 I: Alles klar, ok, wo waren wir jetzt gerade (...)? #00:50:01-2#

295 B: Also Uni, ob die hierbleiben wollen in Deutschland, eher #00:50:03-5#

296 I: Genau, wie das mit der Aufenthaltsgenehmigung, dass es so (...) ein bisschen so zwischen allem quasi ist, ne. Also dass sie erstmal jetzt ne Zeit lang bleiben können bis nächsten März #00:50:13-9#

297 B: Genau #00:50:13-9#

298 M: Ja #00:50:13-9#

299 B: Und alles muss jetzt wahrscheinlich noch so ein bisschen festgezurpt werden und wir müssen auch noch bestimmte Informationen verifizieren. Also stimmt das eigentlich überhaupt oder stimmt das noch. #00:50:22-1#

300 I: Ja, ja #00:50:22-3#

301 M: Die Universität selber sieht selber auch, also das sagte [Name_11], dass die da auch dran sind und wissen, dass da halt noch (...) was schwer zu tun ist. #00:50:32-1#

302 I: Ja, ja. #00:50:32-1#

303 M: Weil es ist ja echt quatsch. Menschen, die dritte, vierte Semester haben, wir haben hier Fach-Fachkräftemangel und Leute #00:50:40-8#

304 B: Wenn wir die ziehen lassen oder abschieben #00:50:42-4#

- 305 M: Und holen Leute, Leute also vom Acker für'n Flughafen ähm ähm für Hilfskräfte #00:50:47-9#
- 306 B: Sicherheitspersonal (lacht) #00:50:48-6#
- 307 I: hm (bejahend) #00:50:51-6#
- 308 M: Und lassen dann solche Menschen gehen. #00:50:53-2#
- 309 I: Ja, ja. Ähm (...) und die meisten kommen hier in Geflüchtetenunterkünften auch unter oder zum Teil auch privat? #00:51:03-0#
- 310 M: Also die [Unterkunftsname], ne die [Unterkunftsname] ist speziell auch wohl wirklich für die Menschen, die nicht so (...) wo nicht immer alles so sicher ist wie der Status ist (...) #00:51:14-3#
- 311 B: Und die und die vulnerabel sind, also die spezielle Probleme haben, wie auch immer die aussehen. Können auch eben solche Unsicherheiten sein, also das ist, da ist wohl die [Unterkunftsname] als Unterkunft in [Stadt X] (...) speziell #00:51:27-3#
- 312 M: Ja die haben auch ne medizinische Versorgung dort auch #00:51:28-2#
- 313 B: genau, für so solche Dinge (...). Und ähm wie das jetzt sonst über [Stadt X] verteilt ist, weiß ich jetzt nicht. Ich glaube aber, dass sie (...) die sind ja jetzt auch erst (...) wie lange ist die hier? #00:51:41-4#
- 314 M: ähm #00:51:41-9#
- 315 B: Die [Name_12], wie lange ist die, ist die, waren die hier die beiden? #00:51:43-4#
- 316 M: Das weiß ich nicht, schon länger hier meine ich. #00:51:44-4#
- 317 B: Ja, ja #00:51:45-1#
- 318 M: Die [Name_12], das war ja (...) #00:51:47-0#
- 319 B: Wo war die denn vorher? #00:51:46-9#
- 320 M: Ja, das war ja das, wo der [Name_13] sachte, die wär schon vor Kriegsbeginn wohl schon hier hin #00:51:53-9#
- 321 B: Ja das weiß ich jetzt auch nicht #00:51:54-6#
- 322 M: Deswegen, aber da #00:51:54-8#
- 323 B: Aber das wissen wir nicht sicher #00:51:54-8#
- 324 M: Ne #00:51:54-8#
- 325 B: Weil wir haben wie gesagt Kontakt mit den Sozialarbeitern, der eine erzählt das, der andere sagt. Das ist also auch nicht immer so klar, ob das alles so stimmt. Deswegen fiel mir nämlich eben so ein, vielleicht ist es am sinnvollsten vielleicht einmal so als exemplarische dings mit ihr dann #00:52:08-5#
- 326 I: Ja #00:52:08-5#
- 327 M: Ja #00:52:08-5#

- 328 B: Ne, ich mein, wenn die vor dem Krieg schon, dann fragt man eben warum (lacht) warum sie schon jetzt dann nach Deutschland gekommen ist, keine Ahnung. #00:52:14-2#
- 329 M: Ja, ich mein die die [Unterkunftsname] ist ja jetzt nicht deren erste Station. In der Regel sind sie vorher über den Breslauer Platz ähm weiste nicht wo angekommen. In Messe zum Beispiel. Von der Messe aus, die ja jetzt wieder eröffnet wird, geht dann der Verteiler wieder weiter. [Stadtviertel_6] wird auch wieder eröffnet, erleichtert auch alle, weil man derzeit sehr ungenau (...), also überhaupt nicht einschätzen kann, was jetzt in den nächsten Monaten passiert. Aber man muss letztendlich, ähm die Stadt [Stadt X] hat erst ähm den Königsteiner Schlüssel war die ganze Zeit drüber und sie liegen jetzt mit 101 ganz nah dran, dass die bald wieder Leute aufnehmen müssen, haben aber gleichzeitig das Problem, dass wieder Hotels geschlossen werden. Also (...) es sind ja oft nicht ganze Hotels, die angemietet worden sind, sondern teilweise nur etagenweise und da waren auch renommierte, große Hotels, die natürlich sagen: das würden wir jetzt langsam wieder zurückhaben, um ähm Messegeschen und so weiter alles annehmen zu können und man hat ja auch diesmal wirklich kurz- kürzere Verträge. Früher waren es 5-Jahresverträge, im Ruhrgebiet waren es 10-Jahresverträge und so weiter, wo man sich mit viel Geld hinterher wieder rauszahlen muss. Und das hat man jetzt vermieden, hat aber natürlich jetzt den Engpass, dass eigentlich Leute aus Hotels in Unterkünfte irgendwo untergebracht werden müssen, die nicht da sind. #00:53:42-1#
- 330 I: Ja, ja #00:53:43-6#
- 331 B: Das werden wir jetzt wieder, am [Ort mit großer Wiese] wird wieder ne Zeltstadt gebaut #00:53:49-4#
- 332 M: Ja #00:53:49-4#
- 333 B: Aber diesmal glaube ich aus Leichtbaugeschichten, ne #00:53:52-2#
- 334 M: Ja ja. #00:53:52-2#
- 335 B: Also Zelt ist kalt für den Winter, geht ja nicht (lacht), ne und da wird wieder (...) und die Messe wird auch, wird auch, die früher ja, früher (lacht), am Anfang des Krieges Aufnahmestation war, werden wieder Messehallen jetzt wieder für 8, 900 Leute, es ja natürlich auch nicht soo wahnsinnig viel, aber, aber es kräppert sich dann zusammen. Also das (...) ja, das haben wa also direkt aus dem Wohnungsamt die Information. Also dass die Unterkünfte jetzt im Moment wieder hochgefahren werden. #00:54:20-9#
- 336 I: Ja, ja. Und hier im [Stadtbezirk] aber meint ihr sind eigentlich ähm fast alle sonst privat also in Privatunterkünften außer in der [Unterkunftsname]? #00:54:28-1#
- 337 M: Da sind zwei #00:54:28-2#
- 338 B: Ne, wir haben hier in der Diakonie, auf dem, auf dem Gelände der [Verein_3], da gibts so Apartments. Ähm ich glaub 30, 29 oder 30 Apartments und die sind eigentlich (...) leer. Die waren leer und sollten halt (...) #00:54:43-8#
- 339 M: Ja die Gebäude sollten abgerissen werden #00:54:42-3#
- 340 B: sollen abgerissen werden und dann sind die aber nochmal auf, sind die nochmal renoviert worden von der Stadt [Stadt X] und das sin da, wie viel Personen? #00:54:54-2#
- 341 M: 170 glaube ich maximal. #00:54:58-5#
- 342 B: Aber jetzt sind so 100 da. Also das ist jetzt dann nochmal sozusagen der Campus ähm ist dann sozusagen das zweite Standbein hier in [Stadtviertel_] und die [Unterkunftsname], das sind im Moment 250 oder so, die können aber bis 400 hochgehen. Ne? #00:55:11-3#

343 M: Ja, die wollen, also (...) ja #00:55:12-8#

344 B: Ne? #00:55:13-0#

345 M: Es sollen noch mehr (...) #00:55:15-2#

346 B: Also wie lang, wann oder wie weiß ja keiner, aber das ist ja dann so und das sind eigentlich die beiden einzigen Unterbringungen, die in [Stadtviertel_8] bis jetzt, keine Ahnung #00:55:24-2#

347 M: bis nächstes Jahr Sommer erstmal so #00:55:24-7#

348 B: erstmal so gedacht ist, aber wie gesagt, da haben wir schon alles Mögliche erlebt, ähm, Turnhallenbesetzungen über (lacht) Nacht, sozusagen, Belegung #00:55:32-8#

349 M: Ja, es kommt auf die Not an, ne? #00:55:32-1#

350 B: Es kommt einfach darauf an, was passiert, ne. #00:55:36-3#

351 I: hm (bejahend) ok. Und können wir nochmal ein bisschen genauer auf die Situation jetzt von den Personen aus der Ukraine eingehen, die halt auch ukrainische Staatsangehörigkeit haben? #00:55:44-3#

352 B: hm (bejahend) #00:55:43-9#

353 I: Und ähm habt ihr das so genau mitbekommen, wie das nach deren Ankunft ablief, wie ähm es mit dem Aufenthaltsstatus dann geregelt worden ist? #00:55:55-3#

354 B: Also die hatten ja erstmal ihre Phase da, 90 Tage oder was war das? #00:56:01-4#

355 M: Visum #00:56:02-3#

356 B: Mit dem Touristenvisum, ne. Das war ja schon auch mal ne ganz andere Situation als die wir hatten #00:56:06-9#

357 M: Und das ist dann nochmal verlängert worden #00:56:07-7#

358 B: Dann ist das, genau, das war bis Mai und dann ist das nochmal verlängert worden bis August. Das heißt dann musstest eigentlich (...) ja und die Bezüge, ab wann kamen die? Die Leistungen? #00:56:21-4#

359 M: Du konntest mit dem ersten Tag zum Sozialamt gehen #00:56:23-3#

360 B: Genau #00:56:24-5#

361 M: Und da sind dann, das das größte Thema war ja eher die Krankenversicherung, aber da wurde dann halt beim Sozialamt auch ein Schein, die vorläufigen Krankenscheine ähm ausgegeben. #00:56:38-0#

362 B: Bis du deine Versicherungskarte kriegtest. #00:56:39-5#

363 M: Ja (...) dann saß am Neumarkt ne Anlaufstelle bei der AOK, wo die Leute dann hingehen konnten. Das war am Anfang ja alles auch viel überbelastet. Am Ausländeramt in Kalk standen ja Schlangen, wo hinterher dann eine Initiative dann auch gesagt hat, sich hingestellt hat: Ne, macht das jetzt mal mit Terminen, Onlineterminen. War ja auch noch Corona, ne andere Ebene und ähm (...) aber da hat sich das Ehrenamt und Hauptamt unterstützt #00:57:10-6#

- 364 B: Ja also das Sozialamt, das Sozialamt war ja bis bis ähm bis Ende Mai glaube ich Thema für alle und dann wurde das umgestellt aufs Jobcenter zum 1.6. meine ich, ne? #00:57:20-0#
- 365 M: Ja und man hat halt am Anfang gebeten, dass nur die Leute sich wirklich zum Ausländeramt bewegen, die sich sicher sind, dass sie länger hierbleiben wollen. Weil man damals auch von außen, man wusste ja nicht: Wie lange geht das und weil auch immer was passiert und (...) dann hat man ihnen gesagt: Nutzt das Visum, wenn ihr Geld braucht, gehts halt übers Sozialamt, ne. Und einige wussten aber schon auch, dass sie länger bleiben wollten und sind dann halt auch Ausländeramt, Fiktionsbescheinigung (...) ähm um nen Aufenthaltsstatus mit Arbeitserlaubnis zu haben. Das ging also wunderbar einfach im Gegensatz zu früher, ja? Wo dann erstmal nur ohne Arbeitserlaubnis #00:58:06-5#
- 366 B: Ewig ohne Arbeitserlaubnis! #00:58:06-7#
- 367 M: Menschen aus Afghanistan, wo ja immer lange angezweifelt wurde: Kommt ihr überhaupt aus nem Kriegsland oder wollt ihr nicht einfach hier euch ne schöne Zeit machen oder wat auch immer ne! Wat da, ah (...) ich bin mir sicher (...) #00:58:22-9#
- 368 B: Also die Arbeitserlaubnis hat da in den ersten, hat da in der ersten Flüchtlingswelle total gehakt. Die Leute (...) und das war auch oft nen Problem, weil die Leute einfach rumgehangen haben, die wollten was machen, die wollten was tun, die wollten überhaupt keine, jemandem auf der Tasche liegen, ähm und die durften aber nicht arbeiten und das hat zu ner großen, großen Un- (...) Frustration und Un- Unzufriedenheit geführt, für alle irgendwie und dass ähm muss ja überhaupt nicht sein ne und ähm das ging jetzt wirklich bei den Ukrainern wesentlich besser #00:58:53-0#
- 369 M: Ja auch die Sprachförderung. Es wurde sofort bei der VHS (...) ne Vorstufen- #00:58:58-5#
- 370 B: Integrations-, ja #00:58:58-9#
- 371 M: Also relativ zeitnah. Ne Vorstufensprachförderung ähm eingesetzt, bevor man in diese Integrationskurse kam. Und wie viele Leute durften bei uns am Anfang hier gar nicht an sowas teilnehmen! Ja also (...) #00:59:12-5#
- 372 B: Ich weiß auch nicht, das war Unwissenheit in meinen Augen oder keine Ahnung keine Erfahrung #00:59:16-4#
- 373 M: Man wollte sie nicht haben. Punkt. #00:59:19-5#
- 374 B: Ja (...) #00:59:19-9#
- 375 M: Ja! #00:59:20-6#
- 376 B: Das steht dahinter, das stimmt (...) ja. Ja, man hat das ihnen so schwer wie möglich gemacht eigentlich. Aber kein Mensch ist zurückgegangen in nen Kriegsgebiet, ist doch logisch #00:59:29-0#
- 377 M: Und man konnte auch nicht mal eben mit dem Auto nach Hause fahren. #00:59:31-1#
- 378 B: Man konnte ja auch nicht mal eben zurück, das haben wir jetzt oft bei den Ukrainern übrigens, dass die zwischendurch nach Hause fahren, was ja auch sehr verständlich ist, weil's einfach erstmal machbar ist. Äh und zum anderen, weil sie einfach auch schauen wollen: Wie gehts ihren Angehörigen? Ich mein, das hätten die anderen natürlich auch ganz gerne gemacht, aber die konnten sich da gar nicht mehr blicken lassen, sonst wären sie sofort ähm keine Ahnung weiß ich nicht, mindestens, mindestens ins Gefängnis gekommen, wenn nicht sogar schlimmeres. #00:59:55-3#
- 379 M: Ja hm (bejahend) #00:59:56-5#

- 380 B: Also die konnten sich gar nicht zurücktrauen, die ersten, aus der ersten Flüchtlingswelle, aus diesen Kriegsgebieten aus Syrien oder Afghanistan. #01:00:03-1#
- 381 M: Und auch hier ist wie damals, das System wurde halt auch (...) ausgenutzt. Das ist schon ganz klar. Ne, dass die das soziale System #01:00:13-1#
- 382 B: Die gibts immer! #01:00:13-1#
- 383 M: Das soziale System, egal von welcher Nationalität, ja. Es gab unbegleitete Minderjährige oder alleinreisende Männer, die haben sich in Schweden angemeldet, ähm in Frankreich angemeldet und hier und keine konnte irgendwo sehen und haben trotzdem alles bezogen, auch selbst innerhalb Deutschland in anderen Bundesländern. So haben wir bei den Ukrainern das Thema, dass die doch noch abgewartet haben die Fiktionsbescheinigung zu bekommen, damit sie jederzeit zurückkommen können und nicht das Thema haben mit dem Visum, dass sie eigentlich ja nicht mehr reindürfen, weil die Visumszeit abgelaufen ist. Also die (...) und trotzdem die Bezüge bezogen worden sind, aus der Ukraine Rente erhalten haben, ist auch fairer (unv.) da zu Hause aufs Konto laufen lassen haben, hier aber auch nochmal Bezüge bezogen haben. Es gibt immer Leute, die das System ausnutzen wollen und auch können. #01:01:04-4#
- 384 I: Ja und aber, damals war das doch bei den Geflüchteten, dass sie halt alle Asyl beantragen mussten #01:01:10-1#
- 385 M: Ja #01:01:05-1#
- 386 I: und dann während des Asylprozesses nicht arbeiten durften zum Beispiel oder wie war das nochmal da mit den Arbeitserlaubnissen? #01:01:16-7#
- 387 B: Eben, da war keine! #01:01:16-8#
- 388 M: Also es wurde erstmal überprüft in welchem Land sie Asyl beantragt haben und einige haben ja dann den Rückfahrtschein in (...) das Land, wo sie Asyl #01:01:28-1#
- 389 B: wo sie den ersten Schritt rein (...) #01:01:30-4#
- 390 M: dieses Dublin #01:01:29-7#
- 391 I: genau #01:01:30-7#
- 392 B: genau #01:01:32-0#
- 393 M: Das ist halt jetzt so ein bisschen anders, weil ja viele direkt nach Deutschland gekommen sind, ne. Also weil es halt näher auch ist. #01:01:37-0#
- 394 B: Es ist näher und (...) #01:01:39-4#
- 395 M: Aber sie haben kein Asyl erstmal beantragt. Sondern die ersten haben einfach dieses Visum ausgenutzt, weil es ja europahan ist #01:01:47-4#
- 396 B: Das gabs ja gar nicht (...) die Möglichkeit, ne dieses Touristenvisum, gabs ja nicht #01:01:50-3#
- 397 M: Das gabs andersrum nicht in dem Maße, nein #01:01:48-9#
- 398 B: Also deswegen konnte man erstmal piano, also das war weniger hektisch dann auch, man konnte erstmal auf diesem Touristenvisum laufen so. Und dann erstmal zu gucken, was Sache ist. #01:01:59-9#

- 399 M: Da hat man auch drum gebeten, weil die Ämter halt auch völlig überlaufen waren. #01:02:02-5#
- 400 B: War wirklich auch ne gute Sache eigentlich, aber dadurch wurde das ganze ja auch nicht kompliziert, weil es wurde ja auch gar nicht in Frage gestellt, ob das jetzt Kriegsgebiet ist oder nicht, also das ist ja auch einfach eindeutiger. Also wie (...) [Interviewpartnerin_2] eben sagte, also Afghanistan war ja lange Zeit n Thema, ob die nicht sowieso alle abgeschoben werden #01:02:19-8#
- 401 M: Zumal ja viele auch ne ganze Zeit lang ähm, mehrere Jahre auch in der Türkei ja dann noch gelebt haben, ne und Berufsleben hatten (...) wobei die Fluchtzeit ja nochmal ganz anders gedauert als #01:02:31-0#
- 402 B: Die Fluchtzeit war extrem lang #01:02:31-0#
- 403 M: wenn man mal eben mit dem Auto rüberfährt oder in den Zug steigt oder da auch direkt ne Zugverbindung ist, ne #01:02:37-4#
- 404 B: Oder in nen Flieger (...) sind also ne (...) viele mitm Zug gekommen, viele mitm Zug, etliche mitm Auto oder auch per Flug. Das geht halt einfach relativ zügig. #01:02:48-2#
- 405 I: Mit dem Flugzeug tatsächlich sind auch Menschen jetzt gekommen aus der Ukraine jetzt? #01:02:51-9#
- 406 B: Ja, ich weiß von einigen, dass sie also da (...) ja klar, wenn du die Kohle hast und das #01:02:55-1#
- 407 M: Das war in der ersten Welle auch so, wo ja immer gedacht worden ist, hier kommen die bildung #01:03:02-9#
- 408 B: sfernen? #01:03:02-9#
- 409 M: Nee nee, die Menschen, die so gebildet sind, die sind gar nicht in die Flüchtlingsunterkünfte. Und wenn nur kurz, in Flüchtlingsunterkünfte gekommen, die haben andere Wege gesucht und die hatten Familienangehörige in Deutschland und da wurde das ganz anders gehandhabt mit Wohnen und da waren dann andere, die sind auch mit dem Flieger zum Teil gekommen, die Mediziner und (...) #01:03:23-3#
- 410 B: genau #01:03:23-4#
- 411 M: Und hatten auch andere Wege (...), ne. #01:03:26-0#
- 412 I: hm (bejahend) #01:03:26-1#
- 413 B: Es gab die immer die Möglichkeiten alle (...) Die findet auch jeder denke ich mir (...), der in so nem Kriegsgebiet oder Krisengebiet ähm jeder nach seinem Hintergrund schafft das dann auch. Wenn du rauswillst, dann guckste halt, wie du das am besten machst ne und wie du's finanzieren kannst, ne. #01:03:43-6#
- 414 M: Ja ich meine in [Stadt X] ähm, nicht in [Stadt X], nicht nur in [Stadt X] also bundesweit ist ja doch sehr viel Migrationshintergrund da und ähm das ist natürlich klar, dass man dann aus so nem Land ähm dann für Bildung und so weiter eher hier hinkommt, unabhängig von dem ganzen Klima, was da auch immer schlechter wird. Und (...) #01:04:05-3#
- 415 B: Deutschland meinst? Als attraktives Land (...) Ja, ich denke die sozialen Sicherungssysteme sind ja bei uns ja auch, die greifen ja schon, ne. Also das muss man ganz klar sagen. Ich weiß jetzt nicht unbedingt, wie das in anderen europäischen Ländern aussieht, wahrscheinlich nicht immer so

(...) toll. Ähm (...) ja. Die Auflagen sind zum Teil größer, ne #01:04:28-0#

416 M: Kanada, Schweden #01:04:27-7#

417 B: höher und so weiter ja. #01:04:31-2#

418 M: Die Skandinavier haben ja nochmal ein ganz andere Art und Weise die Leute ranzuholen ne #01:04:35-5#

419 B: Aber da auch unterschiedlich (...), ne. Schweden macht (...) eher so ein eigenes Ding, also das ist ähm, Deutschland ist nach wie vor attraktiv, ne. Und ich meine, gut in der ersten (...) das ist (...) ja, das denken wir ja (...) das ist einfach auch für die Ukraine ist das halt einfach glaube ich, ich weiß nicht, wie das mit den anderen Ländern aussieht, weißt du das? In den anderen europäischen Ländern, wie viel Ukrainer dahin geflohen sind? #01:04:56-8#

420 I: Ich glaube vor allem halt nach Polen ganz viele #01:04:59-8#

421 B: Ja, das liegt natürlich #01:05:00-4#

422 I: Ungarn und so, aber ich weiß jetzt grad gar nicht mehr, wie die aktuellen Zahlen so sind, am Anfang habe ich das viel beobachtet. Aber wie jetzt aktuell die Verteilung ist, weiß grad gar nicht. #01:05:09-8#

423 B: Weiß ich auch nicht, ja Polen ist natürlich nen Nachbarland #01:05:10-6#

424 M: Also die waren ja hier auch die ganze Zeit rückläufig, der Weg zurück in nem Zug voller war als der Weg hin #01:05:17-5#

425 B: Gabs auch und das ist ja je nachdem aus welchem Kriegsgebiet die in der Ukraine herkamen und wenn da wieder Ruhe herrschte, sind die natürlich erstmal zurück nach Hause, das kann man natürlich auch verstehen, ne. #01:05:24-7#

426 I: Ja. Und wisst ihr aber nach, nach diesen 90 Tagen mit dem Visum, haben dann die meisten (...) so ne längerfristige Aufenthaltsgenehmigung (...) bekommen? #01:05:33-3#

427 B: Dann ging es erstmal nochmal Verlängerung #01:05:35-0#

428 M: Ja, bis August (...) #01:05:35-0#

429 B: Aber denn (...) sind #01:05:37-2#

430 M: Aber trotzdem haben sich einige der (...), wir haben hier auch Leute die arbeiten tagsüber, weil (...) über (...) in der Bäckerei oder sonst irgendwo. Die die Möglichkeit also echt beim Schopf greifen und machen und dann aber gleichzeitig hier noch in der ehrenamtlichen Sprachförderung teilnehmen, weil der Integrationskurs vormittags nicht passt, weil sie arbeiten. #01:05:58-9#

431 I: Ahja #01:05:58-9#

432 M: Also es ist schon (...) #01:05:58-4#

433 B: Also, wer hat den letztens noch so Zahlen genannt, dass irgendwie so (...) wie viel (...) Ukrainer ähm, hat der [Name_13] das nicht gesagt? So und so viele Ukrainer sind gekommen in Relation und (...) in gro- ähm (...) relativ ähm erstaunlich hoher Anteil sind in Arbeit hier. Ne, also ich hab die Zahlen aber nicht mehr im Kopf, irgendjemand hat das gesagt. #01:06:19-6#

434 M: Aber die Zahlen kann man sehr gut beim [Stadt X]er Flüchtlingsrat in der Regel (...) bekommen

#01:06:25-3#

435 B: Ja ja. #01:06:25-4#

436 I: Hm (bejahend) ok. Und dann durften die aber mit dem Visum noch nicht arbeiten, aber dann danach? Oder wisst ihr, wisst ihr ab wann die quasi arbeiten (...) #01:06:30-7#

437 M: Doch, das Visum war auch so ausgestellt, dass sie mit Arbeitserlaubnis hatten. Das sind auch nicht unbedingt regel- also im Verhältnis zur ersten Welle natürlich völlig unverhältnismäßig #01:06:43-5#

438 B: Im Verhältnis zu den Drittstaatlern auch nicht! #01:06:43-6#

439 M: Das war, weil die ja auch kein Visum in dem Sinne hatten (...) #01:06:44-1#

440 I: Ja. Und aber wisst ihr jetzt wie das aktuell ist, ob, ob sie jetzt immer noch immer in so kurzen Abständen den Aufenthalt verlängern müssen oder ob's jetzt so ne längerfristige Genehmigung gibt? #01:06:54-0#

441 M: Nee, die haben für zwei Jahre jetzt #01:06:53-9#

442 B: hm (bejahend) #01:06:53-9#

443 I: Genau ok. #01:06:55-5#

444 M: Wenn sie das ganze System durch haben, Fiktionsbescheinigung, dann läuft das ähm (...) [Name_14] hat mir gesagt für zwei Jahre. #01:07:05-6#

445 B: Ja. Ähm und es ist halt unterschiedlich also bei den (...) ich mein es gibt ja einfach bei der Ukraine jetzt den (...) die Möglichkeit zurückzugehen auch ne, die ist bei vielen anderen aus den arabischen Ländern, war das ja kein Thema so ne, weil das alles so dem Erdboden gleich (...) auch, aber das Land eben auch noch immer (...) ja keine Ahnung, es war auf jeden Fall nicht das Thema, da wollten viele bleiben. Bei den Ukrainern hab ich so das Gefühl, dass da eher die Tendenz ist zurückzugehen, wenn (...) wenn der Krieg vorbei ist (...), ne. Ähm, also nicht unbedingt zu bleiben und umso erstaunlicher finde ich es auch mit welchem Engagement die auch Deutsch lernen und arbeiten und und und, also diese Zeit auch nutzen. Ich mein es ist ja schon ein Unterschied im Kopf, ob du denkst: Ok, ich muss hier jetzt nur ne Interims- und dann bin ich sowieso wieder weg oder so, da kann ich auch gucken, muss ich mich auch nicht anstrengen. Also das ist schon auch finde ich gut, da sind sehr viele Engagierte dabei, die ähm die dann wirklich auch ähm Lust haben irgendwas zu machen und auch Kontakt zu bekommen. Also wir haben hier oft ja wenn wir hier offene Tür haben, kommen hier so ne ganze Clique kommt dann hier an und haben einfach Spaß, weil die auch die Sprachleute kennen und so und die Sprachunterstützer und so. Ähm, es ist einfach (...) ja. Es ist schon auch (...) #01:08:22-3#

446 M: Wir haben hier im Integrationskurs drei Rentnerinnen. Die müssen gar nichts mehr. Die kommen aber zum Deutsch lernen hier hin. In der Ukraine ist man schon ab 60 verrentet, hier ein bisschen später ja. Aber es sind auch wirklich Herrschaften da, die auch nach diesem (...) Gesetz nicht mehr arbeiten müssen (unv.). Ähm (...) ja. Also man hat das Gefühl, also A, sind sowieso viel mehr Frauen (...) #01:08:55-5#

447 B: Ja klar, die Männer müssen ja auch kämpfen #01:08:59-0#

448 M: Ja, wobei wir haben hier ja auch halbe halbe. Passt schon. #01:09:04-1#

449 B: Ja, das hat mich dann heute Morgen echt gewundert, weil hier ein paar jetzt schon (...) #01:09:05-7#

- 450 M: Ja, weil (unv.) halbe halbe. #01:09:09-1#
- 451 B: Wo kommen die denn eigentlich her? #01:09:08-7#
- 452 M: Hier, alle in der [Unterkunftsname] #01:09:10-7#
- 453 B: Ne, ich mein (lacht) #01:09:11-0#
- 454 M: Achso, achso #01:09:11-0#
- 455 B: Die haben ja (...) durften zwischen 18 und 60 durftest du das Land ja zu bestimmten Zeiten gar nicht verlassen. Es sei denn du hast irgendwie ne Ausnahmeregelung gehabt. #01:09:19-5#
- 456 M: Keine Ahnung #01:09:18-7#
- 457 B: Und warum haben die alle die Ausnahmeregelung (...) hä? #01:09:20-7#
- 458 M: Aber einer ist Urologe, Mediziner ähm es ist ein (...) #01:09:23-6#
- 459 B: Aber Mediziner dürften auch nicht verlassen #01:09:27-1#
- 460 M: Nee, nee, ein (...) ein Syrer ist da (...) der noch macht jetzt, Syrer oder Afghane, weiß ich nicht #01:09:32-5#
- 461 B: Ja ok, der läuft ja unter nem anderen (...) Aber bei den Ukrainern ist es ja so, dass die eigentlich nicht rausdurften. Es sei denn du hast unheimlich viele Kinder (...) oder (...) #01:09:45-0#
- 462 M: Man fragt aber auch nicht weiter. #01:09:46-2#
- 463 I: Ja #01:09:47-2#
- 464 B: Neee, man sagt ja nicht zu denen: Warum bist du denn jetzt nicht da und verteidigst dein Land nicht (...) oder so ähnlich. Ne aber, aber es sind tendenziell sind es natürlich wirklich viele Frauen, viele auch alleinstehende Frauen, ne? #01:09:58-6#
- 465 M: Und Kinder, wenn dann sowieso keine ganz kleinen, sondern nur größere #01:10:01-7#
- 466 B: Nee, Schulkinder (...) genau, genau. Also es ist (...) also so Kindergartenkinder und Babys schon gar nicht (...) also das ist (...) haben wir jedenfalls jetzt, ich mein das ist ja jetzt nicht unbedingt repräsentativ, aber das ist hier so unser Einblick, dass dass also, dass die offensichtlich mit kleinen Kindern und Kindergartenkindern eher vielleicht nicht fliehen. #01:10:21-8#
- 467 M: Schon nicht um (...) [Stadt X]weit was die (...) [Name_14] hat ja auch so #01:10:27-7#
- 468 B: Ist auch so? #01:10:23-7#
- 469 M: die kleinen Kinder und die Babys #01:10:28-4#
- 470 B: Ja, dann scheinen die dann eher dazubleiben, ne #01:10:30-0#
- 471 I: Und wisst ihr darüber was, wie das mit den Kindern ähm ablief, ob sie dann schnell zur Schule gehen konnten? Oder (...) #01:10:38-0#
- 472 M: (unv.) #01:10:37-6#

473 B: Ja, die werden recht schnell beschult. Das ist aber, hier in [Stadt X] war das auch, so im [Stadtbezirk] war das auch so mit diesen Gastgebern, die ja am Anfang, ne, keine Unterkünfte, sondern nur Gastgeber, dass es, dass das hier relativ fix ging über Netzwerke. Also jemand kennt jemanden, der die (...) stellvertretenden Leiter der Schule kennt und die haben hier ja eh ja diese Vorbereitungsklassen, diese Integrationsklassen, wo die dann auch noch zusätzlich reinkonnten. Ne, also das ging recht unproblematisch. #01:11:04-9#

474 I: Sind das noch die (...) diese Integrationsklassen von damals quasi, die noch bestehen? #01:11:10-7#

475 B: Ja, die zum Teil noch bestehen und zum Teil auch wiederbelebt worden sind, hm (bejahend). #01:11:15-4#

476 I: Ja, ok, hier vor allem an der Gesamtschule oder (...)? #01:11:17-8#

477 B: Gesamtschule und den Grundschulen. Und am (...) Gymnasium gibt es die nicht. Aber ähm, die haben trotzdem auch, ich hab mitbekommen, dass also ähm einige auch direkt aufs Gymnasium konnten. Ähm, die kamen, [Gymnasiumsname] zum Beispiel, da ist auch ne Integrations- also ne Vorbereitungsklasse und die, damit die Deutsch lernen, aber die (...) die Schüler da, die waren dann einfach auch gut und ähm ja und manche haben ja auch bis sie dann nen Schulplatz hatten die Zeit genutzt, indem die online mit ihren alten Schulen in Verbindung (...) das hat uns dann total erstaunt, also wir schaffen das im tiefsten Frieden im Lockdown nicht digital (lacht) und die schaffen das im Krieg, mitten im, in nem Kriegsgebiet dann den Kontakt zur Schule zu halten und auch noch zu lernen. Das hat uns schon auch erstaunt ne. Also das ist, dass das alles funktioniert, ne. Und die sind fit, die sind wirklich fit digital, ne. #01:12:12-0#

478 I: Ja #01:12:12-4#

479 B: Die sind auch die ganze Zeit, das kennen wir auch aus der ersten Welle nicht, mitm Google Übersetzer dran, ne. Die sprechen dann darein, zack und dann kommt das (...) (unv.). Das haben wir damals vor 7 Jahren überhaupt nicht benutzt, weil das auch nicht so, weiß ich auch nicht so #01:12:27-5#

480 I: Habe ich mich auch gefragt, warum eigentlich nicht, also das gabs ja auch schon, oder? #01:12:31-5#

481 B: Ich mein, nen Handy hatten die ja alle, ne. Aber ich glaub das ähm (...) also das ist (...) ähm (...) ist schon auch denke ich, wenn man es ganz vorsichtig formuliert, ein bisschen anderer Bildungsstand. Also wir haben damals ja auch Analphabeten gehabt, die wirklich also gar keine Sprache, also gar nicht lesen und schreiben lernen, gelernt haben in ihrem Heimatland. Das heißt sie konnten noch nicht mal arabisch. Und die mussten wir natürlich im Deutschunterricht ganz anders, also (...) wenn gar nichts da ist, ist natürlich dann schon schwierig, die zu alphabetisieren. Also da haben wir bei den Ukrainern überhaupt keinen, der Analphabet ist und so, ne. Also (...) dass man nicht Deutsch kann ok, darum gehts ja, aber ähm v-, etliche können Englisch. Dann ist das natürlich schon wesentlich leichter, weil die lateinisiert sind, das ist ja schon auch wieder ne andere Sache, keine kyrillischen Buchstaben, sondern lateinische, aber ähm, das ist dann schonmal super, aber ähm Analphabeten haben wir jetzt irgendwie gar nicht. Und das ist natürlich aus Syrien hatten wir damals etliche, die wirklich auf dem Land wohnten, gerade auch Frauen, die überhaupt (...) nicht wirklich in ner Schule waren, ne. Und das, das fällt jetzt irgendwie weg. Ne, also das ist das ist, dazu ist das Land anders aufgestellt, ne. #01:13:49-1#

482 I: Ja #01:13:50-8#

483 B: Aber warum die mit dem Google Übersetzer, die die es hätten können, warum das damals nicht gemacht worden ist, weiß ich auch nicht. Wir haben sehr viel mit Bild-Sprachmittlern damals gearbeitet, die werden aber jetzt auch natürlich händeringend gesucht. Ähm, weil das natürlich alles, so

Google Übersetzung ist ja besser als nichts, aber das geht auch zäh, ne. Aber es geht, ne. Und ähm die Sprachmittler werden eher von den Unterkünften auch gesucht und so um den wirklich vieles zu erklären. #01:14:18-5#

484 I: Ja. Nochmal ganz kurz zu den, zu den Schulen, das interessiert mich nochmal. Wie zum Beispiel die Personen dann zu dem Gymnasium kommen. Hängt das dann eher mit Kontakten zusammen? #01:14:27-9#

485 B: Ja, ja. #01:14:27-9#

486 I: Ok, also es gibt da jetzt nicht so, sowas wie so ne Aufnahmeprüfung oder so? Oder ich mein, sonst ist es ja ne Hürde zu nem Gymnasium zu kommen jetzt erstmal so auch. #01:14:36-4#

487 B: Ja, ich denke, das ist leichter, aber es geht natürlich auch nur begrenzt, weil die Plätze natürlich nicht unendlich sind. Und da ist es natürlich schon hilfreich, wenn ein Gastgeber oder wir oder so, also jemanden, also die Leute, die Lehrer in den entsprechenden Positionen auch kennen und mal nachfragen können: Wie siehts aus bei euch? Und könnt ihr noch? Und so weiter. Und so läuft das halt eher. Also so'n bisschen schon auch mit Vitamin B, ne aber eben (...) ja, ähm offiziell (...), wenn man jetzt als Gastgeber anrufen würde, offiziell und keinen kennen würde oder wir würden keinen kennen, das würde wahrscheinlich auch hilfreich sein, weil das immer so'n ähm naja, ja so nen Trittbrett auch ist. Also wenn ne Institution sich oder ne Initiative sich drum kümmert oder eben als Gastgeber bist du ja auch irgendwie, also da sind schon auch offene Ohren gewesen bei den Schulen, ne. So, die haben nicht direkt gesagt: Wir haben keinen Platz oder so ähnlich, sondern die machen, haben haben vieles möglich gemacht, ne. #01:15:36-8#

488 I: Hm (bejahend) hm (bejahend). Aber weißt du da zufällig was zu, wie das (...) ähm dann in der Ukraine ist mit dem Bildungssystem, ob's da auch so Abstufungen gibt? Gibts ja selten in anderen Ländern ne oder ob, ob das dann auch von dem Bildungsniveau der Kinder abhängt auf welche Schule sie gerade kommen können. #01:15:49-9#

489 B: Also wie das Schulsystem in der Ukraine organisiert ist, weiß ich auch nicht. Ich hatte allerdings den Eindruck bei den Leuten, bei den Kindern oder jungen Leuten, die aufs Gymnasium gingen, dass die auch so nen ähnlichen Bildungshintergrund in der Ukraine hatte, also ich könnte mir vorstellen, dass es auch da ne weiter- (...) also so was ähnliches. Könnte, das ist aber nur hypothetisch, dass es sowas wie keine Ahnung so nen Hauptzweig, so hauptschulmäßig oder so ganz so grundsätzliche Sachen gibt und dass es was weiterführendes gibt für (...) also (...) #01:16:20-9#

490 I: Ok, ja hab ich mich grad nur irgendwie so gefragt, wäre noch ne interessante Sache. #01:16:25-6#

491 B: Jaja, also ich glaub der Bildungsstand der Bevölkerung ist relativ hoch, würde ich jetzt mal so sagen können, also mein Eindruck. #01:16:33-6#

492 I: Hm (bejahend) und ähm wir haben jetzt eben darüber gesprochen von den Drittstaatenangehörigk-, Drittstaatenangehörigen, die studieren und auch jetzt hier studieren wollen, kennst du da auch Leute mit ukrainischer Staatsangehörigkeit, die jetzt hier zur Uni wollen? #01:16:47-8#

493 B: Ne, da habe ich noch keinen (...) also da ähm ne, ich hab jetzt persönlich noch keinen. Es waren eben entweder Leute, die schon etwas älter waren, also die schon ihren Beruf hatten in der Ukraine. Oft auch Akademiker eben (...) ähm (...) die dann hier im Sprachkurs gelandet sind ähm oder eben ähm (...). Kennst du Studenten aus der Ukraine direkt? Nee, ne? Haben wir hier nicht kennengelernt #01:17:15-2#

494 M: Ne, die (unv.). Da müsste man vielleicht mal die [Name_15], nah, [Name_16] (...) #01:17:23-0#

495 B: [Name_16] (lacht) #01:17:24-2#

496 M: [Name_16], tschuldigung, wie komm ich denn jetzt darauf? #01:17:27-8#

497 B: Weil die auch [Name_15] heißt! (lacht) #01:17:28-5#

498 M: Ähm, aber keinen Bezug ähm ähm (...) damals waren noch die Kontakte, die [Name_17] (...) #01:17:38-0#

499 B: Da können wir dir aber die Kontakte geben, die sind, das sind zwei Koordinatorinnen, einmal über die [Verein_4], aber nicht in [Verein_2], sondern [Verein_4], oder wie heißt das? (lacht) #01:17:52-0#

500 M: [Verein_4] #01:17:51-5#

501 I: (lacht) #01:17:52-0#

502 B: Ähm und ähm, die [Name_17] ist hier Ehrenamtskoordinatorin im Rathaus in [Stadtviertel_8], also für den Bezirk [Stadtviertel_8], also auch für euch mit [Stadtviertel_7] und so weiter, also Bezirk [Stadtviertel_8] (...) #01:18:05-5#

503 I: [Nachname_17] mit [Name_18]? #01:18:04-5#

504 B: Nee, nee. #01:18:07-3#

505 I: Andere [Nachname_17], ok ich dachte gerade (lacht) #01:18:05-9#

506 M: [Nachname_17], [Vorname_17], heißt sie mit Vornamen #01:18:08-9#

507 B: Die hat aber mit [Vorname_18], hab ich jetzt schon öfter gehört, die haben nichts zu tun #01:18:14-5#

508 M: [Vorname_17] kommt woanders her (lacht) #01:18:15-9#

509 B: Die [Vorname_17] und die Kontakte könnten wir dir aber geben. Ich denke, das ist überhaupt kein Problem, dass die dir (...) da #01:18:21-7#

510 M: Da kommt jetzt [Name_19] schon #01:18:24-2#

511 B: Ja, hab ich mir schon gedacht. Es ist schon bald ein Uhr, unser Nachfolgetermin. Hast du denn noch ne Frage? #01:18:30-4#

512 I: Achja genau, genau, wie wie siehts denn bei euch aus? Ihr müsst jetzt (...) #01:18:33-6#

513 M: Wir haben um eins jetzt den Nachfolgetermin #01:18:32-8#

514 B: Wir haben jetzt um eins, wir hatten mal so zwei Stunden, weil du hattest zwar ne Stunde gesagt, aber wir hatten nun zwei Stunden, aber das kennen wir, dass dauert immer alles länger bei uns #01:18:37-8#

515 I: Ja sorry, genau #01:18:40-7#

516 B: Wir quatschen oft so viel #01:18:42-5#

517 M: Liegt ja an uns, dass wir so viel erzählen #01:18:41-6#

518 I: (lacht) Ja ne, es ist auf jeden Fall super #01:18:46-0#

- 519 B: Aber wenn dir noch irgendwas einfallen sollte oder so, du kannst uns jederzeit ne Mail schreiben, wenn dir irgendeine Information (...) fehlt oder wenn du ähm (...) nicht mehr schlau wirst aus dem, was wir da erzählt hatten, das kann auch sein (lacht). Dann kannst du gerne uns entweder anrufen oder ne Mail schreiben und nochmal nachhaken. #01:19:01-6#
- 520 I: Ja, das wär super #01:19:03-6#
- 521 M: Ansonsten können wir dir auch gerne Kontakte noch weitergeben #01:19:06-5#
- 522 B: Also, wenn du, genau, wenn du die beiden Ehrenamtskoordinatoren die Kontakte haben möchtest, da könnten wir vorher mal eben nachfragen, ob das ok wäre, aber ich denke, das ist überhaupt kein Problem. #01:19:12-7#
- 523 M: Ja die [Name_17] steht ja auch öffentlich. Also die kann man ja auch so problemlos (...) #01:19:18-4#
- 524 B: Und [Name_9] könnte ich #01:19:19-5#
- 525 M: Ich muss nochmal die Mail lesen, die 7] geschrieben hat, ähm die hatte mir ja auch Kontakte angeblich geschickt bezüglich Studenten #01:19:26-0#
- 526 B: Was ich dir aber auf jeden Fall, was wir ihr auf jeden Fall schicken können ist diese Präsentation von der Dame vom [Verein_4] des [Name_16], was wir noch nicht geguckt haben, aber was ähm was du dann auch nochmal. Es geht um die Drittstaatenstudierenden #01:19:40-8#
- 527 I: Ahja, das wär super #01:19:40-9#
- 528 B: Wie gesagt, da hat der uns, der Sozialarbeiter hat uns nämlich erzählt, da wäre ne Dame extra vom [Verein_4] gekommen, warum auch immer dahin, hier in die [Unterkunftsname] ähm, ob die die angefordert haben oder ob die selber die Unterkünfte abklappert, keine Ahnung, aber es kann ja sein, dass das einfach so ne Studentenhochburg ist in Anführsstrichen. Und die hat halt die nochmal informiert, gründlich und der hat uns da so ein paar Informationen übergeben, die aber dann irgendwie wieder im Widerspruch zu dem standen, was oder nicht so ganz das war, was wir wussten (...) weiß ich nicht. Auf jeden Fall hat er dann noch geschrieben ähm: Ich hab euch die Präsentation mitgeschickt von ihr. Vielleicht ist da noch was Erhellendes drin. #01:20:19-0#
- 529 I: Ja das wäre super! Sehr gut #01:20:20-9#
- 530 B: Das kann ich dir auf jeden Fall heute schon weiterleiten, dann haste das schonmal und ähm ich kann auch die [Name_11] jetzt nochmal fragen, die Studentin, ähm, ob das ok ist, wenn ich (...) ihre Nummer weiterleite. #01:20:31-8#
- 531 I: Ja, das wär auch, auch interessant! Also sie ist eine, die in der [Unterkunftsname] wohnt, richtig? #01:20:34-8#
- 532 B: Ja #01:20:33-9#
- 533 I: Und mit Drittstaatenangehörigkeit jetzt aus der Ukraine (...) #01:20:39-4#
- 534 B: Genau und wo die [Interviewpartnerin_2] meinte und ich, wo der Sozialarbeiter sagte, er meinte die wär schon vor dem Krieg da gewesen, was ich ein bisschen ähm kryptisch fand, aber das (...) ist ja jetzt auch erstmal wurscht. Weil die ähm wie gesagt (...) da ist auch noch ein anderer Typ, der auch ein IT-Studium hat, auch aus Marokko, ein Studium macht, der [Name_20], da hab ich auch nen Kontakt, den kann ich auch fragen, wenn du möchtest, also wenn du, ich mein, dann müsst ihr euch halt irgendwo treffen, weil (...) in die Unterkunft kommt man so nicht rein, ne. #01:21:04-9#

535 I: Ja, ja #01:21:06-2#

536 B: Aber die ist total offen und total nett (...). #01:21:07-0#

537 I: Ok, wenn du das so einschätzt, dass sie auch bereit wäre darüber zu reden mehr, dann (...)
#01:21:12-1#

538 B: Die ist denke ich bestimmt bereit dazu #01:21:13-1#

539 I: Ok, ja das wäre wirklich super. Ok, ich hätte noch zwei kurze Punkte, ich weiß nicht, wenn es
noch ganz kurz passt? #01:21:20-4#

540 B: Mach ruhig #01:21:21-1#

541 I: Du hast kurz schon gesagt, dass das manche arbeiten, zum Beispiel in einer Bäckerei und so.
Weißt du irgendwas dazu, wie das ähm (...) also wo sonst andere auch arbeiten und ob sie zum Teil
auch schon so Anerkennungen bekommen von Qualifikationen aus dem Herkunftsland oder ob es
da Möglichkeiten gibt in ähnlichen Bereichen quasi so irgendwann weiterzuarbeiten? #01:21:39-8#

542 B: Also da weiß ich eigentlich definitiv nicht allzu viel drüber. Ich hab nur den Eindruck, dass es an
der Qualifikation im Herkunftsland Anerkennungen, dass (...) soweit sind wir glaub ich noch nicht.
Ne, es geht glaub ich erstmal darum, um was zu machen und um Geld zu verdienen, um auch Zeit
sinnvoll zu verbringen. Und ähm ich glaube im Pflegebereich ist noch keiner, also das ist wahr-
scheinlich auch (...) zu, brauchst du vielleicht zu viel Erfahrung auch ne, um ähm (...) aber so in dem
Verkäuferinnenbereich so, Bäckerei und DM oder so was alles, das funktioniert dann schon ab und
an #01:22:22-1#

543 I: Wahrscheinlich wo man mit ner sprachlichen Hürde schon arbeiten kann so ein bisschen?
#01:22:23-0#

544 B: Ja, genau genau. #01:22:23-6#

545 I: Ok und auch nochmal ein ganz kurzer Punkt: Ihr meint ja jetzt seit Juni sind die, gehts übers Job-
center richtig? #01:22:31-9#

546 B: Richtig, richtig #01:22:32-0#

547 I: Und weißt du, ob das quasi gut funktioniert, dass die da monatlich (...) normale Sozialleistungen
(...) bekommen? #01:22:39-7#

548 B: Funktioniert. #01:22:39-5#

549 I: Ok, also (...) #01:22:41-9#

550 B: Funktioniert auch von Seiten der Gastgeber, wenn die also bereit waren jetzt nen Mietvertrag
einzu- auszu ähm stellen und ähm. Weil, es ist, wenn das eben freistehende Apartments zum Bei-
spiel im eigenen Haus sind oder so was, dann haben sich die Vermieter dann doch zum Teil ent-
schlossen das so zu machen, weil ähm (...) ja, ist ja klar. Wenn die das auf dem freien Markt ver-
mieten würden, würden sie ja auch Geld damit verdienen und so ne, das ähm ist dann finde ich
auch nicht zu verwerfen, wenn man das jetzt irgendwann mal macht. Das funktioniert aber auch
#01:23:15-5#

551 I: Sodass übers Jobcenter die Wohnung bezahlt wird? #01:23:16-4#

552 B: Ja, ja genau. #01:23:16-4#

553 I: Ok, das heißt, es gibt schon einige Personen, die jetzt auch unabhängig von den Gastgebenden wohnen und einige Wohnungen haben. #01:23:22-2#

554 B: Ja, jaja.

555

556 Die [Name_21], die hier eben, auch ne Rentnerin, Bauingenieurin gewesen, die eben früher, das hast du vielleicht am Rande mitbekommen, dass ich der aufgeschlossen hab. Die wohnt zum Beispiel, die hat hier bei Gastgebern gewohnt, die (...) Klasse waren, auch die jedes Mal mitkamen, wenn hier was war. Und die konnte am Anfang überhaupt kein Deutsch. Und jetzt kommt die schon ganz gut zurecht. Die wohnt hier im [Ort], in nem Apartment. Ne, da ist die aber auch, da haben auch die Gastgeber natürlich so ein bisschen dran gedreht, ne. Also das ne, also ohne Hilfe ist es ja sehr schwer (...), was Passendes zu finden und dann muss es ja auch noch wenn du überhaupt was findest, dann muss das natürlich auch noch Jobcenter genehmigt werden. #01:23:58-1#

557 I: Ok, das heißt aber sie können das über die Leistungen so bezahlen und es hängt es gar nicht unbedingt von deren (...) Job jetzt gerade ab, dass die gute Arbeit haben, mit der sie überhaupt die Möglichkeit haben (...) #01:24:08-5#

558 B: Ne, also du musst ja nicht unbedingt, wenn du beim Jobcenter bist, musst du ja nicht unbedingt arbeiten, du bist ja arbeitssuchend. Also wenn du noch keine Arbeit hast, dann wird dein Lebensunterhalt und deine Miete bezahlt. Ne, wenn du arbeitest, wird das entsprechend angerechnet. So, dann kriegst du ergänzende Ar- Leistungen, wenn es nicht hinlief, ne, also wenn es zu wenig ist, aber die Miete wird in der Regel bezahlt. #01:24:32-8#

559 I: Ja. Okay, ahja, ja genau, aber dann läuft das so wie bei anderen so "Deutschen", die Sozialleistungen beziehen letzten Endes wenn sie aber nen Job haben, werden aber die Leistungen (...) #01:24:43-7#

560 B: entweder gestrichen oder angepasst. Hm (bejahend), du musst halt alles angeben, das wird dann verrechnet, ist ja auch in Ordnung so. #01:24:49-2#

561 I: Läuft ja nach demselben Gesetz letzten Endes jetzt gerade, ne? #01:24:51-0#

562 B: Das läuft da nach demselben Gesetz, ja. #01:24:53-3#

563 I: Ok, alles klar. Ja (...) #01:24:56-4#

564 B: Genau, aber wenn dir noch was einfällt, also manchmal kommen die Fragen ja auch erst nach #01:25:00-1#

565 I: Ja, ja #01:24:59-3#

566 B: Dann kannst dich gerne melden. #01:25:03-4#

567 I: Super, das ist sehr lieb. Ich glaub aber sonst haben wir schon super viele Aspekte auf jeden Fall, die glaube ich auch auf meiner Liste standen, so im Verlauf des Gesprächs von alleine abgearbeitet (lacht) #01:25:10-4#

568 B: Genau, da kannst dir, kannst dir dann zusammensuchen #01:25:15-4#

569 I: Genau, ja also vielen, vielen Dank für die Zeit, dass ihr jetzt auch noch so lange mit mir hier saßt.

Also es ist wirklich sehr, sehr aufschlussreich #01:25:23-2#

570 B: Das gehört alles zum Ehrenamt dazu (lacht), deswegen ist es ja auch so interessant. Weil man halt viele Dinge halt einfach macht, die auch ähm, die auch, ja ähm facettenreich sind oder so, ne. Also man kriegt halt einfach unheimlich viel mit, auch dann kamen die Studierenden hier plötzlich an, neues Thema, Drittmittel hä? Äh, Drittmittel, Drittstaaten! Äh, was ist das denn so ungefähr, also da müssen wir uns schlaumachen und so, ne also das ist schon auch immer wieder ne Herausforderung, so. #01:25:45-2#

571 I: Ja, interessant, was für nen tiefen Einblick ihr dann aber dadurch bekommt ne, das jetzt ehrenamtlich, aber seit so langer Zeit hier macht. #01:25:52-1#

572 B: Ja, das stimmt schon, das stimmt schon. Also das ähm das ist schon ähm viel an Erfahrung halt einfach auch, weil wir eben schon seit 7, 8 Jahren schon dabei sind. Also [Interviewpartnerin_1] noch länger, weil die war Gründungsmitglied, ich bin erst für diesen, zu dieser Feier, von der sie eben gesprochen hat, bin ich dann mal hin, weil ich dachte (...) ja ähm, mit diesen ganzen Geflüchteten, das ist ja schon sinnvoll, wenn man da irgendwie was macht und ähm wo macht man was? An der Politik kann man sowieso nichts ändern. Wenn die hier hinkommen, ist es ja ganz gut, hier auch was zu bewegen, ne. Und da habe ich mich da ähm, da irgendwie mal in so, in so Listen eingetragen und (...) ich bin dann auch angeschrieben worden und dann (...) gings dann auch los. Also Gründungsmitglied, weil ich in [Stadtviertel_8] wohne, habe ich natürlich von diesem Flüchtlingshaus habe ich gar nicht so richtig mitbekommen, das ist ja so nachher erzählt worden. Weil das alles so, weil das die Nachbarn, die sich dagegen, aber auch die Nachbarn, die, die die [Der Verein] gegründet haben ne. Also es waren so, es war ganz eng da in dieser in diesem, in diesem kleinen Teil der von [Stadtviertel_1] ne. #01:26:52-8#

573 I: Ahja, spannend. #01:26:55-1#

574 B: Ja, war spannend #01:26:55-3#

575 I: Ok, ja ich glaube ich würde mal die Aufnahme stoppen, wenn ihr jetzt auch zum Termin wollt #01:27:02-0#

576 B: Genau

Anhang C: Extraktionstabellen

Tabelle 1: Ökonomische Inklusion/Exklusion: Arbeitssituation

Akteur	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Manche haben eine Fiktionsbescheinigung mit Arbeitserlaubnis bekommen und manche eine ohne	(Willkür der Behörde)	Unverständnis der Betreuerin	I2-20
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Es wird gehofft, dass einige ein FSJ machen können. Weil für Ausbildungen wird häufig verlangt, dass sie mindestens B1 haben. Das ist schwierig zu erreichen, da einige nebenbei auch noch weiter online studieren.			I2-22
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Eine Person hat einen Job gefunden			I2-77
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Einige schauen nach Jobs oder bewerben sich			I2-77
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Einige arbeiten, z.B. bei der Post, allerdings helfen die Jobs ihnen nicht länger hier zu bleiben			I2-77

Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit	?		Um ihre Fiktionsbescheinigung zu verlängern, sollten sie etwas machen, was an ihre vorherige Tätigkeit anknüpft, ein Job bei der Post hilft da nicht unbedingt			12-79
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Bei manchen Fiktionsbescheinigungen ist eine Arbeitserlaubnis inbegriffen, bei manchen nicht			12-121
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Es wird keine Schwarzarbeit gemacht bzw. die Betreuerin weiß nichts davon	Die Betreuenden haben davon abgeraten		12-129
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Keine Arbeitserlaubnis auf der Fiktionsbescheinigung			13-203
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Teilweise wird keine Arbeitserlaubnis erteilt		Daher wollen manche ein duales Studium machen (Interviewpartnerinnen sind sich uneinig, ob eine Ausbildung im dualen Studium auch ohne Arbeitserlaubnis möglich ist)	13-246-250
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			IP denkt, dass Arbeitserlaubnisse bald ausgestellt werden, da es unhaltbar ist		W[1]	13-251
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit		?	Die Politik möchte etwas ändern, es gibt jedoch Hindernisse, weshalb es nicht so schnell geht; unter anderem müssen Absprachen mit anderen EU-Staaten getroffen werden			13-252-255

¹ Wenn der Sachverhalt auch als Wirkung eines anderen Sachverhalts verwendet werden kann wird ein „W“ in der Spalte „Wirkungen“ eingetragen. Wenn der Sachverhalt auch die Ursache für einen anderen Sachverhalt sein kann, wird ein „U“ in der Spalte „Ursachen“ eingetragen.

Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Im Vergleich zu ukrainischen Staatsangehörigen haben sie keine Arbeitserlaubnis	Weil sie auch kein Visum haben		I3-438-439
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			IP sehen es als unverhältnismäßig		W	I3-437
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Arbeitgeber nehmen niemanden, der kein Deutsch kann, selbst wenn der Lebenslauf an sich gut ist			I1-130
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Manche bekommen eine Arbeitserlaubnis, manche nicht.			I2-87
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Können arbeiten; ob Qualifikationen aus dem Herkunftsland anerkannt werden können, wird sich zeigen, es wird auch nicht sehr einfach, aber wird funktionieren			I1-199-202
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Sie kriegen automatisch eine Arbeitserlaubnis	Weil sie nach §24 ihre Aufenthaltserlaubnis haben		I2-87
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Manche arbeiten, z.B. in einer Bäckerei			I3-430
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Manche verzichten auf den Integrationskurs, weil sie arbeiten und nehmen deshalb an der ehrenamtlichen Sprachförderung teil		W	I3-430
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Ein relativ hoher Anteil arbeitet ([Stadt X]er Flüchtlingsrat veröffentlicht Zahlen darüber)			I3-433-434
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Mit dem Visum, was sie bekommen, haben sie eine Arbeitserlaubnis			I3-437

Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Zum aktuellen Zeitpunkt gibt es noch keine Anerkennungsverfahren der Qualifikationen aus dem Herkunftsland; bisher werden eher Jobs ausgeübt, bei denen die sprachliche Hürde noch nicht so wichtig ist; es wird gemacht, um Geld zu verdienen und um seine Zeit sinnvoll zu verbringen	U		I3-542-544
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörigkeit			Alle mit §24 bekommen automatisch eine Arbeitserlaubnis			I2-87
Andere Geflüchtete seit 2016			Die meisten arbeiten. Viele arbeiten im [Stadt X]er Umland und nicht direkt in [Stadt X]			I1-116
Andere Geflüchtete seit 2016			Sie sind alle im Niedriglohnssektor beschäftigt			I1-259-260
Andere Geflüchtete seit 2016			Viele arbeiten bei Amazon, UPS und DHL, diesen „Knochenjobs“		W von Niedriglohnssektor	I1-262
Andere Geflüchtete seit 2016			Viele machen Überstunden, generell arbeiten viele in Schichtarbeit, häufig werden Doppelschichten gemacht, um mehr Geld zu verdienen			I1-262
Andere Geflüchtete seit 2016			Mit einigen dieser harten Jobs ist die Zukunft unsicher, da es Arbeit ist, die man im Alter nicht mehr machen kann			
Andere Geflüchtete seit 2016			Viele Berufe aus den Herkunftsländern werden nicht anerkannt		Sie müssen bei Null anfangen (I1-270-274)	I1-265-268
Andere Geflüchtete seit 2016			Viele mit afrikanischen Herkunftsländern möchten wieder in die Autobranche, allerdings ist diese Branche hier sehr hart. Eine Person hat bei Ford gearbeitet und es war sehr harte Arbeit			I1-265-268
Andere Geflüchtete seit 2016			Viele machen keine Ausbildung, weil es zu lange dauert und zu gering entlohnt wird	Unter anderem weil sie mehr Geld verdienen müssen, um auch ihrer Familie welches zu schicken		I1-270-274

Tabelle 2: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Hochschulen

Akteure	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Alle Geflüchteten/ausländischen Studierenden		Genauen Vorgaben überprüfen	Die Vorgaben sind für alle ausländischen Studierenden gleich: Ohne Deutsch können sie nicht studieren.		Daher ist aktuell noch niemand der ukrainischen Studierenden an der Uni.	I1-122
Alle Geflüchteten/ausländischen Studierenden		Information überprüfen	Als ausländische*r Studierende*r muss man 10.000 Euro auf einem Sperrkonto nachweisen.		Dieses Geld hat niemand, deshalb können sie auch nicht in Deutschland studieren.	I2-15
Alle aus der Ukraine geflüchteten			Einige Geflüchtete studieren noch weiter online in der Ukraine			I2-24
Alle aus der Ukraine geflüchteten			In den Medien wird nicht ganz die Wahrheit gesagt, wie der Zugang zur Uni tatsächlich aussieht. Es wurde zum Beispiel gesagt, man könnte sogar ohne Abitur zur Uni.			I2-92
Alle Geflüchteten/ausländischen Studierenden			Die Initiative hat ein Gespräch mit der Uni [Stadt X] gehabt, um über die 10.000 Euro zu sprechen und sie haben nicht gesagt, dass es gar nicht möglich ist das zu umgehen, aber dass es nicht einfach ist.			I2-98

Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige		Die Person war sich nicht ganz sicher, was genau sie da machen. Überprüfen, was die Uni Bielefeld für Angebote diesbezüglich hat.	Einige haben ein Stipendium von der Uni Bielefeld für ein Traineeship bekommen. Darüber bekommen sie einen Sprachkurs und können nachher an der Uni studieren bzw. eine Krankenpflegeausbildung machen.			12-146, 12-150
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige		Wovon hängt es ab?	Betreute des Vereins möchten wieder in Deutschland studieren, wenn sie es finanzieren können und es rechtlich möglich ist. Das steht noch nicht fest.			13-229-234
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Viele machen ihr Studium online weiter. Jedoch ist es schwierig, weil sie zum Teil keinen Raum haben, wo sie das machen können. Einerseits weil das Internet schlecht ist, andererseits aus Datenschutzgründen.			13-240-244
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Einige Studierende überlegen erst einmal eine Ausbildung zu machen, um ihren Lebensunterhalt zu bezahlen.			13-244
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Sie brauchen den C1-Nachweis, um an die Uni zu gehen, der mindestens ein halbes Jahr in Anspruch nimmt.		In der Zwischenzeit müssen sie jobben. Es ist aus Sicht der Betreuer:in-nen jedoch fraglich, ob eine Ausbildung in dem Zeitraum Sinn ergibt.	13-244
Alle Geflüchteten aus der Ukraine			Die Universitäten wissen, dass diese Hürden ein Problem sind und versuchen etwas zu ändern.			13-301

Tabelle 2: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Schulen

Akteur	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Allg.			Viele Kinder konnten schnell in die Schule. Im [Stadt X]er Süden haben einige über die Netzwerke der Gastgebenden einen Platz bekommen.			I3-471-473
Allg.			In vielen Schulen bestehen noch die Integrationsklassen von 2015/16, einige sind wiederbelebt worden. Vor allem auf Gesamtschulen und Grundschulen.			I3-474-477
Allg.			Auf einem Gymnasium gibt es eine Integrationsklasse, also eine Vorbereitungsklasse, wo sie Deutsch lernen.			I3-474-477
Allg.			Dass einige auf ein Gymnasium gekommen sind, hing viel von den Kontakten ab.			I3-484-487
Allg.			Nicht alle können auf Gymnasien, weil die Plätze begrenzt sind.			I3-484-487
Allg.			Einige hatten weiterhin online Unterricht aus der Heimat.			I3-477
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Viele Schüler*innen aus der Ukraine sind sehr gut.			I3-474-477
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Viele Kinder, die aufs Gymnasium gehen haben in der Ukraine einen ähnlichen Bildungshintergrund			I3-489
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Es besteht die Vermutung, dass der Bildungsstand der ukrainischen Bevölkerung relativ hoch ist.			I3-491

Tabelle 3: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Sprachkursen

Akteur	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Allg.			Der Verein hat hauptsächlich ehrenamtliche Sprachförderung gemacht.			I3-183
Allg.			Der Verein stellt Sprachmaterial zur Verfügung, zum Beispiel kleine Pixibücher. Das wird gut angenommen.			I3-185
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Sie bekommen keinen Integrationskurs.	Da ihre Bleibeperspektive unsicher ist, wird vermutlich jegliche Unterstützung vorenthalten, weil es Geld kostet.	Deshalb können sie auch nicht studieren, weil sie kein Deutsch lernen können.	I1-124, I1-146, I1-207-208
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Manche machen einen kleinen Deutschkurs ohne Zertifizierung			I1-128
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Ohne Deutsch kann man nichts machen.			I1-132
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Es gibt ein zu geringes Angebot an Deutschkursen.			I1-133-138
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Von der Initiative haben sie alle in Sprachkurse geschickt.			I2-20
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Die Stadt hat Geld für Sprachkurse zur Verfügung gestellt, jedoch noch für Ukrainer*innen.			I2-30

			Es gab Vorfälle, wo Personen ohne ukrainischen Pass aus dem Sprachkurs rausgeschickt wurden, weil gesagt wurde, dass dieser nur für Ukrainer*innen ist.			
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Durch eigene Bemühungen haben sie Sprachkurse gefunden. Zum Teil Intensivkurse und nicht nur Integrationskurse, wo sie jeden Tag für ein paar Stunden Deutsch lernen konnten.			I2-20
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Diejenigen mit dem Traineeship in Bielefeld haben von der Uni einen Sprachkurs bekommen.			I2-146
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Ein Sprachkurs wurde von der FHM angeboten. In Frechen an der Uni gab es Intensivkurse für Ukrainer*innen ohne ukrainischen Pass. Er wurde umsonst angeboten, was gut war, weil ein Intensivkurs sehr teuer ist.			I2-199
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Sie bekommen den Sprachkurs finanziert.			I2-199
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Sie bekommen Integrationskurse.			I1.146
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Sie bekommen zertifizierte Sprachkurse.			I1-204
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Sie bekommen direkt Zugänge zu Sprachkursen.			I2-87

Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Bei der VHS gab es relativ zeitnah eine Vorstufensprachförderung bevor man in die Integrationskurse kam.			13-369-371
Geflüchtete seit 2016			Durften am Anfang gar nicht an Vorstufensprachförderung oder Integrationskursen teilnehmen			13-371

Tabelle 4: Soziale Inklusion/Exklusion: Sozialleistungen

Akteure	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Seit Juni gibt es regelmäßig Menschen, die zum Monatswechsel kein Geld bekommen	Verschiedene Institutionen wollen nichts geben	IP denkt, dass die Regelung auch politisch erfolgen muss	I1-150
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Es gibt andere Städte in NRW, die gar kein Geld an die Studierenden zahlen (und auch keine Krankenversicherung)			I1-154
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige		Lieber in Kategorie Spenden?	Mit viel Anstrengung wird Geld gesammelt oder Nahrungsmittel zur Überbrückung bis Geld kommt (dafür werden Spenden gesammelt)			I1-154
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Ein paar bekommen Geld vom Jobcenter, einige nicht.			I1-174
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige		Asylbewerberleistungsgesetz? War IP unsicher	Die Stadt irgendwann gesagt, dass sie Sozialgeld nach dem Asylbewerberleistungsgesetz bekommen			

Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Sozialamt und Jobcenter sind sich uneinig wer bezahlt	Niemand möchte zahlen (I2-76)	Dadurch bekommen manche gerade gar kein Geld (I2-76)	I2-74-76
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige		? Ist die Regelung, dass nach Asylbewerberleistungsgesetz gezahlt wird?	Sie bekommen kein Hartz-IV, es gibt keine Regelung wie viel gezahlt wird	Weil sie nicht unter §24 fallen	Dadurch ist Diskussion von Job-center und Sozialamt, wie viel sie bekommen und was gezahlt wird	I2-113
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Eine Zeit lang haben sie Leistungen bekommen, aber seit einem oder zwei Monaten bekommen sie kein Geld, weil es die Diskussion zwischen Jobcenter und Sozialamt gibt			I2-117
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Einige finanzieren sich über ihre Jobs und müssen aktuell keine Abgaben machen	Weil sie nirgends drin sind		I2-117
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige		Ist das Geld nach Asylbewerberleistungsgesetz?	Viele kommen nur mit dem Geld aus, weil sie aktuell keine Miete zahlen müssen			I2-131
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige		Lieber in Kategorie wohnen? Wer bekommt wann Wohngeld?	Wenn Wohnkosten dazu kommen, wird es schwierig mit dem Geld auszukommen. Jedoch bekommen diejenigen, die in Unterkünften wohnen, bekommen Wohngeld			I2-133
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige		? Unverständlich bei der Aufnahme Was ist §22 und 16?	Die Sozialleistungen laufen über kein Asylbewerberleistungsgesetz, weder über §22, noch §16. Es ist alles niedriger geregelt			I3-263
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige		Letzter Punkt raus bzw. woanders hin	Manche bekommen Geld von ihren Eltern, die die finanziellen Ressourcen haben. Manche bekommen nichts, weil die Eltern nichts haben. Eine			I2-131

			Person ist Waise, sie hat kein Supportsystem.			
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Bei den Ukrainer*innen gibt es kein Problem, es war klar, dass sie Gelder bekommen			11-148
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit	Für Menschen mit Duldung ist das Sozialamt zuständig, sobald jedoch ein Aufenthaltstitel vorliegt oder eine Fiktionsbescheinigung ist das Jobcenter per Gesetz zuständig		Der Wechsel vom Sozialamt und Jobcenter war schwierig.		Die Zuständigkeiten liegen je nach Aufenthaltstitel woanders	11-150
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Bei den Ukrainer*innen ist die Zuständigkeit inzwischen nicht mehr unklar, weil die meisten einen Aufenthaltstitel haben			11-166
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Es gibt klare Vorgaben, wie es geregelt ist und dann funktioniert das und es gibt keine Unklarheit wer zuständig ist			11-195-198
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Die Ukrainer*innen bekommen Sozialleistungen			11-193-194
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Sie mussten teilweise lange auf Gelder warten	Weil das System der Stadt [Stadt X] schlecht ist		11-226
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Sie bekommen das Geld automatisch	Weil sie unter §24 fallen		12-85
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit		? Haben sie ab dem ersten Tag tatsächlich Geld bekommen? Und was genau?	Ab dem ersten Tag konnten sie zum Sozialamt gehen			13-358-359
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Bis Ende Mai war das Sozialamt zuständig und dann ab dem 1.6. das Jobcenter			13-364

Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Sie bekommen monatlich normale Sozialleistungen, es funktioniert			13-547-548
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Wenn man beim Jobcenter ist, dann wird, wenn man noch keine Arbeit hat, der Lebensunterhalt und die Miete bezahlt. Wenn man arbeitet, wird es entsprechend angerechnet.			13-555

Tabelle 5: Soziale Inklusion/Exklusion: Krankenversicherung

Akteur	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Ein paar Personen haben ein Trainee und da sie einen Studierendenstatus haben, müssen sie sich selbst versichern mit mehr als 100 Euro im Monat. Einige müssen es nachbezahlen, weil sie es erst nicht wussten. Sie haben jedoch nicht das Geld das zu bezahlen.			12-68
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige		?	Das Sozialamt hat etwas ausgestellt, womit sie zur Krankenversicherung, zur DAK, gehen konnten. Dort haben sie eine Krankenversicherung bekommen bzw. eine Bescheinigung, mit der sie zu Ärzt*innen gehen können. Das war am Anfang noch nicht gegeben.			12-89
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Am Anfang haben Personen aus dem Freundeskreis, die Ärzt*innen waren, Personen auf eigene Kosten behandelt			12-89
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Beim Sozialamt wurde ganz am Anfang ein vorläufiger Krankenschein			13-361-362

			ausgegeben, bis die Menschen eine Versicherungskarte bekommen haben. Am Neumarkt gab es dafür eine Anlaufstelle bei der AOK.			
--	--	--	--	--	--	--

Tabelle 6: Soziale Inklusion/Exklusion: Wohnsituation

Akteur	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Von März bis August, manche noch bis heute: bei der Initiative sind alle in Privatunterkünften untergekommen, zwischenzeitlich über 50 Menschen	Die Betreuerinnen haben sich bemüht, dass sie nicht in Geflüchtetenunterkünften kommen, da sie gehört hatten, dass dort die Bedingungen nicht so gut sind und Aufrufe für Schlafplätze gemacht		I2-9, I2-14
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Die Menschen haben freiwillig Geflüchtete aufgenommen. Es wurden dafür keine Kosten übernommen			I2-14
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige		Sozialamt oder Wohnungsamt? Und was für eine Bescheinigung genau?	Manche konnten sich eine Wohnung leisten bekommen aber keine	Weil die Vermieter*innen sie nicht nehmen, weil sie eine begrenzte Aufenthaltsgenehmigung haben und es schwer ist auf dem Sozialamt und vom Wohnungsamt eine Bescheinigung zu bekommen		I2-102
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Eine Person lebt in einer WG von einer Person aus dem Team der Initiative			I2-106
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Vier Mal haben Menschen in der Zweitwohnung einer Person gelebt			I2-106
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Nach einer gewissen Zeit (z.B. nach 2 Monaten) brauchten die Personen, die Leute aufgenommen hatten, wieder ihren Platz oder es wurde zu viel für sie, weil sie auch noch Kinder haben			I2-106
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Wenn sie nicht mehr in der Privatunterkunft bleiben konnten, dann sind sie in Sammelstellen gekommen			I2-106
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Sie bekommen Wohngeld, also über			I2-135

angehörige			das Amt wird Geld an die Unterkunft bezahlt (bei Sammelstellen)			
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Seit Juni haben sie keine neuen Privatunterkünfte mehr angeboten und auch keine neuen Leute mehr aufgenommen	Weil sie keine Kapazitäten mehr hatten		I2-137
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Zu Beginn gab es eine sehr hohe Hilfsbereitschaft, daher lief das mit den Privatunterkünften gut			I2-141
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Bei einer Person haben teilweise 14 Menschen gewohnt	Sonst gab es keine andere Möglichkeit, die Stadt hat nichts aufgefangen		I2-141
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Manchmal haben sich Menschen bei der Initiative gemeldet, die auf der Straße geschlafen haben		Zum Teil haben Mitglieder der Initiative sie mit zu sich nach Hause gebracht	I2-141
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Wenn die Personen in eine Geflüchtetenunterkunft kommen, geht man zum Wohnungsamt, wo man einen Zettel bekommt, der einen zu einer Unterkunft zuweist. In einem Fall wurde die Unterkunft darüber nicht informiert			I2-141, I2-143
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Bei den Unterkünften wussten viele nur wie das bei Menschen abläuft, die einen ukrainischen Pass haben			I2-141
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			In einer Unterkunft war die Person sehr nett und hilfsbereit und hat sich bemüht, dass die Personen, die sich schon kannten, zu fünf zusammen in ein Zimmer konnten.			I2-143, I2-146
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Der Übergang von der privaten Unterkunft zur Sammelunterkunft war etwas schwierig hat den Menschen			I2-143

			nicht so gut gefallen, aber sie haben sich damit arrangiert, da es keine Alternative gab.			
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Ein paar wohnen inzwischen in Bielefeld, alle anderen in [Stadt X] verstreut.			12-150
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Im [Stadt X]er Süden gibt es eine Unterkunft, wo die Studierenden aus der Ukraine untergebracht sind. Dort kommen generell Menschen hin, bei denen der Status nicht so sicher ist oder die besonders vulnerabel sind. Dort haben sie auch eine medizinische Versorgung.			13-195, 13-310-312
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Plötzlich stehen komplett ausgestattete Wohnungen zur Verfügung, was es früher nicht gegeben hat.			11-304, 13-306
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Für die Menschen unter §24 ist es ein bisschen leichter mit Wohnungen.			12-102
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Private Gastgeber*innen machen bei freistehenden Apartments im Haus jetzt zum Teil Mietverträge mit den Personen. Das Jobcenter bezahlt die Wohnung dann.			13-550-552
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Eine Person hat bei Gastgebenden gewohnt, die sehr hilfsbereit waren, die immer mitkamen, wenn es etwas zu regeln gab.			13-553
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Eine Person wohnt inzwischen in einem eigenen Apartment.			13-553
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Es ist schwierig ohne Hilfe eine eigene Wohnung zu finden und eine, die das			13-553

			Jobcenter genehmigt.			
Private Gastgeber*innen			Die Hilfsbereitschaft der Gastgebenden war nach einer Zeit schwer rückläufig, nachdem sie festgestellt haben, dass das Zusammenleben und Räume teilen zum Teil schwierig ist			I3-71
Private Gastgeber*innen			Im März war ein großer „Hype“ an Hilfsbereitschaft und viele Personen wollten jemanden aufnehmen. Oft machten sich die Personen wenige Gedanken darüber, was das bedeutet, da sie keine Zeit hatten Menschen auf die Ämter zu begleiten etc.			I3-72
Private Gastgeber*innen			Die privaten Gastgebenden bekamen keine Informationen, wie alles für die Geflüchteten abläuft.			I3-72
Private Gastgeber*innen			Beim Zusammenleben gab es einige Probleme, die sie nicht hervorgesehen hatten, aber sie wollten sie auch nicht in eine Unterkunft schicken.			I3-74
Private Gastgeber*innen			Mit Beginn der Energiekrise und Teuerungen von Gas und Strom, wollten einige Gastgebenden Geld und da mussten einige allgemein mietrechtlichen Fragen geklärt werden.			I3-116-118
Private Gastgeber*innen			Im [Stadt X]er Süden waren alle Geflüchteten privat untergebracht, weil es keine offizielle Unterkunft für Geflüchtete gab.			I3-174
Private Gastgeber*innen			Der Verein hat die Geflüchteten nicht an Unterkünfte vermittelt, es wurde alles privat			I3-179

			organisiert, über Portale wie blau-gelbes-kreuz.de oder warmes-bett.de oder ähnliches.			
Private Gastgeber*innen		Zahlen von wann?	Zwei Drittel der Geflüchteten in [Stadt X] sind bei Gastgebern.			13-80
Andere Geflüchtete seit 2016			Aus der Geflüchtetenunterkunft möchten alle gerne in eine eigene Wohnung.	Da sie in der Unterkunft mit Fremden zusammenwohnen und nicht in Familie.		11-239-246
Andere Geflüchtete seit 2016		Rassismus bei der Wohnungssuche (eigene Kategorie für Rassismus machen?)	Viele könnten sich eine Wohnung leisten und auch die Kautions bezahlen, weil sie arbeiten, aber sie bekommen kein Angebot.	Die Vermutung ist, dass alleinstehende Männer nicht gerne gesehen werden und dass Vermieter*innen sagen, dass sie nicht genug verdienen. Ein weiterer Faktor ist die Hautfarbe, die falsch sei.		11-256, 11-248
Andere Geflüchtete seit 2016			Der Bau einer Geflüchtetenunterkunft ist zurückgestellt worden, weil es zu klein gewesen wäre während der Welle 2015-16. Ende 2019 ist es fertig gestellt worden.			13-44

Tabelle 7: Politische Inklusion/Exklusion: Politische Teilhabe der Geflüchteten

Akteur	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Alle Geflüchteten des Wohnheims			Niemand ist politisch organisiert.	IP denkt, es ist, weil sie sich nicht trauen und weil sie es nicht aus den Herkunftsländern kennen und weil sie zum Teil politisch verfolgt sind		11-291-300
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Manche haben mit den Zeitungen gesprochen als diese da waren (ohne Foto und mit anderem Namen)			12-177-178

Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Einige waren bei den Kundgebungen der Initiativen dabei			12-177-178
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Viele wollten nicht teilhaben, weil sie Angst hatten, ob das negative Auswirkungen auf ihre Anträge hat			12-177-178
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige	Ip macht deutlich, dass schon genug Interviews dazu gegeben worden sind und dass es nicht immer nötig sein sollte, dass Personen direkt von ihren schlimmen Erfahrungen sprechen, sodass Emotionen hervorgerufen werden, um Menschen anzusprechen. Initiative hat aber stets darauf geachtet, den Menschen die Möglichkeit zu geben selbst zu reden und nicht nur über sie zu reden		Viele wollten nicht mitmachen bei politischen Aktionen weil sie laut IP andere Sorgen haben und nicht den Kopf dafür haben	Sie haben andere Gedanken wie: Ob sie ihre Bescheinigung bekommen, ob sie hierbleiben dürfen, ob sie arbeiten gehen dürfen und wie die Zukunft aussieht. Als weitere Ursache nennt die IP, dass kein direktes Outcome der Aktionen gesehen wird		12-177-178, 12-185

Tabelle 8: Mediatorvariable: Aufenthaltstitel

Akteur	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Im Juni haben die Studierenden eine Fiktionsbescheinigung bekommen. Manche haben 3 Monate bekommen, manche 6 Monate. Manche haben eine Arbeitser-	Behördliche Willkür führt zu den unterschiedlichen Genehmigungen vermutet die Leiterin des Geflüchtenheims. Einzelne Sachbearbeiter		11-174-176

			laubnis dazu bekommen, manche nicht. Sie sollen sich nach 6 Monaten selbst finanzieren, einen Studienplatz haben und alles selber regeln können. Das ist aber unmöglich, weil sie keinen Studienplatz haben und keine Arbeit, weil sie kein Deutsch können.	entscheiden es.		
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Erstmal haben sie einen Aufenthalt bis Mai bekommen und dann wurde es nochmal bis zum 31. August verlängert.		Es war unklar was danach kommt. Unverständnis von den Betreuerinnen, warum sie nicht unter §24 gesehen werden wie die mit ukrainischer Staatsbürgerschaft.	12-15
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Das Ziel der Initiative war, dass sie alle eine Fiktionsbescheinigung bekommen.			12-15
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			In anderen Städten in Deutschland war auch die Herausforderung Fiktionsbescheinigungen zu bekommen. Hamburg war Vorreiterstadt, weil sie für 6 Monate Fiktionsbescheinigungen ausgestellt haben (eine Person einer Initiative in Hamburg hat davon berichtet).			12-15
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige		Sind diese Voraussetzungen für die Verlängerung vorzuweisen oder wann genau?	Mit einer Fiktionsbescheinigung haben die Personen mehr Zeit gewonnen, um weiter zu planen. Allerdings entsteht auch ein Druck, weil mit der Fiktionsbescheinigung bestimmte Voraussetzungen verbunden sind.			12-15

Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Es wurden Anträge für die Fiktionsbescheinigungen gestellt. Danach mussten sie zu Anhörungen.			12-15
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Bei den Behörden möchte man eher, dass sie Asyl bewerben, weil sie in einem Asylprozess nichts machen dürfen und dieser kann oft Jahre lang dauern. Expert*innen und Anwält*innen haben daher davon abgeraten einen Asylantrag zu stellen.			12-20
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Am Ende der Fiktionsbescheinigung sollen sie zeigen, was sie alles gemacht haben und was deren Pläne sind. Dann sollen sie in ein anderes Visum wechseln, zum Beispiel in ein Studentervisum oder in ein Arbeitervisum.		Allerdings ist es unmöglich ein Studentervisum zu bekommen, da sie ohne die 10.000 Euro keinen Platz an der Uni bekommen.	12-20
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Es wird gehofft, dass sie über ein FSJ ihren Aufenthalt verlängert bekommen, weil für ein Arbeitervisum muss man einen gewissen Betrag einnehmen, um gewährleisten zu können, dass man sich selbst finanzieren kann.			12-24
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Die aktuellen Fiktionsbescheinigungen laufen im Januar aus, dann wird sich zeigen, ob sie verlängert werden.			12-26-28
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige		Ist das was man nach §24 bekommt überhaupt eine Fiktionsbescheinigung? Ja	Niemand hat eine Fiktionsbescheinigung nach §24 bekommen.			12-29-30
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Eine Person hat einen „permit stay“ für zwei Jahre bekommen und		Die Betreuerinnen gehen	12-31-32

			damit auch eine Arbeitserlaubnis. Es ist jedoch unklar, wie das möglich war, da die Ausländerbehörde im Nachhinein selbst gesagt hat, dass es nicht sein kann und sie eine Anweisung von oben haben, dass niemand ohne ukrainischen Pass unter §24 fällt.		davon aus, dass es in der Behörde immer einen gewissen Spielraum gibt, der jedoch meistens nicht verwendet wird.	
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Nur Personen, wo die Sicherung ins eigene Heimatland nicht gewährleistet werden kann, können einen Aufenthalt nach §24 bekommen.			12-31-32
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige -hörige			Aus anderen Städten hört man ab und zu, dass Menschen den Aufenthalt nach §24 bekommen haben.			12-31-32
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige		Inwiefern ist das Arbeitsvisum besser als §24?	Für diejenigen, die für 6 Monate einen Aufenthalt bekommen haben ist am Ende die Frage in welches Visum sie wechseln können. Da wird gehofft, dass sie gar nicht §24 bekommen, sondern, dass sie ihre Leistungen nachweisen müssen und geschaut wird, ob sie es schaffen sich in Zukunft zu finanzieren.			12-31-32
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Nigeria gilt als sicheres Herkunftsland. Das trifft auf großes Unverständnis von Seiten der Initiative.			12-42
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Eine Person hat einen anderen Aufenthaltsstatus bekommen, weil er Neurochirurg ist.			12-52
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Sie haben bei der Initiative gehofft, dass sie unter §24 fallen, weil da werden Aufenthalte für ein bis zwei Jahre ausgestellt		Dann hat man erstmal etwas Zeit, um wenigstens die Spra-	12-91

			und viel weniger Arbeit investiert werden muss.		che ein bisschen zu lernen.	
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Mit der Fiktionsbescheinigung müssen nach 6 Monaten Dinge vorgewiesen werden und dann muss nochmal um 6 Monate verlängert werden. Sie fallen damit in keine richtige Kategorie, es sei „nichts halbes, nichts ganzes“.			12-91
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige		Nach einem Foto einer Fiktionsbescheinigung suchen?	Auf der Fiktionsbescheinigung stehen die Anforderungen, was die bis wann erreicht haben sollen.			12-137
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Erst mit der neuen Fiktionsbescheinigung kann sich die Arbeitslaubnis ändern. Zwischendurch werden keine Termine gemacht.			12-138-139
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Für die nächste Fiktionsbescheinigung werden sie angeschrieben und bekommen einen Termin zur Anhörung, wo sie dann ihre Sachen vorlegen können, sodass entschieden werden kann, wie es weitergeht.			12-138-139
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Bei einer Familie hat nur der Ehemann keinen ukrainischen Pass, Frau und Tochter schon und sie wurden beim Ausländeramt trotzdem zu dem Gebäude für Drittstaatler*innen geschickt und haben alle keinen Aufenthalt nach §24 bekommen. Wie bei den anderen wurde erstmal der Pass weggenommen und sie haben eine Fiktionsbescheinigung bekommen.			12-154
Aus der Ukraine			Ihnen droht die Ab-			13-202

geflüchtete Drittstaatenangehörige			schiebung, wenn sie bis zu einem bestimmten Zeitpunkt die Voraussetzungen nicht erfüllen. IP denkt, es wäre im März.		Dadurch entsteht ein starker Druck. IP denkt, es ist schade, weil es oft gute Leute sind.	
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Sie müssen darlegen, dass sie sich selbst versorgen können.			13-303
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Nach Information aus dem Netz und von Leuten vor Ort dürfen sie erstmal bis März bleiben.			13-258
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige		Was genau ist die Gesetzeslage der Fiktionsbescheinigungen??	Mit ihrem Aufenthaltsstatus sind sie „so in nem luftleeren Raum“, da sie weder im Asylverfahren sind noch nach §24 behandelt werden.			13-265-267
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Sie fallen unter §24.		Damit können sie arbeiten gehen, an die Unis, an die Kitas usw.	12-15
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Sie haben per se einen Aufenthaltstitel für zwei Jahre.	So hat sich die Politik verständigt.		11-174
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Die Ukrainer*innen mit ukrainischen Wurzeln ist klar, dass sie den Aufenthalt für zwei Jahre haben.			11-186
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Es war schnell klar, wie ihr Aufenthalt geregelt wird.			11-227-228
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit		Also nach dem 31.8. waren sie erst am Jobcenter? Oder schon davor??	Bis zum 31.8. hatten sie ihr Visum und konnten zum Sozialamt gehen und bekommen ihr Geld und wurden dann ans Jobcenter angebunden.			13-114-116
Ukrainische Ge-	Das mit dem		Nach deren Ankunft		Dann war	13-353-

flüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit	Visum gab es damals 15/16 nicht		hatten sie erstmal ein 90 tages Touristenvisum, welches erstmal bis Mai ging und dann nochmal bis August verlängert wurde		erstmal alles entspannt, es lief weniger hektisch ab als damals, es war Zeit sich zu orientieren.	358, I3-398
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Nach der Verlängerung bis August haben sie eine Aufenthaltsgenehmigung für zwei Jahre bekommen.			I3-440-441
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit		Das zwischen Mai und August war dann eine Fiktionsbescheinigung??	Wenn sie das ganze System durch haben mit der Fiktionsbescheinigung, läuft es für zwei Jahre.			I3-444
Andere Geflüchtete seit 2016			Einige haben inzwischen eine Niederlassungserlaubnis, viele andere haben noch keine Duldung und fallen unter neues Gesetz, welches im Januar kommt. Aufgrund der Altfallregelung, dass sie schon 6 Jahre oder länger hier sind, deutsch sprechen und arbeiten, einen Aufenthalt bekommen.			I1-168

Tabelle 9: Allgemeine Unterschiede von Geflüchteten mit und ohne ukrainische Staatsangehörigkeit

Akteur	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige		Einleitung	Die Studierenden haben es sehr schwer und das Signal ist eindeutig, dass man sie loswerden will.			I1-30
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige			Viele Hilfsangebote bekommen sie nicht.			I1-124
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige		Einleitung	Die Leiterin des Geflüchtetenheims berichtet, dass sie sich viel über die Ungerechtigkeit aufregt. Sie findet es „eine Unver-			I1-332, I1-338

			schämtheit ne Zwei-Klassen-Flüchtlingsgesellschaft wieder aufzubauen“ und sagt, dass es das niemals geben sollte.			
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Die Niederlande hat irgendwann die Grenzen für Drittstaatenangehörige zugemacht.			I2-77
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige		Nach oben zu Aufenthaltstitel!!	Sie werden ganz anders behandelt und müssen nachweisen, dass sie einen Job kriegen, ihren Lebensunterhalt selbst finanzieren oder an der Uni studieren.			I3-195
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Die gebürtigen Ukrainer*innen bekommen einige Vorzüge.			I1-30
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Aktuell gehen alle Spenden, die ankommen, zu den ukrainischen Familien.			I1-304
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Personen, die Ukrainer*innen betreuen sagen zum Teil, dass alles auch gar nicht so einfach ist, andere sagen, dass es tatsächlich einfacher für sie ist. Je nach Stadt, Bundesland und Behörde kann der Prozess generell einfacher und schwieriger sein. Die Erfahrungen bei den Behörden und bei den Sprachkursen o.ä. deuten darauf hin, dass es für Drittstaatenangehörige schon schwieriger ist.			I2-209
Allgemein			Die Stadt weist von sich geflüchtete Menschen zu unterscheiden. Sie behauptet Menschen bekämen gleiche Zugänge, gleiche Bescheinigungen und gleiche Voraussetzungen, obwohl das nicht der Fall ist. Außerdem gibt es bei der Ausländerbe-			I2-79

			hörde zwei Eingänge, einen für Ukrainer*innen und einen für alle anderen.			
Allgemein			Die Menschen unter §24 haben es deutlich leichter als die anderen.			I2-91
Allgemein			Es sind nicht nur Einzelfälle, sondern allgemein wird aktuell ein Unterschied gemacht, je nachdem woher Menschen geflohen sind.			I2-205
Allgemein			Menschen oder Initiativen, die die Situation kritisieren wollen nicht, dass die Ukrainer*innen weniger bekommen, sondern, dass alle diese Leistungen bekommen.			I2-207
Allgemein			Die Meinung der Mitglieder des Vereins ist, dass es dumm ist Menschen abzuschieben oder gehen zu lassen, während wir hier Fachkräftemangel haben.			I3-303-308

Tabelle 10: Moderierende Variable: Behördengänge

Akteur	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Allgemein			Termine bei der Ausländerbehörde und beim Jobcenter werden online gebucht über ein Buchungssystem			I1-212, I1-216
Ausländerbehörde			Häufig sind die Termine tagelang belegt			I1-214
Ausländerbehörde			Person von der Initiative berichtet, dass sie mit den betreuten Geflüchteten das erste mal in der Ausländerbehörde war und nicht wusste „wie’s da abgeht“			I2-10

Ausländer-behörde			Bericht von der Ausländerbehörde: Es gab nur eine Übersetzerin und die meisten, die sie getroffen haben, die dort arbeiten, haben fast kein Englisch gesprochen oder gar kein Englisch.		Ehrenamtliche, die die Personen begleitet haben, mussten in vielen Fällen übersetzen; Unverständnis von der Ehrenamtlichen für diese Situation	I2-15
Ausländer-behörde			Den Geflüchteten wurden die Pässe weggenommen, obwohl das nicht mehr erlaubt ist			I2-15
Ausländer-behörde			Es konnte keine richtige Auskunft gegeben werden, die Ehrenamtlichen berichten auf den Behörden noch Aufklärungsarbeit gemacht zu haben			I2-15
Ausländer-behörde			Sie haben mit den Menschen konsequent deutsch gesprochen, auch wenn sie es nicht verstanden haben. Als sie das gemerkt haben, haben sie einfach lauter gesprochen.			I2-19
Ausländer-behörde			Die Ehrenamtlerin ist unzufrieden damit, wie Dinge auf der Behörde ausgedrückt worden sind und hat das Gefühl, dass die Menschen, die dort arbeiten nicht gut mit Menschen umgehen können.			I2-19
Ausländer-behörde			Das Ausländerämter in den verschiedenen Bezirken der Stadt [Stadt X] sind für Ukrainer*innen nicht geöffnet worden, weil noch ein Rückstau von der ersten Geflüchtetenwelle war und sie durch die Verlängerung des subsidiären Schutzes, immer nur alle zwei bis drei Jahre verlängert worden ist, und Familiennachzug voll waren.			I3-96
Allgemein			Die Ämter sind mit Fragen der Gastgebenden mit Fragen	Weil sie keine Informationen		I2-128-129

			überflutet worden.	hatten.		
Ausländer-behörde			Am Anfang war alles überlastet, in Kalk standen vorm Ausländeramt Schlangen.		Eine Initiative hat vorgeschlagen, dass mit Onlineterminen gearbeitet werden soll.	I3-363
Allgemein			Am Anfang wurde gebeten, dass nur diejenigen, die sich sicher sind, dass sie bleiben wollen, zum Ausländeramt gehen. Während der Zeit des Visums konnten alle anderen sich auch nur ans Sozialamt richten, um Geld zu bekommen.	Unter anderem weil man noch nicht einschätzen konnte, wie lange der Krieg geht und die Menschen dableiben wollen.		I3-265
Allgemein			Es wurde gebeten, dass man erstmal alles übers Touristenvisum laufen lässt.	Weil die Ämter sehr überfüllt waren.		I3-399
Ausländer-behörde			Sie hat auf den offenen Brief der Initiative hin alle Rassismuskorrekturen und diskriminierenden Unterschiede von sich gewiesen.		Die Initiative findet es lächerlich. Sie sagen außerdem, dass es überall Rassismus gibt und es keinen Sinn ergibt, es von sich zu weisen.	I2-179
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige		Zu Aufenthaltstitel?	Personen werden weggeschickt, weil ihnen gesagt wird, dass sie keine gebürtigen Ukrainer*innen sind			I1-212
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige		Zu Aufenthaltstitel?	Wenn man aus der Ukraine kommt, geht man in die rechte Schlange, wenn nicht, dann in die linke Schlange.			I1-228
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			Zu einem bestimmten Zeitpunkt, durfte den Menschen ihre Pässe weggenommen werden bei der Ausländerbehörde. Die Personen haben dann eine Kopie mit einem Stempel drauf bekommen, womit sie sich ausweisen konnten.		Das führte zu großer Unsicherheit, da sie nicht wussten, wann sie ihre Pässe zurückbekommen und ob sie die Pässe zurückbekommen. Auf Rat eines Anwalts wollten sie die Pässe wiederholen und nach der Grundlage fragen, auf welcher die Pässe genommen worden sind. Dann galt jedoch, dass	I2-10

					die Pässe nicht mehr eingezogen werden dürfen, da sich sich 90 Tage legal in Deutschland aufhalten dürfen und die Pässe wurden zurückgegeben.	
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige			„ Ich war in einem Gespräch, da hat die Person gesagt: Ja ähm, die Menschen, die hier aus der Ukraine geflohen sind, die einen ukrainischen Pass haben, eine ukrainische Staatsbürgerschaft, die haben ja wirklich kein Land mehr, in das sie zurückkehren können, aber unsere haben ein Heimatland, wo sie zurückkehren könnten. Oder auch eine Aussage wie: Ja ähm, Sie können ja zeigen, Sie müssen beweisen, warum Sie nicht in ihr Heimatland zurückkehren können, aber selbst wenn Sie entführt worden wären, dann sind Sie ja jetzt frei, also besteht da auch keine Gefahr.“ (I2, Absatz 19)			I2-19
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige		Aufenthalts-titel!	Alle bei der Ausländerbehörde haben gesagt, dass keine Fiktionsbescheinigungen unter §24 ausgestellt werden können.			I2-20
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatenangehörige	Zitat: „Beim Ausländeramt, das ist nicht so, dass es eine Sammelstelle gibt, für Menschen, die aus der Ukraine geflohen sind, sondern es gibt zwei Eingänge. Für Menschen, die einen ukrainischen Pass haben und für die Menschen, die keinen ukrainischen Pass haben. Und die Menschen, die keinen ukrainischen Pass haben, die bekommen dann alle diese ähm (...),		Es gibt bei der Ausländerbehörde zwei Eingänge, einen für Menschen mit ukrainischem Pass und einen für alle, die keinen ukrainischen Pass haben.			I2-20

	nicht alle, ich weiß nicht wie das bei allen ist, die bekommen dann entweder Verlängerung ähm, Fiktionsbescheinigung für sechs Monate und bei den anderen läuft das eben dann oft so, wie man das dann in den Medien mitbekommt, dass die dann plötzlich alles dürfen und das einfacher geht“ (I2, Absatz 20)					
Aus der Ukraine geflüchtete Drittstaatsangehörige		Aufenthaltstitel!	Menschen ohne ukrainischen Pass bekommen entweder eine Verlängerung oder eine Fiktionsbescheinigung für sechs Monate.			I2-20
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Auch für die Personen läuft es nicht rosiger, was Terminbuchung etc. angeht.			I1-214
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Auch diese haben es schwer einen Termin zu bekommen.	Es gibt seit Jahren zu wenige Leute bei der Ausländerbehörde.		I1-223-224
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit			Sie werden bei der Ausländerbehörde nicht weggeschickt.			I1-228
Ukrainische Geflüchtete mit ukrainischer Staatsangehörigkeit		Lieber in Kategorie allgemeine Unterschiede?	Sie dürfen plötzlich alles, wie man es in den Medien auch mitbekommt.			I2-20

Tabelle 11: Moderierende Variable: Politische und bürokratische Probleme

Akteur	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Ausländerbehörde			Eine Ehrenamtliche hält die Angestellten in der Ausländerbehörde für sehr inkompetent. Sie berichtet, dass sie sagen, dass sie nichts machen können und nur erfüllen, was von oben kommt.			12-79
Wohnungsamt			Die Kommunikation zwischen Wohnungsamt und Wohnheimen ist nicht gut.			12-143
Ehrenamt und Wut für Situation			Die Ehrenamtliche fragt sich wer wofür verantwortlich ist, da viele Dinge nicht funktionieren und sie immer wieder „vor der nächsten Mauer steht“.			12-172
Stadt [Stadt X]			Die Stadt ist unvorbereitet auf Fluchtbewegungen, hat zu geringe Aufnahmekapazitäten.		Vorschlag der Leiterin des Wohnheims: Die Stadt sollte ein gewisses Kontingent vorhalten.	11-66
Stadt [Stadt X]	Zitat: „jetzt erst ist ne Stell gegründet worden ähm gebildet worden. Weil die Stadt [Stadt X], für die waren die Flüchtlinge im Prinzip pfff nur als Zahl da, aber nicht wirklich, sondern die mussten sich um die Unterkünfte kümmern, die (...) sozusagen von den Geflüchteten, die keinen Gastgeber hatten. Und das sind ja Massenunterkünfte gewesen, das heißt, die (...) das darum geht's in der Stadt [Stadt X], dass man die Leute nicht der Obdachlosigkeit überlässt und alle anderen, das liegt privat.“ (13, Absatz 72)	Seit wann genau gibt es die Stelle?	Bei der Stadt [Stadt X] ist erst im Oktober eine Stelle gegründet worden, um die privaten Gastgeber*innen zu unterstützen. Die Ehrenamtliche wirft der Stadt vor, dass sie die Geflüchteten nur als Zahl sieht, sie nur nicht der Obdachlosigkeit überlassen möchte, es ihr sonst aber egal ist und es im privaten lässt, was passiert.			12-72
Stadt [Stadt X]			Die Stadt unterstützt Eh-		Die Ehrenamtli-	13-103-

			renamtlert*innen inzwischen, indem Ehrenamtkoordinator*innen eingestellt wurden, die die Ehrenamtlichen in [Stadt X] betreuen sollen.		chen betrachten die Stelle als überflüssig, da sie bereits selbst gut organisiert sind	111
Stadt [Stadt X]			Es wurde eine Stelle geschaffen, die sich um die Gastgebenden kümmert. Das hat ungefähr ein halbes Jahr lang gedauert bis das umgesetzt wurde.			I3-112, 120-121
Sozialamt und Jobcenter			Sozialamt und Jobcenter streiten sich darum, wer für das Geld zuständig ist und ob es überhaupt noch Geld geben soll.			I1-126
Sozialamt und Jobcenter	Menschen mit Duldung gehören zum Sozialamt, Menschen mit Aufenthaltstitel oder Fiktionsbescheinigung zum Jobcenter.		Obwohl die Drittstaatenangehörigen mit ihrer Fiktionsbescheinigung per Gesetz zum Jobcenter gehören, wird das aktuell nicht so eindeutig gesehen.			I1-154
Politik			Die Leiterin des Wohnheims meint, dass die Diskussion um die Zuständigkeit von Jobcenter und Sozialamt politisch geklärt werden müsste. Aktuell wird jeden Monat neu geguckt.	Sie geht davon aus, dass nichts festgelegt ist, weil die Gruppe der Betroffenen so klein ist (8% oder so von Studierenden in Deutschland)		I1-158
Sozialamt und Jobcenter			Alle warten darauf, dass die Situation zwischen Jobcenter und Sozialamt geklärt wird, aber das wird so schnell nicht passieren.			I1-160
Stadt und Politik??			Die Leiterin des Wohnheims fordert, dass die Bleibeperspektive klargestellt werden muss und die Zuständigkeit der Ämter und wer fürs Geld zuständig ist und ob und wenn ja wie viel Unterstützung es gibt. →Unklarheit der Situation durch nicht vorhandene Regelung auf städtischer und Landesebene (?)			I1-162
Stadt [Stadt X]			Sowohl Geflüchtete mit als auch ohne ukrainische			I1-226

			Staatsangehörigkeit mussten lange auf Gelder warten, weil das System bei der Stadt [Stadt X] schlecht ist.			
Botschaften			Für Familiennachzug müssen viele seit Jahren warten, da durch Corona viele Botschaften nicht besetzt waren und sich vieles verschleppt hat.	Corona und schlechte Besetzung bei den Botschaften		I1-238
Stadt [Stadt X]			Die Ehrenamtlerin ist enttäuscht von der Stadt und kritisiert die Strukturen, die Ehrenamtliche, Initiativen, Organisationen und Vereine nicht entlasten.			I2-79
Stadt [Stadt X]			Die Ehrenamtlerin sagt, dass die Stadt [Stadt X] unvorbereitet ist, obwohl sie aus vergangenen Situationen mit Geflüchteten hätten lernen können.			I2-79
		Zu subjektiv, um es aufzuführen	Die Ehrenamtlerin geht davon aus, dass bei den Mitarbeitenden der Stadt (?) und der Unis ein zu geringer Wille ist, etwas zu ändern oder sich zu der bestehenden Situation zu äußern.			I2-98
			Gastgebende bekamen keine Informationen von der Stadt und waren dadurch überfordert, weil sie nicht wussten, was sie mit den Geflüchteten alles machen müssen.			I2-72

Tabelle 12: Moderierende Variable: Behördliche Willkür

Akteur	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Ausländerbehörde			Für die Ehrenamtliche ist es unersichtlich, wieso man unterscheidet, dass manche eine Fiktionsbescheinigung mit Arbeitserlaubnis bekommen und manche nicht. Sie versteht			I2-123, I2-125

			nicht die Grundlage und hat das Gefühl es ist willkürlich.			
Ausländerbehörde			Sie spekuliert, ob es eine Quote gibt, wie viele am Tag eine Arbeitserlaubnis bekommen, weil es so undurchschaubar ist.			I2-127
Ausländerbehörde	Die Person, dessen Mann keine ukrainische Staatsangehörigkeit hat.		Eine Person hat trotz ukrainischer Staatsangehörigkeit keinen Aufenthalt nach §24 bekommen, was in Augen der Betreuerin gar keinen Sinn gemacht hat.			I2-155-156

Tabelle 13: Moderierende Variable: Unterstützung des Ehrenamts: Aufgaben, die Ehrenamtliche übernehmen

Akteur	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Wohnheim			Anfang März: Es wurde ein Spendenaufruf gestartet für Lebensmittel, Putzzeugs, Ausstattung für die Küchen.	Da nichts von dem Ukrainegeld bei dem Wohnheim für geflüchtete Männer ankommt.		I1-208-210, I1-326
Initiative			Sie haben Geld gesammelt, um Unterkünfte zu bezahlen (AirBnbBs, Hotels, Hostels), für Essen und andere Dinge, die anfallen.			I2-9
Initiative			Mit einem anderen Verein haben sie ein Lager aufgemacht, wo Kleider- und Essensspenden hingebraht werden konnten. Sie wurden an die Grenzen gebracht und für die Menschen in [Stadt X] zur Verfügung gestellt.			I2-12
Initiative			Die Spendengelder sind immer mal weg, daher war es eine unsichere Situation für die Geflüchteten.			I2-14

Initiative			Es gab kurz die Überlegung über Spenden oder die Beantragung von Fördermitteln die Studiengebühren der Geflüchteten zu bezahlen, jedoch wäre es unmöglich gewesen so viel Geld zu bekommen (da pro Person 10.000 Euro nachgewiesen werden müssen).			12-15
Initiative			Sie haben Geld an Geflüchtete in Ungarn geschickt, damit sie eine Unterkunft bezahlen konnten.			12-58
Verein			Durch die gute Vernetzung können schnell Spenden gesammelt werden. Zum Beispiel wurden einmal Karnevalskostüme gesucht und dafür war innerhalb von einer Stunde das doodle gefüllt.			13-33-35

Tabelle 14: Moderierende Variable: Soziale Vernetzung/ soziale Kontakte zur Unterstützung

Akteur	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Leiterin des Geflüchtetenwohnheims	Zitat: „Ich gucke immer so in dem hier und jetzt, ich gucke was mit ihr gebraucht. Ich zapfe meine Quellen an, ich bin lange im Geschäft, ich kenne natürlich auch viele Leute. Ich weiß, wo ich fragen muss, ich kann mit vielen Leuten gut, deshalb passiert hier für die Menschen dann auch manchmal schneller was als an anderen Plätzen.“		Die Leiterin des Geflüchtetenheims erreicht durch ihre guten Kontakte viel für die Geflüchteten, mehr als an andere.			11-334

	00:05:00,000“ (11, Absatz 334)					
Ärzt*innen im Freundeskreis			Sie haben Personen auf eigene Kosten behandelt.			12-89
Pat*innen			Wenn Pat*innen die Vollmacht haben, läuft es für Ukrainer*innen und die anderen besser. Besonders wenn Probleme da sind, wie beim Wechsel vom Jobcenter zum Wohnungsamt, beim Kinderzuschlag etc. sind die Menschen bei den Behörden offener und unterstützen eher.			13-96
Bekante von stellvertretenden Schulleiter*innen			Dadurch, dass Personen Menschen in Schulen kannten, kamen die Geflüchteten noch zusätzlich und unproblematisch in die Vorbereitungs- bzw. Integrationsklassen.			13-473
Lehrer*innen			Wenn Gastgebende Lehrer*innen kannten, war der Zugang zu den Schulen leichter. Wenn sie selbst angerufen haben, war es auch schon besser, als wenn es die Geflüchteten selbst machen würden.			13-487
Gastgeberin			Eine Ukrainerin hat ein Apartment bekommen, wobei die Gastgebenden „ein bisschen dran gedreht haben“.			13-553

Tabelle 15: Moderierende Variable: Politisches Engagement der Organisationen, Vereine und Initiativen

Akteur	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Leiterin des Geflüchte-			Sie hat Mails verschickt		Sie hat viel	I1-332

tenwohnheims			und die Situation geschildert, das geht auch weiter an die Landesregierung in Düsseldorf		positive Resonanz bekommen	
Leiterin des Geflüchtetenwohnheims	Es ist effektiver, als es selbst an die Landesregierung zu schicken. Alle großen Vereine wie die Caritas oder die Awo haben Leute in diesen Fachausschüssen und haben Referenten an diesen Dreh- und Angelpunkten.		Sie hat einen Brief an eine Verteilerstelle geschickt, der an einen Ausschuss geschickt wurde, in dem Abgeordnete des Verbands in der Landesregierung sitzen.		Diese sind im Kontakt zu ihr, um zu berichten, wie es politisch weitergeht.	I1-339-348
Gründerin der Initiative für Drittstaatenangehörige			Sie haben gefordert, dass Geflüchtete in leerstehenden Häusern in [Stadt X] wohnen können und dass dort Sozialarbeiter*innen eingesetzt werden. Solche Orte sollten als Zentrale fungieren, wo Menschen wie in einem Betreutem Wohnen ankommen können, zusammenkommen können, kochen und auch schlafen können.			I2-144
Gründerin der Initiative für Drittstaatenangehörige			Im März haben sie die erste Kundgebung gemacht, um über die Situation von den geflüchteten Menschen zu sprechen. Eine zweite Kundgebung haben sie organisiert als die Fiktionsbescheinigungen auslaufen sollten.			I2-172-173
Gründerin der Initiative für Drittstaatenangehörige			Jetzt überlegen sie noch einmal an die Öffentlichkeit zu gehen und dafür zu mobilisieren, sodass politischer Druck aufgebaut wird. Sie überlegen mit Politiker*innen in Kontakt zu treten, um darauf aufmerksam zu machen, dass das kein Zustand ist, dass Privatpersonen die Sache auffangen sollen.			I2-172-173
Gründerin der Initiative für Drittstaatenangehörige			Sie wurden im Laufe des Prozesses automatisch			I2-179

			politisiert.			
Gründerin der Initiative für Drittstaatenangehörige		s. Instagram-Post der Initiative	Sie haben zwei Mal einen offenen Brief geschrieben.			12-179
Gründerin der Initiative für Drittstaatenangehörige			Sie denkt, dass die Menschen umverteilt werden müssen, dass die Arbeit an die Leute umverteilt wird, die die Expertise haben.			12-218
Mitglieder des Vereins für Geflüchtete			Sie haben mit dem LD-Haus zusammen Argumentationshilfen erarbeitet für Situationen wo Fragen kommen oder polemisch gegen Geflüchtete argumentiert wird.			13-21
Mitglieder des Vereins für Geflüchtete			Es gibt auf ihrem Gelände einen Wohnwagen, der zu Demonstrationen zu bezahlbarem Wohnraum mitgenommen wird.			13-31
Mitglieder des Vereins für Geflüchtete			Sie waren letzte Woche im Landtag in Düsseldorf eingeladen von einer Grünen-Abgeordneten, um das Thema speziell anzusprechen. Denen ist bewusst, dass es sehr problematisch ist und es bald eine Entscheidung geben muss.			13-199-201

Tabelle 16: Moderierende Variable: Konflikte unter Geflüchteten

Akteur	Erweiterte Information zum Sachverhalt	Eigene Notizen zum Sachverhalt	Sachverhalt	Ursachen	Wirkungen	Quelle
Geflüchtete aus der Ukraine mit Drittstaatenangehörigkeit		Frage zu offen gestellt, irrelevant für die Fragestellung	Viele haben sich auf der Flucht kennengelernt und kannten sich dadurch bei der Ankunft schon. Bei manchen entstehen Freundschaften, bei manchen nicht. Aber es gibt keinen Streit. Dadurch, dass sie in			12-186-189

			der gleichen Situation sind, haben sie einen besseren Zugang zueinander.			
Geflüchtete aus der Ukraine mit Drittstaatenangehörigkeit			Sie haben nicht wirklich etwas mit anderen Geflüchteten mit ukrainischer Staatsangehörigkeit zu tun.			I2-192-193
Geflüchtete aus der Ukraine mit Drittstaatenangehörigkeit			Sie sind etwas separiert, da sie auch andere Sprachkurse besuchen als die ukrainischen Staatsangehörigen. Außerdem vernetzen sie sich mit anderen Personen aus anderen Städten, die in derselben Situation sind wie sie.			I2-197
Geflüchtete aus der Ukraine mit Drittstaatenangehörigkeit	Niemand hat Unmut oder ist sauer, sondern es wird versucht es zu verstehen.		Es gibt keine schlechte Stimmung gegenüber Geflüchteten mit ukrainischer Staatsangehörigkeit, nur Unverständnis für die Situation und für die Unterscheidung.			I2-204-205

Weitere mögliche Kategorien:

Bleibeperspektive Deutschland

Unterstützung von nicht-staatlichen Instanzen: Firmen

Überlastung des Ehrenamts

Fluchtroute nach Deutschland (in Bezug auf externe Inklusion, Diskriminierung etc.)

Anhang D: Extraktionstabellen komprimiert

Tabelle 17: Ökonomische Inklusion/Exklusion (Drittstaatsangehörige)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Manche haben eine Fiktionsbescheinigung mit Arbeitserlaubnis bekommen, manche ohne (I2-20, I2-121, I3-203, I3-246-250, I3-438-439, I2-87)	Weil sie kein Visum haben wie Ukrainer*innen (I3-438-439)	Politik kann nicht so schnell Änderungen treffen, da Absprachen mit anderen EU-Staaten getroffen werden müssen (I3-252-255)
Einige arbeiten, jedoch in Jobs im Niedriglohnsektor (z.B. bei der Post) (I2-77)		Hilft nicht zur Verlängerung der Fiktionsbescheinigung (I2-79)
Einige sind im Bewerbungsprozess (I2-77)		
Es ist sehr schwierig einen Job zu bekommen, wenn man kein Deutsch kann (I1-130)		
Aktuell macht niemand eine Ausbildung, weil man dafür B1 Deutsch braucht (I2-22)		Idee, dass sie ein FSJ machen können (I2-22)
Niemand macht Schwarzarbeit (I2-129)		

Tabelle 18: Ökonomische Inklusion/Exklusion (Ukrainische Staatsangehörige)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Bekommen automatisch eine Arbeitserlaubnis (I1-199, I2-87)	Weil sie ihren Aufenthalt nach §24 haben (I2-87)	
Einige haben schon einen Job (wo man mit geringen Sprachkenntnissen zurechtkommt, z.B. im Verkauf) (I3-430, I3-433-434, I3-543-544)	Um sich Zeit zu vertreiben und etwas Geld zu verdienen (I3-542)	Manche verpassen dadurch den Integrationskurs und nehmen an ehrenamtlicher Sprachförderung teil (I3-430)

Tabelle 19: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Hochschulen (Alle ausländischen Studierenden)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Es wird ein C1-Nachweis in Deutsch gebraucht, um an die Uni gehen zu können (I3-244, I1-122)		Dauert mindestens ein halbes Jahr, weshalb aktuell noch niemand an die Uni kann (I1-122, I3-244)
Es müssen 10.000 Euro auf einem Sperrkonto nachgewiesen werden um an die Uni gehen zu können. (I2-15)		Es wurde ein Gespräch mit der Uni geführt, um zu fragen, welche Möglichkeiten es gibt. ES sei nicht gar nicht möglich die 10.000 Euro zu umgehen, aber es sei nicht einfach (I2-98)

Tabelle 20: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Hochschulen (Alle Studierenden aus der Ukraine)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Einige studieren noch weiter online in der Ukraine (I2-24, I3-240-244)		
In den Medien wird beschönigt, wie leicht der Zugang zu Unis sei. Es wird zum Beispiel gesagt, sie könnten sogar ohne Abitur zur Uni (I2-92)		
Es steht noch nicht ganz fest, ob es finanziell und rechtlich möglich ist, dass sie in Deutschland studieren (I3-229-334)		Die Universitäten haben den Willen etwas an den hohen Hürden zu ändern (I3-301)

Tabelle 21: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Hochschulen (Drittstaatsangehörige)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Einige haben von der Uni Bielefeld ein Stipendium für ein Traineeship bekommen (I2-146, I2-150 →überprüfen!)		Damit können sie auch einen Sprachkurs machen Danach können sie an der Uni studieren bzw. eine Krankenpflegeausbildung machen (I2-146, I2-150)
Einige studieren noch weiter online in der Ukraine (I2-24, I3-240-244)		Es gestaltet sich schwierig, weil sie schlechtes Internet haben oder zu wenig privaten Raum (I3-240-244)

s. „Alle Geflüchteten“		Da sie nicht studieren können, müssen sie in der Zwischenzeit jobben, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, manche möchten eine Ausbildung machen und das Studium pausieren (I3-244).
------------------------	--	--

Tabelle 22: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Schulen (für alle geltend)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Viele Kinder konnten schnell in die Schule (I3-473)	Im [Stadt X]er Süden haben viele über die Netzwerke der Gastgebenden einen Platz bekommen (I3-473)	
In vielen Schulen bestehen noch die Integrationsklassen von 2015/16, einige sind wiederbelebt worden. Sie sind vor allem auf Gesamtschulen und Grundschulen (I3-474-477)		
Auf einem Gymnasium im [Stadt X]er Süden gibt es eine Integrationsklasse, eine Vorbereitungs-klasse, wo sie Deutsch lernen (I3-474-477)		
Nicht alle können auf Gymnasien, da die Plätze begrenzt sind (I3-484-487)		

Tabelle 23: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Schulen (ukrainische Staatsangehörige)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Einige haben weiterhin Unterricht online aus der Heimat, bis sie in Deutschland einen Schulplatz bekommen (I3-477)		
Viele Schüler*innen aus der Ukraine, die jetzt hier aufs Gymnasium gehen, sind sehr gut (I3-477) und haben einen ähnlichen Bildungshintergrund wie Kinder in Deutschland auf Gymnasien (I3-489)		
Es wird vermutet, dass der Bildungsstand der ukrainischen Bevölkerung allgemein recht hoch ist (I3-491)		

Drittstaatenangehörige:

Keine Informationen, da keine der Interviewten Drittstaatenangehörige mit Kindern im Schulalter kennt.

Tabelle 24: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Sprachkursen (Allgemeines)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Der Verein, der interviewt wurde, macht ehrenamtliche Sprachförderung (I3-183) und stellt Sprachmaterial zur Verfügung, unter anderem kleine Pixibücher (I3-185).		Die Pixibücher werden gut angenommen (I3-185)

Tabelle 25: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Sprachkursen (Drittstaatsangehörige)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Sie bekommen keinen Integrationskurs (I3-183, I1-124)	Da ihre Bleibeperspektive unsicher ist, wird vermutlich jegliche Unterstützung vorenthalten, weil es Geld kostet (I1-208)	Ohne Deutsch können sie nichts machen (I1-132, nicht arbeiten (I1-130) und nicht studieren (I1-122)
Es gibt ein zu geringes Angebot an Deutschkursen (I1-133-138)		Manche machen einen kleinen Deutschkurs ohne Zertifizierung (I1-128)
Die Stadt hat Geld für Sprachkurse zur Verfügung gestellt, jedoch nur für Ukrainer*innen. Es gab Vorfälle, wo Personen ohne ukrainischen Pass aus dem Sprachkurs rausgeschickt wurden, weil gesagt wurde, dass dieser nur für Ukrainer*innen ist (I2-30)		
Die Initiative hat sich bemüht für alle Sprachkurse zu finden. Zum Teil haben sie kostenlose Intensivkurse gefunden, die jeden Tag ein paar Stunden lang sind (I2-20, I2-201), einer an der FHM, einer an der Uni in Frechen (I2-199)		
Diejenigen mit dem Traineeship in Bielefeld haben von der Uni/über ihr Stipendium einen Sprachkurs bekommen (I2-146)		

Tabelle 26: Kulturelle Inklusion/Exklusion: Zugang zu Sprachkursen (ukrainische Staatsangehörige)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Sie bekommen direkt Integrationskurs bzw. zertifizierte Sprachkurse (I2-199, I1-146, I1-204, I2-87)		
In der VHS in [Stadt X] gab es recht zeitnah Vorstufensprachförderung, bevor man Zugang zu den Integrationskursen hatte (I3-369-371). Das durften Geflüchtete damals 2015/16 nicht (I3-371)		

Tabelle 27: Soziale Inklusion/Exklusion: Sozialleistungen (Drittstaatsangehörige)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Sie bekommen kein Harzt-IV, die Stadt ist sich uneinig, wie viel Geld sie bekommen (I2-113), es läuft nicht übers Asylbewerberleistungsgesetz, weder über §16 noch über §22, es ist niedriger geregelt [unverständlich] (I3-263)	Weil sie nicht unter §24 fallen (I2-113)	
Eine Interviewpartnerin sagt, dass die Stadt irgendwann entschieden hat, dass sie Sozialgeld nach Asylbewerberleistungsgesetz bekommen, jedoch war sie sich dabei selbst unsicher (I2-15)		
Jobcenter und Sozialamt sind sich uneinig wer bezahlt und wie viel (I2-74-76, I2-113 ???, I1-150)	Niemand möchte zahlen (I2-76, I1-150??)	Interviewpartnerin denkt, dass es eine politische Regelung geben muss (I1-150??)
Manche bekommen Geld vom Jobcenter, einige nicht (I1-174), seit Juni gibt es viele Menschen, die zum Monatswechsel kein Geld bekommen (I1-150), eine andere Person sagt, dass sie am Anfang Geld bekommen haben, aber [Stand November] seit ein oder zwei Monaten wegen der Diskussion zwischen Jobcenter und Sozialamt nicht (ist sich selbst unsicher, wie es genau war) (I2-117)		Mit viel Anstrengung wird Geld gesammelt oder Nahrungsmittel zur Überbrückung, bis Geld kommt (I1-154)
Es gibt Städte in NRW, die gar kein Geld an die Studierenden mit Drittstaatenangehörigkeit zahlen		

und ihnen auch keine Krankenversicherung zusichern (I1-154)		
Einige finanzieren sich über ihre Jobs. Da sie nirgends drin sind, müssen sie keine Abgaben machen (I2-117)		
Einige kommen nur mit dem Geld aus, weil sie aktuell keine Miete zahlen müssen (I2-131)		
Diejenigen in Unterkünften bekommen Wohngeld (I2-133)		
Manche bekommen Geld von ihren Eltern, die die finanziellen Ressourcen haben. Einige haben dies nicht (I2-131)		

Tabelle 28: Soziale Inklusion/Exklusion: Sozialleistungen (ukrainische Staatsangehörige)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Sie bekommen automatisch Geld, monatlich normale Sozialleistungen (I1-148, I1-193-194, I2-85, I3-547-548)	Weil sie unter §24 fallen	
Ab dem ersten Tag konnten sie zum Sozialamt gehen (I3-358-358), bis Ende Mai war das Sozialamt zuständig und ab dem 1.6. das Jobcenter (I3-364)		
Auch bei ihnen war der Wechsel vom Sozialamt zum Jobcenter ein Problem (I1-150)	Weil das System der Stadt [Stadt X] schlecht ist (I1-226)	Teilweise mussten sie lange auf Gelder warten (I1-226)
Inzwischen ist die Zuständigkeit nicht mehr unklar, es gibt klare Vorgaben (I1-166, I1-195-198)	Da sie inzwischen einen Aufenthaltstitel haben (I1-166)	
Vom Jobcenter werden Lebensunterhalt und Miete bezahlt, wenn man noch keine Arbeit hat, wenn doch, dann wird es entsprechend angerechnet (I3-555)		

Tabelle 29: Soziale Inklusion/Exklusion: Krankenversicherung (Drittstaatsangehörige)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Ein paar Personen haben ein Trainee und da sie einen Studierendenstatus haben, müssen sie sich selbst versichern mit mehr als 100 Euro im Monat. Einige müssen es nachbezahlen, weil sie es erst nicht wussten. Sie haben jedoch nicht das Geld das zu bezahlen (I2-68)		
Das Sozialamt hat etwas ausgestellt, womit sie zur Krankenversicherung, zur DAK, gehen konnten. Dort haben sie eine Krankenversicherung bekommen bzw. eine Bescheinigung, mit der sie zu Ärzt*innen gehen können. Das war am Anfang noch nicht gegeben (I2-89)		
Am Anfang haben Personen aus dem Freundeskreis, die Ärzt*innen waren, Personen auf eigene Kosten behandelt (I2-89)		

Tabelle 30: Soziale Inklusion/Exklusion: Krankenversicherung (ukrainische Staatsangehörige)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Beim Sozialamt wurde ganz am Anfang ein vorläufiger Krankenschein ausgegeben, bis die Menschen eine Versicherungskarte bekommen haben. Am Neumarkt gab es dafür eine Anlaufstelle bei der AOK (I3-361-362)		

Tabelle 31: Soziale Inklusion/Exklusion: Wohnsituation (Drittstaatsangehörige)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Von der Initiative betreute Geflüchtete sind alle von März bis August, manche bis heute, in Privatunterkünften untergekommen (über 50 Menschen) (I2-9, I2-14)	Die Betreuerinnen haben sich bemüht, dass sie nicht in Geflüchtetenunterkünften kommen, da sie gehört hatten, dass dort die Bedingungen nicht so gut sind und Aufrufe für Schlafplätze gemacht (I2-9)	

	Es gab zu Beginn eine sehr große Hilfsbereitschaft (I2-141)	
Vier Mal haben Menschen in der Zweitwohnung einer Person gelebt, einmal in der WG eines Mitglieds der Initiative, bei einer Person haben zeitweise 14 Menschen gewohnt (I2-106, I2-141)	Sonst gab es keine andere Möglichkeit, die Stadt hat nichts aufgenommen (I2-141??)	
Nach einer gewissen Zeit (z.B. nach 2 Monaten) brauchten die Personen, die Leute aufgenommen hatten, wieder ihren Platz oder es wurde zu viel für sie, weil sie auch noch Kinder haben (I2-106)		
Wenn sie nicht mehr in der Privatunterkunft bleiben konnten, dann sind sie in Sammelstellen gekommen (I2-106)		
Seit Juni wurden über die Initiative keine Privatunterkünfte mehr angeboten (I2-137)	Weil es keine Kapazitäten mehr gab (I2-137??)	
Sie bekommen Wohngeld, also über das Amt wird Geld an die Unterkunft bezahlt (bei Sammelstellen) (I2-135)		
Manchmal haben sich Menschen bei der Initiative gemeldet, die auf der Straße geschlafen haben (I2-141)		Zum Teil haben Mitglieder der Initiative sie mit zu sich nach Hause gebracht (I2-141)
Das Wohnungsamt stellt einen Zettel aus, der die Geflüchteten zu einer Unterkunft zuweist. In einem Fall wurde die Unterkunft darüber nicht informiert (I2-141-143)		
Viele Personen, die bei den Unterkünften arbeiten, wussten nur wie es bei Ukrainer*innen mit ukrainischer Staatsangehörigkeit abläuft (I2-141)		
Von einer Unterkunft wurde berichtet, dass die Person, die dort gearbeitet hat, sehr nett und hilfsbereit war ((I2-143, I2-146)		
Der Übergang von der privaten Unterkunft zur Sammelunterkunft war etwas schwierig hat den Men-		

schen nicht so gut gefallen, aber sie haben sich damit arrangiert, da es keine Alternative gab (I2-143)		
Im [Stadt X]er Süden gibt es eine Unterkunft, wo die Studierenden aus der Ukraine untergebracht sind. Dort kommen generell Menschen hin, bei denen der Status nicht so sicher ist oder die besonders vulnerabel sind. Dort haben sie auch eine medizinische Versorgung (I2-150)		
Ein paar wohnen inzwischen in Bielefeld, alle anderen in [Stadt X] verstreut (I2-150).		

Tabelle 32: Soziale Inklusion/Exklusion: Wohnsituation (ukrainische Staatsangehörige)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Plötzlich stehen komplett ausgestattete Wohnungen zur Verfügung, was es früher nicht gegeben hat (I1-304, I3-306)		
Für die Menschen unter §24 ist es ein bisschen leichter mit Wohnungen (I2-102)	Da sie einen längeren Aufenthaltstitel haben (I2-102)	
Private Gastgeber*innen machen bei freistehenden Apartments im Haus jetzt zum Teil Mietverträge mit den Personen. (I3-118-128) Diese werden übers Jobcenter bezahlt (I3-551).		
Viele wohnen bei Gastgebenden (I3-72, I3-553)		
Bei einem Fall wird berichtet, dass die Gastgebenden sehr hilfsbereit waren und die Geflüchteten begleiteten, wenn es etwas zu regeln gab (I3-553)		
Eine Person wohnt inzwischen in einem eigenen Apartment (I3-553)	Die gastgebende Person hat dabei geholfen (I3-533)	
Es ist schwierig ohne Hilfe eine eigene Wohnung zu finden und eine, die das Jobcenter genehmigt (I3-553)		

Tabelle 33: Soziale Inklusion/Exklusion: Wohnsituation (alle Geflüchteten aus der Ukraine)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Die Hilfsbereitschaft war am Anfang sehr groß, dann aber schwer rückläufig, da die Personen feststellten, dass das Zusammenleben und Teilen der Räume zum Teil schwierig ist und die keine Zeit hatten die Menschen mit auf die Ämter zu begleiten (I3-71-72, I3-74)		Viele wollten die Geflüchteten jedoch auch nicht in eine Unterkunft schicken (I3-74)
Die privaten Gastgebenden bekamen keine Informationen, wie alles für die Geflüchteten abläuft (I3-72)		
Mit Beginn der Energiekrise und Teuerungen von Gas und Strom, wollten einige Gastgebenden Geld und da mussten einige allgemein mietrechtlichen Fragen geklärt werden (I3-116-118)		
Im [Stadt X]er Süden waren alle Menschen privat untergebracht (I3-174)	Weil es keine offizielle Geflüchtetenunterkunft gab (I3-174)	
Unterkünfte wurden über Portale wie blau-gelbes-kreuz.de oder warmes-bett.de vermittelt, die Menschen organisierten sie sich privat (I3-179)		
In [Stadt X] sind insgesamt zwei Drittel der Geflüchteten bei Gastgebenden (I3-80)		

Tabelle 34: Politische Inklusion/Exklusion (Drittstaatsangehörige)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Viele wollen nicht an politischen Aktionen teilhaben (I2-177-178)	Weil sie Angst haben, dass es negative Auswirkungen auf ihre Anträge haben könnte (I2-178) Zum Teil weil sie es nicht aus den Herkunftsländern kennen und weil sie zum Teil politisch verfolgt sind (I1-291-300, I2-178) Weil sie andere Sorgen haben und nicht den Kopf dafür haben, sich eher Gedanken machen, ob sie ihre Bescheinigung bewilligt be-	

	kommen, ob sie hierbleiben dürfen, ob sie arbeiten gehen dürfen und wie ihre Zukunft aussieht (I2-178, I2-185) Weil kein direkter Outcome der Aktionen gesehen wird (I2-185)	
Manche waren bei den Kundgebungen der Initiativen dabei und manche haben mit Zeitungen gesprochen, als diese da waren, ohne Foto und unter anderem Namen (I2-178)		
Die Interviewpartnerin macht deutlich, dass schon genug Interviews dazu gegeben worden sind und dass es nicht immer nötig sein sollte, dass Personen direkt von ihren schlimmen Erfahrungen sprechen, sodass Emotionen hervorgerufen werden, um Menschen anzusprechen. Initiative hat aber stets darauf geachtet, den Menschen die Möglichkeit zu geben selbst zu reden und nicht nur über sie zu reden (I2-178)		

Tabelle 35: Politische Inklusion/Exklusion (ukrainische Staatsangehörige)

Sachverhalt	Ursache	Wirkung
Von den drei Personen aus dem Wohnheim ist niemand politisch organisiert (I1-291-300)	Es wird vermutet, dass sie sich das nicht trauen (I1-291-300)	

Tabelle 36: Mediatorvariable: Aufenthaltstitel (Drittstaatsangehörige)

Sachverhalt	Ursachen	Wirkung
Erstmal haben sie einen Aufenthalt bis Mai bekommen und dann wurde es nochmal bis zum 31. August verlängert (I2-15)		Es war unklar was danach kommt. Unverständnis von den Betreuerinnen, warum sie nicht unter §24 gesehen werden wie die mit ukrainischer Staatsbürgerschaft (I2-15)
Es wurden Anträge für die Fiktionsbescheinigungen gestellt. Danach mussten sie zu Anhörungen (I2-15).		
Im Juni haben die Studierenden eine Fiktionsbescheinigung bekommen. Manche haben 3 Monate	Behördliche Willkür führt zu den unterschiedlichen Genehmigungen vermutet die Leiterin des Geflüch-	Mit der Fiktionsbescheinigung haben sie mehr Zeit gewonnen, um weiter zu planen. Es entsteht je-

<p>bekommen, manche 6 Monate. Manche haben eine Arbeitserlaubnis dazu bekommen, manche nicht. Sie sollen sich nach 6 Monaten selbst finanzieren, einen Studienplatz haben und alles selbst regeln können (I1-174-176, I2-91, I3-195), sich selbst versorgen können (I3-195). Sie sollen zeigen, was sie alles gemacht haben und was ihre Pläne sind (I2-20). Auf der Fiktionsbescheinigung stehen die genauen Anforderungen, was sie bis wann erreicht haben sollen (I2-137). Die aktuellen Fiktionsbescheinigungen laufen im Januar aus und es wird sich zeigen, ob sie verlängert werden (I2-26-28). Es kann nochmal um 6 Monate verlängert werden (I2-91). Für die Verlängerung werden sie angeschrieben und bekommen einen Termin zur Anhörung, wo sie ihre Sachen vorlegen können und entschieden wird, wie es weitergeht (I2-138-139). Wenn die Voraussetzungen nicht erfüllt werden, droht ihnen die Abschiebung (I3-202). Die andere Interviewpartnerin sagt, die Fiktionsbescheinigungen laufen im März aus (I3-202, I3-258).</p>	<p>tetenheims. Einzelne Sachbearbeiter*innen entscheiden es (I1-174-176)</p>	<p>doch ein Druck die Voraussetzungen zu erfüllen (I2-15, I3-202). Es ist unmöglich die Voraussetzungen zu erfüllen, weil sie keinen Studienplatz haben und keine Arbeit, weil sie kein Deutsch können (I1-174-176)</p>
<p>Mit der neuen Fiktionsbescheinigung kann die Arbeitserlaubnis verändert werden (I2-138-139).</p>		
<p>Die Idee ist, dass einige nach Ablauf der Fiktionsbescheinigung in ein Studentenvisum oder Arbeitvisum wechseln (I2-20)</p>		<p>Allerdings ist es unmöglich ein Studentenvisum zu bekommen, da sie ohne die 10.000 Euro keinen Platz an der Uni bekommen (I2-20) und kein Deutsch können (I1-174-176) Für das Arbeitvisum muss man bereits vorher einen gewissen Betrag verdienen, um gewährleisten zu können, dass man sich selbst finanzieren kann (I2-24)</p>
<p>Alternativ wird gehofft, dass sie über ein FSJ ihren Aufenthalt verlängert bekommen (I2-24)</p>		
<p>Sie haben bei der Initiative gehofft, dass sie unter §24 fallen, weil da werden Aufenthalte für ein bis zwei Jahre ausgestellt und viel weniger Arbeit investiert werden muss (I2-91)</p>		<p>Damit hat man erstmal etwas Zeit die Sprache zu lernen (I2-91).</p>
<p>Niemand hat eine Fiktionsbescheinigung nach §24 bekommen (I2-29-30).</p>	<p>Nur Personen, wo die Sicherung ins eigene Heimatland nicht gewährleistet werden kann, können</p>	<p>Dies trifft auf starkes Unverständnis der Betreuerin, die Nigeria nicht als sicheres Herkunftsland</p>

	einen Aufenthalt nach §24 bekommen (I2-32), Nigeria gilt als sicheres Herkunftsland (I2-42).	ansieht (I2-42)
Aus anderen Städten hört man ab und zu, dass Menschen den Aufenthalt nach §24 bekommen haben (I2-32)		
In anderen Städten in Deutschland war auch die Herausforderung Fiktionsbescheinigungen zu bekommen. Hamburg war Vorreiterstadt, weil sie für 6 Monate Fiktionsbescheinigungen ausgestellt haben (eine Person einer Initiative in Hamburg hat davon berichtet) (I2-15)		
Mit der Fiktionsbescheinigung fallen sie in keine richtige Kategorie, es sei „nichts halbes, nichts ganzes“ (I2-91), sie sind „so in nem luftleeren Raum“, da sie weder nach §24 behandelt werden noch im Asylverfahren sind (I3-265-267).		
Bei den Behörden möchte man eher, dass sie Asyl bewerben, weil sie in einem Asylprozess nichts machen dürfen und dieser kann oft Jahre lang dauern. Expert*innen und Anwalt*innen haben daher davon abgeraten einen Asylantrag zu stellen (I-20)		
Eine Person hat einen „permit stay“ für zwei Jahre bekommen und damit auch eine Arbeitserlaubnis. Es ist jedoch unklar, wie das möglich war, da die Ausländerbehörde im Nachhinein selbst gesagt hat, dass es nicht sein kann und sie eine Anweisung von oben haben, dass niemand ohne ukrainischen Pass unter §24 fällt (I2-32).		Die Betreuerinnen gehen davon aus, dass es in der Behörde immer einen gewissen Spielraum gibt, der jedoch meistens nicht verwendet wird (I2-32).
Eine Person hat einen anderen Aufenthaltsstatus bekommen, weil er Neurochirurg ist (I2-52)		
Bei einer Familie hat nur der Ehemann keinen ukrainischen Pass, Frau und Tochter schon und sie wurden beim Ausländeramt trotzdem zu dem Gebäude für Drittstaatler*innen geschickt und haben alle keinen Aufenthalt nach §24 bekommen. Wie bei den anderen		

wurde erstmal der Pass weggenommen und sie haben eine Fiktionsbescheinigung bekommen (I2-154)		
---	--	--

Tabelle 37: Mediatorvariable: Aufenthaltstitel (ukrainische Staatsangehörige)

Sachverhalt	Ursachen	Wirkung
Alle Ukrainer*innen mit ukrainischem Pass fallen unter §24 und haben damit einen Aufenthalt für zwei Jahre sicher (I2-15, I1-174, I1-186, I3-440-441)		Damit können sie arbeiten gehen, an die Unis, an die KITAS usw. (I2-15).
Es war schnell klar, wie es geregelt wird (I1-227-228)	Da sich die Politik schnell verständigt hat (I1-174)	
Nach ihrer Ankunft hatten sie erstmal ein 90-tägiges Touristenvisum, welches erstmal bis Mai ging und dann nochmal bis August verlängert wurde (I3-353-358). Sie hatten das Visum bis zum 31.8. (I2-114-116)		Dann war erstmal alles entspannt, es lief weniger hektisch ab als damals, es war Zeit sich zu orientieren (I3-398). Mit dem Visum konnten sie zum Sozialamt gehen und bekamen Geld und wurden danach ans Jobcenter angebunden (I3-114-116)
Nach August haben sie die Aufenthaltsgenehmigung für zwei Jahre bekommen (I2-440-441, I3-444)		